Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 192 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sammelnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Sonnabend Sonntag, 18. August 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr. - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Der gestrige große Hamburger Appell des Führers

Jubelnder Empfang Adolf Hitlers in der Hansestadt / Rechenschaftsbericht vor dem deutschen Volke

Der gestrige Freitag stand bis in die Nachtstunden hinein vollständig im Zeichen des Führerbesuches in Hamburg sowie der Ansprachen und Reden, die Adolf Hitler, als Höhepunkt der Vorbereitung der Volksabstimmung, an die gesamte deutsche Nation richtete. Man beziffert die Zahl der Menschen, die sich in Hamburg einfanden, um den Führer persönlich zu begrüßen und zu sehen, auf 700 000 bis 800 000. Während dies an der Wasserkante vor sich ging, lauschte das deutsche Volk in zahllosen Gemeinschaftsempfängen an den Lautsprechern, um Ohrenzeuge dieses gewaltigen Geschehens zu sein. Wer bisher vielleicht noch zweifeln konnte, wird durch die Rede des Führers überzeugt worden sein, daß es morgen für jeden Deutschen nur eine Entscheidung gibt: ein entschlossenes Ja!

Im Sitzungssaal des Hamburger Rathauses hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitagabend die nachstehende, über alle Sender verbreitete Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Als unser greiser Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg nach einem gesegneten Leben die Augen schloß, gab es nicht wenige Menschen außerhalb des Reiches, die in seinem Tode den Beginn schwerer innerer Kämpfe in Deutschland sehen wollten. Elemente, die wir nie versöhnen können, zitterten auf einmal förmlich in erwartungsvoller Besorgnis, bei der, wie so oft, der Wunsch als Vater des Gedankens Pate stand. „Schwere Unruhen in Deutschland", „Drohender Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung", „Kämpfe zwischen Partei und Reichswehr", „Streit der einzelnen Führer untereinander um die Nachfolgefrage", dies war der Inhalt der Schlagzeilen einer bestimmten Presse, deren aufrichtiges Mitempfinden mit dem Schicksal unseres Volkes und Reiches aller Welt bekannt ist. Man lebte in diesen Kreisen wohl in der angenehmen Hoffnung, daß eine wochenlange führerlose Zeit des Reiches die Möglichkeiten bieten würde, durch ein endloses Spiel von Kombinationen die Oeffentlichkeit in und außer Deutschland zu verwirren, um solcher Art zur an sich schon vorhandenen internationalen Unsicherheit noch ein weiteres beizutragen. Im Interesse des deutschen Volkes und des Reiches ist dieses Spiel gestört worden! Sie dürfen mir, meine Volksgenossen, glauben, daß wir sonst natürlich den Weg gewählt hätten, erst den Appell an das Volk zu richten und dann seine Entscheidung auszuführen. Das Ergebnis wäre in diesem Falle nicht anders gewesen als so. Indem die Reichsregierung, legal berechtigt, die Zusammenlegung der beiden Aemter verkündete, hat sie getan, was nach den vorhandenen Umständen das Volk selbst gefordert haben würde. Meine persönliche Auffassung zu diesem Problem ist in dem Brief an den Herrn Reichsinnenminister eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht.

Mittler zwischen gestern und heute

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg war vom Schicksal auserlesen, der große Mittler zu sein zwischen dem Deutschland der Vergangenheit und dem der Zukunft. In seinem ehrwürdigen Alter, entrückt jedem eigensüchtigen Wunsche, war er für uns alle der überpersönliche Repräsentant unseres Volkes. Ich habe in den letzten eineinhalb Jahren oft und oft der Vorsehung gedankt, daß nach ihrer Fügung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Treueid in die Hände dieses wahren Vaters der Nation ablegen durfte; daß sie mir nach so schweren Kämpfen endlich doch noch die gütige Freundschaft des alten Herrn schenkte und somit ein Verhältnis begründete, das mich beglückte, für die Nation aber von hohem Nutzen war.

Das Volk soll selbst darüber entscheiden

Der Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident ist eine einmalige Erscheinung gewesen und kann nicht ersetzt werden. Seine Mission als Reichspräsident wurde durch ihn selbst erfüllt. Niemand soll künftig mehr diesen Titel weiterführen. So logisch aber die Verbindung der beiden Funktionen ist und so verfassungsrechtlich einwandfrei das Gesetz der Reichsregierung diese Frage löst, so sehr muß ich es ablehnen, daß Recht zu diesem gewaltigsten Schritt der Neuformung des Deutschen Reiches aus einer früher erteilten Vollmacht abzuleiten. Nein! Das Volk soll selbst darüber entscheiden. Indem ich damit der einstigen endgültigen Gestaltung der Verfassung des Deutschen Reiches nichts vorwegnehme, glaube ich, daß es mir gelingen wird, dem Titel des Deutschen Reichskanzlers für die Zukunft neue Ehre hinzuzufügen. Das Recht, eine so kühne Auffassung aussprechen zu dürfen, entnehme ich einer nunmehr bald fünfzehnjährigen Arbeit, die — ob freiwillig oder unfreiwillig — dereinst einmal als eine Wandlung und Entwicklung von geschichtlichem Ausmaß festgestellt werden wird! (Starker Beifall!)

Als ich vor 16 Jahren aus dem Kriege kam

Als ich vor bald sechzehn Jahren als kriegsverletzter Soldat in die deutsche Heimat zurückkehrte, traf ich dort eine Lage an, die jeden Mann zwang, seine eigene Stellung hierzu zu suchen und einzunehmen. Ich war für diese Zustände aber so wenig verantwortlich wie die Millionen meiner Kameraden. Ich habe mit der werdenden Reife schon in den Jahren des Friedens begonnen, mein eigenes Weltbild mir selbst zu gestalten. Ich habe aber niemals für diese meine Auffassungen Propaganda gemacht, niemals versucht, sie anderen aufzuzwingen, genau so, wie ich mich aber auch selbst keinem solchen Zwange unterwerfen ließ.

Als der Krieg begann, zog ich in ihn als deutscher Soldat, wie die Millionen anderen, von dem einzigen Entschluß beseelt, getreu und wenn notwendig bis in den Tod meine Pflicht zu erfüllen. In dieser Auffassung und in diesem Willen bin ich in keiner Sekunde des großen Ringens wankend geworden, ebenso wie ich gleich meinen Mitkämpfern zutiefst überzeugt war, einem schuldlos angegriffenen Volke zu dienen. Ich habe daher im Kriege auch keine politische Propaganda getrieben und war deshalb ebenso unschuldig am Kriegsende wie am Kriegsbeginn.

Als aber der Kampf an der äußeren Front sein Ende gefunden hatte, waren Heimat und Volk aufgerissen und in innere Fronten zerlegt. Die deutsche Nation war von den wildesten Leidenschaften ergriffen, aufgelöst in sich fanatisch und blutig bekämpfende Klassen, Parteien und Stände. Dieser innere Kampf war wirklich nicht eine blasse theoretische Auseinandersetzung mit geistigen Waffen, sondern ein Krieg mit kaum minder grausamen Mitteln, als wir sie vier Jahre lang vorher kennengelernt und erlebt hatten. Ebenso war der Ausgang dieses Kampfes für Deutschland nicht weniger bedeutungsvoll als der Ausgang des großen Krieges selbst. Nun erst entschloß ich mich, auch an diesem Kampfe teilzunehmen, um nun als politischer Soldat weiterzustreiten für das Schicksal unseres deutschen Volkes. Was Millionen andere taten, habe ich ebenfalls getan: der unpolitische Kämpfer des Weltkrieges wurde nun kämpfender Politiker. Und zwar im Entschluß sofort, in der Durchführung allerdings erst nach monatelangen inneren Ueberlegungen und seelischen Kämpfen.

Der Führer nach seiner Ankunft im Hamburger Flughafen. Rechts neben ihm Gauleiter und Statthalter Kaufmann

Der damalige Zustand von Volk und Staat

Unser Volk war — wie so oft in der deutschen Geschichte — wieder einmal von einer revolutionären geistig-weltanschaulichen Auseinandersetzung ergriffen worden, deren Folgen für Deutschland schon damals furchtbare waren, aber in der Zukunft noch schrecklicher werden mußten. Wieder war die Kraft der Nation zu einem Bruderkrieg angesetzt und verbraucht worden, der deutsche Menschen gegen Deutsche führte. Die inneren Bande unseres Volkskörpers begannen sich damit schnell zu lockern und zu lösen, und an die Stelle eines Volkes traten klassenmäßig bestimmte Erscheinungen, die statt einer kraftvollen nationalen Solidarität zu dienen, internationalen Gedanken und Phantasien nachliefen. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die Konstruktion unseres Verfassungslebens, die in einer falschverstandenen Auslegung der Lebensinteressen und Volksrechte die Nation einer verderbten parlamentarischen Demokratie auslieferte. Nicht der tatsächliche Volkswille wurde durch sie zum Ausdruck gebracht, sondern nur die Mängel dieses Volkes. Unzulänglichkeit, Halbheit, Schwäche, Unwissenheit begannen sich unter dem Mantel der parlamentarischen Institution dem Volke als Regiment zu präsentieren. Die Folgen sind katastrophale gewesen. Selbst zu den natürlichen und wichtigsten Fragen des Gesamtlebens der Nation war es nicht möglich, eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen.

Ja, als die Zahl der Weltanschauungsparteien — mangels vorhandener oder hierzu brauchbarer Ideen nicht mehr weiter gespalten und damit vermehrt werden konnte, gab das wirtschaftliche Leben die parteibildenden Motive in einem um so reichlicheren Umfange ab. Bis zu 46 Parteien hat sich dieser Wahnsinn allmählich ausgewachsen. Was aber bedeutet eine Nation, was bedeutet ein Volk auf dieser Welt des harten Daseinskampfes, das den wichtigsten Fragen seines Lebens in einer solchen Zersplitterung gegenübertritt! Kann man annehmen, daß auch nur das kleinste Geschäft gedeihen könnte, wenn seine Führung in 20 oder 30 Auffassungen auseinanderfiel? Wird ein Bauernhof lebensfähig sein, der von sieben oder zehn verschiedenen Meinungen regiert wird? Ja, ist überhaupt eine erfolgreiche Arbeit denkbar, wenn ein Dutzend Absichten sich ihrer bemächtigen?

Man sage aber nicht, daß diese Parteien wenigstens in den großen Fragen ohnehin zu einer einheitlichen Auffassung gekommen wären. Denn man müßte doch wohl die Frage aufwerfen, weshalb man sie denn überhaupt erst ins Leben rief? Nein! Diese parlamentarische Verfallsdemokratie hat noch zu allen Zeiten Völker und Staaten zugrunde gerichtet. Sie drückt nicht den Willen des Volkes aus, sondern dient nur dem Ehrgeiz und den Interessen kleiner und großer gewissenloser Volksverführer. Die Wirkungen dieser Art von Staatsführung in Deutschland waren verhängnisvoll. Seit sich diese parlamentarische Demokratie der Nation endgültig und restlos bemächtigt hatte, trat ein Verfall auf allen Lebensgebieten ein. Nicht nur politisch, kulturell und moralisch wurde Deutschland zersetzt und geschwächt, nein, auch wirtschaftlich gingen die Voraussetzungen verloren, unter denen am Ende allein ein so unermeßlich komplizierter und empfindlicher Organismus gedeihen kann.

Die deutsche Wirtschaft verfiel unaufhaltsam

Dieser wirtschaftliche Verfall trifft aber nicht den Unternehmer, den Bürger oder überhaupt einen bevorrechteten Stand, er trifft alle. Ob Geistes- oder Handarbeiter, ob Stadt- oder Landbewohner, der Zusammenbruch der nationalen Wirtschaft eines Volkes ist ein Vorgang, der niemanden übersieht, ausschließt oder ausläßt. Und wenn auch auf einen Unternehmer hundert Arbeiter kommen, dann geht beim Zusammenbruch dieses Geschäfts wohl nur ein Unternehmer zugrunde, aber mit ihm auch hundert Arbeiter. So wir

Heute Wiederholung der Hamburger Kundgebung

Die Reichssendeleitung teilt mit: Die großen Hamburger Kundgebungen vom Freitag mit den Reden des Führers vor der Belegschaft der Werft von Blohm & Voß, auf der Kundgebung im Hamburger Rathaus und vom Balkon des Hamburger Rathauses werden am heutigen Sonnabend von 20 bis 22,30 Uhr überall deutschen Sender wiederholt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0001

sich ihre wirtschaftliche Existenz aufgebaut hat, reißt diese sie gemeinsam in den Abgrund. Daß die Menschen dies nicht sehen wollen, hängt nicht selten damit zusammen, daß die Katastrophe nicht alle im selben Augenblick und in der gleichen Schärfe trifft. Doch am Ende spielt weder die Zeit noch die Reihenfolge hier eine Rolle. Es ist auch ein Trugschluß, zu glauben, daß man auf die Dauer die Wirtschaft in Binnen- und Exportwirtschaft teilen könnte. Das wirtschaftliche Leben ist eine Funktion des gesamten Volkskörpers. Im großen gesehen, wird diese Funktion entweder einen gesunden und normalen Verlauf nehmen und dann allen zugute kommen, oder sie wird versagen und dann ebenso alle in Mitleidenschaft ziehen.

Jede Staatsführung braucht Unabhängigkeit

Es ist aber klar, daß die politische Zersetzung eines Volkskörpers zwangsläufig auch das Ende jeder Autorität ist. Ohne sie aber gibt es kein gesundes Funktionieren der Wirtschaft! Denn sowie eine Staatsführung von der Parteien Gunst und Haß ergriffen, unfähig wird, notwendige Entschlüsse zu fassen und durchzuhalten, wird sie auch unfähig, notwendige wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, ja, überhaupt der Wirtschaft die feste Führung und den festen Schutz angedeihen zu lassen, ohne den diese nun einmal nicht zu bestehen vermag. Und wehe, wenn ein Staatsregiment erst einmal abhängig ist von den Parteien, die sich selbst als „wirtschaftliche Vertretungen" deklarieren. Denn dann wird die Staatsführung abhängig von den Wünschen einzelner Wirtschaftsgruppen. Sie wird damit die Vienerin einseitiger Wirtschaftsinteressen und damit unfähig, über den verständlichen wirtschaftlichen Hoffnungen der einzelnen die berechtigten Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen. Eine Staatsführung kann aber nicht den Arbeitgebern dienstbar sein, so wenig wie den Arbeitnehmern, nicht Stadt oder Land, nicht dem Handel und nicht der Industrie, sondern ausschließlich dem gesamten Volk. (Starker Beifall.) Sie muß wissen, was dieses Volk in seiner Gesamtheit zum Leben braucht und muß diesen Lebensnotwendigkeiten ihre Anregung und ihren starken Schutz geben. Sie darf in keiner Sekunde vergessen, daß das Leben der Nation, wann immer bedroht, von allen verteidigt werden muß, und daß daher jeder einzelne berechtigt ist, zu verlangen, daß die Staatsführung sich nicht einer Gruppe unterwirft, sondern das Interesse aller versicht.

Entscheidungen! Keine ewigen Kompromisse!

Je größer aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind, um so größer und schwerer werden die Entschlüsse sein, die eine Staatsführung zu treffen hat. Dann kann ein Regiment nicht von 30 oder 40 Parteien seine Instruktionen empfangen und Befehle entgegennehmen, außerdem, es wird in seinen Entschlüssen und Maßnahmen genau so zerrissen sein, wie seine parlamentarischen Auftraggeber. Und dann können keine klaren Entscheidungen mehr kommen, sondern höchstens Kompromisse. Dann wird man aber vor allem nicht den Mut haben, einen ganz großen und riskanten Entschluß zu treffen. Wer aber auch in der Welt gewinnen will, muß wagen. (Beifall.) Freilich: Wer überhaupt keine Entschlüsse trifft, wird auch niemals Fehlgriffe tun. Wer sich aber vom Schicksal beauftragt sieht, große Entscheidungen zu finden und zu fällen, muß leider auch gewärtig sein, Fehler zu begehen. Es wäre aber unverständlich, von einem Regiment den Mut zu großen Taten — selbst auf die Gefahr von mit unterlaufenden Fehlern — zu erwarten, bei dem eine Menge parlamentarischer Auftraggeber von vornherein nicht das Gute interessiert, sondern nur auf die Mißerfolge lauert, die etwa eintreten könnten! (Beifall.) Je größer daher die Aufgaben, um so untauglicher ist dieses System. Es züchtet keine verantwortungsfreudigen Menschen, sondern verängstigte Hasen oder pfiffige Schieber. Es tötet jede Persönlichkeit, erstickt jede Initiative und lähmt jede Leistung!

Verfall mit rapider Schnelligkeit

Tatsächlich setzte denn auch der Verfall des deutschen Volkskörpers und der deutschen Wirtschaft in rapider Schnelligkeit ein. Es war aber besonders entsetzlich, zu sehen, wie sich die Kraft der Selbstbehauptung einer großen Nation im Laufe weniger Wochen von außen nach innen wandte und dort in wilden Weltanschauungskämpfen und in wildem Bruderkrieg einfach verlan wurde. Es ist nicht nötig, im einzelnen eine genauere Darstellung dieser Periode des Verfalls zu geben. Sie ist ihnen noch in Erinnerung! Deutschland hat damals in wenigen Wochen so viel an Achtung vor der übrigen Welt verloren, als vielleicht nur in vielen Jahrzehnten wieder gutzumachen ist. Aus der Wirrnis und dem Durcheinander der damaligen Kämpfe aber ergab sich besonders folgende Tatsache:

Zwei geistige Auffassungen ringen...

Zwei geistige Auffassungen rangen in unserem Volke miteinander, die sich beide als stark genug erwiesen hatten, unzählige Menschen bewußt und unbewußt in ihren Bann zu zwingen. Millionen lebten in einer Welt sozialistischer Vorstellungen, die sie wohl im einzelnen nicht zu definieren vermochten, die ihnen aber im gesamten als etwas Geschlossenes und Notwendiges erschienen. Dieser sozialistischen Auffassungswelt stand gegenüber eine nationale. Auch hier mochten die Definitionen weit auseinandergehen, allein auch hier umschloß das Schlagwort „National" eine Summe von Vorstellungen, die zu einer Gesamtauffassung führte, für die Millionen bereit waren, ihr Letztes hinzugeben. Das Entscheidende war nun, daß die berufenen oder sich berufen dünkenden Vertreter dieser beiden Auffassungen grundsätzlich die These verfochten, daß zwischen diesen beiden Welten nicht nur jede Verbindung fehle, sondern, daß sie sich zwangsläufig in Todfeindschaft gegenüberstehen müßten.

Handarbeiter gegen Arbeiter der Stirn

Die sozialistische Welt wurde in erster Linie von den Arbeitern der Hand bewohnt, die nationale von den Arbeitern der Stirn. Wenn diese Erscheinungen nicht zur Vernichtung Deutschlands führen sollten, dann mußte in einer menschlich abmeßbaren Zeit eine der beiden zum Sieger werden. Denn auf die Dauer kann eine Nation nicht bestehen, deren geistige Arbeiterschaft in der organisierten Arbeiterschaft der Faust den Todfeind und umgekehrt desgleichen sieht. Das Drohende war daher auch nicht eine Ueberwindung des bürgerlichen Nationalismus durch den Marxismus, sondern das Schlimmste war die Verhärtung dieses Zustandes, war die langsame endgültige Auseinanderspaltung des deutschen Volkes in zwei sich selbst genügende weltanschauliche Lebenskörper. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung lehrt uns das Beispiel der religiösen Spaltung unseres Volkes.

Dieser Zustand mußte abgeändert werden

Dies, meine Volksgenossen, war die Lage, die ich, wie Millionen andere, am Ende des Krieges antraf. Das war das Bild, das die Heimat den zurückkehrenden Soldaten bot und das sich in den folgenden Monaten und Jahren nur immer schärfer zeichnete. Die Zukunft der deutschen Nation war unter solchen Umständen sehr wohl vorauszubestimmen. Das Unglück unseres einstigen religiösen Zerfalls fand nun einige hundert Jahre später seine politische Fortsetzung. Wieder war eine erfolgversprechende Entwicklung unseres Volkes abgelöst worden durch einen wahnsinnigen Kampf von Theorien, der weder dem Bürger noch dem Arbeiter jemals von Nutzen sein konnte. Nur eine kleine Clique internationaler Destrukteure, die den Unfrieden in der Welt liebt, weil sie davon lebt, konnte einer solchen Wahnsinnen begrüßen.

Jeder wirkliche Deutsche aber mußte auf das tiefste leiden bei dem Gedanken, daß wieder einmal all die unsagbaren Opfer Millionen braver Menschen vergeblich waren, nur weil sich unser Volk in einer irrsinnigen Verblendung gegeneinander treiben ließ, vollgepfropft von theoretischen Vorstellungen, die ihre wahre Bedeutung durch die praktische Wertlosigkeit zur Genüge erwiesen hatten. Dieser Kampf mußte am Ende im bolschewistischen Chaos enden. Was das für Deutschland bedeutet, können vielleicht auch heute noch nicht alle vollständig ermessen!

Eine neue Bewegung galt es zu schaffen

Angesichts dieser Erkenntnis vermochte ich es damals nicht, in eine politische Parteiwelt einzutreten, die meiner Ueberzeugung nach nur zum Verderb der Nation führen mußte. Dies waren die Ueberlegungen, die mich beherrschten: Wenn der Nationalismus unserer bürgerlichen Welt und der Sozialismus unserer Marxisten sich niemals vereinigen ließen, wenn damit die Masse der Intelligenz die Beziehung zur Masse des Volkes endgültig verlor, und wenn endlich dadurch die Nation, d. h. also das deutsche Volk, der vollkommenen Auflösung, Ohnmacht und auch der wirtschaftlichen Vernichtung verfiel, dann hatten die beiden Theorien für dieses Volk keinen Wert. Denn Theorien sind nicht dazu da, um Völker zu vernichten, sondern um sie glücklicher zu machen. (Lebhafter Beifall.) Die ökonomischen Gesetze unseres Lebens mögen sein wie immer, aber Ideen und Grundsätze, die zur Zerstörung des ökonomischen Lebens führen, sind als Lebensgesetze untauglich. Parteien, die solche Ideen vertreten, kann man nicht reformieren, sondern man muß sie beseitigen. (Beifall.) Denn es ist immer noch besser, es gehen ein paar Dutzend marxistische und bürgerliche Parteien zugrunde, als ein Volk. (Bravo!) Denn diese Parteien fristen ihre traurige Existenz seit Jahrzehnten auf Kosten der Nation, aber das Volk hat Jahrzehntausende seines Lebens hinter sich und damit ein Anrecht zum Leben in Jahrtausenden der Zukunft. Es hatte daher in meinen Augen keinen Sinn, einer dieser Parteien beizutreten, um sie etwa gar noch lebensfähiger zu machen, sondern das politische Leben hatte nur dann einen Sinn, wenn es gelang, diese politischen Parteien zu vernichten. (Starker Beifall.) Als ich daher, deutsche Volksgenossen, meinen Eintritt in das politische Leben vollzog, geschah es mit dem brennenden inneren Schwur, die Parteienwelt in Deutschland auszurotten und an ihre Stelle eine deutsche Volksgemeinschaft zu setzen. (Stürmischer Beifall.)

Nationalismus und Sozialismus

Und ich war mir vom ersten Tage an darüber klar, daß dieses Ziel nicht in Wochen und Monaten oder selbst in einigen Jahren erreicht werden kann. Ich begriff die unermeßliche Arbeit, die ein solcher Entschluß mit sich bringt. So sicher eine Ueberprüfung der Worte „Nationalismus" und „Sozialismus" zu einer einheitlichen Definition führt, so sicher ist die Verwirklichung dieser Definition der Frage einer unendlichen Erziehungsarbeit am Volke. Man kann leicht verstandesmäßig feststellen, daß der höchste Nationalismus nur in einer unbedingten Hingabe des einzelnen an das Volk seinen Ausdruck findet. Man wird nicht leugnen, daß der reinste Sozialismus die bewußte Höherstellung des Volkes, seines Lebens und seiner Interessen über die Interessen und das Leben des einzelnen bedeutet. Allein, es ist unermeßlich schwer, diese idealistischen Erkenntnisse aus der Sphäre abstrakter Gedanken in die reale Wirklichkeit zu übersetzen. Eine Welt von Vorurteilen tritt einem hier gegenüber. Herkunft, Erziehung, Bildung, Lebensstellung, Einkommen, Armut und Reichtum haben Schranken aufgerichtet, die scheinbar unüberwindlich sind. Sie brauchen nicht bewußt böswillig zu sein, diese Menschen, und können doch nicht den Weg zueinander finden. Ein langes Leben, das hinter ihnen liegt, hat sie so mit Tradition überfüllt, daß sie selbst — als vielleicht sogar schuldlose Opfer — nicht mehr fähig zu sein scheinen, das größere Gemeinsame zu erkennen.

Statt Interessenwirtschaft Volksgemeinschaft!

Wenn ich aber damals trotzdem gläubigen Herzens an diese große Aufgabe als unbekannter deutscher Soldat des Weltkrieges ging, dann geschah es unter dem gewaltigen Eindruck gerade dieses größten Erlebnisses. Denn daß die Ueberwindung der einzelnen Interessen und des eigenen Ichs zugunsten einer Gemeinschaft möglich ist, hat in überwältigender Weise der große Heldenkampf unseres Volkes bewiesen. (Stürmische Zustimmung.) Millionen und aber Millionen haben damals die Freiheit und das Leben eines Volkes verteidigt, das ihnen damit im gesamten mehr wert war als das Leben im einzelnen. Wenn es aber möglich ist, Millionen von Menschen im Kriege bis zum Lebensverzicht einer Gemeinschaft zu weihen, dann muß es auch möglich sein, dieses Ideal der Gemeinschaft im Frieden aufrechtzuerhalten. (Beifall.) Denn es sind keine anderen Männer, die im Jahre 1918 und 1919 und 1920 lebten und heute unter uns leben, als die, die in den Jahren 1914 bis 1918 ihre Pflicht erfüllten. Nur die Führungen haben sich gewandelt.

Ein historische Wende ist eingetreten

Ich war überzeugt, daß es gelingen muß, für eine neue Idee der Volksgemeinschaft allmählich auch die Menschen zu erobern. Wenn es aber einer Widerlegung der Kleingläubigen bedürfte, so könnte es keine größere und schlagendere geben als die: Meine Herren Zweifler und Kritiker: Vor fünfzehn Jahren hebe ich dieses Werk als unbekannter Frontsoldat begonnen, ohne Vermögen und ohne Ihre werte Unterstützung, ja, ohne daß ich selbst auch nur einen bekannten Namen besessen hätte. Ohne Ihre Presse, ohne die deutsche Wirtschaft, ohne die Mithilfe sogenannter prominenter Köpfe des öffentlichen Lebens, dafür aber — gegen die alten und gefestigten Parteien, gegen ihr Kapital und ihre Presse, gegen die ganze öffentliche Meinung, gegen den Staat und seine Macht! Und heute hat dieser mein Kampf zu einem Erfolg geführt, der in der deutschen Geschichte einst als eine historische Wende gelten wird. (Händeklatschen.)

Meine Grundgedanken sind richtig gewesen

Nein, die Gedanken und Prinzipien von damals waren richtig. Wenn jemals der Erfolg Beweiskraft besitzt, dann in diesem Falle. Denn nicht nur der Sieg dieser damals so verlachten und verspotteten Idee ist eingetreten, sondern auch die erwarteten Erfolge sind gekommen. (Stürmischer Beifall.) Wenn Sie heute, meine Volksgenossen, die Stellung unseres Volkes politisch, wirtschaftlich und kulturell vergleichen mit der fünfzehn Jahren, dann werden Sie nicht einen Wandel ablehnen können, der in manchen Dingen noch vor kurzem als unmöglich angesehen und bezeichnet wurde. Allerdings gibt es auch heute in Deutschland noch viele Menschen, die die innere Gesetzmäßigkeit dieser Entwicklung nicht begreifen.

Kampf bis zur Selbstaufopferung

Sie erkennen nicht, daß dieser Kampf nur durchführbar war durch eine neue Bewegung, die sich dieser Aufgabe in fanatischer Inbrunst verschrieb. Dieses Himmelreich konnte nicht von Feigen oder Halben erobert werden. Nur solche Männer und Frauen taugen für diese Kämpfe, die bereit sind sich ihm bis zur Selbstaufopferung hinzugeben. (Bravo.) Und weiter können so viele nicht verstehen, daß nur eine solche Zusammenfügung von Menschen nach großen und einfachen Gesichtspunkten hier wirksam werden kann. Nur das Allernotwendigste wird als das Gemeinsame zunächst in den Vordergrund gestellt werden müssen und es bleibt der Zeit überlassen, die auf dieser großen, allgemeinen Basis gesammelten Menschen in ein immer engeres Verhältnis zueinander zu bringen. Nur wenige lapidare Grundsätze kann das politische Glaubensbekenntnis einer solchen Bewegung umfassen. Was aber in so großen Fragen erst einmal den Weg zueinander gefunden hat, wird allmählich von selbst nach einer einheitlichen und gemeinsamen Beantwortung und Lösung auch der anderen Lebensaufgaben streben.

Unerschütterlicher Glaube an den Sieg

So wie ich vor fünfzehn Jahren den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der von mir damals gegründeten Bewegung besaß, so ist mein Glaube unerschütterlich an die Vollendung dieses Werkes. (Starker Beifall.) Die Zeit hierfür kann aber nicht nach einigen Jahren bemessen werden. Es ist auch gleichgültig, ob der einzelne von uns dies noch erlebt oder nicht. Entscheidend ist, daß die richtigen Prinzipien unseres Kampfes unentwegt, beharrlich und mutig vertreten werden, dann wird die Zusammenfügung des deutschen Volkskörpers sich mehr und mehr dem Ideal nähern.

Mein Erfolg ist meine Rechtfertigung!

Wenn ich heute wieder wie schon so oft an die deutsche Nation appelliere, dann will ich in der Tatsache dieses von mir begonnenen und durchgeführten Kampfes meinen größten Erfolg und damit meine Rechtfertigung sehen. (Starkes Händeklatschen.) Denn alles, was seit dem 30. Januar an Besserung in Deutschland eingetreten ist, war nur die Folge dieses Kampfes für eine neue deutsche Volksgemeinschaft. Er hat die schwersten Opfer gefordert. Gerade die Zweifler und Kleingläubigen, die mir tausendmal nachliefen und versicherten, daß selbst der Gedanke an einen Erfolg dieser Bewegung eine Lächerlichkeit sei, sie werden nun so weniger bestreiten können, daß zumindest eine unermeßliche Arbeit und ein unermeßlicher Fleiß nötig waren, um dieses ihnen selbst so phantastisch erschienene Ziel zu erreichen. (Beifall.) Es war mir möglich geworden, im Laufe dieser Jahre eine große Schar bester Mitkämpfer aus allen Lebensschichten unseres Volkes zu finden und zu sammeln. Was sie an Genialität und Fleiß in ewig unermüdlicher Arbeit einsetzen mußten, um mit mir diesen Staat zu erobern, kann nur der ermessen der weiß, wie schwer es ist, mit nichts den Kampf für etwas Großes in diesem Lieben anzufangen und aufzunehmen. Darüber hinaus forderte dieses Ideal von vielen Blut und Freiheit. Allen denen die sich weniger in Deutschland als in der übrigen Welt entrüsten über die Härte der nationalsozialistischen Revolution möchte ich nur zu bedenken geben, daß die nationalsozialistische Bewegung in ihrem legalen Kampf um die Macht allein nahezu vierhundert Tote und über dreiundvierzigtausend Verletzte zu beklagen hatte. Es war auch hier nur der Wille zur deutschen Volksgemeinschaft, der uns allen nach dem Siege die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gab. Wir wollten nicht Blut vergießen, wollten keine Rache üben, sondern wollten nur erst recht die Nation für die neue Gemeinschaft erobern und gewinnen. (Lebhafte Zustimmung.)

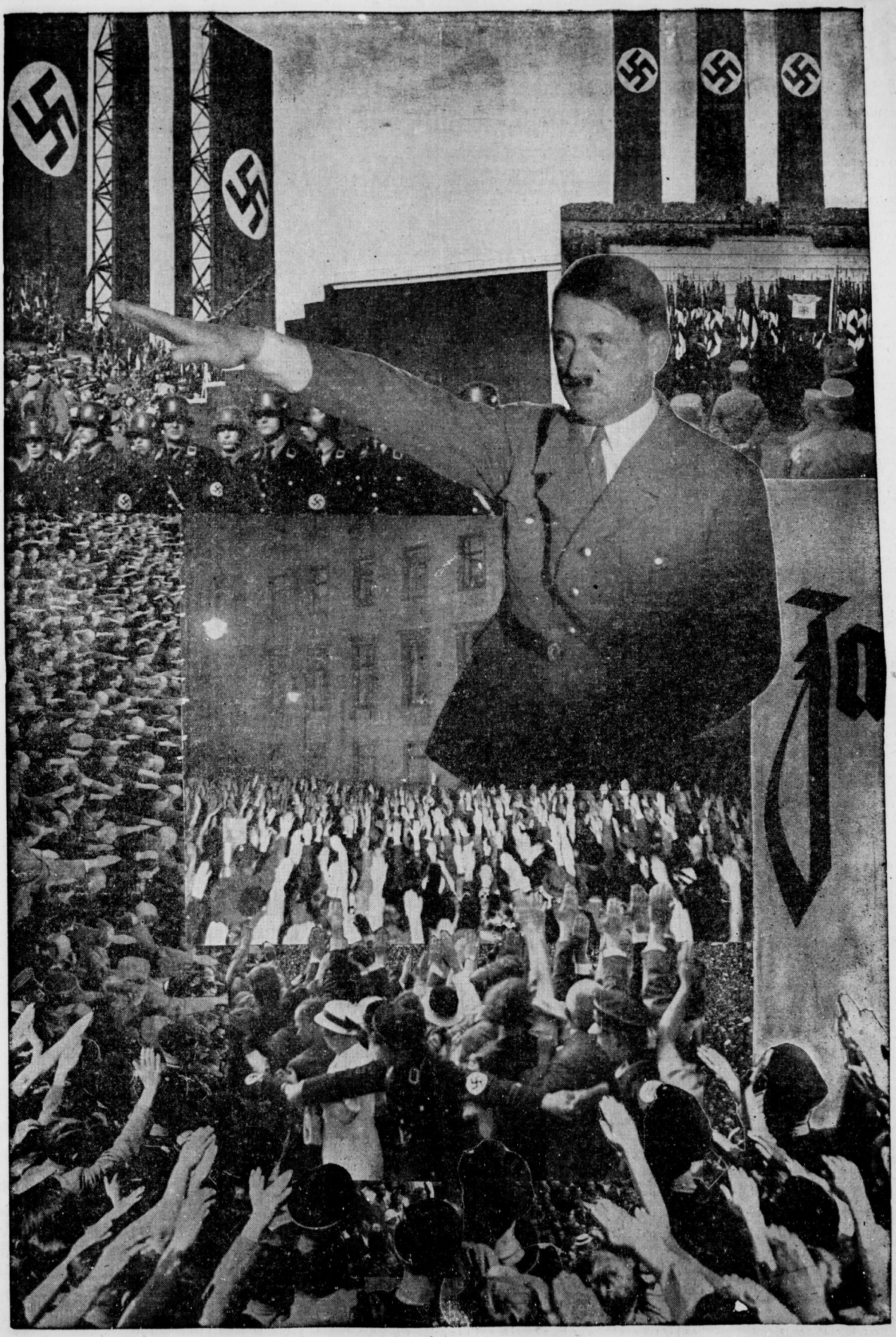
Wer will schon heute ein Urteil fällen?

Wir wissen, daß für viele der Weg in diese neue Erkenntnis schwer ist. Wir wissen auch, daß die Bewegung bei der Verkündung ihrer Ideale sich irdischer Wesen bedienen muß, die selbst nur zu leicht der menschlichen Unzulänglichkeit erliegen. Allein, ich möchte jedem zu bedenken geben, daß der Aufbau einer Armee zwei- und dreihundert Jahre Zeit erfordert, daß Religionen zweitausend und mehr Jahre an der Erziehung ihrer Priesterschaft tätig sind, und daß dennoch die menschliche Schwäche sich niemals ganz überwinden läßt. Wer will ein Urteil fällen über eine Bewegung, die vor fünfzehn Jahren mit gar nichts und aus nichts heraus begonnen wurde und heute eine ganze Nation zu führen hat! (Starker Beifall.) Ich weiß, es wird viele Jahrzehnte erfordern, um der Größe dieser Aufgabe auch nur annähernd die entsprechenden persönlichen Werte der Führung zur Verfügung zu stellen. Allein: vor uns steht das Volk. Es war dem Verfall und Untergang geweiht. Das Elend von Millionen Menschen schrie zum Himmel. Die Würdelosigkeit des überwundenen Systems trieb uns die Schamröte ins Gesicht. Und so habe ich es daher gewagt!

Zu jeder möglichen Verbesserung bereit

Das Schicksal gab mir die Männer, und wie sie waren, mußte ich mich ihrer bedienen. Was an uns schlecht ist, kann nicht besser sein. Was gebessert werden kann, wird durch Besseres ersetzt. Immer aber muß ich der Nation die Größe der uns gestellten Aufgabe und die Kürze der Zeit zur Berücksichtigung empfehlen. (Beifall. Lebhafte Zustimmung.) Es ist nicht nötig, daß ich Ihnen in dieser Stunde ein Bild dessen gebe, was in den letzten eineinhalb Jahren in Deutschland geleistet wurde. Es geschieht dies heute jeden Tag und Sie selbst sind ja Zeugen. Allein ich möchte dich, mein deutsches Volk, nur bitten, alle diese Probleme und Aufgaben nicht als einzelne Erscheinungen, sondern als etwas Großes und Gesamtes zu beurteilen. Niemand hat das Recht, sich selbst in den Mittelpunkt dieser Betrachtung zu stellen. Denn ich gestehe freimütig, daß ich in diesen fünfzehn Jahren niemals die Interessen einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0002



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0003

Der gestrige Staatsbesuch in Hamburg

Salutschüsse im Hafen / 800000 wollen den Führer sehen / Auf dem Balkon des Rathauses

Um 13.20 Uhr landet das Flugzeug mit dem Führer, Minister Dr. Goebbels und den übrigen Herren der Begleitung. Im gleichen Augenblick schießt die „Schleswig-Holstein" im Hafen Salut. Die Sirenen der Schiffe beginnen zu heulen. Aus der engeren und weiteren Umgebung Hamburgs waren ungezählte Tausende gekommen, und man schätzt die Teilnehmerzahl am Empfang Hitlers auf siebenhundert bis achthunderttausend. Auf dem Adolf-Hitler-Platze, auf dem das Hamburger Rathaus steht, ist SS. aufmarschiert. Tausende Menschen umsäumen den weiten Platz, sie stehen an den Fenstern, auf Balkonen und auf den Dächern. Immer wieder dankt der Führer nach der Ankunft vor dem Rathaus den vielen Tausenden. Er begibt sich in das Rathaus und zeigt sich bald darauf auf dem Balkon. Aber immer wieder ertönen Heilrufe und die Rufe: „Wir wollen unseren Führer sehen!" Es dauerte auch nicht lange, und dann zeigt sich der Führer abermals.

Die Fahrt in die Stadt

Reichsstatthalter Kaufmann, der Brigadeführer Fust und die Spitzen der Behörden begrüßen den Führer. Nachdem dieser die Ehrenformationen der Reichsmarine, der Landespolizei, der Ehrenstürme und die Abteilungen der HJ., des BDM. und des Jungvolkes unter den Klängen des Präsentiermarsches und der beiden Nationalhymnen abgeschritten hat, beginnt die Fahrt in die Stadt. Der Führer, der vorn im langsam fahrenden Wagen steht, wird von einer Begeisterung umjubelt, die keine Grenzen kennt. Er dürfte noch niemals so stürmisch empfangen worden sein wie von den Hamburgern. Alle Glocken der Stadt läuten.

Grußworte des Reichsstatthalters

Um 14.20 Uhr trifft der Führer vor dem Rathaus ein, unter dessen Portal er noch einmal von Reichsstatthalter Kaufmann willkommen geheißen wird. Im großen Rathaussaal begrüßen Reichsstatthalter Kaufmann und Regierender Bürgermeister Krogmann den Führer mit Ansprachen. Reichsstatthalter Kaufmann sagte u. a.: „Das Hamburg von früher haben Sie gekannt so, wie wir es kannten. Sie haben damals verspürt, wie gerade hier die Lehre vom Klassenhaß, vom Standesdünkel tiefe Wurzeln geschlagen hatte wie wohl nirgendwo sonst im weiten deutschen Land. Sie haben uns damals gelehrt, immer und immer wieder, daß wir nicht müde werden dürfen im Kampfe. Wir sind dieser Lehre gefolgt und haben herrliche Erfolge dabei gehabt. Sie, mein Führer, sind heute durch die Straßen dieser Stadt gefahren. Der Jubel des Volkes, jenes Teiles des Volkes, der seinen Arbeitsplatz verließ, um Sie zu sehen, schlug Ihnen entgegen."

Der regierende Bürgermeister spricht

Dann ergriff der Regierende Bürgermeister Krogmann das Wort. Er führte u. a. aus: „Hamburgs Lebens- und Arbeitswille ist unerschüttert, und wir Hamburger sind bereit, unsere ganzen Kräfte und unser ganzes Können in den Dienst unseres Volkes und seines Führers zu stellen, wie immer er auch befehlen mag. Sie, mein Führer, sagten mir bei meinem Amtsantritt, daß ein Volk nur dann erfolgreich Außenhandel betreiben könne, wenn der geschlossene Wille eines starken Volkes hinter diesem Handel stehe. Wir sind uns dessen voll bewußt; wir schöpfen aber zugleich aus diesen Ihren Worten Hoffnung und Glauben für einen neuen Aufstieg Hamburgs im Dritten Reich. Leicht wird dieser Aufstieg nicht werden. Wir danken Ihnen aus vollstem Herzen für alles, was Sie für uns getan haben."

Adolf Hitlers erste Ansprache

Dann nahm der Führer das Wort: „Herr Reichsstatthalter! Herr Bürgermeister! Meine Herren! Nehmen Sie meinen tiefgefühlten Dank entgegen für diesen Empfang in der alten Freien und Hansestadt Hamburg. Uebermitteln Sie bitte dieses Dank auch dem Volk der ganzen Stadt. Ich kenne Hamburg seit vielen Jahren, einst noch in der schweren und doch so großen Kampfzeit, und heute welch ein Wandel! Wenn ich nun als Kanzler des Reiches von hier aus zum deutschen Volke spreche, dann wollen Sie daran einen Beweis der Gesinnung, mit der ich diesem großen Hafen- und Handelsplatz Deutschlands gegenübertrete, sehen. Es ist unser aller Wille, daß diese herrliche Stadt im Dritten Reich eine neue Auferstehung erleben soll. Das ist mein Wunsch und zugleich mein Dank!"

An Bord der „Schleswig-Holstein".

Gegen 16 Uhr verläßt der Führer das Rathaus und fährt zum Hafen. Es ist wieder dasselbe Bild: Riesenmassen umsäumen den Zugang zur Ueberseebrücke, an der das Linienschiff „Schleswig-Holstein" liegt. Mit einem donnernden Salut von einundzwanzig Schüssen wird der Führer begrüßt. Die Dampfpfeifen der Schiffe und die Sirenen der Fabriken und der Werften heulen auf und geben von der Ankunft des Führers Kunde. Nach einer kurzen Hafenfahrt, die von umgezählten Motorboten und Dampfern begleitet wird, geht der Führer an Bord des Linienschiffes „Schleswig-Holstein", wo er von dem Kommandanten begrüßt wird. Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab und begibt sich dann in das Innere des Schiffes. Wieder ein Salut von einundzwanzig Schüssen, als der Führer das Kriegsschiff verläßt.

Hafenfahrt zu Blohm & Voß.

Es ist 5 Uhr. Da betritt der Führer die Barkasse, die ihn hinüberbringt zu Blohm & Voß. Hier liegen die Hapag-Schiffe „Ramses" und der bei Blohm & Voß gebaute Dampfer „Friesland". Auch sie haben über die Toppen geflaggt. Im Schwimmdock daneben liegt die „Ruhr", ein deutscher Dampfer, der vor einem Jahre etwa im Englischen Kanal die Fahrgäste und Besatzung des brennenden französischen Dampfers „L'Atlantique" übernahm. Am Helgen 9 hat die gesamte Belegschaft der Werft unterhalb einer Befehlsbrücke Aufstellung genommen. Aus allen Betrieben und Werkstätten sind die Angehörigen des Betriebes herbeigeeilt, die Ingenieure und Konstrukteure in ihren weißen Kitteln, die Arbeiter in ihren blauen Anzügen, die Schweißer in den braunen, enganliegenden Kitteln, die Schutzhrille noch auf der Stirn. Mitten unter ihnen sieht man die Büroangestellten. Der ganze Betrieb, vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling, ist hier in echter Arbeitskameradschaft versammelt. Nach wenigen Minuten legt die Barkasse neben dem Riesenmotorschiff „Friesland" an. Der Inhaber der Werft und der Betriebsgemeinschaft begrüßen den Führer. Der Weg führt nun über Brücken und Stege auf jenen Helgen, auf dem die großen Schiffe Deutschlands gebaut wurden, jenen Helgen, der für Deutschland eine große Flottentradition verkörpert. Unter den immer wieder aufflackernden Heil-Rufen der Arbeiter besteigt der Führer die Barkasse, und nun geht die Fahrt zurück zu den Anlegebrücken von St. Pauli.

Ansprache vor der Belegschaft.

Der Führer sagte in seiner Ansprache vor der versammelten Belegschaft von Blohm & Voß u. a. folgendes: „Es sind jetzt, wie ich soeben höre, in diesem Unternehmen 6600 Volksgenossen beschäftigt. 12000 waren es hier in der Blütezeit. Wir haben also noch eine große Arbeit vor uns. Denn das eine ist klar: Wir müssen so oder so auch den letzten Mann in Deutschland, der überhaupt tätig sein will, wieder in eine Arbeit bringen. Ich weiß, daß das ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringt, aber ich denke, wir werden dieser Schwierigkeiten genauso Herr, wie wir der Schwierigkeiten Herr geworden sind, die uns vor eineinhalb Jahren gegenüberstanden. Dieses Problem muß gelöst werden, und es wird daher auch gelöst. Ich glaube, daß diese Erklärung mehr Wert hat, als wenn ich Ihnen irgendwelche theoretischen Auseinandersetzungen bieten würde. Denn in meinen Augen leben die Menschen nicht für die Theorien, sondern die Theorien sind für die Menschen da. Und wenn eine Theorie noch so wundervoll klingt und in ihrem Gefolge sieben Millionen Erwerbslose hat, dann taugt sie nichts, und eine andere Theorie muß an ihre Stelle treten. Ich glaube, daß es der Fähigkeit des deutschen Volkes, der Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters, dem Willen eines entschlossenen Regiments bei den vorhandenen Bodenschätzen und der Möglichkeit unserer eigenen Ernährung gelingen muß, diese Frage auch zu lösen. Ich bin mir allerdings dabei auch klar darüber, daß es nur gelingen kann, wenn hinter die, den Willen besitzen, auch die konzentrierte Kraft der ganzen Nation tritt. (Brausender Beifall.)

Nationale Solidarität in erster Linie.

Ich weiß, daß mir Vertreter anderer Weltauffassungen als schwerster Vorwurf den entgegenhalten, ich versündige mich gegen den Gedanken einer internationalen überstaatlichen Solidarität. Meine Volksgenossen! Glauben Sie nicht, daß ich das etwa aus Prinzip oder einer Doktrin wegen tue.

Wenn diese internationale Solidarität für unser Volk einen praktischen Wert besitzen würde, so würde ich mich auch dazu bekennen. So aber habe ich die Folgen dieses Glaubens 15 Jahre lang in Deutschland gesehen, und ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß man sich zurückziehen muß auf das, was zuletzt das Realere und leichter Erreichbare ist, nämlich auf die Solidarität des eigenen Volkes. (Heil-Rufe.) Und wenn mir einer sagt, daß diese Solidarität nicht zu erreichen sei, dann muß ich ihm die Antwort geben: Dann ist noch viel weniger diese andere Solidarität zu verwirklichen. (Jubelnder Beifall.)

Ich glaube an unser deutsches Volk, ich glaube an die Millionen schaffender Menschen, ich glaube an die Zukunft unseres Volkes, und ich glaube an meinen eigenen Willen. Und da müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir dann unser deutsches Volk nicht wieder kräftig und glücklich machen könnten. (Minutenlanger tosender Beifall.) Und deshalb appelliere ich auch in dieser Woche wieder an das deutsche Volk, nicht weil ich für mich allein eine Stütze benötige — ich bin Zeit meines Lebens auf eigenen Füßen gestanden und bin stark genug, auch in der Zukunft stehen zu können —, sondern weil ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk eine Vertretung braucht, die vom ganzen Volke selbst wieder gestützt und getragen wird. Sie allein kann dem deutschen Volke vor der Welt wirklich nützen. Denn wir wollen den Frieden, wir wollen mit niemandem Händel in der Welt. Allein die andere Welt wird dazu nur bereit sein, wenn sie sieht, daß sie mit einem Volk, geschlossen in einer Einheit zusammengefaßt, zu rechnen hat. So lange sie glaubt, Deutschland zersplittern und zerreißen zu können, so lange hat sie immer noch die Hoffnung, vielleicht um eine aufrichtige und ehrliche Verständigung herumkommen zu können. Sie müssen wissen, daß dieses Volk ein unzertrennbarer Block geworden ist, der den Frieden will, und mit dem sie sich daher auch so auseinandersetzen müssen, wie man sich mit einem ehrlichen und anständigen Volk auf der Welt auseinanderzusetzen hat. (Stürmischer Beifall.)

... aber laßt auch uns in Ruhe

Die Forderung aber, die wir dabei an die anderen richten, ist einfach: Wir wollen von Euch nichts, aber laßt auch uns in Ruhe! (Beifall.) Wir haben den Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit allen anderen zu verkehren und müssen daher auch verlangen, daß sie uns ewige Freundschaft und Frieden entgegenbringen. Wenn aber eine 60-Millionen-Nation diesen Wunsch einmütig und klar vor der Welt zum Ausdruck bringt, dann wird die Welt eines Tages nichts anderes können, als diesen Wunsch zu respektieren, und dann wird es uns schon möglich sein, in dieser Ruhe und in diesem Frieden für das deutsche Volk das tägliche Brot zu sichern und den Lebensstandard unseres Volkes zu heben. Denn wir sind nicht glücklich in dem Gedanken, daß nur eine Schicht in Deutschland leben kann, sondern wir möchten glücklich sein, zu wissen, daß das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten einem höheren Lebensstandard entgegengeführt werden kann. Das ist unser Ziel und unser unbändiger Wille und wir werden das Ziel auch erreichen.

Nicht endenwollender Beifall.

Stürmische, nicht endenwollende Heilrufe brandeten dem Führer entgegen, als er endete. Von St. Pauli aus geht dann die Fahrt den gleichen Weg zurück, zum Hotel „Atlantik", wo sich die Menge ganz besonders dicht gestaut hat. Vor dem Hotel ist ein Doppelposten der Reichsmarine aufgezogen, der erste Ehren-Doppelposten, den die Reichsmarine ihrem neuen Oberbefehlshaber stellen konnte. Um 20 Uhr begab er sich zum Rathaus, von wo aus er dann seine große Rede hielt.

Der Schluß der Führerrede

Zum Schluß seiner großen Rede im Hamburger Rathaus erklärte der Führer wörtlich:

Schwer genug ist die Last, die das traurige Schicksal unseres Volkes uns allen auferlegt. Ich bin nicht schuldig an dieser Not, sondern ich trage sie nur mit Euch und für Euch, meine Volksgenossen. Und wenn es selbst den einen oder anderen verblendeten Deutschen gibt, der vielleicht Freude empfindet bei dem Gedanken, diese Not könnte größer sein als die Kraft meines Widerstandes, dann sollte der Wahnsinnige nicht vergessen, daß er sich nicht an meinem Mißgeschick, sondern am Unglück des deutschen Volkes weidet. Es sind die Millionen Menschen, die das Schicksal auf ihre Führung angewiesen hat, die wehrlos sind, wenn nicht Einer ihr Sprecher, Führer und Verteidiger ist. Es sind die Millionen deutscher Bauern, die ehrlich und fleißig, brav und treu ihr Brot verdienen möchten, die Millionen tüchtigster deutscher Arbeiter, die im Schweiße ihres Angesichts tätig sind, die unzähligen Arbeiter der Stirne, es ist diese gewaltige Gemeinschaft schaffender Menschen, die hilflos der Vernichtung und dem Verderben ausgeliefert ist, wenn es nicht einer Führung gelingt, ihr Schicksal zum Guten zu wenden.

Ich habe mich nicht mit denen auseinandersetzen, die es vielleicht heute besser wissen, aber 15 und 20 Jahre vorher nicht wußten und versagt hatten. Die Göttin des Glückes hat ihren Mantel lange genug über sie gehalten. Sie fanden in 15 Jahren nicht die Gelegenheit, nach ihm zu fassen. Heute hat sie sich von diesen Geistern abgewendet. Was ihnen nicht gelungen war, habe ich vor 15 Jahren gewagt und vor 1½ Jahren gewonnen. Wenn sie fair sein wollten, müßten sie nach ihrem Versagen mir wenigstens die 15 Jahre ihrer eigenen Bewährungszeit genehmigen.

Meiner Fahne blieb ich immer treu

Und ich weiß es: sie werden Deutschland dann nicht wieder erkennen, genau so wenig wie Deutschland sie dann wieder erkennen wird. (Stürm. Beifall.) Und wenn sie weiter gerecht sein wollen, dann müssen sie mir bestätigen, daß ich in diesen 15 Jahren fleißig gewesen bin als mein Gegner. Denn diese hatten die Macht und alles, was in ihr liegt, und ich mußte sie mir von nichts ausgehend bitter und schwer genug erkämpfen. Und ebenso können mir auch meine böswilligsten Verleumder nicht bestreiten, daß ich in diesen 15 Jahren nich gewandelt habe. Ob im Glück oder im Unglück, ob in der Freiheit oder im Gefängnis, ich bin meiner Fahne, die heute des Deutschen Reiches Staatsflagge ist, treu geblieben. (Heil-Rufe, tosende Beifallskundgebungen.) Und sie alle können des weiteren nicht behaupten, daß ich irgendeine politische Handlung in meinem Leben um eines persönlichen Vorteils willen begangen oder unterlassen habe.

So war mir Gott helfe: Deutschland!

Und sie müssen endlich zugeben, daß, im großen gesehen, dieser mein 15jähriger Kampf kein erfolgloser war, sondern daß er eine aus nichts entwickelte Bewegung in Deutschland zum Siege führte und dem deutschen Volk eine neue und bessere Stellung nach innen und außen gab. Was man mir aber an wirklich gemachten Fehlern nachzuweisen in der Lage ist, will ich gerne verantworten und auf mich nehmen. Sie liegen alle nur innerhalb der Grenzen, die die menschliche allgemeine Unzulänglichkeit für jeden zieht. Ich kann aber demgegenüber darauf hinweisen, daß ich niemals in meinem Kampfe eine Handlung begangen habe, von der ich nicht überzeugt war, daß sie zum Nutzen des deutschen Volkes sein würde. (Minutenlange, begeisterte Heil-Rufe und stürmische Beifallskundgebungen.) **Denn seit ich im politischen Kampfe stehe, beherrscht mich beständig, so wahr mir Gott helfe, nur ein Gedanke: Deutschland!**

Nach dem Schluß der Führerrede erklärte Reichsstatthalter Kaufmann: Ich schließe die Kundgebung mit dem Gelöbnis: Hitler für Deutschland — ganz Deutschland für Hitler! Heil! Heil! Heil! — Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied beschlossen die gewaltige Kundgebung.

Die Aufnahme in Paris

Stimmen zur Hamburger Führerrede.

Die Hamburger Rede des Führers wird von der französischen Presse ausführlich wiedergegeben. Die Blätter enthalten sich aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einer eigenen Stellungnahme und beschränken sich auf Schilderungen der Kundgebungen. Zu den Ausnahmen gehört der offiziöse „Petit Parisien", der zwei Punkte der Hamburger Rede des Führers besonders hervorhebt: erstens seinen Hinweis darauf, daß die Reichsregierung nicht müde werde im Kampf für die Gleichberechtigung Deutschlands, und zweitens, daß der Nationalsozialismus keine kriegerischen Abenteuer suche, sondern an der Festigung des Friedens arbeiten wolle. Wenn Hitler, so schreibt das Blatt, die Gleichberechtigung fordere, so meine er natürlich die Wiederaufrüstung. Das „Echo de Paris", das bereits am Freitag in taktlosester Weise gegen das nationalsozialistische Regime Stellung genommen hatte, setzt heute seine Hetze fort.

Der Reichsjustizminister

ruft zum Bekenntnis zum Führer

In der „Deutschen Justiz" veröffentlicht Reichsjustizminister Dr. Gürtner folgende Kundgebung zum 19. August 1934:

„Die Reichsregierung hat das deutsche Volk aufgerufen, der Uebertragung der höchsten Reichsgewalt an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler seine Zustimmung zu geben. Unter den Millionen deutscher Volksgenossen, die am 19. August zur Wahlurne treten werden, um dem Führer in ehrlicher Gefolgschaftstreue ihren Dank und ihr Vertrauen auszusprechen, befinden sich auch alle, die im Dienst der deutschen Justiz stehen.

Wir Diener am Recht danken dem Führer in dieser Stunde besonders für seinen unentwegten Kampf um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung. Seiner Führung vertrauen wir auch in Zukunft, wenn es gilt, das Recht der deutschen Nation auf Leben und Freiheit zu wahren.

Dem Führer des deutschen Volkes am 19. August unser aller „Ja-Stimme"!"

Thüringer Staatsrat Katzmann

von allen seinen Aemtern enthoben.

Auf Anordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters Fritz Sauckel ist der thüringische Staatsrat Ernst Katzmann mit sofortiger Wirkung seiner sämtlichen öffentlichen und Parteiämter enthoben worden, da er Anweisungen der Reichsleitung nicht befolgt und den Anordnungen des Führers entgegengehandelt hat.

Frankreich protestiert in Warschau.

Die französische Regierung hat bei der Warschauer Regierung gegen die Verhaftung des Generalsekretärs und des Direktors der polnisch-französischen Gesellschaft von Zyzardow Protest eingelegt und sofortige Haftentlassung gefordert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0004

Hindenburgs Sohn im Rundfunk.

Der Sohn des verewigten Reichspräsidenten fordert für morgen unser aller „Ja"

Am heutigen Sonnabend spricht der Oberst von Hindenburg folgende Worte im deutschen Rundfunk:

In tiefster Trauer und mit heißem Dank im Herzen stehe ich hier. Dieser Dank richtet sich zu Gott, der meinem heimgegangenen Vater die Gnade geschenkt hat, seinem über alles geliebten Vaterlande und dem deutschen Volke in schweren Jahren schirmend zur Seite stehen zu dürfen. Er wendet sich an all die, die in Liebe und Treue zu dem Verewigten standen. Diese Liebe und Treue kam in all dem herzlichen Empfinden während der vergangenen Tage in so überwältigender Weise noch einmal zum Ausdruck und fand ihren Höhepunkt am 7. August, dem Trauertage von Tannenberg.

Führer und Volk haben diesen Tag zu einer so wunderbaren letzten Ehrung werden lassen, daß Menschenworte zu gering sind, um das wiederzugeben, was mich in tiefster Ergriffenheit bewegt hat. Unauslöschlicher Dank wird Zeit meines Lebens in meinem Herzen wurzeln!

Lassen Sie mich nun als Erben des Namens meines Vaters noch ein Wort sprechen zu der am nächsten Sonntag bevorstehenden Volksabstimmung, durch welche das deutsche Volk seine Zustimmung zu der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers geben soll.

Der heimgegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall hat sich, seitdem er am 30. Januar vorigen Jahres seinen Bund mit Adolf Hitler geschlossen und ihn in der Weihestunde in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März feierlich bekräftigt hat, stets zu dem Reichskanzler Adolf Hitler bekannt und allen entscheidenden Entschlüssen der von diesem geführten Reichsregierung seine Zustimmung gegeben. In der letzten Rede, die mein Vater im Rundfunk am 9. November vorigen Jahres an das deutsche Volk hielt, hat er seine ausdrückliche Zustimmung zu der Politik Adolf Hitlers erklärt, seiner mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung Dank gezollt und hervorgehoben, daß durch diese Führung Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen habe, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschrieben.

Das Vertrauen meines Vaters zu dem von ihm berufenen weitsichtigen und tatkräftigen Kanzler und seine freundschaftliche Gesinnung zu diesem sind in den 1½ Jahren enger Zusammenarbeit immer gewachsen und fester geworden.

Mein nunmehr verewigter Vater selbst hat in Adolf Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger als Oberhaupt des Deutschen Reiches gesehen.

Ich handle daher im Sinne meines Vaters, wenn ich alle deutschen Frauen und Männer auffordere, bei der Volksbefragung am 19. August der durch Gesetz ausgesprochenen Uebertragung des bisher von meinem Vater innegehabten Amtes des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler zuzustimmen. Mein verewigter Vater ist niemals müde geworden, dem deutschen Volke zuzurufen: „Seid einig!", und es war das letzte Glück seines reichen Lebens, daß er den Zusammenschluß und die Einigung des deutschen Volkes zur einheitlichen Nation noch gesehen hat. So dringt vom Marschall-Turm zu Tannenberg auch in diesen Tagen noch sein Ruf:

„Schart euch zusammen und steht festgeschlossen hinter Deutschlands Führer. Zeigt nach außen und innen, daß ein unzerreißbares Band das deutsche Volk in einem Willen fest umspannt!" Nur so kann der Führer und Kanzler sein Werk weiterführen und vollenden, Deutschland wieder zu Ehren und Geltung zu bringen.

Treue, die ihm vom Herzen strömt, und du sähest in seine Augen, die nicht fordern, die nicht bitten, die nur den ruhig-stählernen Ausdruck getaner Pflicht und der Redlichkeit des Wollens haben, und du, mein Freund — versuch es doch, geh hin und werde zum Judas!

Verkauf ihn doch um dreißig Silberlinge, du deutsche Frau, wenn du es vermagst — und denke dabei an das Bild von Hitlers Mutter, der armen Kleinbauerntochter, das der unbekannte Muschkot der Hölle von Flandern stets in der Brusttasche über dem Herzen trug, wenn er sich als Meldegänger vorschlich von Granattrichter zu Granattrichter in die vordersten Schützengräben. Versuch es doch — und denke an die hellen blauen Augen des Bauernkindes, das dem deutschen Volke in Liebe und Schmerzen den Retter gebar.

Als der Führer zum erstenmal verwundet wurde, da ward ihm ein Mysterium — so schildert er in seinem Buche — nach zwei Jahren Front hörte er zum ersten Male wieder die Stimme einer deutschen Frau; es war die Stimme der Schwester im Lazarett. Willst du ihm den Glauben nehmen, mit dem er damals wie heute zur deutschen Frau aufblickt? Willst du das wirklich? Dann gehe hin und stimme mit Nein!

Horch hinein in das Schlagen deines Herzens und frage dein Blut, mein Volksgenosse, ob es nicht wahrhaft eins ist mit dem Führer, so wie sein Herz mit dem deinen schlägt!

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder... Frage dein Kind, was es über Hitler denkt, frage deinen Sohn, ob die Heldengestalten unseres Volkes nicht Wiedererstehung feiern in dem einen Mann, frage deine Tochter, ob sie nicht die Innigkeit und das Gemüt der deutschen Dichter und Gestalter in ihm wiedererkennt. Frage zuerst dein eigenes Fleisch und Blut und entscheide dann!

Er ist unser und wir sind sein. Geschlechter um Geschlechter trugen das deutsche Blut von den Altvordern bis auf ihn, von Generation zu Generation sprang der Funke deutschen Geistes bis auf ihn, die Seele seines Volkes verkörpert er, die Stämme vereinigen sich in ihm, als dem Deutschen.

Er ist des Volkes Schicksal.

Zu Höchstem hat er uns emporgerissen. Ohne ihn und gegen ihn fühlen wir uns selbstbeschmutzt und verstümmelt, so, als hätte man ein Stück von unserem Herzen gerissen und uns vor die Füße geworfen. Sein Name — er klingt wie Feuerstein, an den man Stahl schlägt — ist Prüfstein für uns alle.

Mit seinem Namen auf den Lippen starben die Kameraden Horst Wessels. Mit seinem Namen auf den Lippen gehen anderwärts Männer aufrechten Hauptes, stolz wie Könige, in den schimpflichsten Tod — der Ruf muß ihnen in der Kehle abgewürgt werden, ehe denn er verstummt.

Du, deutscher Volksgenosse, und du, deutsche Frau, trage diesen Namen im Herzen, wenn du an die Urne tritst!

Hört Ihr?

Unser Herz schlägt; „Ja!"

Von Walter Estermann,
Pressewart des Gaues Halle-Merseburg.

Weil er aus dem Volke kommt und nicht mehr und nicht weniger sein will, als Mittler aller Wünsche und Freuden und Kreuzträger aller Sorgen des Volkes, drum fragt er dich, du Mann mit den Schwielen, und dich, du liebe, gute, alte Frau mit den Sorgenfurchen auf der Stirn, ob du das grenzenlose Vertrauen, das er in dich setzt, erwiderst, ob du seine aufopfernde Liebe auch anerkennst in Dankbarkeit und Treue.

Er fragt dich, ob es dir wohl recht ist, daß er für dich die Sorgen trägt, daß er in langen Nächten grübelnd forscht, wie er dein Schicksal zum Besseren wenden könnte, fragt dich, ob du auch willst, daß er sein hartes Leben geht für dich, keine andere Freude kennend als die Teilnahme an deinem Glück?

Dir steht das Recht der freien Antwort zu. Ueberlege dir die Antwort gut!

Denke dir, du müßtest vor ihn hintreten, er legte seine Rechte, die einst den Spaten umklammerte und das Gewehr, so wie es deine tat, in deine Arbeitshand, mein Freund, und du fühltest im Druck seiner Hand die

Neuer Stellvertreter Darrés:

Staatsrat Meinberg / Auch andere Personalveränderungen

Die wachsenden Aufgaben des Reichsnährstandes haben eine Regelung der ständigen Stellvertretung des Reichsbauernführers notwendig gemacht. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré hat sich daher entschlossen, den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Wilhelm Meinberg, zu seinem ständigen Stellvertreter zu bestellen.

Durch diese Ernennung ist das bisher dem Reichsobmann unmittelbar unterstehende Verwaltungsamt einem Verwaltungsamtsführer unterstellt worden. Der Reichsbauernführer hat den bisherigen Reichshauptabteilungsleiter II, Herrn von Kanne, zum Verwaltungsamtsführer bestellt. Zum Hauptabteilungsleiter des Verwaltungsamtes wurde Dr. Wilhelm Haselhoff bestellt. Mit der Leitung der Reichshauptabteilung II ist der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Ostpreußen, Egbert Otto beauftragt worden. Der Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen, Witt, ist vom Reichsbauernführer von seinem Amt entbunden worden. Der Reichsbauernführer hat ihm seinen besonderen Dank und seine Anerkennung für die von ihm geleistete Arbeit ausgesprochen. Zum Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen ist der bisherige Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Bayern, Hayden, ernannt worden. Der bisherige Kreisbauernführer des Kreises Aschaffenburg, Mohr, ist unter Ernennung zum Hauptabteilungsleiter I an die Landesbauernschaft Bayern versetzt worden.

Scharfe deutsche Saarnote

Gegen die schamlosen Schmähungen der Emigrantenpresse

Die Reichsregierung hat am 14. August an die Regierungskommission des Saargebiets nachstehende Verbalnote gerichtet:

„Einige im Saargebiet erscheinende Zeitungen haben das Ableben des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Anlaß genommen, um Deutschland und seine führenden Männer in der denkbar niedrigsten Weise zu beschimpfen und zu verleumden. Sogar die ehrwürdige Person des Verewigten ist von den unerhörtesten Schmähungen nicht verschont geblieben.

Mit stärkstem Befremden muß die deutsche Regierung feststellen, daß in dem im Namen des Völkerbundes verwalteten Gebiet derartige Exzesse, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben, vor sich gehen können, ohne daß die Regierungskommission des Saargebiets dagegen einschreitet. Diese Haltung der Regierungskommission widerspricht ebensosehr den im Völkerverkehr allgemein befolgten Grundsätzen wie dem besonderen Charakter des Saargebiets, das kraft des Vertrages von Versailles deutsches Gebiet ist, und dessen Bewohner Deutsche sind. Mit aller Entschiedenheit erhebt daher die deutsche Regierung gegen diese Haltung der Regierungskommission Einspruch und erwartet, daß diese alsbald im Saargebiet die notwendigen Vorkehrungen gegen solche Exzesse trifft."

*

Um die in dieser Note behandelten Exzesse zu kennzeichnen, genügt als einziges Beispiel die Erwähnung der Saarbrücker „Volksstimme", die die Beisetzung des verehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit den folgenden Worten begleitet hat: „Wir wollen einen abschließenden Punkt hinter das Bild dieses Mannes setzen und ihn zu den Akten legen als den Repräsentanten des ungeistigen Barbarismus und eines der Zivilisation abholden Deutschland." (!)

Dr. Reihiel freigelassen

Der vor einiger Zeit im Gebäude der Landesleitung der Deutschen Front in Saarbrücken verhaftete Handelsstudienrat Dr. Reihsel wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters freigelassen.

Großfeuer in Darmstadt

2 Brandmauern retten die Technische Hochschule

Am Freitag um 15 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Technischen Hochschule gerufen, wo im Nordflügel des Hauptgebäudes ein Brand ausgebrochen war. Während der Dachstuhl kurze Zeit darauf in hellen Flammen stand, mußte Großfeuer gemeldet werden. Das Gebälk des Dachstuhls und aufgestapeltes leicht brennbares Material gaben den Flammen reiche Nahrung. Nach zwei Stunden konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, da der Nordwestflügel durch zwei dicke Brandmauern von dem übrigen Hauptgebäude getrennt ist. Neben dem Dachstuhl sind die Hörsäle und die Dozentenzimmer im obersten Stock stark mitgenommen. Es besteht die Möglichkeit einer Selbstentzündung.

Ministerpräsident Göring

weiterhin auf dem Wege der Besserung.

Ministerpräsident Göring hat die Folgen des Kraftwagenunfalls gut überstanden. Er befindet sich weiterhin auf dem Wege der Besserung. Am Donnerstagnachmittag besuchte der Führer den Ministerpräsidenten, um sich persönlich, wie an den beiden Vortagen, von seinem Befinden zu überzeugen.

Kirchenstreit und Oeffentlichkeit

Lockerung des bisherigen Diskussionsverbots.

Der Reichsminister des Innern hat an die Länderregierungen folgenden Erlaß gerichtet: Die Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche hatten Formen angenommen, die es erforderlich machten, zunächst einmal jede kirchenpolitische Erörterung zu unterbinden. Diese Anordnung war von vornherein nicht auf die Dauer berechnet. Sie sollte nur deutlich machen, daß die Reichsregierung auch auf diesem Gebiete gewillt ist, die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährden zu lassen. In der Erwartung, daß dies nunmehr allen Beteiligten hinreichend klar geworden ist, ändere ich meinen Erlaß vom 9. Juli 1934 — III. 805. — 3014 — dahin ab, daß künftig nur alle unsachlichen, polemischen, den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Auseinandersetzungen in öffentlichen Versammlungen, in der Presse, in Flugblättern und Flugschriften verboten sein sollen.

Ich ersuche alle in Betracht kommenden Dienststellen, mit sofortiger Wirkung dementsprechend zu verfahren.

Unverkürzte Abstimmungszeit

Auch in kleinen und kleinsten Ortschaften.

Der Reichsminister des Innern gibt folgende Anordnung bekannt: Damit alle auf Reisen befindlichen Stimmscheininhaber die Möglichkeit haben, ihre Stimme auch in kleinen Orten abzugeben, die sie erst im Laufe des Nachmittags des 19. August erreichen, bestimme ich, daß die Abstimmungszeit in keinem Stimmbezirk, auch nicht in den kleinen ländlichen Stimmbezirken, vor 6 Uhr nachmittags schließen darf. Diese Anordnung gibt der Reichsminister des Innern allen in Betracht kommenden Dienststellen und Abstimmungsvorständen mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine besondere schriftliche Benachrichtigung nicht ergeht.

Neuer Stratosphärenstart

in der Nähe von Dinant (Belgien).

Der belgische Gelehrte Max Coyyns, der als Mitarbeiter von Professor Piccard bekanntgeworden ist, ist am Sonnabend früh um 6.19 Uhr in Hour-Havenne in der Nähe von Dinant mit seinem Stratosphärenballon zum dritten belgischen Stratosphärenflug aufgestiegen. Die Füllung des Ballons war gegen 3 Uhr nachts beendet. Um 4.35 Uhr wurde die Gondel unter dem Ballon angebracht. Sodann wurde der Platz von der Gendarmerie geräumt und abgesperrt. Der Ballon führt als Ballast Sandsäcke im Gewicht von insgesamt 1000 Kilo sowie 250 Kilo Wasser in unterteilten Behältern, die insgesamt 300 Kilo wiegen, mit sich.

Er wollte die SA zersetzen

2 Jahre Gefängnis für einen Kommunisten.

Der Volksgerichtshof verhandelte zum erstenmal einen Fall von SA.-Zersetzung. Die Anklage richtete sich gegen den 23jährigen Kommunisten Walter Jäger aus Leipzig, der versucht hatte, einen Leipziger SA.-Mann für die KPD. zu gewinnen. Der Mann im Braunhemd, der pflichtgemäß sofort Anzeige bei seinem Standartenführer erstattete, ging zum Schein auf das Verlangen des Kommunisten ein, um ihn und seine Hintermänner entlarven zu können. Es gelang der Leipziger SA., dem an der Zersetzung tätigen Kommunisten das Handwerk zu legen und ihn seiner gerechten Strafe zuzuführen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

Ein pflichtvergessener Schrankenwärter.

Ein schweres Kraftwagenunglück, bei dem sieben Personen so schwer verletzt wurden, daß drei von ihnen in hoffungslosem Zustand im Krankenhaus liegen, ereignete sich am Freitagnachmittag an einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Versailles. Ein kleiner Lastkraftwagen, in dem zwei Familien von je 4 Personen Platz genommen hatten, wurde beim Ueberfahren des Eisenbahnüberganges, dessen Schranken geöffnet waren, von der Lokomotive 15 Meter weit geschleudert und vollkommen zertrümmert. Nur ein 7jähriges Mädchen blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die Schuld trifft den Schrankenwärter, der trotz des herannahenden Zuges die Schranken nicht geschlossen hatte.

Zusammentreffen in Florenz

Schuschnigg fährt zu Mussolini.

Die Zusammenkunft zwischen dem Ministerpräsidenten Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg wird in Florenz stattfinden.

Die Amnestie in Bayern.

Auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 sind bisher allein aus dem Strafvollstreckungsgefängnis München-Stadelheim über 250 Strafgefangene aus der Haft entlassen worden. Die Zahl für das ganze Land Bayern wird demnächst mitgeteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0005

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Rechtsanwalt **Kurt Friedrich** und **Frau Helene,** geb. Ritter

Halle, am 17. August 1934
Südstraße 48

Ihre Vermählung geben bekannt

Bürgermeister
Dr. Nederkorn
und
Frau Annemarie
geb. Hentschel

Am 16. August 1934

Waltershausen i. Th.
Halle (Saale), Gütchenstraße 6, II

Alfred Theuring u. Frau Katharina
geb. Langenhahn
geben hiermit ihre heute erfolgte Vermählung bekannt.
Halle (Saale), Landsberger Str. 50
18. August 1934.

Zurück
Dr. Hurtz
Facharzt für innere Krankheiten
Hindenburgstr. 41

Zurück
Frau Dr. med. Anita Hurtz
Ärztin
Hindenburgstr. 41

Zurück
Lungenfacharzt
Dr. Herbert Winkelmann

Zurück
Dr. Bucholz
Facharzt für Orthopädische Chirurgie
Laurentiusstraße 19

Zurück
Dr. Lück
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Delitzscher Straße 2.

Von der Reise zurück
Dr. med.
Marg. Ahrenholz
Ärztin
Heinrichstr. 1 10-12 u. 3-1/₂5

Zurück
Dr. med. Meding
Große Steinstraße 56.

Von der Reise zurück
Dr. med. Alander
Merseburger Str. 1

Zurück
Dr. Riehm
Halle-Giebichenstein

Urlaub im Gebirge? Dann nur privat. Bergwaldhaus „Hohe Klinge" (700 m) über Herges-Vogtei (Th.) 3 Mk. tägl. 4 reichl. Mahlz.(garn.Frühst.) Prospekt! Ref.

Wäscherei Nivis
Dieskauer Str. 6
Ruf 210 82
Ferienpreise bis 1. Okt.
Naßwäsche 12 Pf.
Rollwäsche 25 Pf.

Frau Lünse
Physiognomikerin
täglich zu sprechen
Torstraße 18

Sommerfrische Thüringen
Privat-Landhaus direkt am Walde mit großem Garten und Liegewiese, gut bürgerliche Verpflegung, 5 Mahlzeiten, pro Tag 3.— RM.
M. Enke,
Langenroda, Post Donndorf a. d. Unstrut

Zurück
Zahnarzt Dr. G. Hilbert
Halle, Wolfstraße 16
Alle Kassen • 9—1, 3—6

Zurück
Zahnarzt Dr. Sperling

Zurück
Dr. Hans Rothe
Zahnarzt
Reilstraße 14 • Fernsprecher 21014

Eisenbahn-
Fahrkarten
ohne Aufschlag
Reisegepäckversicherung beim
LLOYDREISEBÜRO
Hermann Müller
Halle, Leipzigerstr. 20, Tel. 24422

Verdingung
zur Ausführung der elektrischen Licht-, Kraft- und Heizstromanlage im Grundstück Gr. Steinstr. 19 (Zahnklinik).
Angebotsabgabe Dienstag, den 28. August 1934, 11 Uhr, Domstr. 5. Angebotsvordrucke sind, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich daselbst in der Zeit von 8 bis 14 Uhr abzuholen. Zeichnungen und besondere Bedingungen liegen ebenfalls daselbst zur Einsicht aus.
Preußisches Staatshochbauamt II,
Domstraße 5.

Hiermit warne ich jeden, meiner Frau etwas zu borgen.
Oswald Steuer,
Etzdorf
bei Steuden.

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil d Saale-Zeitung benutzt, wei hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Zum Reichsparteitag und
Aufmarsch der Deutschen in Nürnberg!

Sie alle, *die Sie zum Tag der Deutschen in Nürnberg aufmarschieren, sind die berufenen Vertreter des machtvollen Staates. — Sie haben die Pflicht und das Recht, dieses auch nach außen hin zu zeigen.*

Treten Sie in neuer Uniform an.

Sie erhalten bei mir alle notwendigen Ausrüstungsstücke vorschriftsmäßig wie: ***Braunhemden, Hosen, Mützen, Koppel, Schulterriemen, Armbinden*** *sämtliche Effekten, fertig am Lager.*

In meinen ***Uniformwerkstätten, Gr. Ulrichstr. 54,*** *fertige ich Ihnen innerhalb jeder gewünschten Frist* ***vorschriftsmäßige Uniformen*** *aus Tuch oder Trikot, unter Garantie für tadellosen Sitz, an. —*

G. Assmann
Seit 1848 deutsche Wertarbeit!

das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings und Knaben-Kleidung

Stammhaus: Gr. Ulrichstr. 49 — Uniformwerkstätten: Gr. Ulrichstr. 54.

EINRICHTUNGSHAUS
Martick
INH.: RICHARD ZIEMER
HALLE AM ALTEN MARKT

Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit entscheiden beim Einkauf von
Möbeln,
Wohnungseinrichtungen,
Teppichen u. Dekorationen

Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

BESUCHEN SIE DIE STÄNDIGE AUSSTELLUNG
VON UEBER HUNDERT MUSTERZIMMERN

39-jähriger,
selbst., sucht einen aufrichtigen
Freund
Gutsbes., Fabrikant oder dergl., mögl. m. eig. Wagen. Freundl. Zuschriften erbitte u. L. A. 598 durch Midag, Leipzig C 1.

Stricker-Fahrräder

direkt an Private, Spezial-Rad mit Freilauf-Rücktritt-Bremse RM. 32.- Chrom-Katalog kostenlos. Tägl. Dankschreiben.
E. & P. Stricker Fahrradfabrik **Brackwede-Bielefeld Nr. 280**

Alle Führerscheine
billigst
Fahrlehrer Ing. Opitz, Alter Markt 25, III

Achtung!
Fa. Johannes Thurm
Otto-Küfnerstraße 79
kauft laufend
Schlachtpferde
Ruf 26518 zu den **höchsten** Tagespreisen.

Die angekündigte
Milchvieh-Auktion in Markranstädt
wird vorläufig
verschoben.
Ostpreuß. Herdbuch-Gesellschaft
Abt. Insterburg.

Lest die Saale-Zeitung

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" **als auch** zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer" Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Neue Gänsefedern
zum Selbstreißen, m. Daunen, dopp. gewaschen und gereinigt, Pfd. 1,50, beste Qualität 2,50, Kleine Federn m. Daunen 3,50, Halb-Daunen 5,00, Ia 5,50, Ia Volldaunen 7.00, 8.00. Gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, sehr zart u. weich 5.25, Ia 6.25. Preiswerte Garantie-Inlette Versand p. Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei Garantie für reelle, staubfreie Ware Nehme Nichtgefallendes zurück
Frau A. Wodrich, Gänsefedernwäscherei
Neutrebbin 176 (Oderbruch)

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein

---

Tiermarkt

Ferkel u. Läufer
aus dem weltbe Zuchtgebiet stammend liefere ich jed. Stückz. auf Wunsch per Nachn. ab hier reibl. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen
Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt
6-8 wöch. 5-7 RM, 8-10 wöch. 7-9 RM
10-12 „ 9-12 „ 12-15 „ 12-15 „
Läufer v. 50-100 Pfd. schwer pro Pfund 38-42 Pf. Es kommen nur ausgesucht Tiere zum Versand und werden ab Sta verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jed. Besteller reellste Bedienung zu. Bahnstation angeben

Viehversand Balsliemke
Schloß-Holte 38 in Westfalen

Absatz-Ferkel
des berühmten westf. hannov. oldenb. veredelten Landschweines habe ich laufend zu folgenden Preisen per Nachn. abzugeben:
6-8 wöch. 6-8 M. 8-10 wöch. 8-10 M
10-12 „ 10-13 „ 12-15 „ 13-16 „
Ich sende die Tiere unverbindlich 2 Tage zur Ansicht. Für gesunde Tiere garantiere noch 8 Tage nach Empfang. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. Streng reelle Bedienung wird zugesichert. Bitte, lassen Sie sich nicht irreführen durch marktschreierische Reklame und große Versprechungen, die doch nicht gehalten werden. Es kann Ihnen niemand etwas schenken.

Josef Beckhoff, Landwirt u. Schweineversand
Westerwiehe 164 i. W.
Tel. Amt Neuenkirchen 48

---

2 schwere Pferde
7—8 jährig, sowie 2 zugfeste Wagenpferde kauft per Kasse m. Preisangab
Walter Oehring,
Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 44 am Reileck, Tel. 328 56.

Schäferhund
drei Jahre alt, m. Stammbaum und Schutzhundprüfg. zu verkauf. Näh. zu erfragen bei Dr. Eigler, Sangerhausen.

---

2 **Harzer od. Simmenthal. Zugkühe** zu kaufen gesucht. K. Hecklau, Zappendorf.

Weg. Wirtschaftsaufgabe verk. mittelschweres, gesundes, zugfest. **Acker- und Wagenpferd.** Otto Martin, Dölau, Bezirk Halle a. S.

Arbeitspferd
Verkaufe ein gut Arbeitspferd (Belgier oder Oldenb., mittelj.). Friedrich Siersleben in Strenz-Naundorf bei Gnölbzig.

---

2 Russen
langschweif., gut im Futter, zu verkauf. Krausenstraße Nr. 20.

Verkaufe billig
Schäferhündin
Airedale-Terrier, 4 Monate, und Jagdhund, 1 J. alt. Henze, Seeben

---

Kaufe 0,4—6
Barnevelder Frühbrut 34, Bormann Otto-Küfner-Straße 71 E.

Boxer
Rüde, etwa 1½ Jahre, billig in gute Hände zu verkauf. Ammendorfer Weg 129.

Ein Posten frische prima starke und mittlere
Ermländer, Ostpreußen u. Russen
steht unter günst. Beding. f. **preiswert** zum Verk. u. Tausch. Sich. Käufern w. Kaufgeld gestundet.
Max Brilling
vormals Louis Reimann, Halle, **Tel. 329 81,** Landsbergerstr. 65.

Ostpreuße
leichter, flott und zugfest, Jagdwagen, gut erh., billig zu verkauf. Schleifweg 10.

Tauben
verschied. Arten, verk. W. Böttcher, Großkugel.

Junger Spitz
zu kauf. gesucht, Emil Hohmuth, Reideburg, Parkstraße 1.

Arbeitspferde
mittelj. dunkl. Fuchsstute, gesund und zugfest z. verkaufen, Halle S., Kruckenbergstr. 23. Telefon 224 60.

Reitpferd
auch einspännig gehen, schweres Modell, ohne Untugenden, etwa 9jährig, mit ruh. Temperament zu kaufen gesucht. Besitzerangebote u. R 1912 an Gesch.

Ia Schäferhund,
dress., wachsam, mannfest, verkauft Becker, Gabelsbergerstraße 19.

Kaufe kräftigen
Einspänner,
Preisoff. u. B. Z. 9256 an Geschft.

Kaufgesuche

Brauchen Sie Geld?
Ich kaufe
Gold, Silber, Platin
verm ?? Gelegenheitskäufe.
Alfred Koch, Juwelier
Kl. Ulrichstrasse 18a

Krankenfahrstuhl
gut erhalten, zu kaufen ges. Off. unt. D 6100 an die Geschäftsstelle.

Bettstellen
2 eis., Schrank, Vertiko, Kommode, Ausziehtisch zu kaufen gesucht. Weise, Grafeweg 1

Gut erhalt. gebrauchsf. größer.
Küchen-Herd
f. Hotelbetr. pass., z. kaufen gesucht. Angeb. mit Größe, Preis usw. an
Akt.-Brauerei Cöthen
Köthen-Anhalt.

Bandonion
gebraucht, zu kf. gesucht. Preisangabe A. Artmann Weißenfels, Hohestraße 63.

Gut erhaltener
Kleiderschrank
etwa 1,50, aus Privathand ges. Off. u. D 6108 Geschäftsstelle.

Gebr. Piano
gegen bar gesucht. Off. unter E 2717 Geschäftsstelle.

Horizontalgatter
gebraucht, z. kauf. gesucht. Off. mit Preisangabe an die Agentur der Saale-Zeitung in Blankenheim, Kr. Sangerhausen.

Zwei Kinderfahrräder
wenig gebraucht, gut erhalten, für Jung. u. Mädchen sucht zu kaufen Frau Luise Müller, Halle a. S., Collenbeyerweg 16

Schraubstock
u. kl. Amboß zu kauf. gesucht. Off. R 1914 Gesch.

Gartenleiter Geschäftsrad
gesucht. Händelstraße 33 II, Teleph. 319 66.

Pensionen

Dauerpension
angenehme, findet bess. gebild. ält. Herr (möglichst Naturfreund) bei alleinsteh. Beamtenwitwe m. eig. schönen Heim in kleinem Kurort. Bevorzugte Lage für pens. Beamte. Angeb. unt. B 820 Geschäftsst.

Dauerpens. sucht
gutsit. ält. Herr mit erwachsener Tochter i. landsch. schöner Gegend. Ruhe, Komf. u. Bad Bedingung Preisang. mit Einzelheiten erb. u. J. C. 4301 Zeitungsexpedition Bln. SW 19.

Volle Pension
sucht NSDFB. (St.) Kamerad f. Anfang Septemb. in schön. Gegend Thüring. für 10 b. 14 Tage. Ausf. Angeb. u. E 3683 Geschäftsstelle.

---

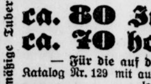
126. Kaltblut-Auktion
in **Königsberg** Pr. (Messegel.)
am 24. Ernting (Aug.) 1934
von Kaltblut-Absatzfohlen und einigen Kaltblut-Arbeitspferden (Ermländer)
Zeitfolge: 12 Uhr Vorführung, Musterung und Prämiierung, anschl. ca. 13 Uhr Auktionsbeginn.
Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde E. V.
Königsberg/Pr. — Schubertstr. 15

Fohlen-, Zucht- u. Gebrauchspferde-Versteigerung
Freitag, den 31. August, 10 Uhr in Bismark
(Prov. Sachsen, Kreis Stendal).
(ca. 250 Tiere)
Katalog Nr. 44 (angeben) auf Anforderung kostenlos durch den
Pferdezucht-Verband der Provinz Sachsen
Halle (Saale), Reilstraße 78 — Fernruf 24526

Deutsches Kaltblut

Große Zucht- u. Nutzvieh-Versteigerung
der Viehverkaufsvereinigung Bismark

in Bismark i. Altm.
am Freitag, den 24. August 1934, vorm. 9 Uhr. — Zur Versteigerung kommen ca. 300 hochtragende Kühe und Färsen, sowie einige Bullen.
Katalog-Versand unentgeltlich durch die Geschäftsstelle der Vereinigung.
Uebernächste Versteigerung am 7. September.
Günstige Kaufgelegenheit. Billige Preise.



Große Zuchtvieh-Versteigerung (305.)
Am Donnerstag, dem 30. August 1934 in Magdeburg, Halle „Land und Stadt", Wilhelm-Kobelt-Straße
Beginn der Versteigerung **vormittags 10½ Uhr.** Zum Verkauf gelangen:
ca. 80 Jungbullen (im Alter von 12 bis 20 Monaten) sowie
ca. 70 hochtragende Kühe und Färsen (größtenteils Herdbuchtiere)
— Für die auf der Auktion gekauften Tiere wird Reichsbahnfrachtermäßigung von 20% gewährt. —
Katalog Nr. 129 mit ausführlichen Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (S.), Reilstraße 78, Fernruf 24526.
Die **Bestellnummer** des Kataloges bitten wir **unbedingt anzugeben.**
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Prov. Sachsen.

Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung. — Pflichtmäßige Leistungskontrolle.

P.S.

---

verursachen Hühneraugen und Hornhaut. Warum befreien Sie sich nicht von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl"? Es hilft sicher.

• Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut" vorgelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0006

einzelnen Person oder etwa eines Standes allein sah, sondern stets nur der Gedanke an das Leben unseres ganzen Volkes mich berührte. Was wir daher immer wieder an Opfern fordern, muß gefordert werden. Was immer wir als Hilfe geben, muß gegeben werden. Wenn aber der einzelne die Empfindung besitzt, daß ihm nicht alles wurde, was er vielleicht glaubt zu verdienen, dann bitte ich zu bedenken, daß wir nichts geben können, was uns nicht das deutsche Volk selbst wiedergibt, daß unser ganzer Kampf nur ein fortgesetzter Ausgleich ist auf der einen Seite und eine Mobilisierung der Lebenskraft, Leistungen und der Entschlossenheit unseres Volkes auf der anderen.

Kritik, keine lebenswichtige Funktion an sich

Ich möchte weiter mich hier ganz kurz mit denen beschäftigen, die meinen, zu Unrecht in der Freiheit ihrer Kritik beschränkt zu sein. Kritik ist keine lebenswichtige Funktion an sich. (Stürmische Zustimmung.) Ohne Kritiker kann die Welt leben, ohne Arbeiter nicht. (Bravo-Rufe.) Ich protestiere dagegen, daß es einen Beruf geben soll, der aus nichts anderem besteht, als ohne eigene Verantwortung besserwissend den Menschen dreinzureden, die Arbeit und Verantwortung tragen. (Händeklatschen.) Ich habe in meinem Leben dreizehn Jahre lang gegen ein Regiment gekämpft, allein nicht in negativer Kritik, sondern im positiven Hinweis auf das, was geschehen sollte. Und ich habe keine Sekunde gezögert, sowie mir der hochselige alte Herr die Verantwortung gab, sie zu übernehmen, und ich trage sie nun vor dem ganzen deutschen Volke. (Bravo-Rufe, minutenlange Beifallskundgebungen.) Und es wird keine Handlung geschehen, für die ich nicht mit Kopf und Leben vor diesem Volke einstehe. (Erneuter stürmischer Beifall.) Allein ich darf zum mindesten dann vor diesem Volke dasselbe Recht beanspruchen, das jeder Arbeiter und Bauer und jeder Unternehmer auch für sich in Anspruch nimmt.

In diesem Staate kann jeder mitschaffen!

Was würde ein Bauer sagen, wenn, während er sich im Schweiße seines Angesichts abmühte, auf seinem Hof dauernd einer herumspazieren wollte, mit keiner anderen Beschäftigung als herumzunörgeln, herumzukritisieren und Unruhe zu stiften? (Stürmische Zustimmung.) Was würde ein Arbeiter tun, der vor seiner Maschine steht und nun dauernd von einem Menschen angeredet wird, der an sich nichts kann, auch nichts tut, aber ihn ununterbrochen benörgelt und bekrittelt? Ich weiß, sie würden solche Erscheinungen keine acht Tage aushalten, sondern sie zum Teufel jagen! (Bravo!) Die Organisation der Bewegung gibt Hunderttausenden von Menschen die Möglichkeit, im positiven Sinn mitzuarbeiten an der Gestaltung unseres nationalen Daseins. Jede wirkliche Anregung und jede wirkliche Mitarbeit wird dankbar begrüßt. Allein Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, die Tätigkeit anderer zu begutachten und schlecht zu machen, ohne selbst jemals eine praktische Verantwortung zu übernehmen, vertrage ich nicht. In diesem Staate kann jeder irgendwie mitkämpfen und schaffen. In diesem Staat kann es kein Recht auf Nörgelei geben, sondern nur das Recht auf bessere Leistung. (Bravo-Rufe und Händeklatschen.) Wer eine Tätigkeit besser zu machen versteht, wer eine bessere Erkenntnis an Stelle einer schlechteren zu setzen vermag, wer einen Schaden aufzeigt, um den richtigen Weg zu weisen, der hat jede Möglichkeit sich zu äußern und zu betätigen. Ich habe freilich in meinem bisherigen Leben immer wieder gesehen, daß man stets mehr Menschen findet, die es besser wissen, als Menschen, die es besser können. (Lebhafter Beifall.) Und auf Tausende, die sich melden, um eine Arbeit zu beurteilen und ihr Gutachten abzugeben, treffen kaum zehn, die gewillt sind, selbst mitzuarbeiten. Neunundneunzig Prozent aller berufsmäßigen, redseligen Kritikaster werden schweigen im Moment, in dem man sie einladet, ihr besseres Wissen nun durch eigene Arbeit in der praktischen Wirklichkeit zu beweisen!

Aufrichtung einer wirklichen Autorität

Wenn ich mich aber gegen den Unfug einer solchen Zersetzung wende, dann geschieht es, weil ich als das Wichtigste für die ganze Zukunft ansehe die Aufrichtung einer wirklichen Autorität der Führung der Nation. Ich habe es mir als Aufgabe gestellt, dem deutschen Volk eine Staatsführung zu geben, die als beste Repräsentantin seines Willens unabhängig ist und unabhängig sein soll von allen Einflüssen, die das Staatsregiment zum Büttel bestimmter einzelner Interessen machen wollen. Die Regierung des deutschen Volkes kann nur verantwortlich sein ihrem Volk, und niemals einer einzelnen Interessentengruppe. Nur in dieser souveränen Stellung kann sie von allen Deutschen als die unparteiische und gerechte Führung der Nation angesehen und anerkannt werden. Es muß jedermann im Volke das Vertrauen besitzen können, daß seine Regierung für ihn genau so vorhanden ist, wie für den anderen. So wie die Gesamtheit aller Staatsbürger durch ihre Lasten und Abgaben das Reich erhält, so muß die Führung des Reiches auch allen verpflichtet sein und kann nicht einer einzelnen Gruppe dienen. Es ist sehr schwer, ein solches Regiment aufzurichten, allein es ist dann um so nötiger, es in Schutz zu nehmen vor allen Angriffen, die seiner souveränen Autorität Schaden zufügen könnten. Denn daran muß das ganze Volk interessiert sein, daß seine Staatsführung eine unabhängige Vertreterin seiner Lebensinteressen ist.

Partei und Wehrmacht als ragende Säulen

Diese Staatsführung aber wird von zwei Teilen getragen: politisch von der in der nationalsozialistischen Bewegung organisierten Volksgemeinschaft; militärisch von der Wehrmacht. Es wird für alle Zukunft mein Bestreben sein, dem Grundsatz Geltung zu verschaffen, daß der alleinige Willensträger in der Nation die Nationalsozialistische Partei, der einzige Waffenträger des Reiches die Wehrmacht ist. (Bravo!) Auf der Treue dieser beiden Organisationen zum Staate beruht dessen Stärke und Kraft!

Unabhängig von nörgelnder Tageskritik

An der Aufrechterhaltung dieser Konstruktion muß das ganze deutsche Volk das höchste Interesse besitzen, denn sie gewährt dem deutschen Staat nach innen und nach außen eine unzerstörbare Festigkeit. Sie gibt uns im Innern eine stabile Ordnung, ohne die das Leben auf die Dauer nicht bestehen kann. Sie sichert dem Volke eine Regierung, die nicht von einzelnen Berufsgruppen abhängig ist, sondern der Nation allein verantwortlich bleibt. Sie enthebt uns den parlamentarischen Streitigkeiten, Kuhhandelsgeschäften und Schiebungen, die wir noch genügend in Erinnerung haben. Sie gewährt der Staatsführung Stabilität und Dauer und befähigt sie dadurch, Politik auf lange Sicht hin zu treiben. Sie gibt ihr die Unabhängigkeit von der nörgelnden Tageskritik und macht sie somit fähig, Entschlüsse zu treffen, die notwendig sind, trotzdem sie die Möglichkeit von Irrtümern in sich bergen. Sie gibt vor allem aber den unbemittelten Lebensschichten unseres Volkes, Arbeitern und Bauern sowie dem kleinen Mittelstand, die Sicherheit, von einem Regiment geführt zu werden, das nicht einseitigen Interessen kapitalistischer Natur verpflichtet ist. Sie gibt weiter der Staatsführung die Möglichkeit, dort, wo sich Schäden zeigen, rückhaltslos eingreifen zu können. Nur unter diesem Regiment ist es möglich, auch die großen Diebe zu hängen, statt sie laufen zu lassen. (Starker Beifall.) Diese Konstruktion aber gibt zugleich dem Reiche die Gewähr einer würdigen Vertretung seiner Lebensinteressen auch nach außen.

Gleichberechtigung und Frieden!

Erstens: Das Deutsche Reich wird seine Ehre und seine Gleichberechtigung niemals preisgeben. (Stürmischer, langanhaltender, sich steigernder Beifall.) Das deutsche Volk wird, geordnet in seinen inneren Verhältnissen und Angelegenheiten, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches gegen jedermann in Schutz nehmen. (Starker Beifall.) Zweitens: Die deutsche Regierung ist, wie das deutsche Volk, erfüllt von dem unbedingten Wunsche, zur Wahrung des Friedens auf dieser Welt das Höchstmögliche beizutragen. (Beifall.) Die deutsche Armee braucht ihren Waffenruhm vor niemandem zu rehabilitieren. (Stürmische Zustimmung, Händeklatschen.) Die deutsche Regierung aber hat es nicht nötig, kriegerische Erfolge anzustreben, denn ihr Regiment ist unerschütterlich begründet und getragen vom Vertrauen des gesamten Volkes. (Erneute Bravo-Rufe. Stürmische Zustimmung.) Es wird, so will ich es hoffen, der 19. August dieses Jahres der Welt gegenüber ein neues Bekenntnis sein der sicheren Festigkeit des heutigen Deutschen Reiches, der Zuverlässigkeit dieses Staates genau so wie der Friedensliebe von Volk und Staatsführung. (Beifall.)

Es ist dabei auch klar, daß die Zeit der deutscher Revolution abgeschlossen ist. Die nationalsozialistische Bewegung hat das Reich erobert. Es ist nicht möglich, daß gegen den Willen und die Auffassungen dieser Weltanschauung in Deutschland regiert wird. Wohl aber ist es sicher, daß die Erziehung von Volk und Staatsführung überall und an allen Stellen zum Geiste dieser Weltanschauung noch viele, viele Jahre Zeit erfordert.

Als ich am 30. Januar vom verewigten Herrn Reichspräsidenten mit der Bildung und politischen Führung der nationalen Regierung betraut wurde, schloß ich mit zahlreichen Mitarbeitern, die nicht aus der Bewegung gekommen waren, einen treuen Bund, der auch in Zukunft nicht gelöst werden wird. In den anderthalb Jahren der nun hinter uns liegenden gemeinsamen Arbeit hat ein sachlicher und persönlicher Zusammenschluß stattgefunden, der dem deutschen Volke nur Nutzen brachte. Die Verbindung der weltanschaulichen Kraft und Sicherheit des Nationalsozialismus mit einem hohen fachlichen Können anderer Kräfte unseres Volkes hat uns und damit Deutschland vor traglichen Experimenten und schweren Rückschlägen bewahrt. Millionen Deutsche aber, die vorher aus tausenderlei Gründen nicht zu uns standen oder uns vielleicht sogar bekämpften, wurden gerade dadurch ausgesöhnt mit einem Regiment, das keinen anderen Wunsch hat, als Deutschlands beste und fähigste Menschen auf allen Stellen und Plätzen unseres Lebens zur Auswirkung zu bringen.

Hände weg von unserem Aufbauwerk!

Die Evolution, die unter der nationalsozialistischen Staatsführung in den nun folgenden Jahrzehnten den allmählichen, vollkommenen Ausbau des Reiches zum neuen Volksstaate ihn vorzunehmen hat, erfordert im Innern nationalsozialistische Disziplin, höchste Ordnung und unbedingte Ruhe. Es ist mein unerschütterlicher Entschluß, jeden, der es wagen sollte, diese Entwicklung zu verhindern oder gar durch Gewalt zu hemmen, persönlich zur Verantwortung zu ziehen. Und ich werde dabei nicht von dem Grundsatz ausgehen, auf unwissende, weil nur verführte kleine Menschen schießen zu lassen, sondern ich werde in jedem solchen Fall die verantwortlich Schuldigen vor der Autorität des nationalsozialistischen Staates und seiner Führung zu Boden zwingen. (Händeklatschen, stürmischer Beifall.)

Im übrigen wollen wir alle dafür sorgen, daß Treue und Loyalität Grundsätze unseres öffentlichen und privaten Lebens werden. Ich baue dabei zuerst auf die Treue und Zuverlässigkeit der Bewegung, die den heutigen Staat geschaffen hat. Sie muß sich immer mehr als eins fühlen mit dem Leben und den Lebensaufgaben der deutschen Nation. Sie muß wissen, daß dieser Staat ihr Staat ist und daß sie für sein Gedeihen daher die schwerste und höchste Verantwortung trägt. In ihren großen Gliederungen der politischen Organisation, der SA., SS., dem Arbeitsdienst, der Jugend, der Arbeitsfront, der Frauenschaft usw. muß sie der Schmelztiegel sein, der die deutschen Menschen immer mehr zueinander erzieht und miteinander verbindet. Sie hat sich daher in der Treue, der Disziplin und der Sauberkeit vorbildlich zu verhalten und zu führen. Ihre Moralauffassung muß mustergültig sein. Was in ihr krank oder verdorben ist, kann nicht geduldet werden. Nationalsozialist ist nicht der, der nach mehr Rechten strebt als nichtmehr jener, der bereit ist, mehr Pflichten zu übernehmen (stürmische Zustimmung), so wie dies in der Zeit unseres Kampfes Hunderttausende unserer braven Parteigenossen, SA.- und SS.-Männer, opferwillig, tapfer und treu getan haben.

Bekenntnis zum positiven Christentum

Der nationalsozialistische Staat bekennt sich zum positiven Christentum. Es wird mein aufrichtiges Streben sein, die beiden großen christlichen Konfessionen in ihren Rechten zu schützen, in ihren Lehren vor Eingriffen zu bewahren und in ihren Pflichten den Einklang mit den Auffassungen und Erfordernissen des heutigen Staates herzustellen. (Bravo!) Es ist weiter mein Entschluß, die großen kulturellen Werte unseres Volkes aus Vorzeit und Vergangenheit zu bewahren und weiterzufördern. Das deutsche Volk, das auf so vielen Gebieten menschlichen Kunstschaffens unvergängliche Leistungen hervorgebracht hat, soll sich zu diesen Schöpfungen einer wahrhaft edlen Kultur in freudigem Stolz bekennen.

Schwere Entschlüsse und zäheste Ausdauer

Die großen wirtschaftlichen Aufgaben, vor die uns die Zeit gestellt hat, zwingen uns zu ebenso schweren Entschlüssen wie zu zähester Ausdauer. Allein wir zweifeln keine Sekunde, daß wir dank der Autorität des neuen Regiments auch diese Probleme zu lösen in der Lage sein werden. (Lebh. Zustimmung.) Die Genialität der deutschen Erfinder, die Fähigkeit deutscher Wirtschaftsführer, der Fleiß, sowohl als die überlegene Geschicklichkeit des deutschen Arbeiters, die Arbeitsamkeit unseres Bauern einerseits sowie die Grundfläche unserer Ernährung und der Reichtum unseres Bodens andererseits, müssen die Versorgung unseres Volkes mit den notwendigen Lebensgütern garantieren, wenn ein autoritäres Regiment überlegen und mutig den Kampf dafür aufnimmt! Und dazu sind wir entschlossen! (Bravo!)

Die Rettung des deutschen Bauern

An der Spitze unseres Handelns werden nach wie vor die Maßnahmen zur Rettung des deutschen Bauern sowie jene zur Ueberwindung der deutschen Arbeitslosigkeit stehen! Und gerade hier kann ich dem Zweifler nur das eine sagen: Wenn es gelungen ist, in 1½ Jahren über 4½ Millionen Menschen in Arbeit und Brot zu bringen, dann wird es uns auch gelingen, mit dem Reste ebenfalls fertigzuwerden. (Händeklatschen.) Es wird gelingen, weil es gelingen muß. (Erneuter, lebhafter Beifall.) Und wenn wir bisher schon der Vernichtung des deutschen Bauerntums einen Riegel vorschieben konnten, dann wird uns auch die endgültige Erhaltung und Sicherstellung dieser Quelle unseres Volkstums möglich werden. Ich habe in der Lösung dieser beiden Fragen niemals eine nur rein wirtschaftlich zu achtende Aufgabe gesehen. Bauern und Arbeiter stellen das große blutsmäßige Reservoir unserer völkischen Kraft dar. Indem ich für sie kämpfe, kämpfe ich für die Zukunft der deutschen Nation. (Beifall.)

Dadurch rette ich auch den Mittelstand!

Wenn ich diese beiden Stände dem Verfall entreiße, rette ich indirekt auch den deutschen Mittelstand! Je mehr wir aber der Welt beweisen, daß keine Macht und keine Kraft uns wirtschaftlich zu brechen vermag, um so eher wird bei dem einsichtsvollen Teil der anderen Völker die Erkenntnis wiederkehren, daß es zweckmäßiger ist, gemeinsam am Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens der Völker zu arbeiten, als sich gegenseitig zu bekriegen! (Händeklatschen, lebh. Zustimmung.)

Gerade hier in dieser gewaltigen alten Hansastadt des Reiches muß aber die Einsicht in Fleisch und Blut übergehen, daß die Blüte jedes einzelnen Zweiges der deutschen Wirtschaft nur dann denkbar ist, wenn der Baum als solcher gesund, stark und lebensfähig wird. Binnenmarkt, Exportgeschäft und nationale Kraft an sich stehen in einem unlösbaren Zusammenhang.

Wenn ich Ihnen, meine Volksgenossen, in dieser Stunde die Versicherung gebe, daß, ganz gleich, welche wirtschaftliche Not an uns je herantreten sollte, wir tatkräftig und entschlossen ihr zu begegnen wissen werden, so muß ich aber auch das Volk bitten, uns dabei zu unterstützen. Die Kraft eines Staatsregiments ist die Kraft ihres Willens und der von diesem Willen zu mobilisierenden Kräfte der Nation.

Wir rechnen mit keiner Wunderwirkung

Erwarten Sie nichts von einer Regierung, was Sie nicht selbst bereit sind, ihr zu geben. Rechnen Sie mit keiner Hilfe und keiner Unterstützung, wenn Sie, das Volk, nicht in unzertrennlicher Solidarität verbunden, die Mittel dafür gewähren wollen. Rechnen Sie mit keiner Wunderwirkung irgendeiner Maßnahme, wenn Sie nicht selbst alle Mann für Mann und Frau für Frau bereit sind, sich dafür einzusetzen. Rechnen Sie mit keiner anderen Einschätzung des Reiches in der übrigen Welt, als die Kraft wiegt, die Sie selbst durch Ihre Entschlossenheit und durch Ihr brüderliches Zusammenstehen dem Reiche geben. Ich selbst habe heute kein anderes Ziel vor mir als in den 15 Jahren, die hinter mir liegen.

Deutschland soll wieder frei und glücklich sein

Mein ganzes Leben will ich bis zum letzten Atemzuge der einen Aufgabe verschreiben: Deutschland wieder frei, gesund und glücklich zu machen. (Bravo-Rufe, stürmischer Beifall.) So wie ich aber bisher die Erfüllung meiner Aufgabe in der Eroberung der deutschen Menschen für diese gleichen Gedanken sah, so auch heute und in der Zukunft. Deshalb ist das Gesetz vom 3. August d. J. dem deutschen Volke zum Entscheid vorgelegt worden.

Wir können tun, was wir wollen, so wird eine bestimmte internationale Verschwörung nichts unterlassen, es zum Bösen auszulegen. Immer aber leben sie von der einzigen Hoffnung, daß unser Volk wieder in innere Zwietracht versinken möchte. Wir kennen unser Schicksal durch die Jahrhunderte hindurch nur zu genau, als daß wir die Folgen übersehen könnten. Immer waren es Deutsche, die sich zu Verbündeten fremder Absicht hergegeben haben, ehrgeizige Fürsten, habsüchtige Kaufleute, gewissenlose Parteiführer und Parteien. Sie sind immer wieder Schildknappen fremder Interessen gegen das eigene Volk geworden. Die Hoffnung auf solche Hilfe hat öfter als einmal Deutschland in schwerstes Kriegsunglück gestürzt. Die Geschichte soll uns eine Lehre sein.

Unsere Einheit fest und unerschütterlich

Ich halte es daher für notwendig, daß gerade jetzt solchen Spekulationen gegenüber das deutsche Volk immer von neuem seine unerschütterliche Einheit betont und nach außen hin dokumentiert. Nicht meinethalben habe ich um diese Volksabstimmung gebeten, sondern des deutschen Volkes wegen. Nicht ich benötige zur Stärkung oder Erhaltung meiner Position ein solches Vertrauensvotum, sondern das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird. (Heil-Rufe, tosender Beifall.) **Denn ich bin nichts, meine Volksgenossen, als Euer Sprecher und will nichts sein als der Vertreter Eures Lebens und der Verteidiger Eurer Lebensinteressen.**

(Fortsetzung im Innern des Blattes.)

Scheidemann wandert aus.

An Bord des polnischen Dampfers „Kosciuszko" hat sich am Freitag Philipp Scheidemann mit seiner Frau von Gdingen nach Amerika begeben.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: i. V. Dr. Harald Oldag, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil u. Sport: Dr. Gerhard Stalmann, für Heimat und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Erhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckert. Anzeigenleiter: Helmut Lessl. Sämtlich in Halle/S.
DA. VII. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 21 295. Mersed. Tagebl. Merseburg 6074. Weimar. Ztg. Weimar 6258. Mitteld. Ztg. Erfurt 21 952. Eisen. Ztg. Eisenach 5472.
insgesamt 71 051
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0007

Walhalla

Humor beherrscht den Abend!
Der verrückte Lachschlager
Revue ausverkauft
24 Bilder! 25 Künstler!
2½ Stunden Lachstürme
mit dem unverwüstlichen
Carl Napp
Revue / Ballett / Varieté
6 Lias
Die Ikarier der 5 Weltteile
und weitere Attraktionen
Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung
Preise ab 30 Pf. Kasse 11—2 Uhr
u. ab 5 Uhr. Sonnt. ununterbrochen

Rili

Heute Premiere
des großen Lachschlagers
Pantoffelhelden
(Der Meisterboxer in Nöten)
mit
Weiß-Ferdl
Paul Henkels
Hans Junkermann
Kommen Sie und lachen Sie
mit allen anderen.
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags ab 3.00 Uhr.

Zoo

Sonntag, den 19. Aug., ¾4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: **Benno Plätz.**

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachm. 4 Uhr **Konzert** u. **Tanz**
Abends 8 Uhr **Tanzabend**
Sonntag, den 19. August, 7—9 Uhr
gr. Frühkonzert, Ltg. R. Görlach
Nachm. 4 Uhr **großes Konzert**,
Ltg. P. Burgbaus
Abends 8 Uhr **großer Tanzabend**

Autoruf 32289

Die modernsten Mietautos von Halle
finden Sie in **Hamanns Fuhrpark, Königstr. 71.**

ZEISS PLANETARIUM JENA

Vorführungen:
Wochentags:
11¹⁵ und 16 Uhr
Sonntags:
11¹⁵, 14³⁰ u. 16 Uhr
Zu anderen Zeiten auf Bestellung.
Ermäßigte Preise für Verbände,
Schulen und dergl. Anfragen an
Carl Zeiss Jena, Ruf 3541

Ufa Alte Promenade

Nach wie vor der große Erfolg!
Ein Mann will nach Deutschland
mit
Karl Ludw. Diehl - Brigitte Horney - H. Speelmans
Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr
Die Jugend hat Zutritt.

Heute unwiderruflich letzte
Nachtvorstellung 11 Uhr
Der Film v. Liebe
Sünde und Tod **Kriss**
Verboten für Jugendliche

Konditorei und Kaffeehaus Zorn

Täglich nachmittags und abends
Künstlerkonzert
Wöchentlich mehrmals Tanz

Café Korso

Gr. Steinstr. 24 — Heute abend ab 8 Uhr
und Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
Tanz. Neue Bewirtschaftung.

Saal
für Vereine und
Versammlungen
frei!
Gartenlokal

Saalschloss

Schönstes
Gartenlokal
im Saaletal
Sonntag ½4 Uhr
Vaterländisches Konzert
Kapelle d. 26. SS.
Eintritt frei
Gr. Festsaal
Tanzabend
Halles größter
Ballbetrieb!

Weinberg Terrassen

Heute Sonnab.
Tanztee
8 Uhr
Gr. Tanzabend
Sonntag,
ab 15.30 Uhr Gr.
Gartenkonzert mit Tanz
und anschließ.
Tanzabend
Nächster Tanztag Dienstag

Rennbahn Terrassen

Das sommerliche Eldorado
der Hallenser
Heute 8 Uhr
Sonntag 4 u. 8
Tanz
Der größte
Abendbetrieb!

Billig
sind die Kleinanzeigen in der
Saale-Zeitung.

C.T. Lichtspiele

Riebeckplatz
So
hat Halle noch nie gelacht!
Der große lustige, in Uebermut schwelgende Tonfilm

Fräulein Frau
Eine Hochzeitsreise zu Dritt
mit:
Jenny Jugo - Paul Hörbiger
Jede Szene eine Perle in der Kette
der Lustigkeiten — keine Szene ohne
Spaß — von Anfang bis Ende anhaltende
Freude u. schallende Heiterkeit

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Das Riesen-Doppelprogramm!
Sehnsucht ohne Ende
Ein Roman in deutscher Sprache,
umrahmt von unerhört schönen
Bildern aus Havanna, dem Land
der Sonne und der Liebe
mit:
Adolphe Menjou, Barbara Stanwyk
Autobanditen
Ein Sensations-Tonfilm
stärkster Spannung!

Schauburg
Heinz Rühmann
erzeugt Lachsalven von
Riesen-Dimensionen
in dem tollen Lustspiel:
So ein Flegel
Jede Szene eine tolle Verwechslung,
jedes Wort ein zündender Witz,
jede Situation ein Sprühfeuer stürmischer Heiterkeit!
In allen 3 Theatern:
Werkt. ab 4 Uhr - Sonnt. ab 2.45 Uhr

Sonntags- u. Wochenendfahrten für die Leser der Saale-Zeitung

26. August — **Sonntagsfahrt n. Stolberg.** Besuch der Heimkehle in Uftrungen. Fahrpreis RM. **4.20**

1./2. September — **Wochenendfahrt ins Sächsische Burgenland nach Bad Lausick.** Preis einschließlich Uebernachtung, Abendessen, Frühstück, Mittagessen und Fahrkosten . . . RM. **10.50**

9. September — **Sonntagsfahrt in die blühende Heide** über Wörlitz nach Bad Schmiedeberg. Fahrpreis . . . . . . RM. **3.80**

16. September — **Sonntagsfahrt ins Mühltal** nach Eisenberg u. Klosterlausnitz. Fahrpreis RM. **3.80**

23. September — **Sonntagsfahrt z. Kyffhäuser** Besuch d. Barbarossahöhle. Fahrpreis . . . . . RM. **3.90**

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Telefon 27431

Schlank — jung — elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Drix-Tabletten. In Apotheken und Drogerien.

Ein zufriedener Möblierter!

Preiswerte ruhige **Zimmer** in angenehmer Wohngegend findet man durch eine
„Kleine“
in der
Saale-Zeitung

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche
(269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 17. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 69990
2 Gewinne zu 3000 M. 170032
16 Gewinne zu 2000 M. 111356 112077 186164
240692 282426 314526 321020 342859
46 Gewinne zu 1000 M. 20493 20846 21550
30184 92356 100635 134319 136227 152463
173145 207911 223181 246406 247981 252736
267385 275374 330587 331930 333399 362898
367115 386400
72 Gewinne zu 500 M. 354 1465 15980 28583
40705 59576 71141 81575 102747 109418
110647 122164 145961 153013 158499 165336
179821 197506 212702 212797 229869 241946
243203 250189 263061 266358 280563 288131
295975 301922 302608 306689 323433 337419
370288 378259
372 Gewinne zu 300 M. 1014 6045 10757 11518
12441 14285 14764 17089 24719 30259 32143
33438 35378 39933 40224 40937 42795 45614
55254 62794 63808 67481 67551 68906 72469
74697 83652 87233 89523 91470 92628 94240
94389 98678 101472 103239 104739 105445
106009 108742 111329 114204 114238 117460
119428 120690 120721 127419 135529 140325
141656 147559 149093 149261 150046 154779
154962 155639 157006 157395 159308 163540
170285 171424 172103 173088 178556 178618
178924 179018 180550 186436 186631 187995
188215 189937 190385 199050 199830 203369
203636 203902 206063 207402 210053 210123
210594 213541 215060 218399 220662 224505
226131 228826 229713 229941 230324 234219
237626 237653 237909 239393 241398 242219
243865 244104 245873 247349 248491 248632
248738 250166 254456 257449 260728 265567
265847 269523 269685 271870 272439 272814
274485 275336 278678 284117 286517 287061
288446 292505 295540 298054 299082 301523
301651 304105 304987 306951 311427 316092
316192 317844 322847 323804 325269 325277
327590 330951 334018 335378 335560 339877
340644 341090 341726 344054 345733 346204
346427 347789 347850 350561 351221 352602
352944 353982 364547 367688 368221 373698
374096 378482 378931 380376 380478 380785
386696 387158 388915 397031 397631 398548
398835 399559 399807 399888

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 375938
2 Gewinne zu 5000 M. 372977
4 Gewinne zu 3000 M. 105586 158150
10 Gewinne zu 2000 M. 49937 90277 167991
239486 321727
34 Gewinne zu 1000 M. 20281 32632 39513
56402 100035 105128 161019 201510 202809
227185 239502 267749 272604 331258 333039
361320 391216
78 Gewinne zu 500 M. 6432 7504 9683 13648
20458 21321 23734 23799 39155 39799 44730
54195 61881 63217 64212 64632 87542 99456
108637 113683 113879 127709 156733 171098
171234 172987 178703 196633 198650 215936
222437 253893 258154 301841 312779 359274
371411 390575 395693
306 Gewinne zu 300 M. 352 2639 3935 4743
5670 8139 11393 14373 14931 17799 30866
32477 32656 34611 35627 35652 36094 37204
38348 39486 40672 41119 43113 46866 47599
48438 49219 50434 52703 60324 65133 66348
67345 67883 68404 69096 75783 80311 84588
84682 87890 90509 98326 103720 107492
109716 111208 112221 118049 121922 122664
124164 125484 125809 130828 137432 143295
143934 144480 145036 146866 147295 14737[illegible]
154490 154959 155369 156483 158163 158780
160326 162163 171972 174406 174732 175101
177258 179820 180439 181965 182126 186656
187488 190567 194000 196938 197646 200949
201420 202115 202356 204399 207524 214696
220815 220901 230363 230499 238473 241409
242669 247579 247624 261099 262580 265961
267773 267777 268429 271026 273798 278121
279652 282963 286139 292562 297418 299024
299696 306767 307458 310289 323188 325292
325589 326334 331290 332308 333386 334568
336765 341523 346476 348408 349477 351718
359137 359294 369004 369475 377941 378761
379778 381780 383169 385061 385991 386008
386872 389787 392057 396393 396541 397335

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

71732 74419 153401 164864 177305 194552
253263 264189 324650 373420

Im Gewinnrade verblieben: 420 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 4 zu 30000, 8 zu 20000, 28 zu 10000, 146 zu 5000, 278 zu 3000, 666 zu 2000, 1362 zu 1000, 3360 zu 500, 13292 zu 300 M.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

NS.-Kreisfrauenschaft. Die Ortsfrauenschafts-Leiterinnen stellen je vier Frauen ihrer Frauenschaft zum Schleppdienst zur Verfügung, die sich in den Schlepplokalen der Ortsgruppen Sonntag — pünktlich 12 Uhr — zu melden haben. Ferner sind am Montag, dem 20. August, von 10—12 Uhr Amtswalterinnen-Blätter abzuholen. (Mit roter Quittung.) Eva Leistikow.

*

NS-Frauenschaft Rannischer Platz. Am Montag, dem 20. August, 15 Uhr, veranstaltet die NS-Frauenschaft Rannischer Platz ihr diesjähriges Sommer- und Kinderfest im „Hofjäger“.

*

NSG. „Kraft durch Freude“, Amt für Reisen, Wandern, Urlaub. In der Zeit vom 16.—22. Sept. d. J. findet auf allgemeinen Wunsch hin eine Hochseefahrt mit dem Dampfer Berlin nach dem englischen Kanal bis zur Insel Wight und der französischen Küste in Höhe von Cherbourg statt. An weiteren Urlauberfahrten finden im Sept. statt: vom 9.—16. Sept. Harz (Andreasberg, Clausthal), vom 23.—30. Sept. Rheinpfalz (Speyer, Landau). Meldung und Bezahlung hat bis spätestens 12 Tage vor Abfahrt bei uns zu erfolgen.

*

Deutsche Frauen des Gaues Halle-Merseburg. Am Sonntag, dem 19. August, danken wir unserem Führer seine rastlose unermüdliche Arbeit für das deutsche Volk und unser geliebtes Vaterland durch ein bekenntnisfreudiges entschiedenes „Ja“. Alles für Deutschland, deshalb dem Führer die Treue.
Hanna Radegast, Gau-Frauenschaftsleiterin des Gaues Halle-Merseburg.

Bekanntmachung.

Um den Volksgenossen, insbesondere Schwerkriegsbeschädigten, Arbeitsinvaliden und sonstigen körperlich Behinderten, die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, hat die Kreisleitung der NSDAP. Halle-Stadt für den kommenden Wahlsonntag einen Schlepperdienst eingerichtet. Diejenigen Volksgenossen, die davon Gebrauch machen wollen, wollen sich bitte bei der zuständigen Ortsgruppe zwecks Abholung melden.

Aus der nachstehenden Aufstellung ist ersichtlich, welche Ortsgruppe in Frage kommt.

Die Geschäftszimmer der Ortsgruppen sind heute, Sonnabend, bis 20 Uhr geöffnet.

Abstimmungsbezirke:	zuständ. Ortsgruppe:	Geschäftszimmer:
96, 101, 102, 106	Paul Berck	Benkendorfer Straße 116
93, 99, 100, 107, 108	Bergmannstrost	Artilleriestraße 57 a
39, 40	Berliner Straße	Krukenbergstraße 18
6, 7	Cröllwitz	Cröllwitzer Straße 21
48, 49, 50	Freiimfelde	Delitzscher Straße 11 a
23, 24	Friedrichplatz	Albrechtstraße 19 (Hof)
75, 76, 82, 83, 104	Gesundbrunnen	Wörmlitzer Platz 4
14, 15, 19	Giebichenstein	Mühlweg 36
66, 67, 68, 69, 70		
71, 72, 73, 74	Glaucha	Lerchenfeldstraße 14
55, 56, 57, 58, 59	Hallmarkt	Robert-Franz-Ring 2
84, 87, 88	Hofjäger	Gräfestraße 14
89, 94, 95, 97, 105	Johannesplatz	Wasserturm a. Lutherplatz
27, 28,	Kaiserplatz	Wielandstraße 4
45, 46, 47	Leipziger Turm	Leipziger Straße 70/71
8, 9, 12	Lutherlinde	Burgstraße 27
20, 21, 22	Moritzburg	Paradeplatz 1
33, 34, 35, 36	Neumarkt	Bernburger Straße 27
16, 17, 18	Paulusring	Brandenburger Straße 4
64, 65, 85, 86, 90	Pfännerhöhe	Dryanderstraße 34
77, 78, 79, 80	Rannischer Platz	Wegscheiderstraße 13
60, 61, 62	Ratshof	Große Märkerstraße 22
29, 30, 31	Roßplatz	Lessingstraße 6
32, 37, 38	Steintor	Margaretenstraße 6
63, 91, 98	Thielenplatz	Königstraße 29
1, 2, 3	Trotha	Magdeburger Straße 19
51, 52, 53, 54	Universität	Schulstraße 10
25, 26	Viktoriaplatz	Yorckstraße 3
81, 92, 103	Wasserturm-Süd	Turmstraße 59
41, 42, 43, 44	Wasserturm-Nord	Hindenburgstraße 47, Ho
4, 5, 10, 11, 13	Wittekind	Magdeburger Straße 2

Halle (Saale), den 11. August 1934.

Heil Hitler!
Kreisleitung Halle-Stadt
gez.: Dohmgoergen, Kreisleiter.

Pachtgesuche

Bäckerei
sucht strebs. Bäckermeister zu pachten. Meister, welche Wert auf tüchtig. Nachfolger legen, wollen sich meld. Off. D 6110 Gesch.

Bei welcher Witwe find. ein 57 Jahre alter Pensionär mit 72 RM. monatlich ein gutes Heim. Zuschr. u. R 1916 an Gesch. erbeten. §

Kapitalien

30 000 Mk.
erststellig, auf schuldenfreies hiesiges Geschäfts- und Wohngrundstück, Paulusviertel, zum 1. 10. oder später bei voller Auszahlg. gesucht. Off. unt. R 2428 Geschst.

Im Auftrage suche bei 20 000 b. 25 000 Mark Anzahl., sp. mehr, mögl. allein bewohnbar. Haus mit Wein- und Zigarrengesch. od. Feinkost u. Delikatessen od. klein. Reisehotel zu kauf. Haus muß in gut. Zustande, am liebsten Neubau, sein. Herm. Niemann, Stadtroda, Ruf 361.

GELD
für Darlehen, Hypotheken, Anschaffung. Tilg. monatl. **RM. 0.50 pro RM. 100.-**
„Riva“ Spar- u. Kreditgem. Köln-Deutz, Zwecksparunternehmen u. Reichsaufsicht.
Kostenl. Berat. **Alfred Jüttner** Halle (Saale), Reideburger Straße 36
Sprechstunden 9-14 Uhr Rückporto erbeten. Vertr. alleror. ges.

10 000 RM.
als 1. Hypothek auf hies. Wohngrundstück auszuleihen. Angebote unter B. Z. 9255 Geschäftsstelle.

5000.—
1. Hypothek von Selbstgeber auf Neubau sof. gef. Off. E 2730 Gesch.

Suche 4000 bis 5000 Mk. als erste Hypoth. auf **Neubau-Grundstück.** Off. unt. E 2726 Geschäftsstelle.

Holzbearbeitungsfabrik
G. m. b. H., gut beschäftigt, Nähe Halle, sucht Mitarbeiter mit 3000 bis 5000 Mark Einlage u. kaufm. Kenntnissen. Beste Sicherheit vorh. Off. u. R 1854 an die Geschäftsstelle.

1200 Mark
als Darlehen oder Hypothek a. schuldenfreies Geschäftsgrundst. (Wert ca. 20 000) a. Privath. sof. gesucht. Eiloff. R 1897 Gesch.

RM. 15000.-
als I. Hypothek auf hiesiges Hausgrundstück zu günstigen Bedingungen sofort zu verleihen. Offerten unter R 1907 Geschäftsstelle.

5000,—
an 1. Stelle auf 2 massive Häuser (Kleinstadt), Einheitsw. 48 000,—, gesucht. Off. unt. E 3688 Gesch.

Hypothek
2000 Mark, an 2. Stelle auf Landhaus zu verkauf. Für 300,— Waren werden mit in Zahlung genomm. Bonität w. übernommen. Off. u. E 3689 Gesch.

BÄDER-ANZEIGEN

Meura 650 m ü. d. M. Höhenluftkurort. 20 Minuten vom Bahnhof Sitzendorf, ohne Industrie. — Würzige Höhenluft. — Herrliche ausgedehnte Waldungen.

In jeder Sommerfrische
In jedem Kurort
erhalten Sie die ausgezeichnete Wund-, Brand- und Flechtensalbe „Meurasan“, die Ihnen Ihren Ferienaufenthalt noch angenehmer macht. Denn „Meurasan schützt den Wanderer, den Erholungsuchenden und jeden Sportsmann vor Sonnenbrand, Wundlaufen und erfrorenen Gliedern. Meurasan ist unentbehrlich. Zu haben in allen Apotheken in Dosen und Tuben. Alleinhersteller: **O. R. Reinhold Jahn, Meura** (Thür. Wald), chem.-pharmazeut. Fabrik Gegründet 1770.

Mellenbach im Thür. Wald. 390 m. Vielbes. Sommerfrische an der Eisenbahnlin. Rottenbach—Katzhütte.

Forellenstation Blumenau
Neue Bewirtschaftung Georg Schreider, bisher Pension Schreider, Blankenburg. Renoviert, fl. Wasser, Zentralheizung, Küche persönlicher Leitung. Verpflegung unbedingt zufriedenstellend von 3,50 RM. an.

Oberhof 800—1000 m
Thüringens bekanntester Höhenluftkurort
Heilt Herz u. Nerven
Waldschwimmbad — Tennis — Golf

Thür. Wald 500—700 m
Beliebter Höhenkurort.
„Ein Quell neuer Schaffenskraft!“ — „Ein Eldorado für Naturfreunde!“ Mäß. Preise. Reiches Ausflugsgeb. **Waldschwimmbad.** Gut. Zufahrtsstr. Kraftpostverb. m. Bht Gotha u. Friedrichroda. Prosp. C

Finsterbergen
Thür. - 750 m
Hotel zur Linde
Hochwaldnähe
Liegewiese
Viel Milch
Pension ab 4.50

Prospekte und **Auskünfte** durch das **Reisebüro** der **Saale-Zeitung** Kleinschmieden 6

Friedrichsbrunn
Sanatorium Dr. Strokorb
für innere Kranke, Nervöse, Erholungsbedürftige. Jugendabteilung getrennt.

Haus am Walde, ruhige Lage, neuerbaut, Liegewiese, Waldstück, gute Küche, Bad, W.-C. Zentralheizung, Pension RM. 4,—

Stolberg 300 m. Malerisch geleg. Städtchen m. hrrl. Parkanlagen. Tief im Tal geleg., daher windgeschützt. Idyllische Ruhe, schöne Umgeb.

Hotel Schützenhaus
direkt am Walde, Veranda, Terrasse, Liegewiesen, Waldbad, Pension 4,- bis 4,50 RM.
Tel. 232. **Geschw. Kothe.**

Solbad Louisenhall Stotternheim-Erfurt
Sol-, Moor-, medizin. Bäder Inhalationen, Liegekuren
Wochenend — eig. Unterkunftshäuser
Geöffnet Mai bis Septemb. Mäß. Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0008
DFG

Bekenntnis zum Führer

Worte zur Wahl von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann

Eine große Zeit ist, geschichtlich gesehen, nicht schon dann vorhanden, wenn sich mit einem Volke ein außergewöhnliches Schicksal vollzieht, wenn nämlich dieses Schicksal wie ein Naturereignis über ein Volk hereinbricht, das es duldend über sich ergehen läßt. Es ist dann nur ein großer Rausch oder ein großes Unglück, je nach den Wirkungen, die es für die Menschen auslöst.

Groß ist vielmehr eine Zeit erst dann zu nennen, wenn sie von großen Männern gestaltet wird, wenn auch das ungebärdigste Schicksal einen Mann findet, der ihm gewachsen ist und es nach seinem Willen zu formen versteht. Dann erst wird aus Ereignissen Geschichte.

Am gewaltigsten aber ist eine Zeit, wenn sich ein Volk zu seinem großen Manne auch wirklich bekennt. Dann wird der Wille des Führers und des Volkes eins, dann vertausendfacht sich seine Kraft und mit gigantischen Hammerschlägen vermag er gerade aus dem härtesten Schicksal die Zukunft der Nation zu schmieden.

Unsere Zeit und unser Volk ist begnadet worden, in Adolf Hitler einen Führer von weltgeschichtlichem Ausmaße zu erhalten. Seine Größe steht fest. Jetzt muß nur noch das deutsche Volk zeigen, ob es wirklich dieser Größe würdig ist, ob es vermag, sich über die kleinen Dinge des Alltags zu erheben und sich so ausschließlich und so inbrünstig zu ihm zu bekennen, daß er dem schweren deutschen Schicksal nicht nur die Stirn bieten, sondern es auch wenden kann.

Nicht zweimal in Jahrhunderten schenkt das Geschick einem Volke solchen Mann. Nationen sind vom Erdboden verschwunden, weil ihnen in schicksalhafter Zeit kein Führer erstand oder weil sein Volk zu kleinmütig war, ihm ganze Gefolgschaft zu leisten.

Wir hegen die Hoffnung, daß kein Deutscher kleiner sein will als die große deutsche Zeit. Wir bekennen uns zu Adolf Hitler.

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Letzter Appell des hallischen Kreisleiters

Unser Führer Adolf Hitler hat 15 Jahre lang den Kampf geführt für ein Deutschland der nationalen Ehre und der sozialistischen Gerechtigkeit. Die Jahrhunderte alte Sehnsucht der Deutschen und der innige Wunsch unseres verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg — die Einigkeit des deutschen Volkes — ist durch ihn in unserer deutschen Volksgemeinschaft verwirklicht worden. Sie wertet den Menschen nicht nach Stand, Herkunft oder Geldbeutel, sondern nach seinen Leistungen für die Gesamtheit des deutschen Volkes.

Deutscher Vater und deutsche Mutter, die ihr in der Sorge um das Glück eurer Kinder und der kommenden Generationen an dem Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands mithelfen wollt, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, die ihr die Verantwortlichkeit gegenüber den Gefallenen des Weltkrieges und den Blutopfern der nationalsozialistischen Erhebung als Glieder des einigen deutschen Volkes fühlt, tut eure Pflicht am 19. August 1934 und gebt dem Retter unseres Volkes eure Stimme! Wer von der Wahlurne fernbleibt, schließt sich damit selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft aus.

Auf jede einzelne Stimme kommt es an! Keiner darf fehlen, alle stimmen mit „Ja!" — Heil dem Führer der Deutschen, unserem Volkskanzler Adolf Hitler!

gez. Dohmgoergen, Kreisleiter.

Ein Wort des Landesbischofs

Man kann nicht mehr deutsch sein ohne dieses „Ja!". Gott hat es in seiner unbegreiflichen Weisheit so gefügt, daß das Ja für Adolf Hitler gleich wurde mit dem „Ja" zum deutschen Volk. In unserer heißen Liebe zum Führer vollstrecken wir das Testament Hindenburgs und retten wir zugleich unsere völkische Zukunft. Nur dem Schwerstkranken und Sterbenden wird es die Nation je verzeihen, wenn er bei dieser Abstimmung fehlt. Wo immer aber sonst einer nicht an der Urne erscheint oder, vor sie gestellt, „nein!" sagt, der zerschneidet selbst das Band zwischen sich und dem deutschen Volk. Das Ja für Adolf Hitler ist für alle, die um Dankbarkeit wissen und aus Glauben leben, zu einer Gewissenssache geworden.

Man kann nicht mehr deutsch sein ohne dieses „Ja!" Der kommende Sonntag muß das ganze Volk bewegen. Einer bewege den andern, auch der letzte muß gerufen werden. Das ganze Volk sage ein „Ja!" für den Führer. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht: Gott will es so!"

gez. Friedrich Peter,
Bischof der Provinz Sachsen.

Warum Volksabstimmung?

Weil es um eine entscheidende Frage geht.

Warum Volksabstimmung? Nicht um dem Gesetz über das Staatsoberhaupt vom 1. August 1934 die rechtliche Wirksamkeit zu verleihen. Denn das Gesetz ist gültig erlassen, weil die Reichsregierung auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 das Recht erhalten hat, neues Verfassungsrecht zu setzen, d. h. Bestimmungen oder Einrichtungen der Verfassung von Weimar aufzuheben oder abzuändern. Dieses Gesetz ist vom Reichstag einstimmig beschlossen und nach Zustimmung des Reichsrates verkündet worden, nachdem festgestellt worden ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt waren. Durch dieses letztere verfassungsändernde Gesetz ist das ursprüngliche Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 überholt worden, wonach die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze die Rechte des Reichspräsidenten unberührt zu lassen hatten.

Sondern weil der Nationalsozialismus als wahrhafte Volksbewegung Wert darauflegt, in Fragen von großer, entscheidender Bedeutung das Volk zu befragen. Das ist wirkliche Demokratie, echtes deutsches Brauchtum. Der Führer ruft sein Volk auf und das Volk stimmt ihm freudig zu und beweist damit, daß seine Autorität beruht auf der Gefolgschaft des deutschen Volkes. Wie anders im Ausland, in den sogenannten demokratischen Staaten. Die österreichische Regierung vermeidet peinlich jede Volksbefragung Was in anderen Demokratien als Volksbefragung ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit etwas ganz anderes, nämlich das bei uns überwundene System, der Abstimmungskampf der Parteien um die Macht im Staate. Die Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers ist vom Standpunkt der nationalsozialistischen Staatsauffassung aus selbstverständlich. Denn es wird durch dieses Gesetz nur der Tatsache der Führung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler die rechtliche Form gegeben. Dem Besten der alten Generation konnte nur der Beste des neuen Deutschland folgen.

Darum Deutscher Volksgenosse, beweise Deinem Führer die Treue und Deine Dankbarkeit und zeige dem Ausland, daß der Mahnruf des toten Generalfeldmarschalls zur Einigkeit Wirklichkeit geworden ist. Heil Hitler!

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen — Gau Naumburg —.

gez. Professor Dr. Noack, Gauführer.

Sanitätsdienst am Abstimmungssonntag

Es wird nochmals daran erinnert, daß kranke und nicht gehfähige Volksgenossen durch geschultes Sanitätspersonal zum Wahllokal gebracht werden können. Jeder Kranke meldet sich noch heute auf der zuständigen Ortsgruppenleitung der NSDAP. zur Abholung.

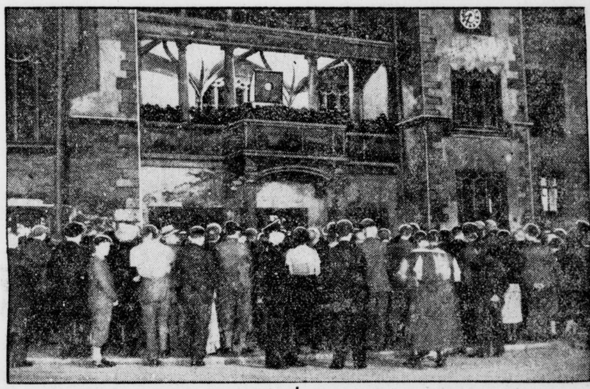
Amt für Volksgesundheit.
Dr. Spahn, Kreisamtsleiter.

Ganz Halle stimmt mit „Ja!"

Die Stadt im Zeichen der Volkswahl / Alles hörte die Führerrede

Der einheitliche Wille der gesamten Nation am morgigen Abstimmungstage, ihr „Ja!" für Adolf Hitler abzugeben, spiegelt sich immer mehr auch im hallischen Straßenbild Fahnen über Fahnen wallen von den Häusern herab, Transparente bedecken die Fronten öffentlicher Gebäude und der Türme, an den Anschlagsäulen werben mit Riesenbuchstaben die Plakate, und selbst an den Straßenbahnwagen hat man Aufrufe angebracht.

Es ist ein anderes Bild als in den zahllosen Wahlkämpfen, die hinter uns liegen, damals, als noch ein Dutzend und mehr Parteien um die Volksgunst buhlten, als



jeder jedem alles versprach jede andere Richtung mit Wort und Schrift nach Kräften beschimpfend, in immer böseren Steigerungen bis zum Wahltag selbst. Die Nation ist jetzt endlich geeint, das Volk hat nun endlich einen gemeinsamen Willen, und ihm wird es am morgigen Sonntag Ausdruck geben. Alle Hallenser gehen zur Wahl und sie alle stimmen für den Führer. Denn sie hörten ihn am Freitag abend in der ganzen Stadt durch den Rundfunk, hörten sein Bekenntnis zu Deutschland und zu einer besseren Zukunft für unser gequältes Vaterland. Dies Glauben und Hoffen aber hat auch den letzten Wankelmütigen überzeugt!

Die hallische NSDAP. hatte zur Abendstunde die Ihren in acht Lokalen über die ganze Stadt hin zum Mithören der Führerrede versammelt, und überall fanden sich die Säle, die von den Ortsgruppen- und Propagandaleitern vielfach sehr [illegible]ich geschmückt waren, dicht besetzt. Auf drei Plätzen der Stadt hörten die Angehörigen der Arbeitsfront die Rede; ein besonders malerisches Bild bot der Hallmarkt, wo Fackeln den Fuß der Marienkirche beleuchteten.

Aber auch sonst in der Stadt waren die Plätze — vor allem der Markt und der Sarrasaniplatz — von großen Menschenmengen belagert, die alle mithören wollten, wie die vielen, vielen anderen in den Restaurants und auf der Straße, überall dort, wo ein Lautsprecher die Hamburger Rede wiedergab. Und es ist wohl nirgends anders gewesen wie in den großen Versammlungen, wo spontan die Hunderte in das Deutschlandlied einstimmten, das Horst-Wessel-Lied mitsangen, wie die an der Waterkant versammelten deutschen Volksgenossen, unter denen am Freitag der Führer selbst weilte. Zu Zehntausenden und Hunderttausenden werden die Deutschen am Sonntag in Nord und Süd, in Ost und West und auch im Herzen des Vaterlandes ihre Pflicht tun, des sind wir gewiß!

Zwei Unfallopfer beigesetzt.

Der Eisenbahner Richard Ohme und Frau Emma Schaab aus Halle.

In eindrucksvoller Weise wurde Freitagnachmittag in Trotha ein Opfer des Eisenbahnunfalls vom vergangenen Sonntag, der Eisenbahner Richard Ohme, zu Grabe getragen. Ganz außergewöhnlich groß war das Trauergefolge und die Kapelle auf dem Trothaer Friedhof reichte nicht aus, all die Erschienenen aufzunehmen. Reicher Blumenschmuck verbarg den Sarg, etwa zehn Fahnen der NSBO., des Bahnschutzes und

anderer Organisationen, dazu eine Ehrenwache von Bahnschutzbeamten standen ihm zu Häupten. Mit Orgelspiel, Gesang und Streichquartett wurde die Feier eingeleitet, bei der Pfarrer Schellbach das Schriftwort zugrunde legte „Leben wir, so sind wir des Herrn, sterben wir, so sind wir des Herrn ..."

Unter Orgelklang hoben dann sechs Kameraden vom Bahnschutz in Uniform die Bahre des verunglückten Arbeits- und Bahnschutzkameraden auf, um ihn zu Grabe zu tragen. Die Fahnen senkten sich über der Gruft, als der Geistliche das letzte Gebet sprach. Reichsbahnoberinspektor Happe, der Dienststellenvorsteher des Verunglückten, sprach dem Dahingeschiedenen ein kurzes, herzliches Gedenkwort. Vier Jahre stand Richard Ohme im Felde, durch die Notzeit nach dem Kriege schlug er sich tapfer durch, er wurde einer der ersten Eisenbahner, der für den Nationalsozialismus kämpfte. Auch der Sprecher für die Deutsche Arbeitsfront, Kurt Richter, hob tiefbewegt hervor, daß er in Ohme einen alten Kampfgenossen verlor. Reichsbahnoberrat Dr. Köhle, der Führer des Bahnschutzes, legte einen großen Kranz nieder und sprach gleichzeitig auch für die Reichsbahndirektion. Frau, Sohn und Tochter, die Mutter, Geschwister und viele Angehörige traten dann an das Grab, zum letzten Gruß.

Wie sehr Richard Ohme mit seinen Arbeitskameraden, die ihm ein Blumenkreuz aufs Grab legten, verbunden war, zeigt ein schlichtes Gedicht, das ein Güterbodenarbeiter verfaßt hat. Oberinspektor Happe verlas es am Grabe als letzten Gruß des Gesamtpersonals der Güterabfertigung, Halle:

Nun muß doch die Stunde schlagen,
Dem edlen Freund und guten Kamerad.
In seinen blütenreichsten Lebenstagen
Ging er von uns ins allzufrühe Grab.
Wie hat's die Seinen bitterschwer betroffen,
Es trauert Weib und Kind und mancher Freund.
Vergeblich war das letzte bange Hoffen
Von allen, die mit ihm einst froh vereint.
Die rauhe Hand der schweren Schicksalsstunde,
Sie raffte ihn aus frischem frohen Tun.
Und die wohl gar zu schwer erlitt'ne Wunde
Erlöste ihn zum ewiglichen Ruh'n.
Wir denken Seiner über seinem Grab:
Zieh' friedlich ein im hohen Himmelsdome!
Es wünscht zum Abschied jeder Kamerad:
„Schlaf unter Friedenspalmen, Richard Ohme!"

*

Ein zweites Todesopfer des Eisenbahnunfalls, Frau Emma Schaab, geb. Schübel, wurde am Vortage im Krematorium des Gertraudenfriedhofs eingeäschert. Dort sprach Pfarrer Jänicke über das Bibelwort „Er ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt." Er schilderte das Leben der Verunglückten, die nach glücklicher Ehe vor fünf Jahren ihren Mann verlor und seitdem sich immer einen frühen Tod wünschte; dieser Wunsch sei ihr nun erfüllt worden. Auch hier war ein zahlreiches Trauergefolge zugegen. Unter den Blumenspenden befanden sich Kränze der Partei-Ortsgruppe Freiimfelde und der Reichsbahndirektion Halle.

Aufruf an alle deutschen Frauen

Deutsche Frauen des Gaues Halle-Merseburg! Am Sonntag, dem 19. August, danken wir unserem Führer seine rastlose unermüdliche Arbeit für das deutsche Volk und unser geliebtes Vaterland durch ein bekenntnisfreudiges entschiedenes „Ja". Alles für Deutschland, deshalb dem Führer die Treue.

gez. Hanna Radegast, Gau-Frauenschaftsleiterin des Gaues Halle-Merseburg.

Die Kartoffeln wurden billiger. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich in der letzten Woche durch das Sinken des Preises für Kartoffeln vermindert. Der Inder für Halle — mit dem 15. August als Stichtag — ist damit von 1,178 auf 1,174 gefallen.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 18. Aug. 1934

Aufgang Sonne Untergang			Aufgang Mond Untergang		
5 U 03 Min		19 U 28 Min	14 U 42 Min		21 U 52 Min
17. 8. 14 U	21 U	18. 8. 7 U	17. 8. 14 U	21 U	18. 8. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe			Luftdruck 103 m über N. N.		
+ 24,2	+ 19,4	+ 15,8	755,5	755,7	755,7
Windrichtung und Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
W 1	NNO 1	NW 2	48 %	68 %	83 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
5	10	6	wolkig	wolkig	wolkig

Sonnenscheindauer am 17. 8.: 5,0 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 17. 8.: + 19,8 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 2,6 C
Höchsttemperatur am 17. 8.: + 25,7 C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 18 8.: + 14,2 °C
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wettervorhersage für Sonntag: Ruhig, doch frühmorgens kühl und stellenweise Bodennebel, sonst heiter und trocken und wärmer.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,02 Meter, 12 Zentimeter Anstieg seit gestern. Schiffahrt. Eildampfer Weißenfels, Schiffer Kreuzfeld, Kupper, Kanze, Marchand und vier Personendampfer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0009

Glockenweihe in Sulden

Am 19. August soll die neue Glocke der höchsten deutsch-evangelischen Kapelle in Sulden (Südtirol), 1920 m, geweiht werden. Sulden und seine Bewohner sind mit Halle aufs engste verbunden. Die Sektion Halle des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hatte dort ihr langjähriges, unvergessenes Arbeitsgebiet.

Von der alten Hallischen Hütte am Eisseepaß, in 3133 m Höhe gelegen, ging der Blick auf die formenschöne Königsspitze, den

Der Führer
kämpfte 15 Jahre,
und Du sollst nur Ja sagen

breitgelagerten Zebru und den „König der deutschen Ostalpen", den firngepanzerten Ortler. Die Hallische Hütte ist nicht mehr. Sie wurde am Ende des Krieges, den sie trotz aller Beschießung glücklich überstanden hatte, ein Raub der Flammen. Einige kümmerliche Reste bezeichnen noch gegenwärtig den herrlichen Platz, auf dem das stolze Heim der Sektion Halle stand.

Aber noch heute blickt der reiche Bergeskranz des Suldentals durch das lichte Grün der Lärchen in die Fenster der Suldenkapelle und die Sehnsucht vieler Hallenser geht hinüber in den Frieden des stillen Hochalpentals.

In diesem Jahre sind es gerade 25 Jahre, seitdem der Evangelische kirchliche Hilfsverein für Sulden sich seine Satzung gab. Unter dem Gründungsprotokoll finden sich u. a. die Namen des Grafen Hohenthal-Döllau, des Bankherrn Albert Steckner-Halle, nach dem der Albert-Steckner-Weg benannt ist, der noch heute von Sulden auf die Eisseespitze, 3246 m, führt, des Superintendenten D. Paische-Dieskau, des Konsistorialrats Scharfe von Giebichenstein, des von den Kommunisten ermordeten Pfarrers von Burgliebenau: Martin Riehus.

Dem Ehrenvorsitzenden Geh. Rat D. Eltze, der durch 20 Jahre hindurch die Suldenkapelle betreut hat, ist als neuer Vereinsführer der Förderer des Deutschtums in Südtirol, Rechtsanwalt Dr. Hirsch, gefolgt. Ihm und den hallischen Kirchengemeinden danken wir es, daß wir am 19. August Glockenweihe in Sulden halten können.

Ein Festabend als Vorfeier wird die enge Verbindung zwischen Glaube und Heimat und dem Deutschtum in aller Welt zum Ausdruck bringen. Zum Festgottesdienst werden Vertreter der deutsch-evangelischen Gemeinden Meran und Bozen, des Gustav-Adolf-Vereins und des Evangelischen Bundes anwesend sein.

Dann wird die neue Glocke ihre Stimme erheben und es in Berg und Tal und Herzen hineinläuten, das große und tiefe Bergeswort, das in der heroischen Bergeswelt von Sulden seinen besonderen festen und klaren Klang erhält, und das die neue Glocke als Inschrift trägt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt — Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen."

Manfred Roenneke.

Excellenz Bothe 80 Jahre alt

Ehemals Kommandeur der 8. Feldartillerie-Brigade in Halle.

Generalleutnant a. D. Bothe, wohnhaft in Freiburg i. Breisgau, Hauptstraße Nr. 85, vollendet am 19. August sein 80. Lebensjahr. Mit 17 Jahren im Herbst 1871 in das 1. Westfälische Feldartillerie-Regiment Nr. 7 eingetreten, und später zur Kriegsakademie kommandiert, war er als Hauptmann Batteriechef im 1. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11 und von 1899 ab Major und Abteilungskommandeur im gleichen Truppenteil. Von 1905 ab kommandierte er das 1. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 „Oranien", wurde hier 1906 zum Oberstleutnant und 1909 zum Oberst befördert. 1911 zum Kommandeur der 8. Feldartillerie-Brigade in Halle ernannt, rückte er am 22. April 1912 zum Generalmajor auf, um 1914 in der Spitze seiner Brigade ins Feld zu ziehen. Im Jahre 1915 erhielt er den Charakter als Generalleutnant, wurde 1916 Militärgouverneur von Belgien und 1917 zur Disposition gestellt.

Als wir erst 100 000 waren

Lustige Erlebnisse bei hallischen Wahlen in der vergangenen Kampfzeit

Diese nachfolgenden kleinen Wahlzeit-Erlebnisse stammen aus einer Zeit, in der die Nationalsozialisten in Halle noch nicht die großen Massenversammlungen abhielten. Die wenigen Begeisterten, die es damals hier gab, trieben ihre Propaganda auf eigene Faust von Mund zu Mund. Wir waren noch jung damals und größtenteils auch noch nicht lange in der Partei. Auch war nicht jeder von uns als vollendeter Propagandist auf die Welt gekommen. Aber das tat der Begeisterung keinen Abbruch. Wir waren überzeugt, daß wir es schaffen würden, und das haben wir ja schließlich auch.

Wie ich selber „Nazi" wurde.

An den Anfang gehört die Geschichte, wie ich selbst geworben wurde; denn vielleicht ist es manchem ähnlich gegangen. Daß er nämlich durch Ueberlegungen und Nachdenken nicht Nationalsozialist werden konnte, und daß ein ganz kleines Erlebnis ihn plötzlich packte und — für immer gewann. Da war ein Mädel, eine begeisterte Nationalsozialistin, die machte mir Vorwürfe, daß ich noch nicht zur Partei gehörte. Ich wußte, daß sie selbst nicht Mitglied war. Aber dann erzählte sie mir, warum sie es nicht werden konnte; „Ich möchte auf der ganzen Welt nichts lieber, als in die Partei eintreten," sagte sie, „aber ich habe noch einen Bruder, der hat keine Stelle und kann den Beitrag für die Partei nicht bezahlen. Da bezahle ich für ihn den Beitrag; denn es ist doch noch wichtiger, daß er als Mann in der Partei ist, und für beide reicht es nicht . . ."

Neun Stunden für zwei alte Damen.

Vielleicht ist so etwas öfter vorgekommen. Aber ich erkannte daran zum ersten Male, daß der Nationalsozialismus keine Partei ist, wie die anderen, sondern eine Sache, für die man Opfer bringen kann. Und wenige Wochen später stand ich selber mit im Kampf. Bald genug kam wieder eine von den vielen Wahlen. Unter mir im Hause wohnten zwei alte Frauen, die vom Lande nach Halle gezogen waren. Ich hatte mit ihnen noch kaum gesprochen, aber jetzt ging ich hin und blieb drei Stunden da. Ich sprach von der Wahl, von der Partei, erläuterte das Programm, Punkt für Punkt. Die beiden nickten nur ab und zu und sagten nichts. Endlich, als ich fertig war, kam die erste Frage: „Bei den Studenten ist das wohl jetzt sehr viel mit den Nazis?" Und dann erfuhr ich, daß schon am Tage vorher ein Student dagewesen war, und — daß er auch schon drei Stunden geredet hatte.

Ich hatte eine Werbeschrift liegen gelassen und holte sie am nächsten Tage ab. Da lag noch ein zweites Exemplar daneben. Verwandte vom Lande hatten es gebracht und hatten auch drei Stunden lang geredet, zusammen also neun Stunden für zwei alte Damen! Sie haben mir nie verraten, was sie damals gewählt haben; wir aber hatten jedenfalls unser Möglichstes getan.

Der Mann mit der dicken Backe.

Wir brauchten nicht Rizinus für unsere Werbung, wie die ersten Faschisten. Kleine Druckmittelchen gab es aber doch. Da kam zu einem hallischen Zahnarzt ein Mann mit dicke verquollener Backe. Hatte drei Nächte nicht geschlafen vor Zahnschmerzen. „Gut", sagte der Zahnarzt, „ich bringe Ihnen die Schmerzen in einer Minute weg; aber Sie müssen mir versprechen, daß sie am Sonntag die Nazis wählen". Der Mann versprach alles in seiner Verzweiflung!

Nach der Wahl kam er wieder, und er hatte wirklich die Nazis gewählt. „Aber nicht wegen dem Zahn", betonte er ausdrücklich, „der tut nämlich schon wieder weh! Ich habe mir das nämlich noch mal richtig überlegt mit den Nazis, und es muß wohl doch etwas dran sein."

Diskussion zwischen SA. und Antifa.

Am schönsten ist aber ein Geschichtchen, das in der Nähe des „Kaffee David" passierte. Da hatten 20 von der „Antifa" einen SA.-Mann eingekreist. „Er sollte seine „proletarische Abreibung" bekommen. Aber der Mann war nicht auf den Mund gefallen: „Wenn ich euch in die Fresse schlage, werdet ihr doch keine Nazis und wenn ihr mir in die Fresse schlagt, werde ich kein Kommunist!"

Das war Logik, und die wirkte manchmal sogar auf die Kommune. Es begann also eine Diskussion und der Nazi fing an mit unverfänglichen Sachen: er schimpfte auf die Sozialdemokraten. Da wurde man sich schnell einig, denn Sozis waren auch bei der Kommune unbeliebt. Nun entwickelte jeder, wie nach seiner Ansicht Deutschland regiert werden sollte. Mit überflüssigen Theorien war keiner belastet, der Nazi nicht und die Kommune erst recht nicht. So stimmte ziemlich überein, was sie für richtig hielten. Es war eben das, was der gesunde Menschenverstand jedem sagen mußte, der nicht gerade Systempolitiker war.

Kernfrage: National oder international?

Bis schließlich doch der Punkt kam, wo die Ansichten sich trennten: National oder International? „Ja seht Ihr", sagte da einer von der Antifa, „da ist der Kommunismus doch mehr, er ist eben der erweiterte Nationalsozialismus, der Internationalsozialismus." Abgesehen von diesem einen Punkt schienen sie aber die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Nazis etwas recht Vernünftiges wollten. Jedenfalls zogen sie freundlich grüßend ab — der Nazi-Mann war für diesmal um die „proletarische Abreibung" herumgekommen.

P—y.

NS.-Kreisfrauenschaft. Die NS.-Kreisfrauenschaft des Stadtkreises Halle veranstaltet am Mittwoch, dem 22. August um 19.30 Uhr in der „Saalschloßbrauerei" einen Volksgemeinschaftsabend! Es spielt die PO.-Kapelle der Kreisleitung Halle-Stadt, Tanzvorführungen von Alte Eschen und ihrer Jungmädelgruppe, Feuerwerk, anschließend „Deutscher Tanz" im Garten und in den Sälen. Eintrittspreis 50 Pf., für uniformierte Angehörige der PO., SS., SA., Motor-SA., Marinesturm, Fliegersturm und Feldjägerkorps ist der Eintritt frei!

Bekanntgabe der Wahlergebnisse ab 20 Uhr. Die Bekanntgabe der Ergebnisse der Volksabstimmung von Halle und aus dem Reich erfolgt am Sonntag ab 20 Uhr auf dem Marktplatz vom Altan des Rathauses durch Großlautsprecher und durch Lichtbilder.

Besuch auf der Funkausstellung

700 000 „Hitler-Empfänger" in einem Jahr / Fortschritte im Fernsehen

Von unserem zur Funkausstellung entsandten Dr. E. S.-Sonderberichterstatter.

Es ist Freitagmorgen. Auf dem Gelände der Deutschen Funkausstellung herrscht ein reges Treiben. In etwa einer Stunde soll alles fertig zur Eröffnung sein. In Eile werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Schon jetzt kommen die ersten Ausstellungsbesucher, um sich für die Eröffnungsfeier einen guten Platz zu sichern. Inzwischen geht es in den Hallen selbst geräuschvoll zu. Die Aussteller legen den berühmten „letzten Finger" an ihre Kojen. Bald sind es Ingenieure und Techniker, die noch einmal die technische Seite des Aufbaues überprüfen, geheimnisvolle Lichter aufflammen lassen und nacheinander verschiedene Stationen aus dem Weltall, soweit sie in dieser frühen

Der Dienstanzug des SA.-Truppführers.

Der linke Kragenspiegel des Truppführers ist durch zwei Sterne ausgezeichnet, der rechte trägt die üblichen Sturm- u. Standartennummern.

Morgenstunde schon am Arbeiten sind, hereinholen. Bald geht das Auge des Dekorateurs prüfend über die letzten Einzelheiten. Fotografen sind damit beschäftigt, die Auslagen in möglichst günstiger Verteilung auf die Platte zu bannen. Natürlich ist auch im Pressebüro ein stetes Kommen und Gehen.

Währenddem ist die Möglichkeit gegeben — zunächst noch unter Ausschluß der großen Oeffentlichkeit — einen ersten Rundgang zu machen. Es gibt viel Interessantes und Neues zu sehen. Da wird der berühmte Volksempfänger, von dem jetzt nach einem Jahr schon das neunhundertausendste Stück aufgelegt wird, am laufenden Band hergestellt. Der „Hitlerempfänger" hat auch im Ausland großen Eindruck gemacht und wird jetzt z. B. in Polen und Ungarn nachgebaut. Ein geschmackvolleres Aussehen haben die Hörgeräte aller Preislagen erhalten. Das Zurechtfinden auf den Ablesetafeln ist leichter geworden. Zum erstenmal tauchen Geräte auf, die besonders für den Gemeinschaftsempfang bestimmt sind. Die Trennschärfe verschiedener neuer Typen ist größer geworden. Nicht zuletzt stellt man mit Genugtuung fest, daß — wenigstens bei den Geräten in höheren Preislagen — die Preise niedriger geworden sind.

Erhebliche Fortschritte sind auf dem Gebiet des Fernsehens zu verzeichnen. Zum erstenmal ist es möglich, Bilder drahtlos auf übermitteln. Die gebauten Fernsehtypen sind in der Lage, Programme von verschiedenen Stationen aufzunehmen, und zwar Ton und Bild gleichzeitig (die Synchronisierung erfolgt vom Sender aus). Die vorbereitenden Arbeiten, die man — im Unterschied zu anderen Ländern — in Deutschland absichtlich nicht überstürzt hat, sind jetzt so weit gediehen, daß gegebenenfalls noch im kommenden Herbst ein regelrechter Fernsehdienst aufgenommen werden kann. Es werden dann auch zum erstenmal Fernsehapparate zu erschwinglichen Preisen auf dem deutschen Radiomarkt erscheinen.

Während man sich noch dem geheimnisvollen Zauber der seit dem vorigen Jahr erheblich vervollkommneten Fernsehvorführungen überläßt, ist es Zeit für die Eröffnungsfeier geworden. Pünktlich um 10 Uhr setzt die Musik ein. Zu Füßen des ragenden Funkturms hat sich eine unübersehbare Menschenmenge versammelt, außer den Behördenvertretern und ausländischen Gästen einige hundert saardeutsche Funkfreunde, die die Gelegenheit benutzen, um auch auf der Funkausstellung ihr Bekenntnis zum Reich und zum Führer abzulegen. In den Lüften kreisen Flugzeuge, zu ebener Erde sind Photographen und Filmleute eifrig an der Arbeit. Worte der Begrüßung spricht Dr. Lippert, der Staatskommissar von Berlin.

Dann ergreift der Schirmherr der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort. Er gibt einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, das ein Jahr des Fortschrittes gewesen ist und die Entwicklung des Funks in ruhige Bahnen geleitet hat. Die Zahlen der Hörer haben sich erheblich vermehrt, organisatorische Veränderungen sind vorgenommen, Fehlleitungen der Programmgestaltung unterbunden worden. Das vor einem Jahr gesteckte Ziel konnte weithin erreicht werden. Aber auch für die Zukunft bleibt noch genug zu tun übrig. Das Programm des politischen Funks bedarf der Vervollständigung aller Gebieten der Programmgestaltung. Noch sind längst nicht alle vorhandenen wertvollen Kräfte genutzt, Aufgaben der Volksbildung und -unterhaltung legen ein hohes Maß von Verantwortung auf die Schultern aller, die in den Sendehäusern ihre Arbeit tun.

An gutem Willen und heißer Leidenschaft hat es gewiß — das soll gerade auch von der Rundfunkkritik anerkannt werden — nirgends gefehlt. Aber nicht immer hat diese Leidenschaft den Weg in eine entsprechende Form gefunden. Die Aufgabe bleibt bestehen, den neuen politischen und geistigen Willen funkisch zu gestalten.

*

Ehrenvoller Auftrag für Landesstellenleiter Lindenberg-Halle.

Anläßlich der großen deutschen Funkausstellung hat die Reichsleitung der NSDAP. Schulungskurse für die Funkwarte des deutschen Reiches festgesetzt. Zu diesen hat Landesstellenleiter und Gaupropagandaleiter Lindenberg den Auftrag erhalten, zwei Vorlesungen zu halten. Gleichzeitig ist er von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft in das Reichspreisgericht für die Endentscheidung in den Reichssiegerwettbewerb der Rundfunksprecher berufen worden.

Familientragödie in der Schmiedestraße

Ein Ehepaar mit Kindern suchte den Tod

Wegen schwerer häuslicher Sorgen beschloß das in der Schmiedstraße wohnende Ehepaar Recke gemeinsam mit den beiden jüngsten Kindern in den Tod zu gehen. Die Eltern schlossen sich in der letzten Nacht mit den Kindern in der Küche ein, verstopften alle Fugen und Schlüssellöcher und öffneten dann den Gashahn.

Einem merkwürdigen Zufall ist es zu danken, daß die Frau und das jüngste Kind, ein erst sechs Monate altes Töchterchen, gerettet werden konnten. Aus unbekanntem Grunde hat nämlich ein Freund der Familie um 3 Uhr morgens das Ehepaar aufgesucht. Vor der Wohnungstür bemerkte er den starken Gasgeruch. Er rief sofort die Polizei herbei, die die Wohnung öffnete. Recke wurde in der Küche auf dem Fußboden liegend mit der sechsjährigen Tochter tot aufgefunden. Die Frau und das sechs Monate alte Kind gaben noch schwache Lebenszeichen von sich und wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Ein drittes, elf Jahre altes Kind schlief in dieser Nacht in der Wohnung der Großmutter und entging so dem furchtbaren Schicksal. Der Zustand der beiden Ueberlebenden ist noch immer besorgniserregend.

Was der Polizeibericht meldet:

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes

Gestern gegen 9 Uhr wurde ein Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes Am Steintor von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Hautabschürfungen und vermutlich Rippenbrüche. Er wurde durch den Führer des Wagens der Chirurgischen Klinik zugeführt.

Zu verbotener Richtung gefahren.

Gestern gegen 22 Uhr wurden auf dem Marktplatz durch einen in verbotswidriger Richtung und übermäßig schnell fahrenden Radfahrer ein Mann und eine Frau umgefahren. Die Frau trug Verletzungen davon.

Nachts gegen Plakatsäule gerast.

In der vergangenen Nacht gegen 2.45 Uhr fuhr ein unbekannter Radfahrer in der Merseburger Ecke Artilleriestraße gegen eine Plakatsäule und blieb besinnungslos liegen. Er wurde dem 3. Polizeirevier zugeführt und, da er sich nicht wieder erholte, nach dem Krankenhaus „Bergmannstrost" gebracht, wo Alkoholvergiftung festgestellt wurde.

Auto fährt in die Anlagen.

In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr stießen an der Ecke Hindenburg- und Krausenstraße eine Kraftdroschke und ein Lieferwagen zusammen. Der Kraftdroschkenführer verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr in die Anlagen am Steintor. Hierbei fuhr er einen Baum um und beschädigte die eiserne Einfassung. Der Führer des Lieferwagens trug Verletzungen im Gesicht davon und mußte in der Klinik verbunden werden. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Besucht das Revolutionsmuseum

mit der Ehrenhalle der nationalsozialistischen Erhebung!

In den Tagen der Volksbefragung wird das NS.-Museum in der Hindenburgstraße besonders Aufmerksamkeit finden; gibt doch dies Revolutionsmuseum eine anschauliche Darstellung von den Tagen der Novemberverbrecher bis zum Siege des neuen Deutschland. Und die Ehrenhalle gemahnt ferner als würdige Gedächtnisstätte an die Blutzeugen der Erhebung aus Schmach und Schande, die im Glauben an ein besseres Deutschland ihr Leben ließen. Ehrenhalle und Revolutionsmuseum sind geöffnet Mittwochs und Sonnabends von 16 bis 19 Uhr und Sonntags von 11 bis 13 Uhr; der Eintritt ist frei!

Führung durch die Kanoldt-Ausstellung. Das gesamte graphische Werk des bekannten Meisters, der kürzlich zum Leiter der Staatlichen Kunstschule in Berlin berufen wurde, wird gegenwärtig im großen Festsaal des Stadthauses am Markt gezeigt. Am Sonntag, dem 19. August um 12 Uhr führt Dr. Goerg durch die Ausstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0010

G. Arendts große Leistung

In neuer deutscher Bestzeit um Handschlag besiegt – Rüste im Endlauf

Die Kämpfe um die Europameisterschaften der Schwimmer in Magdeburg wurden am Freitagvormittag mit dem ersten Vorlauf zur 1500-Meter-Kraulmeisterschaft fortgesetzt. Das Wetter hatte sich leider verschlechtert. Zwar blieb es warm, doch war die Sonne hinter einer dichten Wolkenschicht verborgen. Der Besuch fiel etwas schwächer als an den Vortagen aus. Dem Starter stellten sich zum ersten Vorlauf über die lange Strecke vier Bewerber, der Ungar Pataky, der Franzose Taris, Abaverus-Dänemark, der deutsche Meister Gerhard Rüske. Wieder zeigte sich Taris als der überlegene Schwimmer. Er ging sofort in Führung, ließ sich keinen Gegner nahe kommen und siegte unangefochten in der guten Zeit von 20:12,5 gegen Rüske, der sich knapp vor Pataky die Teilnahmeberechtigung am Endlauf erwarb. Zuerst lag Rüske an dritter Stelle, ging dann bei 700 Meter an Pataky heran, dem er bis zu 1200 Meter eine Körperlänge abnehmen konnte. Rüske war taktisch sehr richtig geschwommen. Als der Ungar zum Schluß noch einmal ausbrechte, hatte der Stettiner noch genug in sich, um den Angriff knapp abzuwehren. Außer Pataky schied noch der Däne Abaverus aus. Ergebnis des ersten Vorlaufs zur 1500 Meter-Kraulmeisterschaft: 1. Jean Taris-Frankreich 20:12,5, 2. Gerhard Rüske-Deutschland 21:31,7; ausgeschieden: Pataky-Ungarn 21:33,1, Abaverus-Dänemark 22:36,3.

Die größte Anziehungskraft am Nachmittag übte natürlich das Wasserballspiel zwischen Deutschland und Ungarn aus, in dem es um die Entscheidung ging. Doch sollte vorher noch ein anderes Ereignis die Massen in seinen Bann schlagen. Das war die Zeit von 1:14 auch noch in den Endlauf kommt. Eine neue Ueberraschung gab es im dritten Vorlauf, den der Engländer Besfor in 1:11,6 gegen Küppers gewann. In 33 Sekunden schwamm Küppers die ersten 50 Meter; nach der Wende spurtete sich der Engländer an ihn heran, erreichte ihn auch bei 80 Meter und nahm ihm nach Kampf die Führung ab. Dritter wurde der Ungar Nagy (1:15,5).

Ungarn besiegt Deutschland.

Die 10 000 Zuschauer warteten nun mit Spannung auf den Wasserballkampf zwischen Ungarn und Deutschland, der, obwohl das Turnier erst am Sonntag beendet wird, praktisch schon die Entscheidung um die Europameisterschaft brachte. Ungarn siegte verdient mit 4:1 (2:0), obwohl unsere Sieben von dem starken heimischen Sprechchor während der ganzen Dauer des Spieles angefeuert wurde. Leider waren unsere Vertreter aber zu nervös, ließen sich von den Ungarn immer wieder in geschickt gestellte „Fallen" locken, und bewiesen damit, daß ihnen an einer erfolgreichen Taktik noch viel fehlt. Zu bewundern ist dabei bei den Ungarn, daß die meisten Spieler schon beim Olympia 1928 in Amsterdam mitgewirkt haben und daß es mit Ausnahme des linken Stürmers Brosß die gleiche Mannschaft war, die den Olympiasieg 1932 in Los Angeles errang. Die Spieler haben also schon viele Jahre lang eine gleichmäßig gute Spielstärke gehalten. — Unter der Leitung des gut amtierenden Belgiers Delahaye stellten sich beide Mannschaften wie folgt zum Spiele:

Ungarn: Brodey; Ivady, Hommonay; Halasy; Vertesfy, Nemeth, Bosi.

Deutschland: Richter; Mehlberg, Dr. Schürger; Gunst; J. Rademacher, H. Schwartz, Schutze.

Das Spiel begann mit guten Angriffen der Deutschen, doch waren sie viel zu aufgeregt und viele Schüsse gingen daneben. Dann mußte der Ungar Nemeth heraus, und, trotzdem die Magyaren jetzt nur sechs Mann im Wasser hatten, gingen sie durch Bosi mit 1:0 in Führung. Im Gegenangriff schoß Rademacher gegen die Latte, Schwartz knapp daneben. Ein Alleingang von Bosi verhalf den Ungarn zu einer 2:0-Führung. Dann folgte eine Eingelaktion von Dr. Schürger, der auch gut durchkam, doch hielt der ungarische Torwart ausgezeichnet. Nach dem Seitenwechsel knallte Nemeth zunächst gegen die Latte, kurz darauf nutzte er einen Fehler von Rademacher zum dritten Tor aus. Ein Viermeter-Strafwurf, den Schutze einsandte, führte zum Ehrentor für Deutschland. Das Spiel wurde nun etwas schärfer. Mehrfach kamen Regelverstöße vor, die der Schiedsrichter durch Herausstellen ahnden mußte. Nachdem Ivady herausgestellt war, erhielt Deutschland wieder einen Viermeter-Strafwurf, der jedoch wegen fehlerhafter Ausführung zu einem Freiwurf für die Ungarn wurde, den diese aber nicht ausnutzten. Als dann auch Gunst wegen eines Regelverstoßes draußen war, erzielte Nemeth durch einen Strafwurf den vierten Treffer. Und dann ertönte der Schlußpfiff. Ungarn hatte sich auch in diesem Falle als Wasserball-Lehrmeister gezeigt.

Aufruf des Reichssportführers

„Die deutsche Turn- und Sportbewegung steht ein Jahr unter nationalsozialistischer Führung. Sie hat in dieser Zeit eine Entwicklung genommen, die zur Einheit und Geschlossenheit strebte. Sie hat Gegensätze zu überbrücken gesucht und Hindernisse zu überwinden getrachtet. Am Eröffnungstage der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg wurde dieses Werk der Einigung und Geschlossenheit dem ganzen Volke offenbar. Turner und Sportler, Reichswehr und Polizei, SA. und SS., HJ. und BDM. marschierten auf und bekundeten in dieser gewaltigen Heerschau, daß sie zusammenstehen und zusammenarbeiten.

Das Werk der Einigung wird Fortschritte machen. Die Geschlossenheit der deutschen Turn- und Sportbewegung wird ihre Früchte tragen. Wenn wir heute voller Genugtuung und mit berechtigtem Stolz diese Sätze aussprechen dürfen, so seien wir uns aber dessen bewußt, daß wir dem Manne zu Dank verpflichtet sind, der diese Entwicklung möglich machte: Adolf Hitler!

Der Führer und Kanzler des deutschen Volkes sieht in den Leibesübungen ein wertvolles Kulturgut. Er hat den deutschen Sport unter den Schutz des Staates gestellt. Die deutsche Turn- und Sportbewegung kann ihn nicht besser die Gefühle des Dankes und der Treue bekunden als dadurch, daß sie Deutschland am 19. August zur Wahlurne geht und ihm in einem einstimmigen „Ja" das Vertrauen ausspricht.

Deutsche Turner und Sportler, tut Eure Pflicht!"
von Tschammer und Osten, Reichssportführer.

Entscheidung im 100 Meter-Rückenschwimmen der Damen, in dem es zu einem unerhört spannenden Kampf zwischen der für unsichtbar gehaltenen Holländerin R. Mastenbroek und unserer Gisela Arendt kam. Niemand konnte es für möglich halten, daß Gisela Arendt eine so ernste Gegnerin für die Holländerin sein würde. Doch die Berlinerin, das unstreitig größte Talent, das Deutschlands Schwimmsport seit vielen Jahren hervorgebracht hat, wuchs über sich selbst hinaus. Nur um Handschlag siegte Frl. Mastenbroek, wobei sie die großartige Zeit von 1:20,3 schwimmen mußte. Und Gisela Arendt, die hier tatsächlich den ganz großen Erfolg um Haaresbreite streifte, schwamm 1:20,4! Nicht aufhörender lauter Jubel feierte die Zweite mehr, als die Europameisterin. Gisela Arendt hatte erst im Mai den von Anni Stolte aufgestellten deutschen Rekord von 1:22,6 gleich um über zwei Sekunden verbessert.

Alle sechs Schwimmerinnen, die sich die Teilnahmeberechtigung für den Endlauf erworben hatten, traten an. Gisela Arendt überraschte sofort durch ihr schnelles Anfangstempo. Bei 50 Meter führte sie in 37,5 Sek. deutlich vor Mastenbroek, die sich dann heranarbeitete und knapp vorbeikam. Bei 90 Meter konnte sich die Berlinerin noch einmal in Front kämpfen, doch dann gab die Holländerin das Letzte her. Die Aufregung wuchs ins Unvorstellbare, gellend wurden beide Schwimmerinnen angefeuert. Und das Glück war mit der Holländerin, der schnellere Anschlag verschaffte ihr den Sieg.

Vorausgegangen waren die beiden restlichen Vorläufe für die 1500 Meter-Kraulmeisterschaft und die Vorläufe zum 100 Meter-Rückenschwimmen der Herren. Der zweite Vorlauf über die lange Strecke war eine zahme Angelegenheit. Der Italiener Costoli siegte in 21:25,4 vor dem Engländer Wainwright (21:38) und dem Tschechen Schoen (22:14,5). Im dritten Vorlauf setzte sich der Ungarn Lengyel in 21:38,7 gegen Signoret (Italien), der 21:42,3 benötigte, durch. Dritter der Däne Jörgensen, der mit 21:49,8 einen neuen Landesrekord aufstellte, vor Raymund Deiters (21:55,9). Deiters, der weit von seiner besten Form entfernt ist, muß aus ausscheiden. Lengyel führte durchweg. Bei 200 Meter versuchte Deiters an ihm vorbeizukommen, doch vergeblich. Bei 600 Meter verdrängte Signoret den Deutschen vom zweiten Platz, und bei 900 Meter schob sich auch Jörgensen an Deiters vorbei. In die Entscheidung kommen die beiden Ersten der Vorläufe und der Ungar Pataky als schnellster Dritter.

In den Vorläufen zum Rückenschwimmen der Herren trat das gute Abschneiden der Engländer auffällig hervor. Den ersten Vorlauf gewann Francis (England) in 1:13 4 gegen den Norweger Karlsen. Gegen beide kam der Ungar Hajag nicht auf. Nach dieser Ueberraschung siegte Heinz Schwarz (Deutschland) im zweiten Vorlauf nach schönem Kampf in 1:12,9 gegen den Schweizer Siegrist, der mit 1:13,1 einen neuen Landesrekord aufstellte, Siegrist lag bei 50 Meter vorn, dann arbeitete sich Schwarz an ihn heran und schlug ihn deutlich mit Handschlag. Dritter wurde der Schwede Ferm, der durch seine gute Spielstärke gehalten. — Unter der Leitung des gut amtierenden Belgiers Delahaye stellten sich beide Mannschaften wie folgt zum Spiele:

Ungarn: Brodey; Ivady, Hommonay; Halasy; Vertesfy, Nemeth, Bosi.

Deutschland: Richter; Mehlberg, Dr. Schürger; Gunst; J. Rademacher, H. Schwartz, Schutze.

Das Spiel begann mit guten Angriffen der Deutschen, doch waren sie viel zu aufgeregt und viele Schüsse gingen daneben. Dann mußte der Ungar Nemeth heraus, und, trotzdem die Magyaren jetzt nur sechs Mann im Wasser hatten, gingen sie durch Bosi mit 1:0 in Führung. Im Gegenangriff schoß Rademacher gegen die Latte, Schwartz knapp daneben. Ein Alleingang von Bosi verhalf den Ungarn zu einer 2:0-Führung. Dann folgte eine Eingelaktion von Dr. Schürger, der auch gut durchkam, doch hielt der ungarische Torwart ausgezeichnet. Nach dem Seitenwechsel knallte Nemeth zunächst gegen die Latte, kurz darauf nutzte er einen Fehler von Rademacher zum dritten Tor aus. Ein Viermeter-Strafwurf, den Schutze einsandte, führte zum Ehrentor für Deutschland. Das Spiel wurde nun etwas schärfer. Mehrfach kamen Regelverstöße vor, die der Schiedsrichter durch Herausstellen ahnden mußte. Nachdem Ivady herausgestellt war, erhielt Deutschland wieder einen Viermeter-Strafwurf, der jedoch wegen fehlerhafter Ausführung zu einem Freiwurf für die Ungarn wurde, den diese aber nicht ausnutzten. Als dann auch Gunst wegen eines Regelverstoßes draußen war, erzielte Nemeth durch einen Strafwurf den vierten Treffer. Und dann ertönte der Schlußpfiff. Ungarn hatte sich auch in diesem Falle als Wasserball-Lehrmeister gezeigt.

Kleiner Magdeburger Bilderbogen

Augenblicksbilder von den IV. Europa-Schwimmeisterschaften.

(Erhascht von unserem F. M. F.-Schriftleitungsmitglied.)

Tag für Tag, hier draußen am Stadion „Neue Welt", das gleiche Bild: Menschen über Menschen quellen aus den Autobussen, kommen zu Fuß zu Wagen, zu Rad und ergießen sich in das Innere dieser großartigen Anlage, die die Stadt Magdeburg für die Austragung der Europa-Schwimmeisterschaften geschaffen hat. Auf den Tribünen ringsboch gehäuft um die Kampfbahn sitzen sie, die Tausende, bis unter den Fahnenwald, der die Tribünen abschließt und die Nationen nennt, die hier vertreten sind. Ein buntes Bild ist das — von den Schwimmern da unten im klaren grünen Wasser über die Menge der Zuschauer bis hoch zu den im Winde wehenden Fahnen — ein Bild, das ungeheures Leben erhält, wenn sich da unten etwas tut. Wenn es gilt, einen Deutschen anzufeuern, daß er das Letzte an Leistung aus sich herausholt. Dann sind die Tribünen ein einziges taktmäßiges Schreien und Gestikulieren der Tausende, dann pflanzt sich — wie es beim Endkampf Wille (Deutschland) gegen Lengyel (Ungarn) in der 4 mal 200-Meter-Freistilstaffel war — ein Sprechchor von Tribüne zu Tribüne fort, springt über auf alles, was versammelt ist, und wie aus einer Kehle dröhnt es „Wil—le, Wil—le, Wil—le" in wild-fortreißendem Takt. Da saßen vor mir zwei Amerikaner und eine Japanerin. Sie saßen vornübergerissen auf ihren Plätzen und bearbeiteten das Geländer taktmäßig mit den Fäusten. Die Begeisterung für die Leistung hatte da Tausende überkommen.

*

Und so, wie wir unsere Leute anfeuern, tun es die Gruppen der aus den teilnehmenden Ländern mit herüber Gekommenen mit ihren Landsleuten gleichfalls. Da tönt irgendwo von den Tribünen ein Sprechchor, werden Fähnchen geschwungen, eine Kapellmusik gebracht, alles und immer zu dem Zweck, den einen Mann da unten oder die eigene Mannschaft zur Höchstleistung anzutreiben. Da sind es vor allem die Schweden, die hier ungeheuer tätig sind. Und nach taktmäßigem Geschrei holen sie und die zuschauenden Mitglieder der Mannschaft mit ihnen die Mundharmonikas vor und blasen eine nervenzerrüttende Schauermusik. Oder hier und da erhebt sich während der Wettkämpfe immer ein braungebrannter, hemdärmeliger Mann und brüllt durch das Megaphon irgendeine Anweisung an die Mannschaft. Der Trainer. Und unten um die Kampfbahn die Kampfrichter, die Zeitnehmer, die Startordner, die Bahnrichter. Alle Nationalitäten auch hier vertreten, alle im gleichen Sportsgeist zum Dienst am Sport vereint und alle neidlos die Leistungen auch der anderen anerkennend.

*

Sportsgeist und Sportkameradschaft — manche Studien kann man da machen. Da ist am Mittwoch Wille in der Freistilstaffel gegen die Ungarn das Rennen seines Lebens geschwommen. Wenn er auch einen deutschen Sieg nicht mehr herausholen konnte, wenn der Ungar um ein Letztes an Energie schneller war — er hatte ihm einen mörderischen Kampf geliefert und hielt sich nun abgemattet an der Zielmarke fest. Da, auf einmal ein Aufschrei aller Zuschauer: Wille ist weg! Abgesunken — das ist der erste Eindruck, den alles hat. Noch keine zwei Sekunden sind vergangen, da sind schon drei, vier Schwimmer hintergesprungen, um tauchend nach ihm zu suchen. In voller Kleidung stürzt sich ein Kampfrichter hinterher. Fieberhafte Unruhe hat sich aller auf den Tribünen bemächtigt. Alles ist aufgesprungen, dringt sich weit über die Brüstungen, bangt in spannungsgelähmtem Schweigen . . . .

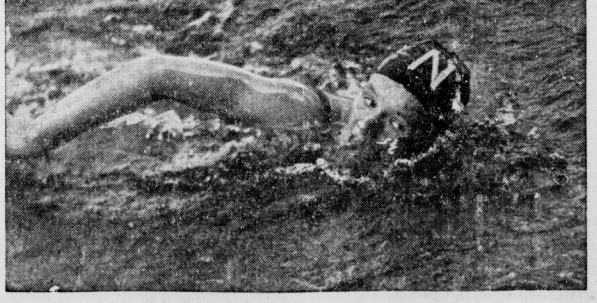
Da — ein Lachen tönt vorn auf der Startbrücke auf, pflanzt sich zögernd fort, dann schneller, immer schneller, Tribüne A lacht, F, G und E nehmen es auf, dann lachen Tausende wie von einem Druck befreit. Drüben steht Wille ganz unversehrt und vergnügt schmunzelnd. Er war — unter der Startbrücke hinweggetaucht und auf der anderen Seite herausgeklettert. Hatte allen damit einen Schrecken eingejagt, wider Willen natürlich, hatte aber Anlaß gegeben, daß sich auch hier im internationalen Magdeburg wieder einmal einsatzbereiter Sportsgeist im besten Lichte zeigte.

*

„Germania! Deutschland ist da!" tönt es als Sprechchor immer von den Tribünenplätzen der Hitlerjugend (die hinter dem Stadion ein riesiges Zeltlager hat), wenn ein deutscher Schwimmer, eine deutsche Schwimmerin an den Start gegangen sind. Hier wirkt als Starter im schmucken roten Sweater, „Ete", Magdeburgs Liebling und Deutschlands ehemalige Schwimmkanone. Ete Rademacher handhabt die Startpistole und muß zu allen ihren Tücken ein freundliches Gesicht machen. Jetzt geht es aber schon besser als in den ersten Tagen, wo manche „Fehlzündung" schließlich die olle ehrliche Trillerpfeife hervorlockte. Jetzt knallt es wieder, und auch nach gelungenem Start kann „Ete" ein freundliches Gesicht ziehen, wenn er das gute Abschneiden unserer Schwimmer betrachtet. Nur manchmal umwölkt sich seine Stirn, so zum Beispiel während des Wasserballspiels gegen Schweden. Hier hatte bei Halbzeit Schweden den 2:0-Vorsprung der deutschen Mannschaft ausgeglichen und „Ete" machte der Mannschaft ganz unverkennbar Zeichen, daß ihr beim Herauskommen Schläge auf einen bestimmten Körperteil drohten, wenn sie sich nicht dranhielte. Nun, das mochte ihr nicht so ganz behagen, denn sie nahm sich zusammen und schlug unter begeistertem Beifall die schwedische, gute und schnelle Mannschaft 6:3.

*

Wird ein Sieg errungen, dann geht es da unten immer mit freudigem Hallo ab. Und mehr als ein-



Die Jagd nach dem Sieg.
Mit aller Anspannung ihrer Kräfte versuchte die erst 15jährige Berliner Schwimmerin Gisela Arendt (Nixe-Berlin) den Sieg im 100-Meter-Kraulschwimmen bei den Europameisterschaften in Magdeburg. Doch war aber gegen die starken Holländerinnen nicht aufzukommen.

Für den überlegenden Käufer

Die immer und unter allen Bedingungen erwiesene sprichwörtliche Zuverlässigkeit der Opelwagen beruht auf deren ausgeglichener Konstruktion. Ehrlicher Gegenwert, unbedingte Zuverlässigkeit und ausgeglichene Konstruktion sind markante Opel-Vorzüge.

OPEL der Zuverlässige

Wirtschaftlich, zuverlässig, bequem

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.–, Opelwagen mit »Opel Synchron-Federung« 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650.–. Preise ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. Nicht versäumen: Beim Opel-Händler prüfen, was Opel Ihnen bietet!

Adam Opel A.-G., Rüsselsheim a. M.

Opel-Generalvertretung:
Autohaus Kühn, Halle
Merseburger Straße 40 / Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0011

mal springen zuschauende Angehörige einer Ländermannschaft in voller Kleidung ins Wasser, um ihren Sieger gleich im feuchten Element zu umarmen und ihm einen Kuß aufzudrücken. Und Heiterkeit auf allen Tribünen quittiert diesen Ausbruch der Begeisterung. Dann aber erheben sich die Tausende zur Siegerehrung. Und oft an diesen Tagen der Europa-Meisterschaften stieg am mittleren der drei die Sieger nennenden Fahnenmaste an der Stirnseite des Stadions die Hakenkreuzflagge auf, grüßten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied die Sieger.

Immer wieder ist das ein erhebender Augenblick, gilt er nun uns oder einer anderen Nation, immer wieder aber auch kommt in dieser Ehrung eines Landes in ihren Siegern die verbindende und von Volk zu Volk Brücken des Verstehens schlagende Wirkung des Sportes zum Ausdruck, eine Gemeinsamkeit der Haltung, die für die Zukunft Wege baut. So soll es sein.

Vom Handballsport

Nach der Sommerpause erfolgt nun heute der Start zur neuen Spielzeit 1934/35. Da die Pflichtspiele voraussichtlich erst am 2. September beginnen werden, steht den Vereinen noch eine kurze Zeitspanne zur Verfügung, um ihre Mannschaften einer kurzen Prüfung zu unterziehen, ehe die Punktkämpfe folgen. Bereits für heute sind zwei Kämpfe der Spitzenmannschaften vorgesehen, und zwar:

VfL. 96 gegen TSV. Favorit-Blauweiß.

Im ersten Spiel hat die Gauligaelf der 96er Gelegenheit, die jungen und neuen Kräfte zu erproben. Auch die Vereinigten haben einigen Zuwachs erhalten und werden daher einen guten Partner abgeben. Falls beide Mannschaften ihre zur Zeit besten Besetzungen herausbringen, dürfte ein flottes und spannendes Spiel herauskommen, wobei die 96er die besseren Siegesaussichten besitzen.

SV. 22 Kayna gegen Spielvereinigung-Weise.

Zu gleicher Zeit gibt es im Geiseltal das Treffen der beiden alten Rivalen. Kayna hat sich den Aufstieg zur Bezirksklasse erkämpft und hat eine schnelle und wurfkräftige Elf beisammen, die Weiseleute werden daher gut tun, ihre Gastgeber nicht zu unterschätzen, da es sonst leicht zu einer unangenehmen Ueberraschung kommen dürfte. Wir erwarten Weise in Front.

Von den Sonntagsspielen beansprucht die Begegnung zwischen

Wacker und Polizei-Sport-Verein

besonderes Interesse. Der Altmeister hat zwar durch verschiedene Abgänge und Umgruppierungen die frühere Schlagkraft noch nicht wieder erreicht, trotzdem glauben wir, daß unter Leitung von Sauerhering die Fortschritte schon so weit gediehen sind, daß die Elf gegen die aufstrebenden Wackeraner bestehen kann. Falls die Blauweißen wieder ihr zügiges früheres Spiel zur Geltung zu bringen wissen, dürfte es zu einem hochinteressanten Kampfe kommen, spielt jedoch die Elf wieder das übertriebene Innenspiel, sind alle Hoffnungen vergebens. Wir rechnen mit einem knappen Siege der roten Teufel". — Zur selben Stunde spielen.

Borussia und Post TSV.

Die Borussen haben durch die Zugänge eine recht starke Besetzung erhalten und werden der Post keinerlei Siegesaussichten einräumen, es sei denn, daß die Postleute unterschätzt werden. Borussia ist hier Favorit. — TSC. 33-Wörmlitz hat sich die Sportfreunde verpflichtet. Der Ausgang erscheint hier durchaus offen, vielleicht entscheidet die bessere Platzkenntnis zugunsten der 33er. — In Kayna ist Ortsderby. SV. 22 gegen Germania. 22 müßte trotz der Anstrengungen des Vortages zu einem Siege gegen die Turner kommen. — Auch Preußen-Merseburg sollte sich gegen Spergau durchsetzen können. — Einen schweren Kampf hat der VfB.-Schkeuditz gegen TV. Böhlitz-Ehrenberg zu bestehen. Das Vorspiel konnten die Turner nur knapp mit 8:7 gewinnen. Der Ausgang ist durchaus offen. — SV.-Landsberg wird dem BSC.-Niemberg das Siegen nicht leicht machen. — In Teutschenthal veranstaltet Sportlust ein großzügiges Turnier. Es spielen hierbei: Holleben gegen Höhnstedt, VfB.-Lauchstädt gegen Eisdorf, Sportlust gegen Eintracht und Unterröblingen gegen Zscherben. Wir halten Oberröblingen, Zscherben und Eintracht für die stärksten Mannschaften, die auch zum Schluß das Endspiel bestreiten sollten. Der Sieger aus dem Treffen Lauchstädt gegen Eisdorf könnte jedoch leicht eine Ueberraschung bringen. Sicher werden diese Spiele ihren Werbezweck nicht verfehlen.

Am Mittwoch, dem 22. August, hat die Sportvereinigung Weise den deutschen Altmeister VfL.-Weißenfels zum Rückspiel nach hier verpflichtet.

Handball der Turner

Nachdem die Spielpause vorüber ist, soll nun auch der Handball wieder zu seinem Recht kommen. Die Spielabschlüsse fallen aber nicht so aus, daß man sagen könnte, alles hat diesen Tag mit Sehnsucht erwartet. Wie gesagt, es lebt alles noch etwas in der Ferienstimmung. Die erstklassigen Vereine schicken daher nur ihre ersten Mannschaften in den Kampf. — Von diesen Spielen dürften zwei besonders interessieren.

KTV. 1. gegen GTV. 1.

Der KTV. schenkte seiner Mannschaft schon vor der Pause sehr viel Ruhe, so daß die Leistungen nicht bekannt sind. Wenn die Mannschaft trotzdem nicht fleißig geübt hat, wird sie vom GTV. schwer überfahren werden.

HTSV. 1. gegen HSC. 32 1.

Der HTSV. war schon vor der Pause unter Form und hat sich nicht groß verbessert, so daß die Siegesaussichten schwach sind. **PTV. 1. — Büschdorf 1.** Das Stärkeverhältnis sollte hier schlecht verteilt sein. Der PTV. wird leichtes Arbeiten haben, um zu siegen. **Diemitz 1. fährt nach Frankleben 1.** und spielt anläßlich des Stiftungsfestes. Der Sieger bleibt offen.

Weitere Spiele: HTSV. 2. — HSC. 32 2., Klein-Kugel 1. gegen Seeben 1., Klein-Kugel Jgd. gegen Canena Jgd., Nietleben 2. gegen GTV. 2. und HTSV. Jugend gegen Seeben Jgd.

Eine mutige Tat!

Wie erst jetzt bekannt wird, errettete das Mitglied des Reichsbahn TSV. Halle (S.), Frl. Elfriede Hübner, während ihres Urlaubs in Heringen (Werra) unter eigener Lebensgefahr ein ebenfalls auf Besuch weilendes Ferienkind vom Tode des Ertrinkens.

Frau Groß und Archibald Golfmeister

Bei den Deutschen Golfmeisterschaften in Bad Ems fielen am Donnerstag die ersten Entscheidungen. Sowohl bei den Damen als auch bei den Herren gab es zum Schluß harte Kämpfe. Die 8. Damenmeisterschaft von Deutschland gewann Frau Groß (Köln) mit 3 und 1 gegen Frau Rudgard (Wiesbaden), während in der über 36 Löcher führenden Herrenmeisterschaft der Engländer H. L. Archibald vor dem italienischen Amateurmeister Luzatto in Front endete. Erst kurz vor dem letzten Loch siegte der Engländer mit 2 und 1.

Großspiele eröffnen die Fußballsaison

Saalekreis—Ostthüringen im Entscheidungskampf / Altona 93 in Halle

Sechs Wochen lang herrschte Fußballruhe. Für viele war diese Zwangspause zu lang. Wer aber die ermüdeten Leistungen der Mannschaften vor dem Ende Juni gesehen hat, der war sich darüber klar, daß nur eine ausgedehnte Erholungspause die dringend notwendige Stärkung bringen kann. Nun ist es mit der fußballosen Zeit vorbei, und die Zauberkraft des „König Fußball" wird wieder viele Volksgenossen nach den Sportplätzen ziehen. Seit dem 16. August ist die Sperre aufgehoben. Die Saalekreismannschaften eröffnen den Spielbetrieb aber erst mit dem heutigen Tage. Freundschaftsspiele leiten über zu den mit Spannung erwarteten Punktspielen, deren offizieller Beginn für den 2. September angesetzt ist. Eine Ausnahme ist für Steinach stattgegeben, denn die Gebirgler, die gerade in den schweren Wintermonaten wegen der großen Schneemassen bzw. der argen Schneeschmelzen unter weit mehr Spielausfällen zu leiden haben, sind heilfroh, einige der Punktspiele in den noch wetterguten Monaten auszutragen. So wird denn die erste Punktpaarung in Südthringen zwischen

Steinach 08 und Viktoria-96

bereits morgen fällig sein. Zwei Mannschaften, die man zweifellos zur Spitzenklasse des Gaues zählen darf — werden sich hier ein schweres Duell liefern und den anderen Vereinen gleich zu verstehen geben, wer von beiden erhöht zu beachten ist. Von einem voraussichtlichen Sieger kann man nicht reden.

Alle anderen Mansnchaften sind aber mehr oder weniger stark in Freundschaftsspielen engagiert. Der Gaumeister Wacker schießt dabei wieder den Vogel ab, denn er darf sich rühmen, dem hallischen Sportpublikum wieder einmal mit einem berühmten Gegner bekanntgemacht zu haben. Das Spiel

Wacker gegen Altona 93-Magdeburg

wird denn auch heute abend seine Zugkraft auf das Publikum nicht verfehlen. Beschäftigt man sich in der Sportdiskussion mit den norddeutschen Mannschaften, so wird man immer und immer wieder an das Kleeblatt HSV., Altona 93 und Kiel erinnert. Altona stand immer in der vordersten Linie der deutschen Fußballer und hat einen der fähigsten Sturmführer in dem unübertroffenen Adolf Jäger besessen. Wir können uns noch sehr gut an die hohe Schule dieses Mannes erinnern, als er auf dem neugeformten Sportplatz am Zoo den Norden gegen den Süden im 3:5-Spiele meisterhaft dirigierte. Sein System hat auch die jüngere Generation beibehalten. Die stark verjüngte Elf spielt heute noch mit der gleichen Entschlossenheit und vorteilhaften Technik. So wird das erreicht, was der Sportplatzbesucher sehen will. Im Lager der Blauweißen kann man keineswegs über Spielermangel klagen, aber noch ist nicht die rechte Formierung getroffen. So wird das heutige Spiel von einer um weniges geänderten Mannschaft bestritten. An dem Willen der einzelnen Spieler wird es liegen, wenn dieses Experiment gelingen soll.

Weiter wird heute abend im Süden der Stadt ein Freundschaftsspiel zwischen

Sportverein 98 und Favorit

ausgetragen. Beide Vereine haben ihre Kräfte beieinander behalten, so daß mit starken Mannschaften die neue Saison eröffnet werden kann. Die 98er kennen die Kampfkraft der Rothosen zur Genüge und sollten deshalb erhöhte Vorsicht walten lassen, wenn nicht gleich im ersten Spiele eine Niederlage hingenommen werden soll.

Nächst den anregenden Sonnabendspielen wird aber der Sonntag mit der Begegnung der besten Kreismannschaften

*

Saalekreis gegen Kreis Ostthüringen

auf dem 96er-Platz einen weiteren sportlichen Leckerbissen bringen. Beide Kreismannschaften haben sich durch Vorentscheidungsspiele innerhalb ihrer Bezirke zu den Besten emporgeschwungen. Die Ostthüringer distanzierten auf diesem Wege im Bezirk 3 (Thüringen Osterland 5:2, Kreis Nordthüringen 1:0, und den Kreis Südthüringen 5:4, um dann gegen die beste Kreismannschaft des Bezirks 1 (Magdeburg) mit 3:1 das bessere Ende für sich zu haben. Zweifellos war der Weg der Saalekreismanschaft zu dem morgigen Spiele ein leichterer. Die hiesige Mannschaft schlug den Kyffhäusergau 3:1 und schaltete dann den Saale-Elstergau nach einem 2:2, doch noch mit 2:1 aus. Schon aus den Ergebnissen ist klar zu ersehen, daß der Saalegau einen großen Gegner vor sich hat. Da heißt es gerüstet sein. Die Farben des Saalegaues vertreten: Grosse (96); Thieme (Sportfreunde), Müller (96); Mertin (Borussia), Schulz (Wacker), Weise (Preußen Merseburg); Gold (Wacker), Hoffmann (96), Schütt (99 Merseburg), Roßhirt (98), Schlag (Wacker).

Diese Manschaft dürfte zur Zeit das Beste des Kreises darstellen. Viel hängt allerdings davon ab, wie die einzelnen Spieler die Ruhepause ausgenutzt haben. Hat man das nötige Training eingehalten, dann muß ein reibungsloses Spiel erwartet werden können. Thüringens Elf schart sich um den Stamm des 1. Sportvereins Jena. Und dort wird in erster Linie der sympathische Werner zu beachten sein. — Auf alle Fälle wird diese Begegnung stark beachtet werden müssen, denn bei dem Ehrgeiz dieser beiden Kreise wird es einen heroischen Kampf geben, dessen Sieger wohl erst mit dem Schlußpfiff feststehen sollte.

„24 Jahre Ammendorf 1910" gibt der Vereinsleitung des Vorstadtvereins Gelegenheit, anläßlich dieses Jubiläums ein Freundschaftsspiel größeren Formats auszutragen.

Ammendorf 1910—Sportfreunde Markranstädt

werden in Ammendorf morgen die Gegner sein. Die zur Bezirksklasse aufgestiegenen 1910er können hier ihr beachtliches Können unter Beweis stellen. Die zur Bezirksklasse Leipzig gehörenden Gäste sind in ihrer forschen Spielweise bekannt und werden stets gern gesehen. Ein Erfolg sei den Ammendorfern zu ihrem Jubiläumstage von Herzen zu gönnen.

In Gerbstedt werden am Sonntag

Borussia und Sportverein 98

ein Werbespiel austragen. Da beide Mannschaften mit der besten Mannschaft antreten, wird der Zweck dieses Spieles — propagandistisch zu wirken — schließlich erfüllt sein.

99 Merseburg spielt in Dessau.

Die Gauligamannschaft des Sportvereins 99 Merseburg weilt in Dessau. 05 ist dort der Gegner. Die Anhaltiner, die mit Elze, Paul und Probst ganz hervorragende Spieler in ihren Reihen haben, sind nur durch eine ganz ausgezeichnete Leistung zu besiegen; 99 müßte also in bester Form antreten.

Im Süden des Kreises werden ebenfalls heute abend zwei Spiele ausgetragen.

Sportvereinigung Zeitz und VfL. Merseburg stehen sich auf Zeitzer Boden gegenüber. Interessant wird es sein, wie sich der neu zur Bezirksklasse aufgestiegene Verein gegen die zum Abstieg verurteilten VfL.er hält.

Neumark und 99 Merseburg

sollten im Geiseltal für guten Sport sorgen. Auf eigenem Platze wird die Spielvereinigung der Gauligamannschaft aus Merseburg ein gleicher Gegner sein. — Am Sonntag wird schließlich in Merseburg ein Freundschaftsspiel zwischen

Preußen und Naumburg 05

ausgetragen. Diese Paarung wird einen Vorgeschmack für die in vierzehn Tagen beginnenden Punktspiele geben. Beide Mannschaften sollten sich bei bester Besetzung ein unterhaltsames Spiel liefern.

Zum Beginn der Hockey-Saison.

Am vergangenen Sonntag hatte der Führer des Gaues 6 sämtliche im Gau Mitte tätigen Unterführer nach Magdeburg einberufen, um in gemeinsamer Rücksprache alle Einzelheiten der bevorstehenden Spielzeit zu besprechen: Der Rückblick auf das abgeschlossene Spieljahr war durchaus erfreulich, die Zahl der Aktiven hat sich gehalten, und nur in den Jugendklassen ist ein fühlbarer Rückgang zu verzeichnen. Im Gau 6 sind zur Zeit 34 Vereine mit zusammen 120 Mannschaften tätig, davon entfallen auf unseren Bezirk 2 (Halle-Merseburg) allein 8 Vereine. Magdeburg besitzt 9, am stärksten ist der Bezirk 3 (Thüringen) mit 17 Mannschaften. Mit Beginn der neuen Spielzeit tritt eine neue Spielordnung in Kraft, die vorzüglich ausgearbeitet ist. Von Wichtigkeit sind die Vorbereitungen, die der Gauführer für das am 14. Oktober nach Magdeburg angesetzte Silberschildspiel gegen den Gau 5 (Sachsen) zu treffen beabsichtigt. Am 15. September spielen zunächst in Magdeburg zwei Auswahlmannschaften des Bezirkes 1 gegeneinander. Am 16. September wird in einem noch zu bestimmenden Ort Thüringens unser Bezirk gegen Bezirk 3 antreten. Am 23. September werden in Halle zwei Auswahlmannschaften des Gaues ihre Kräfte messen. Am 7. Oktober steigt dann in Magdeburg der letzte Vorbereitungskampf, den die Gaumannschaft gegen eine Magdeburger Städtemannschaft austragen wird. Hoffentlich sind in dieser Silberschildelf auch einige Kräfte aus Halle und Merseburg zu finden.

Auf Anregung der Vertreterin der Damen findet in dieser Saison für alle Bezirke ein Damenhockey-Turnier in Halle statt. Jena und Magdeburg haben ihr Kommen bereits fest zugesagt. Auch hier gilt es nun tüchtig zu trainieren, denn die in der Vorsaison erzielten Erfolge müssen noch weiter ausgebaut werden.

Zur Weltmeisterschaft der Straßenfahrer.

Ein völlig offenes Rennen. / Einige „Tour de France"-Fahrer am Start.

Das Hauptereignis jeder Weltmeisterschaftsveranstaltung im Radfahren ist seit jeder der Kampf der Straßenfahrer, der die große Masse der Zuschauer weit mehr in seinen Bann zieht, als es die schönsten Bahnrennen vermögen. Von dem Interesse, das man im Auslande gerade dem Straßenrennsport entgegenbringt, kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. Straßenradrennen sind in Frankreich, in Italien, in Belgien eine Angelegenheit des gesamten Volkes. Erfreulicherweise ist aber auch jetzt bei uns in Deutschland das Interesse am Radsport ständig im Wachsen begriffen. „Der Radsport, der bisher oft als Stiefkind behandelt wurde, ist der echte Volkssport, der von vielen Millionen Volksgenossen mit Begeisterung ausgeübt wird, und der in Zukunft auch von seiten des Staates so behandelt werden wird, wie es ihm seiner Bedeutung nach zukommt", so lauteten die Worte, die der Reichssportführer von Tschammer und Osten beim Leipzig UCI.-Kongreß zu den Delegierten aus allen Ländern der Welt sprach.

Daß der Radsport der echte Volkssport ist, bewiesen schon die Zuschauermassen, die sich am letzten Montag in Leipzig zu den internationalen Gastfahren eingefunden hatten. Heute, dem Tage der Entscheidung der Weltmeisterschaften im Straßenfahren, wird das Bild ein noch ganz anderes sein, da die 9,4 Kilometer lange Strecke im Scheibenholz, die von 4000 SA.-Männern hermetisch nach außen abgesperrt wird, fast inmitten der Stadt liegt und von allen Seiten leicht zugänglich ist. Annähernd zehn Stunden lang werden die besten Straßenfahrer Europas, Berufsfahrer und Amateure, in schärfster Fahrt über die langen Linien und durch die zahlreichen, oft recht schwierigen und größte Aufmerksamkeit verlangenden Kurven der Rundstrecke jagen und um den Weltmeistertitel streiten.

Eine internationale bunt zusammengewürfelte Gesellschaft wird in den beiden Rennen, von denen das der Amateure über 12 Runden (112,8 Kilometer), das der Berufsfahrer über 24 Runden (225,6 Kilometer) führt, an den Start gehen. Erfreulicherweise dürften diesmal auch unsere deutschen Straßenfahrer eine gute Rolle im Konzert der Nationen spielen. Ihnen scheint die Strecke gut zu liegen, und wenn es ihnen gelingt, sich bis zum Schluß in der Spitzengruppe zu halten, könnte es bei den Berufsfahrern dem außerordentlich spurtschnellen Gerhard Huschke vielleicht möglich sein, einen der Ehrenplätze zu ergattern. Auch Stöpel wird ein gutes Rennen fahren, während es bei Geyer fraglich ist, wie er sich als starker Bergfahrer mit der vollkommen flachen Strecke abfinden wird. Zu den großen Favoriten des Rennens zählen die Italiener Guerra und Olmo, die Franzosen Lapebie und A. Magne, der Belgier Kaers und der Schweizer Egli. Der Luxemburger A. Mersch, dessen Teilnahme als Amateur die UCI. abgelehnt hat, ist nachträglich als Berufsfahrer zugelassen worden.

Noch weit offener als bei den Berufsfahrern ist die Lage bei den Amateuren, die morgens um 9 Uhr zum Kampf antreten. Meister Sebastian Krückl, der schnelle Fritz Scheller sowie der Punktbeste der Nationalmannschaft Hans Weiß werden bestimmt alles daransetzen, die Farben des neuen Deutschland so ehrenvoll wie möglich zu vertreten. Aber die Gegnerschaft ist stark, sehr stark, so daß auch hier schon der Platz eines Deutschen im Vordertreffen als Erfolg gebucht werden darf. Daß auch im Auslande nur „mit Wasser gekocht" wird, hat man ja am Montag beim internationalen Gastfahren gesehen, bei dem drei Italiener in der Spitzengruppe waren, ohne jedoch im Spurt durchdringen zu können. Natürlich zählen die drei italienischen Vertreter Favalli, Bini und Della Latta zu den aussichtsreichsten Weltmeisterschaftskandidaten. Ferner rechnen sich die Dänen einige Chancen aus. Hollands Hoffnungen trägt Pellenaers, von den Schweizern sind H. Martin und Buchwalder zu beachten und Houdé dürfte der beste Belgier sein. Der Franzose Deforge, ein in vielen Schlachten erprobter Mann, ist ebenfalls nicht zu unterschätzen, dagegen lassen sich die Fähigkeiten der übrigen Teilnehmer aus Polen, England, Luxemburg, Ungarn und der Tschechoslowakei nur schwer abschätzen.

Leaquehay oder Metze?

Favoriten der Steher-Weltmeisterschaft

Mit dem Entscheidungslauf der Dauerfahrer über 100 Kilometer erreicht die dank der glänzenden Organisation des Deutschen Radfahrer-Verbandes in allen Teilen großartig und harmonisch verlaufene Weltmeisterschaftsveranstaltung in Leipzig ihren Abschluß. Aus beiden Vorläufen am Donnerstagabend haben sich der deutsche Meister Erich Metze, sein Landsmann Krewer, der Spanier Prieto, der Belgier Ronsse, der Italiener Severgnini und der Titelverteidiger Lacquehay (Frankreich) für den Endlauf qualifiziert. Dieser weist somit doch nicht ganz die erwartete Besetzung auf, denn der zu den Favoriten zählende Franzose Paillard sowie der Schweizer Suter sind ausgefallen. An ihrer Stelle sind der Spanier Prieto, der auf der Leipziger Bahn sein ständiges Quartier aufgeschlagen hat und sich einer sehr großer Beliebtheit in der Messestadt erfreut, sowie Severgnini in die Entscheidung vorgedrungen. Beide überraschten durch ihre hervorragende Fahrweise, reichen aber doch nicht an die Vorlaufssieger, Metze und Lacquehay, heran, zwischen denen allein die Entscheidung liegen sollte. Sowohl der Weltmeister als auch der deutsche Meister gewannen ihre Läufe mit denkbar großer Ueberlegenheit, wobei Lacquehay eine um etwa fünf Minuten schnellere Zeit fuhr als Metze. Die Zeiten sind in diesem Falle jedoch kein Gradmesser für das wirkliche Können. Bei Lacquehay imponierte die spielende Leichtigkeit seiner Fahrweise. Mühelos zog er an seinen Gegnern vorbei, keiner vermochte ihm erfolgreichen Widerstand zu leisten. Nicht ganz so eindrucksvoll gewann Metze; er hat aber in Saldow einen Schrittmacher, auf den er sich jederzeit verlassen kann, und der vielleicht der beste Taktiker im Felde ist. Bleiben noch Krewer und Ronsse, die aber wohl gegen Metze und Lacquehay ebenso wenig Aussichten geltend machen können wie Prieto und Severgnini. Der dritte Platz von Ronsse im ersten Vorlauf war ziemlich ruhmlos, und Krewer kam trotz verschiedentlicher Anstrengungen niemals an Severgnini vorbei.

Wer Lacquehay schlägt, wird Weltmeister 1934; **das Zeug dazu hat von den fünf Endlaufgegnern des Franzosen wohl nur Erich Metze, der deutsche Meister der Jahre 1933 und 1934.**

Tennis in Halle

Am kommenden Sonntag erwartet der Tennis- und Hockeyclub mit seiner ersten und zweiten kombinierten Turniermannschaft den Zeitzer Tennisclub zu Gast.

Auf den Plätzen des Akademischen Tennisclub spielt die erste Mannschaft des Platzbesitzers gegen RC. Sport Leipzig und seine dritte Mannschaft schickt der ATC. zum Tennisclub nach Querfurt.

Der VfL. Halle 96 läßt nur eine Mannschaft spielen, und zwar spielt seine dritte auf dem Sandanger gegen Blauweiß Ammendorf in Halle.

Edith Frisch †

Die bekannte Berliner Autosportlerin Edith Frisch ist am Freitag tödlich verunglückt. Sie befand sich im Wettbewerb der Schwarzwald-Höhenfahrt. In der Nähe von Böhrenbach wurde der Wagen in hohem Tempo von der Straße getragen, überschlug sich und die Fahrerin erlitt schwere Verletzungen, denen sie im Böhrenbacher Krankenhaus bald erlag. Die Verstorbene hat an vielen Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten mit Erfolg teilgenommen, zuletzt noch an der 2000-Kilometer-Fahrt und an der Internationalen Alpenfahrt.

Vereinsnachrichten

Hall. Turn- u. Sportverein 1861 E. V. Montag, den 20. Aug. Jahnfeier. Abmarsch 19 Uhr Roßplatz-Turnplatz. Später kommende Vereinsangehörige 19½ Uhr Wettiner Platz.

KTV. Halle. Es wird darauf hingewiesen, daß heute nachmittag 18 Uhr auf unserem Platze ein Fußballwettspiel gegen den hiesigen Tisch-Sportverein stattfindet.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Rast am Feldrain
Bilder vom Tage
Aschersleben
Thüringen
Die Bayerischen Moore
Von der Handelsstraße zur Reichsautobahn
Deutschland wirbt
Merseburger Dom
Halle trauert um Hindenburg

Einzelverkauf 10 Pf.
in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0012

Selbständiger Mittelstand

Personalkredit der Sparinstitute

Die Erörterungen um die Ausweitung des Personalkredits zugunsten des Kleingewerbes und Handwerks konzentrieren sich im wesentlichen um das Problem der Kreditsicherheit. Dr. Biskup, Berlin, legt jetzt in der Sparkassenzeitung dar, welche Gesichtspunkte bei der Prüfung der Kreditwürdigkeit von Handwerksbetrieben zu beachten sind. Ausgangspunkt wird in der Regel die Bilanz sein. Ihr kommt jedoch für die hier zu erfüllende Aufgabe nicht die Bedeutung zu, die ihr dafür im industriellen Rechnungswesen zuzuweisen ist. Sie zeigt nur das materielle körperliche Kapital. Eine Fülle von Werten, die in Wahrheit das Wesen der handwerklichen Betriebswirtschaft ausmachen, bleibt daher ohne Ansatz. Es sei nur an den oft erstaunlich großen immateriellen Geschäftswert, wie er durch den Ruf des Meisters, seine anerkannte Tüchtigkeit, das Alter des Betriebes, die Pflege bewährter Tradition usw. begründet wird, auch solcher Handwerksbetriebe erinnert, die über ein bedeutenderes Sachvermögen nicht verfügen. Der die Prüfung durchführende Beamte wird versuchen müssen, die handwerkliche Bilanz von gewissen Schlacken zu reinigen, etwa das die Uebersicht störende Privatvermögen auszusondern, Eventualverpflichtungen (Bürgschaften) nachzutragen. Bei der Prüfung der Kreditwürdigkeit muß vor allem und in der Hauptsache auf das Urmaterial der Bilanz des Kreditsuchenden, auf die Buchführung selbst, unter Umständen auf Schriftwechsel, Verträge usw. zurückgegriffen werden. So läßt sich z. B. eine glaubwürdige Liquidationsberechnung nicht aus der Bilanz allein aufstellen, weil dazu die Fälligkeit der Schulden und die Güteschätzung der Forderungen notwendig ist. In dieser Beziehung interessieren z. B. die Art und Zusammensetzung des Gütervorrates und der Schulden. Falls die Bilanz hierüber nicht in befriedigendem Umfange Aufschluß gibt, wird der Prüfer eine Neugruppierung der Posten vornehmen. Von großer Wichtigkeit zur Beurteilung der Kapitalanlage ist die Kenntnis der Häufigkeit und der Dauer des Kapitalumschlages. Weiterhin ist auf das Verhältnis zwischen Eigenkapital und Fremdkapital — Lieferantenkredit, Bankkredit, empfangene Vorauszahlungen usw. —, wie sie sich unter Berücksichtigung der Bilanzzahlen mehrerer zurückliegender Jahre ausdrückt, zu achten.

Gerade dieses Verhältnis, das die Verschuldung offenlegt, ist wichtig für die Abschätzung der Sicherheit des fremden Kapitals. Im allgemeinen wird man sagen können, daß das Leihkapital um so sicherer ist, je größer der Anteil des Eigenkapitals im Betrieb ist. Man könnte in diesem Sinne von einer absoluten Sicherheit sprechen; denn als weitere Gesichtspunkte sind gerade bei der kurzfristigen Kreditgewährung, der der Personalkredit grundsätzlich dient, auch die Möglichkeiten zur kurzfristigen Befriedigung zu untersuchen, ein Umstand, der sich in dem Verhältnis des Anlagekapitals zum Betriebskapital und der Art der Finanzierung ausdrückt, und somit vielleicht als relative Sicherheit zu kennzeichnen wäre. Die Bemühungen der gewerblichen Berufsvertretungen und der Finanzinstitute gehen dahin, in Form von Normalziffern wichtige Betriebszahlen als Richtwerte zu ermitteln, die als „typisch" für die Verhältnisse in den einzelnen Gewerbezweigen und Fachgruppen anzusehen sind und einen Durchschnitt darstellen.

Deutsche Bäckergenossenschaften 1933.

Das deutsche Bäckerhandwerk steht mit der Zahl seiner Genossenschaften weitaus an der Spitze aller deutschen Handwerksberufe. Die kürzlich herausgekommenen Geschäftsergebnisse weisen zwar gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 27 auf 394 Genossenschaften auf, doch ist dies im Grunde nichts weiter als das Ergebnis eines Reinigungs- und Gesundungsprozesses. Daß die Gesamtorganisation an Stärke gewonnen hat, beweist die Tatsache, daß die rund 32 000 Genossenschaftsmitglieder (das ist ein Drittel des gesamten Bäckerhandwerk) über die Hälfte ihres Rohstoffbedarfs bei den Genossenschaften gedeckt haben, gegenüber 33 Prozent im Jahre 1931. Rund 193 Mill. RM. beträgt heute der Anteil der Genossenschaften in der Rohstoffversorgung ihrer Mitglieder. Auch die Lokal-Genossenschaften fühlten sich stärker als bisher mit ihren Zentralen verbunden, indem sie nicht 33 Prozent ihres Bedarfs wie 1931, sondern 37 Prozent bei ihrer Zentrale deckten.

Keine neuen Krawattenstoffwebereien.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Errichtung neuer Krawattenstoffwebereien und die Erweiterung bestehender Betriebe durch Aufstellung neuer oder Inbetriebnahme stillgelegter Maschinen über den Höchststand der im Jahre 1933 tätigen Webstühle hinaus bis zum 31. Dezember 1935 verboten. Diese Anordnung wurde mit Rücksicht auf die geringe Ausnutzung der Produktionsfähigkeit in diesem Wirtschaftszweig erlassen. Ein weiteres Festlegen von Kapital in diesem Wirtschaftszweig würde sich deshalb als Fehlleitung erweisen und nur schädliche Folgen für die deutsche Volkswirtschaft zeitigen.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	18.	+0,30	-	06	Außig	18.	—0,84	—	02
Trotha	18.	+7,92	12	—	Dresden	18.	—2,38	—	04
Bernburg	18.	+0,00	04	-	Torgau	18.	—0,94	-	—
Calbe O.-P.	18.	+1,04	—	13	Wittenberg	17.	—0,22	—	08
Calbe U.-P.		—0,82	—	13	Roßlau	18	—0,40	—	02
Grizehne	13.	—0,50	-	03	Aken	18.	—0,19	-	—
Havel					Barby	18.	—0,32	-	04
					Magdeburg	18.	—0,33	-	03
Brandenb. O.	18.	+1,73	01		Tangermünde	18.	—0,10	—	04
Brandenb. U.		+0,16	-	03	Wittenberge	17.	—0,19	02	—
Rathenow O.	18.	+1,38		10	Lenzen	17.	—0,09	-	01
Rathenow U.		—0,18	-	12	Dömitz	18	—0,53	-	-
Havelberg	18.	+0,05	1	—	Darchau	17.	—0,69	—	01

Märkte für Futtermittel

Ministerialdirektor Moritz kündigt eine Preissenkung an

Auf einer Tagung der Kreisbauernführer in Dresden erläuterte Ministerialdirektor Moritz die Verhältnisse auf den Märkten für die verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er teilte u. a. mit, daß die Reichsstelle für Getreide angewiesen worden sei, in Zukunft für Getreide von über Durchschnittsqualität auch entsprechende Qualitätszuschläge zu zahlen. Sie werde dadurch auf diesem Gebiete zum Schrittmacher beim ganzen Getreideabsatz werden. Eingehend erläuterte er fernerhin, warum die Getreidepreise nicht höher festgesetzt werden konnten, als es geschehen sei. Im Hinblick auf die geringe Kaufkraft der Verbraucherschaft habe eine allgemeine Brotpreissteigerung unter allen Umständen vermieden werden müssen.

Dafür werde andererseits in Zukunft auch der Bauer bei der Futtermittel-Preisgestaltung, wo er als Verbraucher interessiert sei, klar erkennen können, daß die Maßnahmen der Reichsregierung vom Grundsatz der Gerechtigkeit bestimmt seien. Die Oelkuchenpreise seien bereits festgesetzt worden. Diese würden in Kürze so herabgesetzt werden, daß die Verbraucherpreise für Oelkuchen fortan fühlbar billiger sein würden, als bisher. Die Regelung der Kleiepreise sei heute erfolgt. Der Roggenkleiepreis werde in Zukunft ab Mühle 62½ v. H. des Roggenpreises und der Preis für Weizenkleine 57½ v. H. des Weizenpreises betragen. Dazu kämen nur noch Fracht und feste, mäßig bemessene Handelszuschläge. Die Landesbauernführer würden das Recht erhalten, mit Zustimmung der Hauptvereinigung für Getreidewirtschaft die Kleiepreise weiter herabzusetzen.

Abgesehen davon werden aber vor allem die Mühlen selbst nicht gehindert sein, unter dem amtlich festgesetzten Preis Kleie zu verkaufen. In entsprechender Weise würde die Preisgestaltung für zuckerhaltige Futtermittel (von der neuen Ernte ab) für Fisch- und Fleischmehl und andere wichtige Futtermittel geregelt werden. Zur Schlachtviehpreisbildung wies Ministerialdirektor Moritz darauf hin, daß man hier sichtbar auf dem Wege zur Gesundung sei. Bei Schweinen könne man bereits von einem gerechten Preisstand sprechen. Bei den Rinderpreisen werde die Marktregelung zu einer weiteren Gesundung führen, ohne daß dadurch eine allgemeine Fleischpreissteigerung eintreten dürfe. Die Reichsregierung habe genügend Mittel bereitgestellt, um eine gerechte Preisbildung für Schlachtvieh auch dort zu gewährleisten, wo infolge Futtermangels ein den Bedarf überschreitendes Viehangebot in Erscheinung trete. Der Speisekartoffelpreis würde selbstverständlich dem Verbraucher nichts Unbilliges zumuten, werde aber bestimmt Rücksicht nehmen auf den gegenüber den Vorjahren geringeren Ernteertrag.

Eisenhüttenwerke Thale A.-G.

Bei der Eisenhüttenwerk Thale A.-G. in Thale am Harz haben sich die Produktions- und Absatzverhältnisse 1934 befriedigend entwickelt. Auftragseingang und Umsätze sind gegenüber dem Vorjahre gestiegen, besonders auf Grund einer Belebung des Inlandsgeschäftes. Auch im Auslandsgeschäft zeigen sich Besserungstendenzen, jedoch sind hier die Preise noch unzureichend. Im bisher verflossenen Teil des Geschäftsjahres 1934 dürften die Abschreibungen verdient worden sein, und bei einem Anhalten der Geschäftsbesserung besteht die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Verringerung des noch bestehenden Verlustvortrages (von 1 335 637 RM. aus 1933).

Der Handel mit Kartoffeln

Anordnung des Gebietsbeauftragten.

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt teilt mit: „Erlaubt ist dem Erzeuger, ebenso wie bei der Marktordnung für zünftige Frühkartoffeln, seine Kartoffeln ab Hof direkt an den Verbraucher seines Wohnsitzes abzugeben. (Als Verbraucher in dem Sinne gelten: Arbeiter, Beamte usw., kurz alle die, die die Kartoffeln, ohne nochmals an einen Dritten abzugeben, sofort verbrauchen. Als Verbraucher in dem Sinne also gelten nicht: Gastwirtschaften, Grünwaren- und Kolonialwarenhandlungen, Krankenhäuser usw.) Ebenfalls ist der Erzeuger berechtigt, wenn er die Tätigkeit schon früher ausgeübt hat, nach dem Markt zu fahren und dort die Kartoffeln zu verkaufen, jedoch darf die mitzunehmende Menge täglich 5 Zentner nicht übersteigen. Er ist verpflichtet, auf dem Markt die Kartoffeln in nicht größeren Mengen als höchstens 20 Pfund abzugeben und muß sich an die von dem Gebietsbeauftragten von Zeit zu Zeit als Richtlinie angegebenen Kleinhandelspreise halten (z. Zt. 5—6 Pf. das Pfund).

Erlaubt ist dem Erzeuger ebenfalls, daß er, wie in früheren Jahren, Verbraucher mit Winterkartoffeln beliefert. Er ist jedoch verpflichtet, die Kartoffeln, die er als Winterkartoffeln geliefert hat, listenmäßig aufzuführen. Aus dieser muß ersichtlich sein: Der Liefertag, der Empfänger, die gelieferte Menge und der Preis. Dem Empfänger (Käufer) ist eine Rechnung auszustellen.

Verboten ist dem Erzeuger, Kartoffeln fuhrenweise, also größere Mengen als 5 (fünf) Zentner, nach irgendeinem Markte, gleich welcher Art, zu fahren, um dieselben dort zentnerweise zu veräußern. Der Erzeuger hat bei Verkauf an den Versandgroßhändler oder einem Platzgroßhändler darauf zu achten, daß ihm nach Abschluß jedes Verkaufes ein Schlußschein zur Unterschrift vorgelegt wird. Er muß, ehe er unterschreibt, sich davon überzeugen, daß sämtliche Fragen genau durch den betreffenden Händler ausgefüllt sind, besonders ist auf die richtige Angabe des Preises zu achten. Der Erzeuger darf an Händler, die kein Schlußscheinheft beim Abschluß des Kaufes vorlegen können, die Kartoffeln nicht abgeben, weil dann der Betreffende durch die Organisation der HA. III resp. IV in Halle (Saale) nicht zugelassen ist. Liefert der Erzeuger an einen solchen Käufer, macht er sich strafbar. Alle Preise sowie Einzelheiten über die Art der Marktordnung mit Kartoffeln erfährt der Erzeuger bei seiner zuständigen Kreisbauernschaft, die laufend von mir über alle Einzelheiten unterrichtet wird.

Abnahme der Wechselproteste.

Im ersten Halbjahre 1934 gingen in Deutschland 266 300 Wechsel mit einem Gesamtbetrag von 35,3 Mill. RM. zu Protest. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden 422 200 Protestwechsel festgestellt, die zusammen über 58,6 Mill. RM. lauteten. Die Zahl der Wechselproteste ist also um 39,6 Prozent zurückgegangen. Die Abnahme zeigt die große Vorsicht, die bei der Finanzierung des wirtschaftlichen Auftriebs allgemein beobachtet wird.

Arbeitseinkommen um 17 v. H. gestiegen.

Das Einkommen der tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung von rund 6,9 Milliarden Reichsmark im ersten Vierteljahre 1934 auf fast 7,5 Milliarden Reichsmark im zweiten Vierteljahre 1934 gestiegen. Insgesamt ist seit Anfang 1933 — bei Ausschaltung der Saisonbewegung — das Arbeitseinkommen um 17 Prozent gestiegen.

Ein „Ja" für den Führer!

Vaterländische Pflicht am 19. August.

Der Gauamtsleiter für das Amt für Technik des Gaues Halle-Merseburg, Köhns, schreibt: Deutscher Erfindergeist, deutsche Technik und deutsche Werkmannsarbeit genießen Weltruf. Deutsche Pflichtauffassung und deutsche Gründlichkeit wirken überall als Vorbild. Trotzdem wagen gewissenlose Hetzer und Verleumder das deutsche Ansehen zu schmähen, wo sie nur können. Deutscher Volksgenosse! Erinnere dich: Noch immer war es in der Geschichte so, daß die Stärke und das Ansehen eines Volkes abhingen von seiner Einigkeit und Einmütigkeit. Denke weiter daran, daß zwei Männer mit allen Fasern ihres Daseins sich stets für die deutsche Einigkeit leidenschaftlich einsetzten: Hindenburg und Hitler! Nun, da der eine dieser beiden nicht mehr leibhaft unter uns ist, liegt alles Mühen bei dem anderen, bei unserem Führer Adolf Hitler. Unterstütze du ihn in seiner weiteren Arbeit! Zeige dich aber gleichzeitig auch dankbar für das, was er bereits für dich geleistet hat! Gib freudig und voller Vertrauen dein „Ja". Damit erfüllst du deine vaterländische Pflicht. Heil unserem Führer Adolf Hitler! Und damit: Heil unserem Deutschland!

F. Dippe A.-G., Schladen.

Nach 10 491 (10 426) RM. Abschreibungen erhöhte sich 1933 der Verlustvortrag bei 500 000 RM. Aktienkapital auf 376 107 (360 211) RM. Der Reservefonds von 50 000 RM bleibt bestehen. Im neuen Jahre hat sich das Geschäft weiter belebt. (Generalversammlung am 27. August.)

Berlin, 18. Aug. Elektrolyt 47,50.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	17.8	16.8	Ohne Gewähr	17. 8.	16. 8.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	27,00-30,00	26—29
			kl. Erbsen	—	—
II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,95	26,95	Peluschken	15,00-16,00	15,00-16,00
IV *	27,25	27,25	Ackerbohn.	10,50-11,50	10,50-11,50
			Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
m. Ausl. Weiz Aufgeld			Lupin. blaue	7,50-7,90	7,50-7,90
mit 15%	1,50	1,50	do. gelbe	10,00-11,00	10,00-11,00
mit 30%	3,00	3,00	Seradella alt	—	—
			do. neu	—	—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch. ¹	8,80 a)	8,80 a)
			† Erdnkuch. ²	8,95 b)	8,60 b)
V	20,65	20,65	† do. -mehl ²	— b)	— b)
VI	20,75	20,75	Trockschn. ³	—	—
VII *	20,90	20,90	† Sojabschr. ⁴	7,90 c)	7,90 c)
			† do. ⁵	8,10 c)	8,10 c)
Weizenkleie	12,15	12,25	Kartoffelfl. ⁶	8,70	8,70
Roggenkleie	12,15	12,25	do.	9,40	9,20
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM. Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — ¹) Basis 37%, ab Hamburg. ²) Basis 50%, ab Hamburg. ³) Parität Berlin. ⁴) 66%, ab Hamburg. ⁵) 66%, ab Stettin. ⁶) Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10 b) do. 2,80 c) do. 6,10 RM

Magdeburg, 17. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,25. Aug. 32,55.

Berlin, 17. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	20,50	19,75	Februar	21,50	21,00
September	20,50	19,75	März	22,00	21,10
Oktober	20,75	20,00	April	22,25	21,50
November	21,00	20,25	Mai	22,50	21,7
Dezember	21,25	20,50	Juni	23,75	22,20
Januar	21,25	20,75	Juli	23,00	22,00

Metallpreise in Berlin vom 17. Aug. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus 49—52. Feinsilber für 1 kg fein 40,25—43,25.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 17. Aug. Auftrieb: 3.22 Rinder (davon 802 Ochsen 807 Bullen, 1433 Kühe, und Färsen), 1372 Kälber, 6141 Schafe, 9954 Schweine. Zum Schlachthof direkt — Kühe und Färsen, — Auslandsrinder Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, — Schweine — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen: 1. Kl. — 2. 32—35 3. 27—39, 4. 22—26 Bullen: 1. Kl. 32—32, 2. 29—31, 3. 25—28, 4. 21—24. Kühe: 1. Kl. 28—30, 2. 21—26, 3. 16—20, 4. 8—15; Färsen: 1. Kl. — , 2. 30—32, 3. 24—28, 4. 20—22; Fresser: 16—20. Kälber: 1. Kl. 44—48 2. 38—43, 3. 30—36, 4. 22—28. Schafe: 1. Kl. 40—41, 2. 38—40, 3. 38—39, 4. —, 5. 35—37 6. 28—34, 7. 34—35, 8. 31—33, 9. 17—30. Schweine: 1. Kl. 50—51, 2. 49—50, 3. 48—50, 4. 46—48, 5. 44—45, 6. 39—42 7. 46—48, 8. 42—45.

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

18. August

	Vortag	heute
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	47,50 G	47,50 G
Hallescher Bankverein	50,00 G	50,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	—
Prehlitzer Braunkohlen	—	141,00 B
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	—	—
Cönnerner Malzfabrik	73,00 G	73,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	30,00 G
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	29,00 G	29,00 bG
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	66,00 bG	64,25 G
Gottfried Lindner	77,00 bG	77,00 G
Stadtmühle Alsleben	88,00 G	—
Steuergutscheine Gr. I	—	101,40 G
do. do. ohne 1. 4. 34	—	100,80 G
Zeitzer Maschinen und Eisen	78,00 G	—
Zuckerraffinerie Halle	72,00 G	—

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 18. Aug.

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. ruhig	76½ kg	191,0 W3	193,0 W3
Handelspreis frei Halle		—	—
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt gefragt	71 kg	153 R 9	153 R 9
Handelspreis frei Halle		—	—
Kartoffelflocken fest		19,00—19,50	19,00—19,50
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü. N.)		207—217	207—217
Wintergerste mehrzeilig, ruhig		167—172	167—172
do. zweizeilig, „		187—192	187—192
Futtergerste, Abfallgerste „		156,0 H 9	156,0 H 9
Hafer, Durchschnitts-Qualität, ruhig		154 H XIII	—
Weißhafer ab Station		161 HXIII	
Viktoriaerbsen, ruhig (f. ü. N.)		48—50	46—54
Grüne Erbsen, ruhig		—	—
Weizenkleie, mittelgrob, stetig		13,00—	—13,05
Roggenkleie, stetig		12,60—	—12,60
Malzkeime —		—,—	—,—
Trockenschnitzel, fest		16,00	—
Zuckerschnitzel, fest		16,00	—
Heu (lose), ruhig		12,00—12,50	12,00—12,50
Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig		2,80	2,80
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		3,00	3,00

Notierungen nach Handelsklassen fanden nicht statt.

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Allgemeine Tendenz: Unverändert.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 18. Aug. in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	20—25	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—15	Aal, frisch	Pfd.	190
Musäpfel	Pfd.	5—15	Goldbarsch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	20—25	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	0—15	Gr. Heringe	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	10—15	Heringe, Schott.	Stück	8—10
Bananen	Stück	5—10	Bücklinge	Pfd.	40—50
Johannisbeeren	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	35	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Pfirsiche	Pfd.	30—45	Aal, ger.	Pfd.	160
Preißelbeeren	Pfd.	40	Karpfen	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—	Enten	Pfd.	80—110
Kirschen, saure	Pfd.	30	Gänse	Pfd.	80—110
Pflaumen	Pfd.	15—20	Hühner	Pfd.	60—80
Weintrauben	Pfd.	25—35	Puten	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	15—20	Tauben	Stück	30—60
Grüne Bohnen	Pfd.	35—35	Rehfleisch	Pfd.	50—140
Wachsbohnen	Pfd.	40	Hirschfleisch	Pfd.	60—100
Salatgurken	St.	5—15	Stallkanin	Pfd.	65
Senfgurken	Mdl.	100—200	Wildkanin	Pfd.	—
Einlegegurken	Mdl.	40—70	Wildenten	Stück	90—200
Rhabarber	Pfd.	—	Küken	Stück	—
Radieschen	Bund	5	Kleine Enten	Stück	70—130
Weißkohl	Pfd.	15	Molkereibutter	Stück	77—78
Rotkohl	Pfd.	20	Dtsch. Landbutter	Stck.	70
Wirsingkohl	Pfd.	20—20	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—60	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	5—15	Kartoffeln neue	10 Pfd.	55—60
Spinat	Pfd.	15—20	Nierenkartoff.	10 Pfd.	—
Mohrrüben	Pfd.	10—15	Eier	Stück	6,5—10,5
Kohlrüben	Pfd.	—	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	10	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi, neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln, neue	Pfd.	10	Petersilie	Pfd.	25
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	15—20	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	60—70
Kabeljau	Pfd.	38	Steinpilze	Pfd.	40—60
Schleie	Pfd.	120	Champignons	Pfd.	120

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	85—90
zum Kochen	Pfd.	50—70	Roßfleisch	Pfd.	40—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—200
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100—120
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—110	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—90			
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			„ gekocht	Pfd.	120—160
Kammu. Kotel.	Pfd.	85—90	Speck, geräuchert		
Bauch und fettes Fleisch			fett	Pfd.	90—100
	Pfd.	70—80	mager	Pfd.	110—120

Magdeburg, 17. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	4,20	4,00	Dezember	4,60	4,40
September	4,30	4,10	Februar	—,—	—,—
Oktober	4,40	4,20	März	4,90	4,70
November	4,50	4,30	Mai	5,10	4,90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0013

Was die Herbstmesse in Leipzig bringt

Starke Berücksichtigung fanden die Ausstellung für Siedlungsbedarf und die Reichserfindermesse

Seit einigen Jahren hat auf dem Ausstellungsgelände der Leipziger Messe die Luftfahrtindustrie ihren Platz. Sie hat allenthalben Beachtung gefunden und gleichzeitig den Beweis erbracht, daß Motor- und Segelflugzeuge sowie deren Baustoffe und Ausrüstungen messeverkaufsfähige Erzeugnisse sind. Auch auf der diesjährigen Herbstmesse — 26. bis 30. August — wird in dieser Gruppe eine Anzahl von Motor- und Segelflugzeugen gezeigt werden. Außerdem wird die Leipziger Fliegergruppe des Deutschen Luftsportverbandes durch eine Werbeschau ihrer Modell- und Segelflug-Werkstätten vertreten sein und für den deutschen Luftsport werben.

Auf den Bauausstellungen, auch auf der Leipziger Messe, wurden bisher wohl die Siedlungsbauten an sich, sehr selten aber die zugehörigen Anlagen ausgestellt, wie z. B. Kleintierstallungen u. ä. Auf der diesjährigen Leipziger Herbstbaumesse — 26. bis 30. August — wird nun in Ergänzung der sonstigen für das Siedlungswesen bedeutsamen Ausstellungen eine Schau verschiedener Arten und Typen von Kleintierstallungen gezeigt werden, also von Stallungen und Gehegen für Geflügel aller Art, Ziegen, Kaninchen usw. Stallungen und Gehege werden mit lebenden Tieren besetzt sein. Der Reichsverband der Kaninchenzüchter, der Leipziger Geflügelzüchter-Verein und die Arbeitsgemeinschaft Holz haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Siedlergeräte, Siedlerbedarf, Gartenbaugeräte und Gartenwerkzeuge sollen hier ebenfalls in vorbildlichen Ausführungen gezeigt werden.

Haushaltmaschinen

Die Mechanisierung in der Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungs- und Genußmitteln zieht ihre Kreise bis in die einzelnen Haushaltungen. Nationelle Arbeit soll auch hier geleistet werden, und ein auf die heutige Zeit eingestellter Wirtschaftsbetrieb, gleichviel ob ein großer gewerblicher oder ein kleiner Haushaltbetrieb, beansprucht daher die neuesten Maschinen, Apparate und Geräte. Sie sollen einfach und mühelos zu gebrauchen sein und darüber hinaus zeitsparend und hygienisch arbeiten. Ein stattliches Angebot solcher Erzeugnisse bietet die kommende Leipziger Herbstmesse — 26. bis 30. August — in der großen und übersichtlichen Halle 21 des Ausstellungsgeländes, im Rahmen der „Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf".

Das Auge im Motor

Auf der 2. Reichs-Erfindermesse, die im Rahmen der Leipziger Herbstmesse vom 26. bis 30. August auf dem Ausstellungsgelände stattfindet, wird u. a. ein vollkommen neuartiges Anzeige-Instrument für Auto-, Flugzeug-, Zugmaschinen- und Bootsmotoren vorgeführt werden, das während der Fahrt vom Führersitz aus die sofortige Feststellung gestattet, welcher Zylinder nicht die normale Arbeitsleistung erreicht. Kleine Meßwandler, die ohne Veränderung der Zündanlage auf die Zündkerzen aufgesetzt werden und mit der Anzeigeeinrichtung durch einen gegen fremde induktive Beeinflussung unempfindlichen Kabelstrom verbunden sind, betätigen die Anzeigeeinrichtung nur, wenn dem Zündstromfluß der Widerstand entgegensteht, den die vorgeschriebene Funkenstrecke einer Zündkerze und der Kompressionsdruck von 4 Atmosphären bilden. Setzt eine Zündkerze ganz oder teilweise aus oder wird der Zylinder undicht, so ist dies sofort am Armaturenbrett erkenntlich.

Die sorgfältige Vorbereitung der Erfindermesse und Prüfung der auszustellenden Erfindungen gibt die Gewähr dafür, daß auf der diesjährigen Reichserfindermesse nur tatsächlich als verwertbar anerkannte Erfindungen gezeigt werden. Dadurch ist ein besonders günstiges geschäftliches Ergebnis der Reichserfindermesse, zu der noch täglich weitere Anmeldungen einlaufen, zu erwarten.

Die Halle Stahlbau auf dem Freigelände der Leipziger Baumesse wird in diesem Jahre wiederum ein neues Gesicht zeigen. Eine umfangreiche und anschauliche Sonderschau dient dazu, die Kenntnisse von der volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der Stahlindustrie zu erweitern und zu vertiefen. — In der volkswirtschaftlichen Abteilung wird ein Bild von der starken Verflochtenheit dieser Industrie mit den deutschen Menschen, den heimischen Rohstoffen und der deutschen Wirtschaft gegeben. Die deutsche Stahlindustrie hat trotz schärfster ausländischer Konkurrenz unter den europäischen Eisenländern einen der ersten Plätze errungen und heute auch wieder einen starken Anteil an der Weltversorgung mit Stahl. — Im Mittelpunkt der sozialen Abteilung steht der Arbeiter und seine Arbeit. Aus der starken und verantwortungsbewußten sozialen Arbeit der Stahlwerke sei nur hingewiesen auf die Fürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten, auf die Berufsausbildung, Unfallverhütung, Werksfürsorge u. a. m. Das Durchschnittsalter des Hüttenarbeiter ist von 1913 bis 1932 von 29 auf 37 Jahre gestiegen, seit 1922 allein um 7 Jahre! Ein beachtliches Zeichen für die zunehmende Seßhaftigkeit des Hüttenarbeiters. — In einer dritten Abteilung ist die vielgestaltige Bedeutung des Stahles für unser heutiges Leben behandelt. Haushalt, Bauwesen, Luftschutz, Straßen- und Brückenbau seien als Großverbraucher von Stahl genannt. Die Anschaulichkeit dieser Schau verdient besondere Hervorhebung und Beachtung.

Arbeitsstundenzahl gestiegen

Belebung der Wirtschaft hält an.

Die Belebung der Wirtschaft im ersten Halbjahr 1934 prägt sich in der Zunahme der Zahl der beschäftigten Arbeiter aus. Sie ist seit Dezember von 49,7 v. H. auf 59,6 v. H. der Arbeiterplatzkapazität im Juni gestiegen. Auch die Gesamtzahl der geleisteten Arbeiterstunden hat sich wesentlich erhöht, und zwar von 45,4 auf 54,9 v. H. der Arbeiterstundenkapazität. Mit diesem Ergebnis bleibt das Arbeitsvolumen der deutschen Industrie hinter dem höchsten Stande von 1928/29 nur noch um 20. v. H. zurück. Hervorzuheben ist auch, daß im ersten Halbjahr 1934 die Beschäftigung stärker gestiegen ist als im ersten Halbjahr 1933.

Ein Unterschied besteht auch weiterhin, wie in Wirtschaft und Statistik ausgeführt wird, zwischen den Produktionsgüterindustrien und den Verbrauchsgüterindustrien. Bei diesen war die Zunahme der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Arbeitsstunden nur bis April zu beobachten. In den Produktionsgüterindustrien hat die Steigerung bis Mai angehalten. Führend in der Aufwärtsbewegung der industriellen Tätigkeit sind die Industriezweige, die von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung unmittelbar betroffen wurden. Im Baugewerbe, in den Baustoff-Industrien, in der holzbearbeitenden Industrie und im Fahrzeugbau hat sich demzufolge die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden am stärksten erhöht.

Reichsbankausweis vom 15. August

Gold- und Devisenbestände erhöht.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 61,4 RM auf 4065,9 Mill. Reichsmark verringert. Im einzelnen haben sich die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 71,8 Mill. auf 3245,9 Mill. Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,7 Mill. auf 20,4 Mill. RM., an Lombardforderungen um 3,7 Mill. auf 72,6 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 5,3 Mill. Reichsmark auf 403,3 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 323,8 Mill. RM. eine Abnahme um 0,3 Mill. RM.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 54,1 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 50,7 Mill auf 3594,3 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,4 Mill. auf 314,8 Mill. Reichsmark vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 36,2 Mill. RM. auf 1395,8 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 94,1 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 8,5 Mill. Reichsmark neu ausgeprägter und 11,4 Mill. wieder eingezogener auf 270,4 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 660,4 Mill. Reichsmark eine Zunahme um 34,4 Mill. Reichsmark.

Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Mill. auf 78,3 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 142 000 RM. auf 75,0 Mill. Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 37 000 RM. auf 3,3 Mill. RM. zugenommen.

Japanische Waren überschwemmen Marokko.

Mit Besorgnis beobachtet Frankreich, wie der japanische Handel immer stärker in seine afrikanischen Kolonien eindringt. Algerien und Tunis scheinen allerdings nicht bedroht zu sein, weil ihre Grenzen durch Zollmauern geschützt sind. Für Marokko gilt aber immer noch die Algesiras-Akte mit ihrem Grundsatz der offenen Tür. Die japanische Einfuhr nach Französisch-Marokko, die 1932 nur 3512 Tonnen im Werte von 39,5 Millionen Franken betrug, ist 1933 auf 6796 Tonnen im Werte von 65,2 Millionen Franken gestiegen. Während Japan also seine Einfuhr verdoppeln konnte, ist diejenige aller anderen Länder, mit Ausnahme von Rumänien und Sowjetrußland, zurückgegangen. Obendrein ist auch die an sich schon geringe Ausfuhr von Marokko nach Japan im Laufe des letzten Jahres beträchtlich gesunken. Die Franzosen rufen daher nach einer Aenderung des Vertrages von Algesiras, der sich England und Italien bisher widersetzt haben.

3,9 Millionen Dz. Fische in einem Jahr.

Die Ergebnisse der deutschen Seefischerei haben von Jahr zu Jahr zugenommen. Nach Mitteilung von Wirtschaft und Statistik wurden im Jahre 1933 3,9 Millionen Doppelzentner Fische und andere Seetiere gefangen. Im Jahre 1925 waren es nur 2,1 und 1913 nur 1,7 Millionen Doppelzentner.

Um die Ostchinesiche Bahn

Japan weist die sowjetrussischen Beschwerden zurück.

Die sowjetrussischen Beschwerden wegen der Verhaftung von sowjetrussischen Beamten an der chinesischen Ostbahn wurde vom japanischen Auswärtigen Amt scharf zurückgewiesen mit der Erklärung, daß die japanische Regierung sich nicht in die Angelegenheiten der Justizorgane des Mandschurischen Kaiserreiches einmische, die nach der Verfassung völlig unabhängig vom japanischen Kaiserreich seien.

Ein vom japanischen Kriegsministerium ausgegebener amtlicher Bericht erwähnt die 13 angeblichen Zwischenfälle im Ostabschnitt der Ostchinabahn zwischen April und Juni und gibt eine Rechtfertigung für die Verhaftung von 17 Sowjetangestellten dieser Eisenbahn. Der Bericht betont, daß Anschläge gegen japanische Truppentransport- oder Munitionszüge unternommen worden seien, und macht dafür die Sowjetarmee im Fernen Osten verantwortlich, die dahingehende Anweisungen an die Sowjetangestellten der Eisenbahn gegeben habe. Diese hätten dann Räubertrupps Richtlinien gegeben. Der Bericht des japanischen Kriegsministeriums teilt weiter mit, daß die Regierung von Mandschukio in Zukunft versuchen werde, alle ihr feindlich gesinnten Angestellten der Eisenbahn zu entfernen.

Das japanische Außenministerium veröffentlichte eine Erklärung, wonach das Gerücht unbegründet sei, daß die japanische Armee versuche, die Ostchinabahn mit Gewalt zu nehmen. — In japanischen militärischen Kreisen ist man indessen unzufrieden mit der angeblichen Schwäche der Politik des Außenministeriums und fordert einen raschen Abschluß der gegenwärtig unterbrochenen Verhandlungen über die Eisenbahn.

Hecht ertränkt Seeadler

Ein dramatischer Kampf in der Tierwelt.

Ein tödlicher Kampf in der Tierwelt, den man für unmöglich halten würde, wenn sein Hergang nicht durch einen Augenzeugen verbürgt wäre, hat sich, wie die „L. N. N." berichten, in diesen Tagen in einem ostpreußischen See zugetragen. Ein Reedereibesitzer aus Osterode beobachtete einen Seeadler von ungefähr einem Meter Spannweite, der auf der Suche nach Beute über dem Geserichsee schwebte. Plötzlich schoß der Vogel hinab, weil er anscheinend etwas gefunden hatte. Es war ein riesiger Hecht, etwa 10 Pfund schwer, auf den der Adler es abgesehen hatte. Tief gruben sich die Fänge des Räubers in das weiße Rückenfleisch des Riesenhechtes, mit den Flügeln suchte der Vogel das Gleichgewicht zu halten und wollte, die Beute in den Fängen, wieder aufsteigen. Der Adler hatte aber die Rechnung ohne den Hecht gemacht, der sich nicht so ohne weiteres aus dem Wasser holen ließ. Zwischen den beiden Räubern, dem Adler über dem Wasserspiegel und dem Hecht im Wasser, entspann sich ein zähes Ringen. Der Adler wollte aufsteigen, der Hecht wollte in die Tiefe. Länger als eine halbe Stunde dauerte der stumme, wütende Kampf. Schließlich zog der Hecht den Adler, dessen Krallen sich aus dem Rücken des Fisches nicht mehr lösen konnten, unter das Wasser. Nach einiger Zeit tauchten Adler und Hecht, so wie sie verschwunden waren, wieder auf. Beide waren tot, der Adler war ertrunken und der Hecht an den tiefen Wunden verendet, die ihm die Fänge des Adlers geschlagen hatten.

Berliner Börse

Berlin, 17. August. Die Wochenschlußbörse eröffnete in freundlicher Haltung. Fast alle Aktienmärkte zeigten erhöhte Kurse.

Deutsche Anleihen

	17. 8.	16. 8.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	75,75	75,75
6 Dt. Reichsanl. 29	93,87	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—
Young-Anleihe	93,00	93,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,[illegible]
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,62	100,62
6 do. 1930 I. Folge	102,37	102,37
6 Thür. Staatsanl. 26	91,00	91,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	90,00	91,00
Steuergutsch. Gr. 1	101,10	101,40
6 D. Reichsb. Schtz.	101,37	101,10
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,00	100,20
6 do. do. Folge II	96,87	96,87
6 Pr. Lds.Rent.Bank	93,75	93,75
D.Anl.-Ausl.-Schein . . . 95,50	95,10	95,25
D. Anl.-Ausl. Neubesitz —,—	—,—	—,—
D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	—,—	9,30
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	17. 8.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	88,12
6 do. do. Em. 45	88,00
6 do. do. Em. 19	83,50
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	90,[illegible]
6 do. do. B. 9	90,[illegible]0
6 do. do. R. 14 u. 15	90,[illegible]
6 do. do. R. 18	—,—
6 do. do. R. 19	90,50
6 do. do. R. 20 u. 21	90,[illegible]0
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	93,[illegible]
6 do. do. R. 13 u. 15	93,[illegible]
6 do. do. R. 17 u. 18	93,[illegible]
6 do. do. R. 10	93,[illegible]
6 do. do. R. 21	93,[illegible]
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	89,00
6 do. do. R. 6	89,00
6 do. do. R. 8	89,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	84,75
6 (7) do. Ausg. 1—2	84,25
6 do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	90,75
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,18
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	88,75
6 Pr. do. do. 1928	88,75
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	83,50
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	83,00
6 do. H. Kom. Em. 1	82,75

Verkehrs-Aktien

	17. 8.	17. 8.	16. 8.
A. G. f. Verk.	66,62	66,75	66,00
Allg. Lok. u. Kr.	117,00	117,00	117,00
Can.-Abl.-Sch.	— —	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		63,00	62,25
do. Reichsb.-V.-A.	112,50	112,50	112,50
Halb. Blankbg.		44,00	42,00
Halle-Hettst.		37,50	36,00
Hb.-Am. Pack.	26,12	26,12	25,12
Hamb. Hochb.		80,75	80,50
do. Südam. Dpf.	—,—	25,00	25,12
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	29,75	30,00	29,37
Nordh.-Wern.	—,—	23,75	23,00

Bank-Aktien

	17. 8.	17. 8.	16. 8.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		47,50	47,50
Bk. elek. Werte	78,00	77,97	78,00
Bank für Brauindustrie	05,00	106,2[illegible]	105,5[illegible]
Berl. Handelsg.		91,00	91,00
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		56,50	56,25
Deutsche Bank u. Discont.-G.		65,00	64,50
Dt. Effekt. Bank		74,00	74,00
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		67,25	67,50
Dt. Übersee-B.		47,50	48,75
Dresdner Bank		67,50	67,50
Hall. Bankv.		50,75	50,75
Hamb. Hyp.-B.		—,—	—,—
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		76,50	75,25
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	155,25	155,00	155,00
Sächs. Bank		108,00	105,25
do. Bodencred.		80,00	—,—

Industrie-Aktien

	17. 8.	17. 8.	16. 8.
Accum.-Fabr.	—,—	170,25	170,00
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		31,75	—,—
Allg. Kunstz. U.	60,00	61,00	61,50
Allg. El.-Ges.	24,00	24,62	24,50
Als. Portl.-C.		133,00	135,00
Ammend. Pap.		68,75	66,25
Anh. Kohlenw.		99,50	100,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		65,00	64,12
P. J. Bemberg	67,00	67,50	66,50
J. Berger Tiefb.	116,87	117,00	110,37
Bergm. Elektr.		17,87	17,12
Brl. Gub. Hutf.		111,00	111,00
Berl. Holz-K.		72,00	—,—
do. Karlsr. Ind.	133,00	132,50	132,12
do. Masch.-B.	—,—	102,2[illegible]	102,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	191,50	190,00	191,50
Brnschw. A.G. f. Industrie		—,—	109,00
Brow. Bov. Co.		10,87	11,25
Buderus Eisen	78,87	78,37	78,00
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	95,75	95,37	96,00
I. G. Chemie v.		179,00	180,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		104,00	103,50
do. do. v. Heyd.	93,75	93,50	93,62
do. Werke Alb.		85,00	85,06
Chromo Najork		61,62	62,00
Cont. Gummiw.	—,—	129,87	129,00
Cont. Linol.	—,—	64,00	66,00
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	47,25	48,25	46,25
Dtsch. Atl. Tel.	112,50	112,00	—,—
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	125,75	126,25	125,00
do. Erdöl-A.G.	115,00	115,00	115,00
do. Kabelwerk.	78,25	78,25	77,37
do. Linoleumw.	59,50	60,00	60,25
do. Spiegelglas		85,00	85,00
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		87,75	86,50
do. Ton- u. St.		68,50	68,00
Dtsch. Eisenh.		63,25	66,00
Dommitzsch T.		145,00	145,00
Dortm. A.-Br.		167,00	167,00
Dyn. A. Nobel		75,25	75,75
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	194,00	194,25
El. Lief.-Ges.	102,25	103,25	103,00
Elektr. Licht u. Kraft	113,62	113,62	112,12
Engelhardt-Br.	87,—	87,75	87,00
I. G. Farben	147,05	147,12	147,00
Feldmühle	112,00	114,00	109,50
Felt. & Guill.	70,75	71,00	70,75
Ford Motor		65,00	65,00
Fraustädter Z.		111,00	111,25
Froebeln Z.		129,75	129,50
Gelsenkirch. B.	62,25	61,87	62,00
Germania C.		80,50	80,00
Gesfel. Loewe	103,75	109,62	108,87
Glauziger Z.	—,—	122,50	123,50
Goldschmidt	83,37	82,75	82,37
Hall. Masch.	—,—	75,50	74,50
Hamburg. El.	129,00	130,25	130,25
Harburger Eis.	—,—	—,—	—,—
Harb. Gummi	29,75	30,00	29,50
Harp. Bergbau	107,00	105,50	106,25
Hildebr. Mühl.	—,—	64,00	—,—
Hochtief-A.G.		105,25	105,25
Hoesch-Köln	76,00	75,0[illegible]	75,87
Hoffmann St.		103,00	105,00
Holzmann	70,00	60,00	70,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	43,00
Huta Breslau		56,00	54,50
L. Hutschenr.		46,50	45,00
Ilse Bergbau	—,—	—,—	170,50
Ind. Werke AG.	—,—	55,00	—,—
Junghans	43,00	43,25	41,75
Kahla Porzell.		17,87	17,50
Kali Aschersl.	—,—	121,00	120,50
Kali Chem. AG.	—,—	—,—	120,00
Klöckn.-Werke	78,87	78,75	78,25
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	117,75	118,00	—,—
Laurahütte	—,—	19,62	19,50
Leipz. Br. Rieb.		77,00	76,50
Leopoldsgrube	—,—	33,50	33,12
Linde's Eism.		99,00	100,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		114,00	113,50
Löw.-Brauerei		93,75	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	50,00
do. Bergwerk		—,—	26,87
do. Mühlenw.		140,00	135,87
Mannesmannr.	69,25	69,25	69,25
Mansf. Bergb.	73,25	73,87	74,00
Maschinenfbr. Buckau		91,00	91,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	—,—	81,00
Mühle Rüning		154,59	152,00
Neckarwerke		97,25	97,00
Niederl. Kohl.	194,50	104,00	194,50
Norddeutsche Eiswerke		81,00	78,00
Oberkoks	93,25	92,87	93,25
Orenst. & Kopp.	77,50	77,12	76,00
Phönix Bergb.	48,25	47,75	48,25
do. Braunkohl.		—,—	97,25
Polyphonw.	15,25	15,50	15,25
Plauen, Gard.		—,—	71,00
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		170,50	168,00
Rasquin Fbw.		40,00	—,—
Rathg. Wagg.		42,00	40,75
Rhein. Braunk.	—,—	247,00	246,75
do. Elektrizit.	—,—	100,50	99,25
do. Spiegelgl.	—,—	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	90,37	90,12	90,12
Rhein.-Westf. Elektr.	102,50	102,50	101,87
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		99,50	96,50
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		44,75	44,25
Rositz. Zucker		84,75	83,50
Rütg.-W. A.G.	38,87	38,75	38,62
Sachs.-W. 7 G.		—,—	72,75
Salzdetfurth K.	—,—	155,25	155,00
Sangerh. Msch.	—,—	77,25	76,75
Sarotti-Schok.		79,00	78,00
Sauerbrey M.		—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	161,25	163,25
Schuckert & Co.	—,—	90,00	89,25
Schulth. Patzh.	116,12	116,00	116,00
Siegersdfr. W.		66,00	66,00
Siemens Glas.		77,00	77,00
Siem. & Halske	143,00	143,75	142,75
Sinner A.G.		88,12	—,—
Steatit Magnes.		130,50	130,50
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	91,75	91,00	91,50
Stolberg. Zink.	52,75	63,00	52,00
Gebr. Stollw.		74,00	73,00
Südd. Zuck. AG.	180,00	—,—	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas		—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—	—,—
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		142,25	142,25
Ver. A. Strals. Spielkarten		109,75	—,—
do. Deutsche Nickelwerke	—,—	98,50	97,00
do. Glanzstoff		150,00	149,75
do. Harz. Ptl. C.		—,—	—,—
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	42,00	41,87	41,87
Vogel, Tel.-Dr.	90,75	91,50	89,00
Wanderer Wk.		122,25	121,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—	125,00
Wenderoth		80,75	80,00
Wersch.-Weiß.		—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	121,00	119,50
H. Wissner M.		109,00	106,50
Wrede Mälzer.		105,00	—,—
Zeitz. Maschf.		71,75	70,50
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	52,75	51,87	52,25
Zuckerfabrik Rastenberg		97,00	95,50

Leipzig. Börse

om 17. August

Allg. Deutsche Credit-A.	47,75
Chromo Najork	60,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	65,00
Kasseler Jute	107,00
Kirchner & Co.	23,50
Landkraft Leipzig	94,25
Langbein Pfanh.	72,00
Leipziger Baumwolle	88,00
do. Wollkämmerei	125,00
do. Kammgarn	100,00
do. Hd. u. V.-Bank	63,00
do. Bier Riebeck	76,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	73,50
Pittler Maschinen	118,00
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	136,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	66,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	55,50
Schubert & Salzer	162,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	92,75
Thür. Gasgesellschaft	121,50
do. Wolle	—,—
Zuckerraffinerie Halle	74,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 17. August

	Geld	Brief
1 Dollar	2,493	2,497
100 holl. Gulden	169,73	170,07
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,67	81,83
100 Belga	58,91	59,03
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,07	65,21
100 norweg. Kron.	63,42	63,54
100 dänische Kron.	56,34	56,46
100 öster. Schilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,62	12,65
100 italen. Lire	21,60	21,64
100 span. Pesetos	34,32	34,38
1 argentin. Peso	0,673	0,677
100 finnische Mark	5,569	5,581
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,747	0,749
1 brasil. Milreis	0,184	0,186
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,46	11,48
100 Danzig. Gulden	81,74	81,90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0014

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Gesucht wird als **erste Kraft** eine in allen Arbeiten der Tapisserie-Branche erfahrene und tüchtige, fleißige und liebenswürdige **Verkäuferin.** Alter 27 bis 33 Jahre, für Fachgeschäft in Magdeburg. Bewerb. mit Angabe v. Referenzen, Zeugn.-Abschriften u. Lichtbild an R. 107 Magdeb. Annoncen-Expedition Weigand & Hartung, Magdeburg, Postfach 447.

Tüten- und Packpapier-Platzvertreter
gut eingeführt bei Detaillisten aller Branchen und Industrie von alter leistungsfähigen Papierwarenfabrik geg. Provision gesucht. Angebote unter R. 1886 Gesch.

Solider Herr in jed. Bezirk
für Versandstelle und Vertrieb neuzeitl. Postversand-Schlagers gesucht. Jahrelang vertrieben. Kein Reisen. Nebenberufl. mögl. Bürge oder etw. Mittel nötig. Jede ausführl. Bewerb. erhält Antwort. Schließfach 4, Breslau 23 H.

Stenotypistin
jüng. Kraft, evtl. Anfängerin mit etwas Praxis in Büroarbeiten, mit guter Allgemeinbildung zum 1. Septemb. gesucht. Selbstgeschr. Bewerb. u. R. 1901 Gesch.

Jüngere Stenotypistin
für Großhandlung in Halle sofort gesucht. Angebote unter HL. 734 an Ala Anzeigen A.-G., Martinstr. 11

Vornehme Tätigkeit
von der Wohnung aus bei gutem Verdienst an allen Orten zu vergeben. Zuschr. an Karnahls Fachzentr., Thallwitz bei Leipzig. (Rückporto ist beizul.)

Chauffeur
für Fernfahrten gesucht. Offerten R 1918 Gesch.

Tüchtiger Bäckergeselle
der vorm Ofen und in der Konditorei was leist. kann, wolle sich melden.
Kurt Winkler, Dessau, Schloßstraße 6. §

Junger Mann
in die Landwirtschaft, welcher mit Pferden umgehen kann, f. sof. ges.
Robert Wiegand, Landwirt, Abberode.

Fleischerges.
jung, kräftig, welch. Ostern die Lehre verlassen hat, sucht
Emil Sommer, Gerbstedt, Kaiserstr. 12.

Bäckerlehrling
gesucht. §
W. Tschiche, Cossa bei Bad Düben.

Mamsell
Auf Rittergut fleißige Mamsell gesucht. Kenntnisse in landw. Hausb. u. Nähen erfahr. Bewerb. nach § Berga a. E., Schließf. 16 erb.

Hausmädch.
in Anfangsstellung für Gutshaushalt zum 1. Sept. ges. Frau v. Lingelsheim, Neu-Flemmingen b. Naumburg (Saale). §

Hausgehilfin
perfekt im Kochen und allen Hausarbeiten, für sof. gesucht. §
Dr. Hurtz, Halle, Schwuchtstr. 10.

Mädchen
kräftig, jung, als Lernende in landwirtsch. Haushalt zum 15. Sept. ges. Familienanschluß, Taschengeld.
Erna Gerth, Pöppschen, Altenburg-Land.

Mädchen
16 Jahre, vom Lande, ehrlich u. fleißig, f. Haus- und Hofarbeiten sof gesucht. Off. unt. D 6097 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
welch. melk. kann, für Landwirtsch. z. 1. Sept. gesucht. Knobloch, Winkel bei Allstedt (Th.).

Mädchen
junges, ehrlich, fleißig, sol., vom Lande, zum 1. 9. gesucht. Bäckerei Gabelmann, Ernst-M.-Arndt-Straße 4.

Mädchen
junges, für Landwirtschaft sofort gesucht. Reideburg bei Halle, Diemitzer Str. 6.

Mamsell
Wegen Verheirat. der jetzigen suche zum 1. od. 15. 9. eine tüchtige erfahrene Mamsell mit best. Zeugn. Alter 30—40, keine Leutebeköstig.
Frau Gerda Spielberg Helbra b. Eisleb.

Tagesmädchen
solide u. zuverl., 18—20 J., zum 1. 9. 1934 gesucht. Steffensstr. 9.

Mädel
tüchtiges, älteres, welches sich vor keiner Arb. scheut, für Gastwirtschaft in Weimar ges. Angebote V 25758 Geschäftsstelle.

Für Gastwirtschaft sauberes, ordentl. **Mädchen,** 20 Jahre alt, ab 1. 9. 34 gesucht. Erholungsheim „Heide".

Mädchen
für Landwirtsch. sucht
Ritter, Reideburg Sagisdorferstr. 18

Suche für sofort oder 1. 9. junges Mädchen, das perfekt kochen kann und selbständig in Hausarbeiten ist. Westphal, Halle, Ankerstr. 15. §

Mädchen
Suche z. 1. Sept. ein einfaches jg. Mädchen, welches mit mir sämtliche vorkomm. Arbeit. einschl. Kochen in mein. Gutshaushalt verrichtet. Angeb. m. Lohnforderungen an
Frau Frenz, Freigut Stichelsdorf, Post Peißen.

Stubenmädch.
z. 15. 9. od. 1. 10. suche ein ordentl. sauberes Stubenmädch., nicht unt. 23 Jahr., erfahr. in Wäschebehandlung, Plätten, Ausbessern, Servieren. Vorgäng. verheiratet sich.
Frau Gerda Spielberg, Helbra b. Eisleb.

Mädel
nett, bescheid., ehrlich, ordentl. und tierlieb., z. Führ. Zwei- (evtl. spät. Ein.) Personen-Haush. nach Weimar gesucht. Vergütung 20 RM. Kassen frei. Angebote mit Bild u. V 25755 Gesch.

Haus-angestellte
für mod. Villenhaush., gewandt, und erfahren im Kochen u. Nähen, baldigst gesucht. Ausführl. Angebote an Frau Hildebrand, Braunsdorf (Kr. Querfurt).

Mädchen
solid, aus guter Familie mit gut. Zeugnissen, 18 bis 20 Jahre, sof. ges.
Walter Lange, Bäckerei, Hohenroda bei Delitzsch.

Hausmädchen
sol., ehrl., für sofort gesucht. Angeb. mit Bild an Kutschke, Jena, = Deutscher Kaiser.

Mädchen
gewandt, sauber, nicht unter 18 J., für kinderl. städt. Haushalt auf d. Lande (waldreiche Geg.) z. 1. oder 15. 9. ges. Bitte Bild, Zeugn. und Gehaltsanspr. an Fr. Aenne Semmler, Neuhaus K., Sonneberg i. Th. §

Fleiß. Mädch.
für Haus- und Küchenarbeit zum 1. Sept. gesucht, und z. 15. Sept. od. früher erstes Hausmädchen, welch. Kenntnisse im Servieren, Plätten u. Nähen besitzt.
Frau Schaeper, Gut Last, Torgau, Land.

Gutsbesitzer
30 Jahre, s. Frl. zw. Heirat. Es wird mehr Wert auf Tüchtigkeit u. hübsche Figur als auf Geld gelegt. Off. u. 1876 an Geschäftsstelle.

Alleinmädchen
ält., durchaus zuverlässig, gesucht (nicht unt. 25 J.), selbst. in guter Küche, Wäsche- u. Zimmerbehandlg., in ruh. Haushalt gesucht. Langjähr. Zeugnisse Beding. Angeb. mit Bild u. Zeugn. erbeten u. A 28451 Gesch.

Alleinmädchen
sauber, ehrlich, m. allen Hausarbeit. vertraut, etwas Kochkenntnisse, perfekt in Wäschebehandlung und Plätten, z. 1. 10. gesucht. Vorzust. täglich 1—3 und 7 bis ½8 Uhr.
Braun, Martinsberg 17, parterre.

Haustochter
mit Koch-, Näh- und Gartenkenntnissen bei Fam.-Anschl. u. Tasch.-Geld sucht Frau Träger, Zahna, Burgstr. 59.

Kochlehrling
für 1 Jahr ges., Antritt 1. Sept. Hot. gold. Hirsch, Roßleben.

Stellengesuche

Früh. Justiz-obersekretär
national gesonnen, verheiratet, sucht Bürostella. Gute Referenzen vorhanden. Angebote u. R 1879 Geschäftsstelle.

Ehrlicher Obermelker
36 J. alt, verh., 2 Kinder, sucht, um sich zu verändern, zum 15. 9. oder später Stellung mit 1 bis 3 Gehilfen. Ich bin noch in ungekündigter Stellung und habe nur gute, langj. lückenlose Zeugn. Umzugskost. trage ich selbst. Werte Angeb. u. R 1894 Geschäftsstelle.

Tüchtiger Friseurgehilfe
u. Bubikopfschneid. in ungek. Stellg., sucht z. 1. 9. od. später Stellung. Angebote an § Kurt Schneider, Delitzsch, Bismarckstr. 22.

Melker, 26 J., mit Kammerpr., sucht Stell. b. 25—30 Stück Milch- und Jungvieh für sich u. seine Verlobte. 10j. Facherfahrg. P. Gries, Leipzig, Sternwartenstraße 43 H. pt. §

Rentner sucht kl. Verdienstmöglichk. Off. unt. E 2724 Geschäftsstelle.

Intelligente
gebild. jg. Dame sucht in frauenlosem Haushalt passenden Wirkungskreis sofort oder spät. Jetzige Stellung wegen Auflösung des Haushalts aufgegeben. Angeb. an E. Ozminski, zur Zeit Halberstadt, Wegeleber Straße Nr. 47b. §

Fräulein
sucht Stelle in Haushalt. In all. häuslich. Arbeiten bewandert. Am liebst. nach Naumburg. Gut. Zeugnis vorhanden. Off. unt. D 6101 Geschäftsstelle.

Hauptmann-MÖBEL modern · solid u · billig
MÖBELFABRIK C. HAUPTMANN HALLE a/S
KLEINE ULRICH-STR. 36

Wirkungs-kreis
Geb. ält. Fräul., Landw.-Tocht., f. selbst. Wirkungskreis z. 15. 9. od 1. 10. b. besch. Anspr. in Kleinst od. Landhaus z. alleinsteh. älteren Herrn. Privath. Gute langj. Zeugnisse vorh. Angeb. R 1824 Gesch.

Fräulein
35 Jahre alt, in allen Zweigen d. bürgerlich. Haushaltes erfahren, sucht Stellung b. einzelner Dame oder in frauenlos. Haushalt. Off. unt. E 2710 an d. Geschäftsstelle.

Haushalt
Schuldlos gesch. Lehrersfr. möchte Hausb. führen od. Hausfr. unterstütz. Ohne Gehalt, w. 13j. Tochter bis Ostern mitl. kann. Gute Empfehlg. Auch Land angen. Angeb. u. A 28447 Geschäftsstelle.

Winterthur
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-
Versicherungen
Prospekte und Auskünfte bereitwilligst
Geschäftsstellen Magdeburg
Richard Badtke, Hohenstaufenring 6, Tel. 21314
Felix Böckmann, Königgrätzer Straße 14, Tel. 20662
Hauptvertreter Otto Mylius, Halle, Wittestraße 7, Fernruf 32160
Mitarbeiter überall gesucht.

Kinder-gärtnerin
sucht Stellung z. 1. 10. oder später. 26 Jahre, evang. Vollw., langjähr. Zeugn. vorhand. Angeb. unter D 6107 Geschst.

Beamtentocht.
sucht Stellung als Haustochter, wo Hilfe vorh., bei besch. Ansprüchen. Ganz od. tagsüb. (Zeugn.). Off. u. E 2718 Geschst.

Junge, ordentliche unabhängige Frau 29 Jahre, sucht Wirkungskreis im Haushalt. Off. u. D 5965 Geschst. †

Staatl. geprüfte Fröbelsche **Kinderpflegerin** die auch im Haushalt mit tätig ist, sucht zum 1. Okt. pass. Wirkungskreis. Angebote unter G 4032 an die Geschäftsst.

Zuverlässiges Kinderfräul.
oder Haustochter sucht Stelle. Klavierspiel, Hauswirtschaft, Koch-, Plätt-, Nähkenntnisse vorh. Off. R 1909 Gesch.

Vertrauens-
und Dauerstellung bei kinderl. Ehep. od. Einzelp. ges. In allen Zweigen bewandert. Offert. E 2731 Gesch.

Aelteres Mädchen
sucht pass. Wirkungskr. z. 1. 9., am liebst. zu ält. Ehepaar.
Martha Besser, Kirschbergweg 1.

Hausmädchen
v. Lande, 16 J., groß u. kräft., sehr kinderlieb, sucht Stellg. in Privat- od. Geschäftshaushalt. Martha Schwarze, Bachra, Kölleda-Land

Hausmädchen
19 J., sucht Stellung in Privathaushalt 1. oder 15. 9. Zeugnisse vorhd. Angebote R 1902 Gesch.

Sie schleudern nicht mehr! durch Gleitschutz RUTSCHNIE RILLEN
Wie die neuen „geriffelten" Reifen auf schlüpfriger Fläche das Gleiten u. Rutschen verhüten!
OTTO SANDER & CO. G.M.B.H. Halle S. Moritzzwinger 17 Tel. 32011

Mädchen
v. Lande, 18 J., sucht Stellung z. 1. od. 15. Sept. als Hausmädchen. Nähkenntn. vorh. Werte Zuschriften August Liebr in Naundorf b. Beesenstedt.

Junges Mädchen sucht Beschäftig. für tagsüber (wochentags). E. Schmidt, Bruckdorferstr. 3.

Mädchen
v. Lande (21jähr.) sucht p. 1. 9. Stellung in besserem Haushalt. Gute Kochkenntnisse, Ia Zeugn. Ang. E. Edler, Zschernitz, Post Brehna.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, Haush.-Schule bes., Stellung im Haushalt b. aut. Behandlung. Off. R 1903 Geschst.

Jg. Mädchen
21 J., sucht zum 1. Septbr. oder spät. Stellung in besser. herrschaftl. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhd. Angebote an Anna Lennicke, Brachstedt b. Halle

Mädel
19jährig, sucht z. 1. 9. Stellung im Haushalt. Koch-, Näh- und Plättkenntnisse vorh. Off. u. D 6093 an die Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen
sucht Stellung als Haustochter zur Erlerng. d. Haushalts. Schlicht um schlicht. Gertrud Schmidt, Gnetsch bei Köthen.

Zu vermieten

erledigen **Möbeltransporte jed. Art**
Tel. 31271 Ankerstr. 2

Stadt- Bahn- und Automöbeltransporte
Anerkannt gute Bedienung.
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 18
Fernsprecher 26186 u. 32890

Garage
Martinsberg 8 (an d. Hauptpost) sofort zu vermiet. Ruf 26156.

Läden frei Steinweg 46/47 nahe d. Taubenstr.

Laden
per 1. September frei Steinweg 8.

Garage frei. 12 Mark. Dieskauer Str. 6.

Garage frei Steinweg 7.

Werkstelle
frei Steinweg 7.

Eckladen
mit Ladenstube Landsbergerstr. 57 preiswert z. vermieten. Zu erfr. Voigt, Landsberger Str. 11.

Erdgesch.-Lad.
od. Büro, Steinweg zu vermiet. Off. unt. E 2721 Geschäftsstelle.

Jalousie-Werkstätte **Ernst Elbel, Halle**
Bertramstr. 23 T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen.

Laden
21 qm und 40 qm Nebenräume, mit W.-C., Gas, Wasser, Elektr., bisher seit 20 Jahr. Kaisers Kaffeegeschäft, ist zum 1. Oktober 1934 in Ludw.-Wucherer-Str. 58 zu vermiet. Näheres daselbst, Hinterhaus (Zöge).

Milchkeller frei. Dieskauer Str. 6.

Schönes Landhaus
10 Zimmer mit geschl. Veranda, 1½ Morgen groß. Nutz- und Ziergarten, Autohaltestelle in Dammendorf vermietet G. Humbert, Rittergut Dammendorf.

Fußbodenbelag **Hönemann**
Prehlersberg 12
Ruf: 23631

1. Etage, 5 Zim., Bad, Innenklos., 1. 10. frei. Friedrichstr. 43, Finsterbusch.

Komfortable
7½-Zim.-Wohn., 3 Balkone, Etag.-Heiz., evtl. 2—3 sep. Büroräume, zu vermiet. Feit, Kaiserplatz 20.

7-Zimmer-Wohnung
hochpt., mit Gart., schöne Lage, sonn. Tel. 22512.

Kronprinzen-straße
herrschaftl. 5- und 7-Zim.-Wohng. mit Parkett, 2 Balkone, 1. 10. zu vermiet. Off. u. D 5959 Geschst.

Wohnung
am Zoo, 1. Et., 6 Zimmer, Bad, Balkon, Veranda, Mädchenz., kleiner Garten, reichlich Zubehör, ev. mit Garage z. 1. 10. zu verm. Näheres Reilstr. 74, ptr.

Möbel-Transporte
innerhalb der Stadt und nach auswärts mittels Bahn u. Auto-Möbelwagen durch
G. Vester Spedition G. m. b. H.
Am Güterbahnhof 4 Fernruf 27901

Wahlergebnisse – Weltereignisse –
alles überbringt Ihnen am schnellsten der Rundfunk. Er läßt Sie teilnehmen an allem Geschehen.
— — aber es muß eine gute Anlage sein, woran Sie wirklich Freude haben.
Neue Modelle der Funkausstellung, zuverlässige Beratungen, vortrefflichen Kundendienst bietet Ihnen das Fachgeschäft
Der Volksempfänger bei 7.25 Anzahlung Monatsrate 4.40 Wochenrate 1.—
Prophete Rannische Str. 15/16

Sonn. **Wohnung** 7 Zimmer, preiswert abzugeben. Marienstr. 12.

Südstraße 48
sonnige 1. Etag.-Wohnung, besteh. aus 6 Z., Bad u. Zub., zum 1. 9. od. später an ruh. Mieter zu verm. Preis 95 Mark. Näheres 3 Tr.

Albrecht- und Gartenstraße
drei herrschaftliche 6-Zimmer-Wohn. sof. zu vermieten.

Mühlweg
1. Etage, herrsch. 3-Zim.-Wohn. m. Terrasse u. allem Zubehör z. 1. Okt. frei. Naumann, Mühlweg 15.

Wohnung
Schöne 4-Zimm.-Etage mit Komf. f. 50 M. vermiet. Burg Tannroda (Ilm). =

Sonnige 4-Zim.-Wohng. mit Balkon, zum 1. 9. zu vermiet. Nickel-Hoffmann-Straße 10, II r.

Wohnung
zum 1. oder 15. 9. zu verm., 4 Zim. u. K., gr. Gart., in Bad Pretzsch (Elbe). Anfragen G. Johannes in Jessen/Elster.

Mod. 4-Zi.-Wohn. (1. Etage) z. 1. 10. zu vermieten. Off. u. E 2734 Gesch.

Son. 3-Zi.-Wohn., Küche, Bad, Inn.-Klos. u. Zubeh., zum 1. 10. 34 zu verm. Pr. 66 RM. Reideburger Straße 34 pt. r.

4-Zimmer-wohnung
mit Zubehör, el. Licht, in ruhiger Waldgeg., pass. f. pens. Beamten ist zu vermiet. Preis 25 M. W. Schollbach, Gröbern bei Burgkemnitz, Querstraße 12.

4—5-Zi.-Wohng. von 2 jung. Ehepaaren zusammen zu sofort oder 1. Okt. ges. Pünktliche Mietezahler. Preisoff. unter E 2723 Geschst.

Hausmanns-wohnung
2 Zimm., Küche, Keller, Boden, Delitzscher Str., zum 1. Sept. oder später zu verm. Gesl. Angebote unter D 6098 an die Geschäftsstelle.

Kl. Wohnung
an einz. Leute zu vermieten. König, Gommergasse 2 I.

2 St., K. K., 40 M. mon., sof. zu verm. Offert. E 2736 Gesch.

Dauermieter findet 1. 9. sehr gut möbl. Herrenzimm. m. Schlafzimmer. Friedrichstraße 43, ptr.

Gut möbliertes Herr.- u. Schlafz. zu vermieten. Geiststraße 52 r.

Für solide Dame 2 leere Zimmer, Küchenben., Badbenutz., in bestem Hause. 40 RM. Off. unt. D 6096 Geschäftsstelle.

2 leere Zimmer zu vermieten. Am Kirchtor 29a pt.

Bahnnähe möbl. Zimmer zu vermiet. Forsterstraße 43, II lks.

Zimmer mit 2 Betten frei Hallorenring 6, 1 Tr. links.

Behagl. mbl. Zim mit Kabinett sof. oder später z. vm. Geiststr. 44, III.

Zimmer gut möbl., sofort oder 1. 9. zu vm. Kaiserstr. 21, II r.

Gut möbl. Zimm. (Kliniknähe) zu vermiet. Spigaht, Germarstr. 11, II

In Einfamilienhaus gut möbl. sonniges Balkon-Zimmer zu verm. Stephanusstr. 5.

Möbliertes Zimmer frei. Pfälzerstr. 1, II l.

Kl. möbl. Zimm. frei. Hardenbergstraße 19, II r.

Bernhardystr. 3 möbl. Zim. frei.

Möbl. Zimm. sofort preiswert abzugeben Wielandstr. 8 p. l.

Frdl. mbl. Zimm. sep., zu vermiet. Gr. Klausstr. 13 II

Zimmer mit 2 Betten frei. Geiststr. 53 Hof II.

Zimmer
kleines, freundlich möbl., Bahnnähe. Blücherstr. 8 II.

Kl. einf. möbl. Zimmer frei. Rathausstraße 9, II, Eingang 1 Tr. links.

Gr. Zimmer
als Büro geeign., im Zentr., evtl. mit Einrichtung, zu vermiet. Off. R 1911 Gesch.

Mietgesuche

Einfamilienh.
zum 1. 9. zu miet. ges. Zirka 5 Zim. mit Nebengelaß u. Garten. Preisang. R 1910 Gesch.

Paulusviertel
zum 1. 10. 1934 5—6-Zimmerwoh. mit Bad gesucht, evtl. Tauschwohn. Dessau. Angebote R 1906 Gesch.

4-5-Zimmer-wohnung
in möglichst freier Lage z. 1. Oktbr. gesucht von Pastorenwitwe m. Tochter. Offerten unt. R 1905 Gesch.

Sonnige 3-Zimmerw.
mit Zubehör in g. Hause des Nord. von ruh. sich. Mieter bald od. spät. gesucht. Offerten R 1915 Gesch.

Beamter
sucht son. 3-Zim.-Wohnung, bis 50 Mark. Süd bevorzugt. Off. u. D 6102 Geschst.

3-Zim.-Wohng. Bad und Zubeh., Zentrum, Miete bis 50 M., 1. 10. von ruhig. kinderlosen Ehepaar gesucht. Angeb. unter E 2716 an die Geschäftsstelle.

Verwalt.-Insp. (2 Pers.) s. 3-Z.-Wohng. sof. oder später. Angeb. u. D 6103 Geschst.

Unternehmer
sucht für sofort oder 15. Sept. Stube, Kammer, Küche in Halle. Bruno Scharf, Elektrisch. Schaffschurbetrieb, Steuden üb. Halle

2 Zimmer
und Küche zum 1. 9. od. 1. 10. von pens. Beamten ges. Off. u. D 6109 Geschst.

Eisenbahner sucht zum 1. 9. oder 1. 10. 2 Zimmer und Küche. Off. unt. D 6105 Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer von Rentner zum 1. Sept. gesucht. Off. unt E 2709 Geschäftsstelle.

KLEIN-CONTINENTAL 34
Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine für RM 188.— mit Koffer
Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 24_,90 und 234.-
So gut weil WANDERER sie baut

Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)**
Leipziger Straße 29
Fernspr. 22102 und 25616

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0015
DFG

Die neuen Radiogeräte der Funkausstellung in Berlin
jetzt schon vorrätig im Fachgeschäft
H. Ernst Tyrroff
Obere Große Steinstraße 69 — Fernsprecher 34216
An der Hauptpost
Antennenbau — Reparaturwerkstatt
Netz-Volksempfänger RM. 76.—
Jetzt Anzahlung RM. 7.25, Wochenrate RM. 1.—
(Neu eröffnet!) (Neu eröffnet!)

Kinderwagen
billig, Buschendorf, Moritzzwinger 14

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Drahtgitter
Stacheldrähte
Billigste Bezugsquelle. Kleinverkauf. Preisliste einfordern.
C. Müllers Wwe. & Sohn
Halle (S.), Hindenburgstr. 59. Ruf 21307.

Neu und gebraucht!
Möbel
gebraucht:
Stühle v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 30.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Solas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl, federkraftdauersitzer Zahlungserleichterungen
Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

Piano-Stimmungen
Willi Ritter
Rep.-Werkst.
Zietenstraße 24
Ruf 22358
Vorm. jahrzehnte Betriebsleiter der Pianofortefabr. Ritter

Mietgesuche

Junges
Ehepaar sucht sof. od. spät. 2 Zimm. od. kleine Wohn. bis zu 30 Mark. Off. D 6111 Gesch.

Alleinst. ält. Frau sucht 2 l. Zimmer mit Kochgelegenh. Pr. 26,—, Zentr. Off. E 2735 Gesch.

Suche als Rentner ein leeres Zimmer m. Kochofen. Auch gemeinschaftl. Haushalt angenehm. Preisangebote u. E 2729 Geschäftsst.

Schlafstelle saub., Nähe Stadtschwimmbaus für Herrn. Preisangebote u. E 2725 Geschäftsstelle.

Wohnung
2—3 Zimmer-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 10. oder später zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter R 1906 an Geschäftsstelle.

Stube, Ka., Küche von jg. Ehepaar z. 1. 9. oder 1. 10. ges. Off. u. W. 3. 9257 an Geschäft.

2 geb. ruhig. Dam. such. kl. Wohnung oder 2 leere Zim. m. Küchenbenutz. Nähe Hauptpost bevorzugt. Preisangeb. u. D 6112 an die Geschäftsst.

Bes. Dame (50) sucht 2 leere Zim. gegen Hausbaufführung. Off. u. D 6113 an Geschäft.

Kleine Wohnung sucht älteres Ehepaar. Off. unter D 6091 Geschäft.

Junges Ehepaar sucht leeres Zim. oder 2 Zimmer mit Küche. 30 M. Off. u. D 6099 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Vom Abbruch
eines Trockenschuppens geben wir ab: 20 000 Dachziegel, Dachlatten, Sparren, Dachschalung, Kantholz, verschiedene Stärken u. Läng. Dampfziegel Fr. Böhnes Erben Oberröblingen am See.

Schweinewag.
für 2—3 Stück m. Bremse u. Pat.-Achsen verk. bill. Köthen, Anhalt, Lindenstraße 10.

Fahrräder
Herren- u. Damen, von RM an Paul Krause, Geiststraße 39

3 herrliche **Feurich-Flügel** kurze Zeit gespielt sehr preiswert auch auf Raten
Pianohaus-Maercker
Halle (Saale) Weisenhausring 1b

Moderne emaill. Dauerbrand-**Oefen**
Meißner-Kachelöfen
Vossherde
für Kohle, Gas und elektrische Heizung
Gasherde - Gaskocher
Voss-Gruden, weiß emaill.
Badeöfen u. Wannen, Waschkessel
F. Lindenhahn, Königstr. 6

Junges
Ehepaar sucht sof. od. spät. 2 Zimm. od. kleine Wohn. bis zu 30 Mark. Off. D 6111 Gesch.

Alleinst. ält. Frau sucht 2 l. Zimmer mit Kochgelegenh. Pr. 26,—, Zentr. Off. E 2735 Gesch.

Suche als Rentner ein leeres Zimmer m. Kochofen. Auch gemeinschaftl. Haushalt angenehm. Preisangebote u. E 2729 Geschäftsst.

Schlafstelle saub., Nähe Stadtschwimmbaus für Herrn. Preisangebote u. E 2725 Geschäftsstelle.

Wohnung
2—3 Zimmer-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 10. oder später zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter R 1906 an Geschäftsstelle.

Stube, Ka., Küche von jg. Ehepaar z. 1. 9. oder 1. 10. ges. Off. u. W. 3. 9257 an Geschäft.

2 geb. ruhig. Dam. such. kl. Wohnung oder 2 leere Zim. m. Küchenbenutz. Nähe Hauptpost bevorzugt. Preisangeb. u. D 6112 an die Geschäftsst.

Bes. Dame (50) sucht 2 leere Zim. gegen Hausbaufführung. Off. u. D 6113 an Geschäft.

Kleine Wohnung sucht älteres Ehepaar. Off. unter D 6091 Geschäft.

Junges Ehepaar sucht leeres Zim. oder 2 Zimmer mit Küche. 30 M. Off. u. D 6099 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Vom Abbruch
eines Trockenschuppens geben wir ab: 20 000 Dachziegel, Dachlatten, Sparren, Dachschalung, Kantholz, verschiedene Stärken u. Läng. Dampfziegel Fr. Böhnes Erben Oberröblingen am See.

Schweinewag.
für 2—3 Stück m. Bremse u. Pat.-Achsen verk. bill. Köthen, Anhalt, Lindenstraße 10.

Fahrräder
Herren- u. Damen, von RM an Paul Krause, Geiststraße 39

3 herrliche **Feurich-Flügel** kurze Zeit gespielt sehr preiswert auch auf Raten
Pianohaus-Maercker
Halle (Saale) Weisenhausring 1b

Kinderwagen
billig, Buschendorf, Moritzzwinger 14

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Drahtgitter
Stacheldrähte
Billigste Bezugsquelle. Kleinverkauf. Preisliste einfordern.
C. Müllers Wwe. & Sohn
Halle (S.), Hindenburgstr. 59. Ruf 21307.

Neu und gebraucht!
Möbel
gebraucht:
Stühle v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 30.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Solas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl, federkraftdauersitzer Zahlungserleichterungen
Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

Piano-Stimmungen
Willi Ritter
Rep.-Werkst.
Zietenstraße 24
Ruf 22358
Vorm. jahrzehnte Betriebsleiter der Pianofortefabr. Ritter

Gmokinganzug
schlanke Figur, sehr gut erhalten, ganz bill. zu verk. Röserstr. 4 II lks.

Kutschwagen
gut erhalten, verkauft Becker, Körnerstraße 18.

Schweißanlage
kompl., billig zu verk. oder gegen Motorrad zu tauschen. Miatke, Mühlberg 3.

Gut erhaltenes Schlafzimmer, Speisezimmer, echt Eiche 225 M. Dipl.-Schreibtisch 65 M. Kleiderschrank 32 M, verkauft **Möbelhdlg. Friedr. Pelleckes** Geiststr. 25

Bettstelle, Sofa, Hausrat verkauft Wettinerstr. 5 Tr.

Küchenherd
billig zu verkauf. Brauer, Gütchenstr. 15 III.

Warenschrank
2 Warenregale, 1 Schaufensterein b., gut erh., sehr bill. zu verkaufen, Pfälzerstr. 8 part.

D.-u. H.-Rad bill. Mühlberg 10.

Herrenfahrrad b. z. verk. Merseburger Str. 16 pt.

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 58, Eing. Riebeckplatz.

Handkastenwagen
2 bis 3 Zentner Tragfähigk., noch neu, billig zu verkauf. Lessingstraße 12, I rechts

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14!!

Moderne gebr. Pianos
gut erhalten, i. groß. Auswahl verkauft billig
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Möbel
gut u. preiswert
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1Tr.

Wäschemangel
neuest. Konstruk., sehr preiswert zu verkauf. Off. unter C 1871 Gesch. &

2 Jagdwagen, neuwert., modern 1 Pony-Parkwag. 1 gummibereift. Rollwagen, 2 kleine Leiterwagen, mehrere Kutsch- u. Sprungkummetgeschirre verkauft
Walter Oehring Halle (Saale), Lud.-Wuderer-Str. 44 am Reileck Telephon 328 56.

Brennholz
aus Buche, eisenfertig, je Ztr. 1.50 u. reine buchene

Räucherspäne
ab 5 Ztr. fr. Haus

Ver. Bürsten-Fab
Dessauerstraße 7. Fernruf 264 62.

Flora-Torfmull, Flora-Torfstreu
Verbands-Verkaufsstelle Jakob Blocher, Halle (Saale), Marststr. 10. Tel. 29984

Brennholz
in Fuhren u. einzeln
Louis Kuckelt G. m. b. H., Bugenhagenstr. 13 Ruf 25554

Gute Pianos
vermietet
z. mäßig. Preisen
B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Treibriemen, gebr., pk. Abrecht, Alt. Markt 11, T. 22409. m. Eing. Restaur. „Güldene Kette".

Obstbude
zerlegbar, 45 Mk. zu verk. Beesener Straße 253 ptr. l.

Waschtische
2 kleine, verkauft Thiele, Leipziger Straße 61.

Torfmull
für Garten billig abzug. b. Hause, Liebenauerstr. 161 part. rechts.

Die Standuhr
war stets, ist noch u. bleibt immer die **vornehmste Uhr** in jedem Heim. Groß. Auswahl, weitherabgesetzte Preise im Uhrenhaus **Schindler** Kleine Ulrichstr. 35

Baddelboot
2tip., 25 M., verk. Tiez, Pfännerhöhe 74.

Abbruch
Lagerplatz Kronprinzenstr. 30
150 qm Drahtglas-Oberlicht, 400 St. Glasfenstern, ca. 40/60, 200 qm Bretter, Stubentüren, Latten, Treppen, Sparrenholz 10/12 und 12/12, Brennholz u. versch. mehr. **Lindner & Richter,** Tel. 352 67.

Flinte
(Pirsch-Büchs-) m. Zeiß-Zielfernrohr, fast neu, billig zu verkauf. Näh. u. E 2728 b. d. Geschäftsstelle.

Bilder-Rahmen u. Leist. bill. F. Warker, Jnd. F. Kirchhoff, neue Ulrichstraße 9.

Eisschrank
Orig. Eschebach, 108 × 60 × 92 cm, billig zu verkauf. Ang. R 1900 Gesch.

Gebr. Möbel
Sofa v. 15.- an
Betten v. 6.- an
Komm. v. 8.- an
Vertiko v. 15.- an
Tische v. 4.- an
Stühle v. 2.- an
Chais., Schreibt., Küchen, Schlafz.
Neue Möbel in großer Auswahl Bedarfsdecksch. Teilz. Liel. frei.
Steyes Möbellag. G Hindenburgstr.

Hört Rundfunk
Sämtliche **Radioapparate** auch in Monatsraten liefert sof.
Mühlbach, Steinweg 33.

Abbruch
Pfannerhöhe 65 cif. Forst., feuerfesch. Tür., Lastaufzug, Mauersteine, Brennholz.
P. Lindner Tel. 24224

Grundstücksmarkt

Wohnhaus
m. Scheune, Stallung und Garten i. Belsen alters-halber zu verkauf. August Herbst.

Kleine Landwirtsch.
mit allem lebend. und toten Invent. ist altersbalber sofort zu verkaufen. Die Gebäude und das Inventar befinden sich in bestem Zustande. Zur Uebernahme ist nur ein Teilbetrag des Kaufpreises erforderlich. H. Seifert, Niemegk b. Bitterfeld, Kirchstr. 6.

Kohlenhandlg.
mit Pferdestall u. Wohnung zu verk. Off. E 2733 Gesch.

Billig, schnell u. sicher fahren?
— Nur mit —
„Rollfix"-Lieferwagen!
Tragfähigk. 10-20 Zentner von RM. 975.- an.
Bitte fordern Sie Prospekte und ausführlichen Finanzierungsplan
Paul Krause, Geiststraße 39 - Ruf 23242

Villen-Grundstück
Einfamilienhaus, auch teilbar, Mühlwerviertel, Nähe Wettiner Platz, 18 Räume, darunter 1 Saal und gr. Zimmer, ferner Diele, gr. Veranda, Balkon, Garten, Zentralheizung, preiswert zu verkaufen. Bankdirektor a. D. H. Kosleski, Uferstraße Nr. 15. Telefon 31096.

Bauplatz
601 qm, Dölau, z. verkauf. Off. u. R 1895 Gesch.

Bäckereigrundstück
Suche gut. Bäckereigrundstück mit Geschäft, bei 10-bis 18 000 Mark Anzahlung. Off. unt. R 1899 an die Geschäftsstelle.

Selbständiger Kaufmann
32 Jahre alt, evangelisch, mit feiner Herzensbildung, mittelgroß, solider angenehm. Charakter, sucht eines alten vorzüglichen Geschäftes, eignes schuldfr. Grundstück und schöner Wohnung, möchte sich bald mit einem nahezu 30 Mädchen aus tadelloser Familie verheiraten. Vermögen nicht Hauptbedingung, dagegen guter Ruf, solides, lebensinstiges Wesen, schöne mittelgroße Figur und etwas Geschäftsinteresse. Offert., möglichst mit Bild unter vollen Adressenangaben Vertrauen unter **E 2722** Geschäftsstelle. Vermittlung nur durch Familienangehörige erwünscht.

Verkaufs-Haus
preiswert zu vk. Stadil gebaut. Buttenstr. 56/57

Gehr günstig zu verkaufen.
Solid erbaut. Grundst. in Bad Vibra b. Naumburg, mit groß. Garagen und Terrassenberg. Zurzeit 1. Etage Einzelwohnungen, vermietet, ab. ebenfaqut für Siedler oder Handelsmann geeignet. Sichere Erntern, gute Verzinsung. Angeb. u. R 1884 Geschäft. erbeten.

Landwirtsch.
kleine, 18 Morg. groß, alles am Grundst., Wohnhaus, gr. Scheune mit Stallungen, massiv, Weide- u. Gartenland, Obstbäume, am stieß. Wasser, pr., für Hühnerfarm, Gärtnerei u. sonstige geeignet. Zwecke geeignet, in kleiner Stadt (Bahnstat.) bei Erfurt zu verkaufen. Anzahlung 6000 M. W. Stieberz in Erfurt, Adolf-Hitler-Str. 45.

Grundstück
mit gutgeh. Kolonialw.-Gesch. zu kauf. gesucht. Off. unter E 2727 an die Geschäftsstelle.

Heiratsgesuche

Heirat
Handwerk., 35 J. alt, evgl., 165 gr., sympath. Erscheinung, wünscht hierdurch liebe Frau kennenzul. Ernstgemeinte Zuschrift. unter W 1094 an die Geschäftsstelle.

Gebildete Witwe, Anf. 50, möchte Herrn kennenlern. zwecks Gedankenaustausch, evtl. Heirat. Off. unt. E 2719 Geschäft.

Jg. Mädchen
25 J., mit guter Vergangenheit u. Verm., sehr wirtschaftl. erzog., ev., in kleinst. wohnhaft, a. Geschäftshaushalt jsamm., w. netten Herrn mit ehrl. Gesinn. zwecks spät. Heirat kennen zu lernen. Beamter bevorzugt. Diskret. Ehrensache. Gefl. Zuschriften mögl. mit Bild unter R 2849 Gesch.

Frl., 30 J., mit 2jahr. Jung., gut. Möbel- u. Wäscheaussteuer, etwas Verm., sucht pass. Herrenbekanntsch. zwecks sp. Heirat. Off. R 1904 Gesch.

Ernstgemeint!
Lehrer, feiungaest., schön, Eigenheim, 34 J., sympath., vollkomm. Ideal., ersehnt Glück ins Haus durch innige Ehegemeinschaft. Nur Herz u. Seele entscheiden. Offen., ehrliche, nichtanonyme Zuschriften an Ortsverlag 39, Mideu., Leipzig N 22, Halleschc Straße 21.

28jähr. katholisch. Mädel s. treuen, aufricht. Herrn Vermög. u. Ausb. vorbd. Ernstgem. Zuschriften erbet. u. R 28450 Gesch.

Junge Frau
38 Jahre, sucht freundschaftl. Verkehr zw. Heirat. Off. unt. E 2720 Geschäftsstelle.

Landwirt
29, sucht Einheirat in gut. Wirtsch. Gegd. Stamme aus best. Verhältniss. u. ca. 25 000 Barvermögen. Off. unt. D 6103 an die Geschäftsstelle.

Witwe
46 Jahre, evgl., vollschlank, mit jehnjähr. Tochter und ein. Heim, wünscht Herrn in sicherer Position zw. Heirat kennenzulernen. Zuschriften u. D 6084 Geschäftsstelle.

Fräulein, 39 J., gute Verhältnisse, Mittelst., wünscht Ehekanntschaft. Zuschr. nach Tauchern, Blumstr. 2.

Kaufmann
(Witwer) 48 J., sucht sich w. zu verheiraten. Angebote u. E 2706 an die Geschäftsstelle.

Selbstinserat
Bin 36 J., tücht. Hausfrau und wünsche mir in harmon. Ehe mit tücht. Kleinbeamten oder Handwerker in sicherer Stellung u. aut. Charakter ein gemütliches Heim zu gründ. Werte Off. unt. A 28440 Geschäftsstelle.

Seelenkameradschaft mit gebildet. Herrn
wünscht gebildet., ernst veranlagtes 31jähriges Mädel zwecks Ehe. Zuschriften R 1892 Geschäftsstelle.

Kaufmann
einf., strebs., ev., spät. etwas Verm., sucht pass. Wirtungskr., evtl. Einheirat. Offert. u. R 28448 Gesch.

Erbhofbauer
100 Morgen, 28 Jahre. Suche auf diesem Wege als Freund ohne fein Wissen ein Fräulein mit Vermögen zur baldigen Heirat. Off. unt. R 1818 Gesch.

Feinsinnige, geistbewegliche, verm. ledige Dame, 38 Jahre, 172 groß, bietet ledigem, charakterfestem, evangel. Herrn arischer Abstammung eine Heimat. Freischaff. Schriftsteller, Aerzte wollen ernstgem. nichtanonyme Off. zwecks Ehe send. unter R 1889 an die Geschäftsstelle.

Einheirat
w. tücht. Landwirtstochter in kl. Landwirtschaft. Selbige ist beim Bruder in der Wirtschaft tätig, 44 Jahre. Off. erb. unt. R 1888 Geschäftsstelle.

Landwirt
welcher die elterliche Wirtschaft von ca. 30 Morgen in Kürze übernehmen muß, sucht pass. Damenbekanntschaft bis zu 35 Jahr. zw. baldiger Heirat. Off. unt. R 1885 Geschäftsstelle.

Heirat
Deutsches Mädel, 26 J., möchte mit ebenb. Herrn zw. baldig. Heirat bekannt werd. Eigenverm. u. Ausb. vorbd. Ernstgem. Zuschriften erbet. u. R 28450 Gesch.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Automarkt

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sa chgem. Einbau
Mobbus Dessauerstr. 5

Motorrad
gebraucht, 141, D. K. W., für 30 Mk. zu verk. Mühlberg 3, Hof.

Rudge
500 ccm, m. Seitenwag., Mod. 33, 12 000 km gelaufen, zu verkauf. Kranz, Halle a. S., Lenna-Tankstelle, Merseburger Straße.

D. K. W. 175
4 PS, fl. Rep. erfordert., 25.—, od. geg. Balon-Rad zu tauschen. Auenstr. 62 I l.

Motorräder geb. bill. Mühlberg 10.

Kleinauto
2-Sitzer, gebr., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Karl Schneider bei Goisch, Elsa-Brandström-Straße Nr. 182.

Ardie 500
zum amtlich. Taxwert z. verkaufen. **Bilet, Quelis,** Molkerei.

Hanomag-Limousine
neuestes Modell, kürzig, wenig gefahr., in allerbelt. Zust., umständeh. zu verkauf. Ang. R 1919 Gesch.

Dreirad-Lieferwagen
kauft Schäffer, Rittebarg bei Artern.

Moderne Küchen
Preiswerte Couch
Billige Flurgarderoben
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle/S.
Gr. Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen

Opel-Kabriolett
4 PS., 2-sitzig, sehr schöner kleiner Wagen, überholt und neu lackiert, verkauft sofort gegen Kasse
Wilh. Jäger, Halle, Artilleriestr. 54.

Achenbach-Garagen
Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
Gebr. Achenbach, G.m.b.H. Weidenau Sieg, Postfach 137.

Kugellager - Rollenlager
Gasdichte Kolbenringe, Clabstreifringe Einbaufertige Wellliegel, Bremsbelag, Feder-, Achsbolzen, Kugelschrauben, Stahlschrauben, Siemens Sinterkor.-Zündkerzen.
R. Wittig, Halle a. S., Röderberg 2
Fernsprecher 22810
Aeltestes Spezialgeschäft und größtes Auslieferungslager am Platze

Selbstfahrer
neue DKW-Wagen vermietet Gähler & Co., Delitzscher Str. 25 Tankstelle Ost — Telefon 34203

Gelegenheitskäufe!
6/32 PS Hanomag, „Type Record", Kabrioletts und Schiebedach-Limousinen, welche nur zur 2000 Km-Fahrt benutzt wurden **mit 15 % Nachlaß** lt. Genehmigung der DATG. abzugeb.
A. V. G., Merseburger Str. 32, Ruf 25427

Schreibmaschinen
Schreib-Buchungsmaschinen
Mercedes
Generalvertretung: Aug. Webby, Jaschke & Klautzsch
Halle - S., Leipziger Str. 22-23
Ruf: 24758 - 26390
Das Fachhaus für den modernen Bürobedarf!

Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

Unterricht

Nachhilfe
wird von erfahrenem Akademiker in allen Fächern erteilt. Off. unt. D 6067 Geschäft.

Englisch t. d. Ausland Konversat. Meilizweg 7

Studentin
erteilt Nachhilfe in allen Fächern. Off. unt. D 6105 an die Geschäftsst.

Vermischtes

Achtung!
Wer will am 26. 8. mit nach Hamburg? Vertrampfbesuch nach freiem Ermessen. Hin- und Rückfahrt 7 RM. Meldungen erbitet Gramatke, Mittelstraße 8, p. l.

Wer nimmt gelegentlich Mädel mit nach Berlin? Rich.-Wagner-Str. 34, part. lks.

Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau Magdeburg
Beginn des Wintersemesters am **2. Oktober 1934.** Anmeldung und Aufnahme von Studierenden für **alle** Hoch- und Tiefbauklassen bis spätestens zum 28. September 1934. Drucksachen kostenfrei. Magdeburg, am Kökenlor 7
Der Oberstudiendirektor: Prof. Frommer.

Staatliche Hochschule f. Musik Weimar
Dir.: Professor Dr. Felix Oberborbeck
Erste Orchesterschule Deutschlands
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst: Gesang, Grammatischer Unterricht, Pädagogisches Seminar, Kirchenmusikalisches Institut, Meisterkl. für Klavier (Alfred Hoehn): Ab 1. Oktober, Institut für Schulmusik. Aufnahmen: Sept. Januar, April. Prosp. frei. Musik. erteilt d. Sekretariat (Am Fo...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0016

Die Russen bei Tannenberg

Ein französisches Urteil / Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Ruhm eines Sieges strahlt um so heller, je waffentüchtiger der Gegner war, über den er erfochten wurde. Wir Frontsoldaten haben nie gering von unserem Gegner im Osten gedacht. Wir wußten am Russen manche guten soldatischen Eigenschaften zu schätzen. Wir waren uns von jeher klar, daß wir unsere großen Erfolge über ihn in erster Linie unserer überlegenen Führung, der Meisterschaft eines Hindenburg, eines Ludendorff, verdankten.

Rußlands Soldat war brauchbar

Ein französischer Kritiker kommt in der „Revue Militaire Française" zu ähnlichen Ergebnissen. Er stellt zunächst fest: die Grundelemente waren gut. Der russische Soldat war willig, bedürfnislos, abgehärtet, tapfer, unternehmend, solange ein Führer voranschritt, solange die Masse ihn einrahmte; seine Ausbildung ließ hier und da zu wünschen übrig. Die Infanterie schoß nicht schlecht, hatte sich aber noch nicht völlig in die neuzeitlichen Kampfformen hineingefunden und griff fast ausnahmslos in zu dichten Massen an. Die Kavallerie, im Kleindienst vortrefflich, versagte als Kampftruppe, hatte nicht einen Führer von Bedeutung. Die Artillerie war schießtechnisch auf der Höhe, Meister in der Beobachtung; taktisch entbehrte sie der Schulung, verlor leicht den Zusammenhang mit den Schwesterwaffen, verstand wenig vom schlachtenentscheidenden Zusammenfassen des Feuers.

Aber die russische Führung versagte

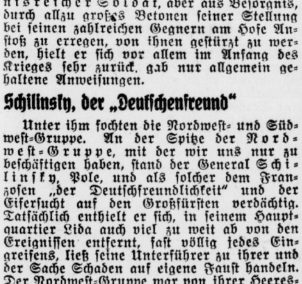
Die Führung versagte, — schon in der Vorkriegszeit hatte sie sich nicht genügend mit den kommenden Ereignissen beschäftigt, das Volk nicht auf die seiner harrenden Aufgaben vorbereitet. Wenn die Massen ihr zunächst folgten so geschah es aus alter Gewohnheit, aus Autoritätsglauben, nicht im Bewußtsein der Pflichterfüllung für das Vaterland, geschweige denn aus Begeisterung. Die Organisation der Führung war mangelhaft, der eigentliche Oberbefehlshaber, der Zar, hatte seine Befugnisse dem Großfürsten Nikolajewitsch als Oberbefehlshaber übertragen. Nikolci Nikolajewitsch war ohne Zweifel ein tüchtiger, kenntnisreicher Soldat, aber aus Besorgnis, durch allzu großes Betonen seiner Stellung bei seinen zahlreichen Gegnern am Hofe Anstoß zu erregen, von ihnen gestürzt zu werden, hielt er sich vor allem im Anfang des Krieges sehr zurück, gab nur allgemein gehaltene Anweisungen.

Schilinsky, der „Deutschenfreund"

Unter ihm fochten die Nordwest- und Südwest-Gruppe. An der Spitze der Nordwest-Gruppe, mit der wir uns nur zu beschäftigen haben, stand der General Schilinsky, Pole, und als solcher dem Franzosen „der Deutschfreundlichkeit" und der Eifersucht auf den Großfürsten verdächtig. Tatsächlich enthielt er sich, in seinem Hauptquartier Lida auch viel zu weit ab von den Ereignissen entfernt, fast völlig jedes Eingreifens, ließ seine Unterführer zu ihrer und der Sache Schaden auf eigene Faust handeln. Der Nordwest-Gruppe war von ihrer Heeresleitung die Aufgabe gestellt, die in Ostpreußen zurückgelassenen deutschen Kräfte im Angriff zu vernichten und das Land ostwärts der Weichsel in Besitz zu nehmen. Hierzu stand ihr die 1. (Njemen-)Armee um Kowno und die 2. (Narew-)Armee um Bialystock zur Verfügung. Bei schulgerechtem, gleichzeitigem Ansatz mußten sie das Land von Süden und Osten erdrosseln.

Die Befehlshaber für Ostpreußen

Der Befehlshaber der Njemen-Armee, General Rennenkampf, ist unserem Gewährsmann eine Gestalt mittelalterlichen Söldnerführern gleich. Kein schlechter, in Ostasien bewährter Soldat, aber auf eigenen Ruhm, eigenes gutes Leben, Geld und Weiber erpicht, in den wichtigsten Augenblicken aus persönlicher Bequemlichkeit zu keiner Entschlußfassung, keiner Befehlsgebung zu bewegen. Als Mensch übertraf ihn sein Amtskollege, General Samsonow, der Befehlshaber der Narew-Armee, den der Franzose als anständig, pflichttreu und warmherzig schildert; als Soldat dagegen stand er ihm nach zeigte sich unentschlossen, charakterschwach, nicht fähig, die Folgen seiner Handlungen zu übersehen und zu tragen.



Hindenburgs ehemaliges Wohnhaus in Hannover wird Museum.

Rennenkampf nach Gumbinnen

Die 1. Armee war zuerst schlagbereit und überschritt am 17. August die Grenze. Drei Tage später kämpfte sie unentschieden mit der 8. deutschen Armee bei Gumbinnen, nutzte aber die Gunst der Lage, die ihr aus dem freiwilligen Rückzuge des Gegners erwuchs, in keiner Weise aus. Rennenkampf klebte am Schlachtfeld, hielt aus Sorge vor einem Gegenstoß aus Königsberg die Masse seiner Kavallerie auf seinem linken Flügel zurück, anstatt sie vorwärts zu treiben, verlor die Fühlung mit dem Gegner und folgte erst am 23. „blind, langsam und zögernd."

Der Frontsoldat Adolf Hitler kennt den Krieg und erhält den Frieden! Alle sagen Ja!

So blieb die 2. Armee auf sich allein gestellt. Sie war am 18. August aus ihren Bereitstellungsräumen aufgebrochen. Schon die ersten Marschtage stellten hohe Anforderungen an die Truppe: große Hitze, schlechte Wege, mangelhafter Nachschub in einem Lande, das selbst über keinerlei Hilfsquellen verfügte. Arg mitgenommen, schwerfällig sich fortbewegend, überschritt sie erst am 20. bis 22. August die deutsche Grenze. Nach ihrem Auftrage hätte sie jetzt nach Nordost gegen dei Linie Rastenburg—Seeburg einschwenken müssen.

Samsonow stößt nicht nach

Aber auch Samsonow fürchtete um seine offene linke Flanke, schielte mit heimlichem Mißtrauen nach den Weichselfestungen und ließ sich nach Nordwesten in Richtung Osterode abziehen. Selbst die Nachricht von dem Erfolge Rennenkampfs trieb ihn nicht vorwärts. Verpflegungssorgen ketteten ihn nach wie vor an die Bahnlinie Nowo Georgiewsk—Mlava. Aengstlich war er bedacht, nach Osten Anschluß zu erhalten. Er vermochte sich nicht zur freien Operation gegen die Rückzugslinie der Deutschen aufzuraffen.

Die Fühlung mit ihnen war immer noch nicht hergestellt oder wieder verlorengegangen. Die Kavallerie beider Armeen verharrte in Untätigkeit. Rennenkampf suchte die abziehenden Deutschen in Richtung Königsberg, Samsonow tappte völlig im Dunkeln. Die Heeresgruppe brachte beider Bewegung nicht in Einklang, beschränkte sich darauf, Samsonow zu rüffeln und zur Eile zu mahnen. Am 23. August trat die 2. Armee in Gefechtsberührung mit dem XX. deutschen Armeekorps bei Lahna und Orlau. Vor überlegenem Druck wichen die Deutschen nach heldenmütigem Widerstand nach Nordwesten aus.

Befehle unverschlüsselt gefunkt

Samsonow ließ sich, in der Hoffnung, den Gegner gegen die untere Weichsel zu werfen, nachziehen und setzte seine Hauptkraft in Richtung Hohenstein—Allenstein an. Schwache Gruppen auf den Flügeln erhielten eine mehr oder minder ostwärtige und westliche Marschrichtung auf Bischofsburg und Soldau. Die Befehle an die einzelnen, nunmehr weit auseinandergezogenen Gruppen gingen unverschlüsselt auf funkentelegraphischem Wege in alle Welt und wurden größtenteils von den Deutschen mitgelesen. Die deutschen Führer, Hindenburg und Ludendorff, zogen die Folgerungen, schlugen, während das XX. Korps und rasch zusammengeraffte Landwehr- und Festungstruppen dem Angriff der russischen Front entgegentraten, die Flügelgruppen bei Bößau und Usdau, schlossen den Ring. Samsonow, jeder Hoffnung auf Entsatz bar, gab sich den Tod.

Und denn die Masurischen Seen

Rätselhaft bleibt auch dem französischen Betrachter das Verhalten Rennenkampfs. Er rückte, alle Hilfsrufe unbeachtet lassend, in den kritischen Tagen täglich kaum 10 bis 12 Kilometer vor, dachte nicht daran, sich auf die zwar unerschütterten, aber durcheinandergekommenen Korps zu stürzen, den Schleier, den die 1. deutsche Kavalleriedivision geschickt um sie zog, zu zerreißen. Mangelndes Können scheint dem Franzosen nicht allein die Ursache zu sein. Mangelndes Wollen, alte, aus dem mandschurischen Kriege stammende Eifersucht zwischen den beiden Armeeführern scheint ihm einen guten Teil der Schuld zu tragen. Die Strafe folgte auf dem Fuße: Anfangs September wurde auch Rennenkampf an den Masurischen Seen, nunmehr vereinzelt fechtend, von Hindenburg angegriffen, geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen.

Die höheren Befehlsstellen zeigten sich, wie bei der Einleitung der Operationen, so auch im Verlaufe der Schlacht der Lage nicht gewachsen: Die Nordwestgruppe beschränkte sich auf Hilfsschreie, die oberste Heeresleitung war nur darauf bedacht, durch beschleunigte Aufstellung einer neuen Armee am Bobr und am Narew zu verhindern, daß die Deutschen, nach Süden vorstoßend, den gegen Oesterreich-Ungarn fechtenden russischen Streitkräften in den Rücken fielen.

Aufmarschplan von Grund auf falsch

Die Hauptschuld an dem Mißerfolg mißt der französische Kritiker aber den fehlerhaften Grundlagen des gesamten russischen Aufmarschplanes zu. Der Russe wollte gleichzeitig beide Gegner, die Deutschen und Oesterreicher, treffen, vereinigte aber die Hauptmassen seiner Kräfte auf dem südlichen Kriegsschauplatz, wo er gegen den schwächeren Gegner auf sicheren Erfolg hoffte, ohne zu bedenken, daß es weit wichtiger war, zuerst die gefährlichen Deutschen entscheidend zu schlagen. Wenn er sich so auch mit 264 Bataillonen, 96 Eskadronen und 864 Geschützen ein zahlenmäßiges Uebergewicht über die 158 Bataillone, 78 Eskadronen und 774 Geschütze der Deutschen gesichert hatte, wäre es ihm doch ein Leichtes gewesen, durch Verlegen des Schwerpunktes vom Süden nach Norden dies Uebergewicht zu verdoppeln und so sich vielleicht den Endsieg zu sichern. Als die deutsche Ueberlegenheit zutage trat, war es zu spät, offenbarte sich die Wahrheit des alten strategischen Grundsatzes, daß Fehler im ersten Aufmarsch im ganzen Verlauf eines Feldzuges nicht wieder gutzumachen sind.

Hart sind für die Führer der ehemaligen Bundesgenossen die Schlußsätze des französischen Kritikers: „Wenn ihnen trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit an Menschen und Material der Sieg unter den Händen zerrann, so lag es an ihrer mangelnden Voraussicht und Umsicht, ihrer fehlenden Tatkraft. In fast orientalischem Fatalismus standen sie dem drohenden Schicksal ohnmächtig und tatenlos gegenüber. Da verlor die überanstrengte Truppe ebenfalls ihren ursprünglichen Schneid, ließ jene Flamme der Begeisterung vermissen, die die Kämpfer an der Marne beseelte, focht lustlos und erlag nach kurzem Widerstand dem Ansturm der Deutschen. Wenn je auf Generale, so trifft auf sie das Wort des französischen Infanteriereglements zu: Die einzigen Fehler, die unter allen Umständen dem Führer zur Last fallen, sind: Außerachtlassen seines Auftrages, Untätigkeit, Furcht vor Verantwortung. So gehören sie zu jenen unseligen Gestalten, die leichten Herzens mit den Abzeichen auch die Bürde des Heerführers auf sich nehmen, aber bald offenbaren, daß sie ihre Kräfte übersteigen."

Schicksalswende dank unserer Führer

Wir Deutschen aber sind dem Geschick um so dankbarer, daß es uns damals Führer gab, die alle jene Eigenschaften besaßen, die der Franzose an den Russen vermißte. So fanden sie auch aus schier verzweifelter Lage den richtigen Ausweg und wandten sie zum glorreichen Sieg ihrer Fahnen, in der Schlacht bei Tannenberg!

UC 57 auf der letzten Fahrt.

Augenzeugenbericht des Freiwilligen Einar Wichmann vom finnischen Jägerbataillon 27

Um Mitternacht des 17. November 1917 stiegen acht finnische Jäger im Hafen von Danzig an Bord des deutschen U-Bootes UC 57, das am nächsten Morgen mit Lovisa als Ziel nach Finnland in die See stach. Die Deutschen hatten ein finnisches Sprengkommando nach Finnland gesandt, um eine etwaige Landung in Finnland sicherzustellen. Dieses Kommando, das am 19. November 1917 in Lovisa eintraf, hatte die Aufgabe, die Eisenbahnbrücken zwischen Viborg und Petersburg zu sprengen, falls die Russen Militärzüge nach Finnland senden würden. Diese U-Bootsfahrt zwischen den Minen des Finnischen Meerbusens ist, was Gefahren und Spannung anbelangt, einzig dastehend. Das Unterseeboot ist niemals zurückgekehrt. Auf der Rückfahrt ist es wahrscheinlich in ein U-Bootsnetz geraten und dabei untergegangen.

Finnische Soldaten und Angehörige des finnischen Jägerbataillons 27 das bekanntlich der preußischen Armee angehörte, haben den Toten von UC 57 jetzt auf Hamnskär, einem kleinen Granitfelsen am Eingang zur Lovisabucht, ein Denkmal gesetzt. Es steht auf jener Klippe, auf der UC 57 seine für die finnische weiße Armee wertvolle Last in dunkler Nacht absetzte. In der Sammlung „Finnlands Freiheitskrieg", dessen erster Band dem Gedächtnis von UC 57 in pietätvoller Weise gewidmet ist, schildert einer der acht an Bord gewesenen finnischen Jäger, Einar Wichmann, die abenteuerliche Fahrt des deutschen U-Bootes UC 57:

„Wir waren acht Mann, die eines Nachts Anfang November Befehl bekommen hatten, uns zu einer Fahrt nach Danzig bereit zu halten. Wir ahnten, daß wir nun in besonderem Auftrage nach Finnland gesandt werden sollten. Unsere Truppe war in Polangen im Radio- und Sprengdienst ausgebildet worden. Schon am frühen Morgen des folgenden Tages fuhren wir nach Danzig und hatten uns nach eintägiger Bahnfahrt in dem engen Unterseeboot UC 57 eingeschifft. Am folgenden Tage tauschten wir die Uniformen gegen Zivilkleidung aus und fingen allmählich an, mit den Geheimnissen des U-Bootes vertraut zu werden.

Obwohl UC 57 schon auf der Nordsee und im Atlantischen Ozean sowie im Eismeer operiert hatte, war es doch noch nie tiefer als 50 Meter getaucht. Wenn das U-Boot nun unter die russischen Minenfelder und U-Bootnetze tauchen sollte, mußte es noch tiefer gehen. Wir mußten also ein Probetauchen von beinahe 60 Meter Tiefe vornehmen. In der Dämmerung desselben Tages verließen wir Danzig und UC 57 setzte Kurs auf die Offene See. Während der zwei Tage, die die Fahrt gedauert hatte, waren wir meistens über Wasser gefahren, aber als wir von Bogskär aus Kurs auf Oesel nahmen und die Umrisse der Schären von Abo in der Ferne verschwanden, bewegte sich UC 57 nur mit allergrößter Vorsicht. Die Fahrt wurde unter Wasser fortgesetzt. Das Boot stieg nur zur Oberfläche, wenn die Akkumulatoren geladen und der Luftvorrat erneuert werden mußte. Die Ladung bestand aus großen Mengen Schießbedarf und vor allem aus Sprengmunition.

Die Besatzung erzählte, daß UC 57 während des Herbstes an der Eroberung von Dagö und Oesel teilgenommen hatte, wobei ein russisches Minenfahrzeug versenkt wurde. Der Befehlshaber teilte uns mit, daß bisher noch niemals ein deutsches U-Boot bis in den Finnischen Meerbusen vorgedrungen war. Nach der Rückkehr des Fahrzeuges von der jetzigen Expedition sollte das Boot gründlich überholt werden und die Mannschaft einige Monate Urlaub erhalten. Damals konnten wir nicht ahnen, daß diese Männer niemals mehr in die Heimat zurückkehren würden.

Als wir in den Finnischen Meerbusen einfuhren, begann der schlimmste Abschnitt unserer Reise. Vor uns hatten wir die Minenfelder und Sperrnetze der Russen, die sich in zwei Gürteln quer über die ganze Mündung des Finnischen Meerbusen erstreckten. Außer diesen gab es auch noch näher an der Küste mehrere kleinere minengesperrte Gebiete. Den Deutschen war zwar die ungefähre Lage der Minengürtel bekannt, aber da sie nicht die Lücken in der Sperre kannten, mußten sie mit äußerster Vorsicht vorgehen. Das Hindernis mußte in ungefähr 40 bis 60 Meter Tiefe genommen werden und wir mußten, um der Minengefahr zu entgehen, buchstäblich genommen, am Meeresgrund entlangkriechen.

Als die Ankerketten der ersten Treibminen an die Bootswand scheuerte, wurde die Fahrt noch mehr verlangsamt. Wir befanden uns bald mitten in einem Gebiet, in dem die Minen in verschiedener Tiefe schwimmend dicht nebeneinander verankert waren. Immer wieder hörten wir, daß unser Boot an den Minenketten entlangschleifte. Wir bewegten uns mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ungefähr einem Kilometer in der Stunde. Es schien uns, als ob die Zeit stillestand.

Jetzt erst wurde uns mitgeteilt, daß unser Ziel eine Klippe von Lovisa war — der Platz, wo jetzt das Ehrenmal enthüllt wurde —, von wo wir von den Unsrigen abgeholt werden sollten. Das U-Boot sollte, nachdem es seine Ladung abgesetzt hatte — wir hatten, wie gesagt, Pistolen, Patronen und Sprengstoff an Bord — nach Deutschland zurückkehren.

Einmal, als wir am Meeresgrund entlangglitten, hielt das U-Boot plötzlich an. Das Boot war wahrscheinlich mit seinem zigarrenförmigen Bug in ein von den Russen ausgelegtes U-Bootnetz geraten. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft zurück und man fühlte richtig, wie das Boot zog und zerrte, um loszukommen; aber vergebens. Das Boot legte sich zwar etwas auf die Seite und zitterte, aber rührte sich nicht von der Stelle. Schließlich ließ man das Heck des Bootes um etwa 45 Grad steigen, so daß wir uns festhalten mußten, um nicht von unseren Plätzen zu fallen.

Einige spannende Minuten folgten. Sollte uns unser Schicksal einen qualvollen Erstickungstod auf dem Meeresboden bestimmt haben? Aber plötzlich fühlten wir, wie sich das Boot losriß und an die Oberfläche schoß. Unser Kommandant unternahm eine Besichtigung an Deck. Es war Nacht. Am nördlichen Horizont sah man den Lichtschein von drei Städten — Helsingfors, Borga und Lovisa. Es wurde festgestellt, daß kein Schaden entstanden war. Nachdem das Hindernis nun überwunden war, wurde die Fahrt andauernd unter Wasser mit dem Kurs auf die estnische Küste fortgesetzt.

An einem hellen und klaren Nachmittag näherten wir uns am fünften Tage, nachdem wir Bogskar passiert hatten, natürlich unter Wasser, der Klippe, die das Ziel unserer Reise war. Als wir im Abenddunkel wieder auftauchten, konnten wir beobachten, wie die Scheinwerfer der russischen Flotte, die in Hogland lag, eifrig spielten. Es schien beinahe so, als ob die Russen etwas ahnten. UC 57 schoß die vereinbarten Leuchtsignale ab. Erst als wir zweimal signalisiert hatten, kam die richtige Antwort. Es kamen sechs Boote. Als die Ladung gelöscht war, brachten die Deutschen ein Hoch auf Finnland aus, und die Unsrigen erwiderten es.

Bald danach krochen die Deutschen einer nach dem anderen ins Innere des Bootes. Mit einem Brausen verschwand es schnell in die Tiefe, aus der es nicht wieder auftauchen sollte."

*

Finnland schützt seine Lufthoheit.

Nachdem in der letzten Zeit vielfach fremdländische Flugzeuge das finnische Hoheitsgebiet überflogen haben, wurde zur Abwehr dieses Unwesens und im Hinblick auf einen möglichen Ernstfall im Reichstag ein Gesetzesantrag eingebracht, wonach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0017

Vom Hörer zum Sender.

Volksabstimmung — Kundgebung des Arbeitsdienstes — Nachklänge zu Bayreuth

Auch in der abgelaufenen Woche war der Rundfunk stark in Anspruch genommen. Wieder hatte er eine politische Aufgabe zu erfüllen. Es handelte sich darum, der Volksabstimmung am 19. August den Weg zu bereiten. Tagtäglich wandten sich führende Persönlichkeiten des politischen Lebens an die deutschen Wähler und Wählerinnen, um ihnen ihre Verpflichtung eindringlich vor die Seele zu stellen. Es gilt, die Einheit des deutschen Volkes erneut vor aller Welt zu dokumentieren und zugleich die innere Verbundenheit zwischen den Millionen deutscher Männer und Frauen und ihrem Führer, der das Erbe Hindenburgs angetreten hat und für die neue Verantwortung, die auf seine Schultern gelegt ist, erst recht das Vertrauen des Gesamtvolkes braucht. Wir hörten am Montag den Gauleiter von Halle-Merseburg, am Dienstag den Reichsinnenminister, ferner den Reichspropagandaminister und schließlich den Führer selbst. Ein leidenschaftlicher Wille flammte aus all diesen Reden empor. Da war nichts von Müdigkeit oder Miesmacherei zu merken. Aus den verschiedensten Richtungen sammelten sich die Stimmen zu einem einzigen großen Akkord: es gibt im heutigen Deutschland keinen besseren Nachfolger für den verewigten Reichspräsidenten als unseren Führer Adolf Hitler.

Eindrucksvoll war auch die Kundgebung des Arbeitsdienstes aus Merseburg, die am späten Sonnabendabend übertragen wurde. Im Mittelpunkt standen Reden von Gauleiter Jordan und dem Gauarbeitsführer Simon. Den Rahmen bildeten Sprechchöre, die freilich in ihrer Wirkung etwas blaß und eintönig ausfielen. Man hätte denken können, die ganze Kundgebung wäre nur aus dem Senderaum — d. h. also unter Verzicht auf persönlich gegenwärtige Zuhörer — gesandt worden.

Das große Erlebnis, das für viele Hörer die Uebertragungen aus Bayreuth bedeuteten, klang am Dienstag abend in einer Reichssendung aus München aus, die sich „Genius und Werk" nannte, und unmittelbar aus dem Wahnfried-Archiv übertragen wurde. Man erfuhr mancherlei Interessantes über Wagners Werdegang, konnte sich jedoch mit der Technik der Uebertragung nicht recht befreunden. Die echte Begeisterung des Verfassers der Hörfolge konnte über Unzulänglichkeiten in der Form der Darbietung nicht hinweghelfen.

Freunde des Sports kamen bei den Schwimmeisterschaften in Magdeburg auf ihre Rechnung. Tagtäglich konnte man ihre einzelnen Phasen verfolgen. Daß es nicht nur deutsche Siege geben konnte, war ja von vornherein selbstverständlich. Trotzdem: unsere deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen haben bewiesen, daß sie es mit ihren Konkurrenten aus anderen Ländern getrost aufnehmen können.

*

Die nächste Programmwoche steht im Zeichen der soeben eröffneten Funkausstellung. Eine ganze Reihe von musikalischen und sonstigen Darbietungen werden aus dem Ausstellungsgelände übertragen. Daneben verzeichnen wir an Veranstaltungen des Zeitfunks: Sonntag, 18.45 Uhr: Radweltmeisterschaften 1934; Montag, 20 Uhr: Rundfunksprecher-Wettbewerb; Sonnabend, 18.15 Uhr: Funkbericht vom Reit- und Fahrturnier des Gestüts Kreuz, 22.50 Uhr Uhr: Hallesches Laternenfest. Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß die lang vermißten evangelischen Morgenfeiern am Sonntag wieder aufgenommen werden. Die erste Morgenfeier wird um 9 Uhr aus Dresden gesandt. Die Ansprache hält Pfarrer Dr. Fichtner. Dr. E. S.

Riesengehälter beim amerikanischen Film

Aus dem Nira-Bericht über die Lage der amerikanischen Filmindustrie geht hervor, daß, obwohl die Filmindustrie als Ganzes mit einem Verlust von 20 Millionen Dollar im Jahre 1933 abgeschlossen hat, immer noch 110 in dieser Industrie beschäftigte Personen höhere Gehälter bezogen, als das Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten, nämlich 75 000 Dollar. Drei weitere Personen hatten das gleiche Gehalt wie Präsident Roosevelt. Von den fünf größten Filmkonzernen, die diese Riesengehälter zahlten, war eine bankrott, die zweite stand unter Geschäftsaufsicht, die dritte mußte sich reorganisieren, um einer Verschuldung von 42 Millionen Dollar zu begegnen, die vierte hatte im Jahre 1932 einen Verlust von 16 Millionen Dollar und die fünfte Gesellschaft schließlich verzeichnete gleichfalls einen gewaltigen Gewinnrückgang.

Die Filmbeziehungen zwischen Deutschland und Japan.

Um deutsche Filme für Japan zu erwerben, wird in den nächsten Tagen der Präsident der japanischen Filmproduktion, „Towa-Shoji-Goshi-Kaisha", in Berlin eintreffen und dabei auch die Frage der Einfuhr japanischer Filme nach Europa und Deutschland erörtern. Nach Mitteilung japanischer Blätter ist festzustellen, daß deutsche Filme in Japan besonders populär sind, und daß dieses Interesse immer mehr wächst. In der letzten Spielzeit haben wiederum die größten Filmerfolge in Japan zwei deutsche Filme zu verzeichnen, nämlich „Der Kongreß tanzt" und „Bomben auf Monte Carlo", und auch der „Hitlerjunge Quex" ist in Japan mit starkem Interesse aufgenommen worden. Je mehr der Tonfilm sich auch in Japan durchsetzte, desto größer wurden die Schwierigkeiten, aber auch hier konnte der deutsche Film anderen fremden Filmen den Rang dadurch ablaufen, daß, wie von japanischer Seite betont wird, „die wundervolle Musik, die die meisten deutschen Filme aufweisen, ihnen den Wettbewerb nicht nur mit den amerikanischen, sondern sogar mit japanischen Filmen erleichtert". Den größten Filmerfolg in Japan überhaupt hatte der deutsche Film „Mädchen in Uniform".

Kinematographische Erforschung der Tiefsee

In einer Tiefe von 830 Meter haben zwei amerikanische Zoologen im Atlantik in der Nähe der Bermuda-Inseln aus einer Taucherglocke heraus kinematographische Aufnahmen von dem Leben der Tiefsee fertiggestellt. Wie verlautet, wurden Fische und Seetiere wahrgenommen, die bisher völlig unbekannt gewesen sind. Die Aufnahmen geschahen durch Quarzfenster, die in die Taucherglocke eingebaut waren, und unter Starkstrom-Scheinwerferlicht. Gleichzeitig hat der bekannte Unterseeforscher Beebe gemeinsam mit Otis Barton ebenfalls auf den Bermuda-Inseln mit seiner kugelförmigen Taucherglocke einen Tiefenrekord von 910 Meter aufgestellt. Auch diese Expedition hat außerordentlich interessante Tiefseeaufnahmen machen können. Im allgemeinen zeigt es sich, daß die neuentdeckten Fischarten bedeutend größer und heller sind als in den schon bekannten Regionen der Tiefsee.

Amerika dreht „Alt-Heidelberg" als Tonfilm. In der Jahresproduktion 1934/35 will die amerikanische Metro Meyer-Försters „Alt-Heidelberg unter dem Titel „The studio prince" als Tonfilm herausbringen. Die Besetzung der Hauptrollen und die Regie sind noch nicht bekanntgegeben. Vor einigen Jahren brachte die Metro unter der Regie von Ernst Lubitsch „Alt-Heidelberg" als stummen Film heraus. Damals spielten die Hauptrollen Norma Shearer und Ramon Novarro. Auch eine deutsche Fassung des Stoffes im stummen Film liegt vor mit Eva Mey, Paul Hartmann und Werner Krauß.

Filmkunde in München. Das Institut für Zeitungskunde an der Universität München setzt unter der Leitung von Professor Dr. d'Ester auch im kommenden Wintersemester seine Vorträge und Uebungen über Filmkunde fort. Durch die räumliche Erweiterung des Instituts ist die Anlegung eines Filmarchivs ermöglicht worden.

Wir warten auf den Tonfilm.

Gedanken zu einem Doppeljubiläum.

Vor zehn Jahren war das. Da hatten drei deutsche Ingenieure eine seltsame Erfindung gemacht, den tönenden und sprechenden Film. Man sah einen Bauernhof auf der Leinewand und hörte die Hühner gackern und die Schweine quieken; man hörte Kunstpfeifer und Cellospieler und schließlich einen der Erfinder, der seine Erfindung erklärte. Aber dann blieb es still, fünf Jahre lang. Man sagte, die drei Männer seien Hungers gestorben, und man konnte es glauben, so still war es um den tönenden Film geworden.

Bis dann vor fünf Jahren in der Filmwelt ein unsicheres Raunen begann. In Amerika sollte es ihn geben, den abendfüllenden, tönenden Film. Als erster kam die „Arche Noah" herüber, ein stummer Film noch mit eiligst nachsynchronisierten Geräuschen. Aber man merkte es schon an ihm: die technische Möglichkeit war vorhanden. Und das Raunen wurde stärker. Die ersten Versuche in Deutschland begannen und die ersten Mißerfolge. Der Dialog brachte ein trostloses Schleppen in den Film, dessen Wesen doch von jeher sein fortreißendes Tempo gewesen war. Noch schlimmer zerriß der Schlager die Handlung.

Dann kam von drüben der „Singing Fool". Die Tränen, die er rührte, wurden schnell vergessen, aber eins blieb: Da war ein Tanzsaal, Menschen, Musik; Al Jolson betrat eine Telephonzelle, schlug die Tür hinter sich zu. Was eben noch ein wildes Brausen von Stimmen und Musik gewesen war, klang plötzlich verschleiert und entfernt durch die dämpfenden Wände der Zelle. Hier war etwas Neues geschehen. Man hatte den Ton in Regie genommen, er spielte selber mit. Aus diesem Ereignis gewann man die Hoffnung, daß einmal ein wirklicher Tonfilm kommen würde.

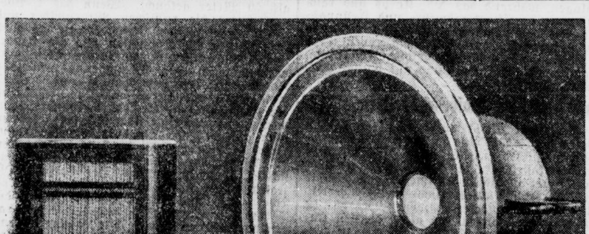
Die Entdeckungen folgten Schlag auf Schlag. Man fand die Tonüberblendung, fand die echte Filmmusik, die nicht nur begleitete, sondern mitwirkte, man wagte sich an Themen, die vorher weder im Theater, noch im stummen Film darzustellen gewesen wären. Man fand noch als letztes die aufregenden Chöre ohne Worte, die in „SOS ... Eisberg!" das Brausen des Polarwindes begleiteten. Und doch kam der Tonfilm nicht, in dem von dem Ton eine gleich starke Wirkung ausging, wie vom Bild, oder gar eine stärkere. Manchmal kam man ihm nahe: im „Shanghai-Expreß", der seine Prägung erhielt durch das monotone Rollen des Zuges in der endlosen Ebene; in „SOS. ... Eisberg!", in dem das Bersten der Eisriesen gewaltiger war als das Schicksal der kleinen Menschen; vielleicht noch in dem Kriegsfilm „Die hölzernen Kreuze".

Aber der wirkliche Tonfilm kam noch immer nicht. Die Produzenten knüpften da an, wo sie ihre ersten Mißerfolge erlebt hatten, nur wurden die gröbsten Fehler vermieden. Der Dialog wurde knapper und verschleppte die Handlung nicht mehr. Der Schlager wurde nicht mehr einfach gesungen, sondern in die Handlung eingebaut; er wurde getanzt, gepfiffen oder auf musikalischen Schreibmaschinen gehämmert. So entstanden Filme, die brauchbar waren, aber nicht revolutionär, wie es die neue Technik verlangte.

Gewiß, es gab auch gute Filme in dieser Zeit, die „Mädchen in Uniform", die Trenkerfilme, den „Läufer von Marathon" und manchen anderen. Aber das waren eben Filme und nicht Tonfilme. Sie sparten mit dem Ton und suchten ihre Wirkung im Bild.

Daß Worte, Chöre und Geräusche zu stärkster Wirkung zusammengeballt wurden, erlebten wir nicht in den Kinotheatern. Das erlebten wir nur zu Hause am Radiogerät. Bei den „Stimmen der Zeit" im westdeutschen Rundfunk, bei Hörspielen wie „Der ewige Bauer", „Der deutsche Hiob" und „Die deutsche Passion". Oder — schon vor einigen Jahren — bei den „Passagieren der Erde" von dem hallischen Dramaturgen Barthel.

So haben wir nun seit zehn Jahren und seit fünf Jahren den tönenden Film und warten doch immer noch auf den Tonfilm, den Film, der nicht nur dem Auge im Gedächtnis bleibt, sondern auch dem Ohr. Wie etwa das Rollen des Shanghai-Expreß und wie das Bersten des Eises in „SOS. ... Eisberg!" P—y.



Der große und der kleine Apparat.

Die große Deutsche Funkausstellung in Berlin wird das Neueste auf diesem Gebiet zeigen. Auf unserem Bild sieht man den Volksempfänger, das Massengerät für den einzelnen, und den größten Lautsprecher für 150 Watt Sprachleistung. In der Mitte zum Vergleich der dynamische kleine Lautsprecher, wie er in den meisten Apparaten Verwendung findet.

C. T. Riebeckplatz:

„Fräulein Frau"

Jenny Jugo steht hier im Mittelpunkt eines Films, der ganz auf sie allein zugeschnitten ist. Sie spielt, singt, tanzt und tobt sich aus, daß es eine Freude ist. Ihr Partner ist Paul Hörbiger, den wir in unzähligen

Jenny Jugo in „Fräulein Frau".

Filmen stets von der besten Seite sahen und der auch hier wieder mit guten Leistungen die Zuschauer in seinen Bann zu ziehen versteht. Mit diesen beiden Gestalten steht und fällt der ganze Film, der inhaltlich nicht immer zu befriedigen vermag. Wir sehen einige gute Landschaftsaufnahmen aus der Schweiz, bewundern herrlichen Schnee in diesen Bergen und freuen uns an dem herzerfrischenden Spiel der Darsteller in dieser prächtigen Umgebung. Im Beiprogramm zeigt das CT. einen Film „Der wahre Jakob" mit Mary Delschaft und Paul Richter, der trotz dieser ausgezeichneten Besetzung nur teilweise Anklang finden kann. —w.

C. T. Ulrichstraße:

„Sehnsucht ohne Ende"

Sie fängt sehr romantisch an, diese Sehnsucht: ein häßliches Mädchen im Beruf erträgt plötzlich die Enge ihres Daseins nicht mehr, kündigt, hebt ihre Ersparnisse ab und macht eine Vergnügungsreise nach Havanna. Unter sonderbaren Umständen lernt sie — die inzwischen eine hübsche und elegante Frau geworden ist — auf dem Dampfer einen Mann kennen, der die große Liebe ihres Lebens wird. Die üblichen Hindernisse amerikanischer Liebesfilme treten auf: der Mann ist verheiratet und bringt das Mädchen ins Unglück. Trotz allem Kummer hält sie aber tapfer durch und verfolgt seine phantastische Karriere an Hand eines Albums, in das sie Zeitungsausschnitte und -bilder von ihm liebenden Herzens einklebt. Der Geliebte hat nun aber einen Todfeind, der das dunkle Privatleben des großen Mannes ahnt und der — nach bewährtem Muster — natürlich von Liebe zu derselben Frau entbrannt ist. Die Frau vernichtet den Feind, kommt dafür ins Gefängnis und findet dann — inzwischen schlohweiß geworden — nur noch einen sterbenden Geliebten. Man kann wohl sagen, daß sich die Schauspieler bemüht haben, sich dieses Filmstoffs mit Geschmack anzunehmen. Barbara Stanwyk ist das auch gelungen, dagegen macht Adolphe Menjou eine ziemlich unglückliche Figur — aber vielleicht liegt das nicht nur am Drehbuch. Das Publikum findet den Film sehr unterhaltend, ebenfalls die „Autobanditen", einen spannenden Film von amerikanischen Rennschwindlern. Die Fox-Wochenschau beschließt das Programm. E.

C. T. Schauburg:

„So ein Flegel!"

Noch einmal läuft jetzt dieser Film, der schon bei seinem ersten Start in Halle zu einem Lacherfolg großen Formates wurde, der Film, in dem Heinz Rühmann die Doppelrolle zweier Brüder spielt. Ist schon die Fülle der in bunter Folge lustiger Verwechslungen immer mehr sich steigernden Situationskomik Grund genug für Lachstürme, so steigern sich diese noch zum sonst nicht üblichen Beifallsklatschen über die verblüffend echte Darstellung der beiden höchst ungleichen Brüder, die zudem noch ihre Rollen vertauschen. Heinz Rühmann übertrifft hier seine bisherigen Leistungen bei weitem.

Im Vorprogramm läuft neben der umfangreichen Deulingwoche ein außerordentlich wirksamer Bildstreifen mit Ausschnitten aus den großen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland und aus grundlegenden Reden des Führers, — beides geschickt miteinander verflochten. Außerdem sieht man einen vollen Film aus dem Leben der Zwergtaucher. —ch.

Lien Deyers verheiratet. Die holländische Filmschauspielerin Lien Deyers hat sich in Amsterdam mit dem deutschen Regisseur und Produktionsleiter der Ufa, Alfred Zeisler, verheiratet. Die Vermählung erfolgte in engstem Familienkreise. Die Neuvermählten werden in Neubabelsberg ein Landhaus beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0018

Mittaldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 192
18. August 1934

Wir werden als das höchste Ziel einer Nation die Verbindung von beidem suchen müssen: des verschwendenden Schöpfertums, das als das Genie aber auch als die Tragik des Deutschtums von jeher in uns gelegen hat, mit jener bewußten, vorausschauenden und zusammenfassenden Staat ichteit, von der uns ert durch Preußen der Begriff und der Beitz gegeben worden ist und die das Rückgrat unieres Volkstums in unieeren neueren Geschichte war. Möller van den Bruck.

Die Hausdame

Novelle von **Ernst Pauly.**

. . . „Wie gesagt, Fräulein Tapfer: Sie haben Herrn Stützenbach mehr als einen Anlaß gegeben, sich über Ihre Zerfahrenheit zu beklagen, und haben doch in den früheren Jahren bei uns gewissenhaft gearbeitet. Wie erklären Sie mir das?"

Groß and gerade stand die Verklagte vor ihrem Chef doch die Augen hielt sie niedergeschlagen und die blassen Lippen gepreßt: nur ihre Hände tasteten unruhig ins Leere.

„Ja, Fräulein Tapfer, dann werden wir uns wohl bald trennen müssen. Draußen feiern noch immer genug, die gern ordentlich arbeiten möchten." Mit dieser Bewegung nach dem Fenster wandte sich der Chef zur Post zurück.

Bald nach solcher Verwarnung hatte kurz entschlossen Herr Schulz den Kündigungsbrief an die Mitarbeiterin unterschrieben, die sich nicht genügend bessern wollte. Erledigt schien der Fall. Als aber der Prokurist in Anbetracht einiger hoffnungsvoller Aufträge eine Nachfolgerin für umgehend notwendig erklärte, ließ er sich die Wohnungsliste seiner Angestellten hineinreichen, als sei noch etwas versäumt. Doch erst zwei Wochen später, nachdem die Bewerberinnengruppe durchmustert, die mutmaßlich Geeignetste verpflichtet war, entschloß Herr Schulz sich zu einem im Grunde überholten Erkundigungsgang. Was er, zunächst Interesse an einem leeren Stockwerk heuchelnd, dann leichthin nach der Mitbewohnerin forschend, vom Hausmeister hörte, war freilich ein sehr entschiedenes Gegenzeugnis.

Das Fräulein Tapfer mache seinem Namen keine Schande; ihre Mutter, die dieser Tage erst von langem Krankenbett aufgestanden sei, unterstütze sie brav und den jungen Bruder. Nun aber werde es schlimm, denn sie solle abgeholt werden. Ob der Herr nicht vielleicht etwas wisse für das arme Mädel, etwas Anständiges: „denn zu einer Liebschaft ist sie nicht, mein Herr!" In die kräftige Fürbitte schwang sich ein sehr verstimmtes Verwahren auf den Weg; ganz rot war ja der fremde Frager geworden und hatte auf einmal mit dem Blick auf die Uhr das Fortkommen eilig. —

„Weshalb haben Sie mir davon gar nichts bemerkt, was ich jetzt durch einen Zufall hörte von Ihrer Familie, Ihrer kranken Mutter, meine ich?"

„Als ich in Ihrem Privatkontor aushalf, sagten Sie einmal, die Privatsachen Ihrer Angestellten gingen Sie nicht das Geringste an."

„Das tut mir recht leid, Fräulein Tapfer. Aber nun ist Ihr Platz schon besetzt. Doch auch ich habe eine Familie, — eine Vaterpflicht. Meine Hausdame ist wirtschaftlich tüchtig, nur bei ihrem Alter für meine mutterlosen Töchter, die Elfjährige und die Achtjährige, nicht ganz die richtige Stellvertreterin. Vielleicht mögen Sie bei uns den Nachmittag über sich ihrer annehmen. Wollen Sie's versuchen? Das Ausmaß der Vergütung möchte ich zunächst offen lassen."

„In meiner Lage darf ich nichts abweisen, Herr Direktor. Ich danke Ihnen für dieses unverdiente Vertrauen."

Jetzt nickte Herr Schulz wie ein Verstehender. Vorsorglich hatte er dem Pförtner einen Brief geschickt, der Hilfe verhieß, aber nur wenn die Auskunftsperson zu schweigen wisse.

Der persönliche Vertrauensposten, der einer Abgebauten geschaffen wurde, schien nicht fehlbesetzt. Nach Ueberwindung erster Scheu schöpften die beiden Halbwaisen zu der Betreuerin, die stets gleich freundlich blieb, nie trocken wurde, wirkliches Vertrauen, gewannen an ihr Halt und Hilfe. Sie sagten es dem Vater, und beim Abendtisch, an dem Fräulein Tapfer noch mitessen mußte, gab der eigene Eindruck die Bestätigung. Auch die Hausdame fühlte sich entlastet. So nach allen Seiten überzeugt, bemaß Herr Schulz die Vergütung seiner Privatangestellten nicht kleinlich.

In diese geregelte Häuslichkeit wehte ein Sommertag eine Ueberraschung aus der großen Welt. Onkel Ferdinand wollte kommen, so schrieb er vor Besteigen des Schiffes dem älteren Bruder, der Onkel, von dem die Kinder nur eine traumhafte Vorstellung bewahrten. Denn er hatte manches Jahr für ein Importhaus auf den Philippinen gearbeitet und wünschte jetzt mit einigen Ersparnissen heimzukehren, da „draußen wenig loß ist und es in der Heimat wieder anständig zugeht"; davon müsse er sich selbst überzeugen. Das Fräulein bekam es schwer, denn die Nichten wollten wissen, ob der Onkel so braun aussehen würde wie der Malaie, den sie jüngst am Trapez bewundert hatten, und malten sich Affen und Papageien aus, die der Onkel aus Urwäldern mitbrächte.

Als der Ersehnte erschien, war er nicht braunen denn Meta und Marga nach ihrer Ostseereise. Dem Heimflüchter stand das Herz nach dem Finkenschlag des deutschen Bergwaldes, in den er nach fragenstürmenden Auskunftstagen zu einiger Entspannung sich zurückzog. Nach seiner Rückkehr hätte Karl Schulz den weitgereisten jüngeren Bruder mit seinem eingefrorenen Kapital gern als Teilhaber gewonnen, zumal, wenn sich dann die geeignete Frau für ihn fand. Doch der andere wollte „erst einmal sehen" und ging an heiteren Nachmittagen mit den Nichten spazieren nicht ohne das Fräulein Tapfer. Denn, so meinte er, einen Vorteil müßte auch die junge Haustante vom neuen Onkel haben.

Unerbaulich ward es dem Hausherrn, als sein brüderlicher Gast in die Gewohnheit verfiel, abends dem Fräulein sein Geleit zu geben, da man „solche Ladies nirgends ohne Schutz" lasse. Schließlich stellte er um diese verdächtige Ueberflüssigkeit den erst spät zurückkehrenden Geleiter zu. „Als Ehefähiger muß ich heizeiten wieder lernen, wie ein deutsches Mädchen ist. Aber ich gestehe, daß aus dieser Bemusterung vielleicht schon eine Anmusterung werden könnte. Nach dem Umhertreiben in vielem Wirbelwind schätzt man das Feste, Verläßliche in seinem schlichten Pflichtenkreis, weil es natürlich und weil es fleißig und kernig ist."

„Na, mit der Kernigkeit — Fräulein Tapfer hat sich bei uns erst herausgemacht und Farbe bekommen. Und die Verläßlichkeit ist doch nur relativ."

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

18. August.

1870: Siegreiche Schlacht bei Gravelotte und St. Privat.
1915: Kowno genommen.

19. August.

1915: Einnahme von Nowo Georgiewsk durch General v. Beseler.
1924: Beginn des Abzuges der Franzosen aus dem badischen Einbruchsgebiet.

„Ich weiß alles — auch ein gewisses Pförtnergespräch . . . Beruhige dich: der gute Mann hielt sich seinen Maulkorb nur so lange, bis er das tapfere Fräulein Lieschen wirklich gerettet glaubte. Die Mutter und den Bruder kenne ich natürlich auch."

„Und du gedenkst im Ernste — — Nein, wenn jemand von uns beiden — so wäre der Nähere dazu — ich, dessen Kinder sich an sie gewöhnten, der über ersten Rausch weit hinweg ist — obschon —"

„Aber wozu die Ueberstürzung, lieber Karl. Es wird sich alles finden."

Er streckte dem Aelteren die Hand hin, daß der Bruder einschlagen mußte, mit einem guten Lächeln. War es Gewißheit des Ueberlegenen oder nur der Beruhigung, daß jemand wohl fahren mußte, der ihm vertraut und wert geworden war? Das würde am Ende Liesa Tapfer selbst entscheiden; denn alle Fäden dieses Hauses waren ihr ohne Absicht in die tapferen Hände geglitzt.

Piepermann und Knabbermann

Eine spätsommerliche Tiergeschichte von Egon von Kapherr

Wenn es schön warm ist und die Zikaden fiedeln, dann ist es schön in der Wiese. Legt man sich dann hin und schaut sich die Gräser von der Seite an, so denkt man an einen dichten gewaltigen Urwald; das niedrige Gras und der Klee gibt das Unterholz ab, und die langen Stengel der Obergräser machen den hohen Bestand. Der Käfer, der da unten am Boden krabbelt, mag sich wie im tropischen Urwald vorkommen, und der Schmetterling, der über die Grasspitzen flattert, erscheint ihm wie ein Adler über dem Hochwalde. Viele Töne hat die Wiese, denn Libellen summen und Käfer brummen, Abendmotten flattern, und die Grashüpfer fiedeln und zirpen. Im Winde aber raschelt und raunt das Gras wie ein Urwald in Liliput. Auch über dem Felde ist noch warme Sommersonne. Brummer fliegen über die Gräser der Wiese und über das Kartoffelkraut nebenbei, Spinnen haben ihre Netze über die Stoppeln gezogen, und die Bienen haben noch viel Arbeit, denn der Honigvorrat ist noch nicht ganz eingebracht, und es ist eine schreckliche weite Reise bis zum Dorf und viel Gefahr dabei, denn überall gibt es schwarzweiße Schwalben, die unter dem Himmel hin- und herzucken und viele, viele andere kleine Vögel, die im Gebüsch schwirren und flattern.

Die großen Wiesen sind schon längst von den Zweibeinen abgemäht und gar schon zweimal. Aber hier im Winkel, wo die vielen Hümpel sind, steht noch der ganze Wiesenurwald wie in der frühen Sommerzeit, und ganz wie im Urwalde sind die alten, abgestorbenen neben dem Halblebendigen und Lebenden. Da leben auch noch vielerlei Leute, und es ist ein ewiges Hin und Her und ein geschäftiges Kommen und Gehen, und wer da glaubt, daß die Leute in der Wiese nicht genau wissen, was sie wollen und was sie tun, der irrt sich gar sehr.

Nebenbei im Felde leben gleichfalls verschiedene Leute. Da war vor allem die Familie Piepermann, bescheidene Feldmäuse, und auch die Sippe Zwitschermann, kleine Zwergmäuschen, etwas weiter aber, wo die duftigen gelben Lupinen träge im Winde wackeln, wohnt die Familie Brandmaus mit Namen Knabbermann, fremde Leute, die einst von irgendwoher aus dem Osten zugewandert waren. Dort lebt auch Sammelmann Stopfbacke, der Chef der Getreidefirma Hamster u. Co., und unweit, wo bisher der Weizen stand, sind die wohlgefüllten Speicher der Firma und ihrer Filialen. Knabbermanns, die Brandmäuse, sind kleiner und rötlicher gefärbt als die Piepermanns. Sie haben auch allerlei fremdartige Eigenschaften aus ihrer alten Heimat mitgebracht. So können sie viel mehr fressen als eine ehrliche deutsche Feldmaus, jedoch, wenn's not tut, auch viel mehr hungern, und die einheimischen Mäuse, besonders aber die karge und sparsame Waldmaus, die nebenan im Fichtenwalde wohnt, können sich gar nicht genug wundern und entrüsten über die Unmäßigkeit der Zugewanderten. Wenn die Piepermanns die Arbeit der Nachbarn hinter dem Grenzrain beobachten und ihr Getue und Gekrabbel, dann sprechen sie wohl unter sich: „Da sieht man, woher diese Leute kommen; aus der Steppe, wo alles uferlos ist, wo kein Anfang und kein Ende. Und so wie die Steppe, so sind sie selbst: Hemmungslos, boshaft und hissig dazu. Dabei träge und furchtbar verfressen."

„Wer spricht da von verfressen und hemmungslos?" schimpfte Stopfbacke, der Hamster, der gerade den dicken Kopf aus seinem Bau hervorgesteckt hatte. „Komme ich etwa aus der Steppe? Ich denke, ich bin hier bodenständig. Und was kann einer gegen seinen Hunger?"

„Von Ihnen ist ja auch gar nicht die Rede, Herr Nachbar", sagte Piepermann ängstlich, denn alle Leute im Felde fürchten den groben, geizigen und habgierigen Hamster. Der Hamster wollte noch etwas erwidern, aber alles flüchtete in die Löcher, denn Scharffuß, der Bussard, erschien über dem Waldrande und pumpte mit schnellen Flügelschlägen über die Ackerbreiten hin. Kaum aber war der Bussard fort, kamen wieder die spitzen, schnurrbärtigen Mäulchen und die kleinen, glänzenden Knopfaugen und die rundlichen Mäuseohren aus den Löchern hervor.

Auch Nachbar Sammelmann, der Maulwurf, kam einen Augenblick aus Tageslicht, schnupperte mit seinem hellen Schweinsrüsselchen und verschwand mit den dicken Grabepoten wühlend, wieder in einem Loch. Er hatte seinen Bau gewechselt, denn unten in der Wiese war es feucht geworden, und hier am Feldrande gab es reichlicher Maden, Engerlinge und Regenwürmer. Sammelmann verschwand nicht einen Augenblick zu früh, denn gerade war Rotrücken, der Turmfalk, da und rüttelte über den Randbüschen der Wiese.

Allmählich ging der schöne Spätsommer mit seinen warmen Tagen, mit dem Duft des trockenden Grummets und mit dem Glanz der Stoppeln. Längst sah man keine gelben Getreidefelder mehr, länst waren die schönen blauen Kornblumen und der rote Mohn verschwunden. Auch das Gefiedel und Gezirpe der Zikaden in der Wiese wurde immer schwächer, und immer seltener brummten Hummeln und Bienen über Feld und Acker. Von den Büschen und Grashalmen wehten lange Spinnenfäden, die Bauern warfen die Aecker um, und die Kost auf den Feldern ward täglich

Das Glück auf Cray

Roman von Alexandra von Bosse

9. Fortsetzung.

Wiltrud ging dicht an den schaumigen, leise zischenden Wellenrändern hin, zuweilen zurückweichend, wenn eine Welle weiter herauskam Kidd und Jerry gruben im feuchten Sand knurrend und kläffend nach einem großen Taschenkrebs, der immer wieder versuchte sich seitwärts einzugraben. Fiel lief vor ihr her und blickte sich immer wieder mit glänzenden, liebevollen Blicken nach ihr um.

Es war nicht kalt, der Wind wehte von Süden her gleichmäßig und mild. Sie sah nichts, da zwischen ihr und der Küste jetzt der Nebel stand sie sah nur die Ausläufer der Wellen, die wie Silber glänzten, und folgte dem silbernen Schaumrand, nordwärts gehend.

Sie liebte das Meer, das sie hier an der stürmischen Westküste Englands erst kennengelernt hatte, sie liebte den starken, salzigen Seegeruch. Sie liebte, das gleichmäßige Rauschen der rBandung zu hören, wie eine immer wiederkehrende schwermütige Melodie, aber auch das Donnern und Tosen der Wogen, wenn sie, vom Sturm gepeitscht, sich hoch aufbäumten, ihren Gischt vor sich her über den Strand warfen und an den erzitternden Küstenwänden zerschellten, wieder und wieder. Sie hatte die Frische See während des Herbstes und Winters einigemal schon in ihrer ganzen erschreckenden und doch herrlichen Wildheit kennen gelernt.

Wie kann man das Meer hassen? Wiltruds Verabscheung war der Begriff des Hasses überhaupt fern. Darum konnte sie in dieser Hinsicht Lady Clara nicht verstehen. Es gab beinahe nichts, was Lady Clara nicht haßte.

Warum haßte sie Garrick Darrack?

Wenn Lady Clara und Lord Darrack zusammen waren, dann war er immer sehr höflich, aber sie versuchte beständig, ihn durch alle möglichen kleinen Bosheiten zu verletzen. Zuweilen spielte sie dabei auf Dinge an, die weit zurücklagen, zu einer Zeit, da sie noch nicht Lady Winston war. Damals wußte er aber noch ein ganz junger Kerl, beinah ein Knabe gewesen sein, denn Lady Clara war schon seit zehn Jahren mit Sir Reginald verheiratet.

Darrack reagierte nie auf solche Anspielungen, blieb gleichmäßig höflich, ließ sich durch nichts verblüffen und lächelte auch zu ganz bösen Ausfällen nachsichtig.

Wiltrud wußte nichts davon, daß Garrick Darrack als ganz junger Mensch wahnsinnig in die damals noch hinreißend schöne Lady Clara verliebt gewesen war, so wahnsinnig verliebt, wie es eben nur ein ganz junger Mensch sein kann, der eine Frau liebt, die älter ist als er. Und daß diese Liebe verrauschte, wie eine Welle am Strande verrauscht, so ganz aufhören, vergehen konnte, und daß seine Augen, in denen einst das Feuer der Liebe geflammt, nun kühl und gleichgültig auf ihr zu ruhen vermochten, das war es eben, was Lady Clara ihm nicht vergeben konnte.

Aber Wiltrud war zu jung und in Liebesdingen zu unerfahren, um aus Lady Claras andeutenden Reden frühere Beziehungen zwischen ihr und Darrack zu erraten. — Doch, da war sie bereits wieder mit ihren Gedanken zu ihm zurückgekehrt.

Was sie selbst gegen Darrack empfand, war das Haß? Sie wünschte, ihn nicht wiedersehen. Sie hoffte, er würde recht bald wieder auf Reisen gehen und, solange sie in Winstonrock war, nicht zurückkehren. Sie war überzeugt, daß sie sich glücklicher fühlen würde, ja geradezu befreit, wenn er nicht mehr in ihrer Nähe sein würde. Ohne daß sie es wollte, sagte sie halblaut: „Oh, ich hasse ihn!"

Ihn heiraten — — —? Nie! Nie! Heftig schüttelte sie den Kopf, während sie so, ganz in ihre Gedanken und in Nebel eingewickelt, weiter über den nassen, goldigbraunen Sand schritt.

„Nie! Nie! Nicht um alles in der Welt! Sogar nicht, wenn die Krone der Königin von Cray eine wirkliche Königskrone gewesen wäre.

Was meinte er denn überhaupt? Wenn er sie liebte, wenn er wirklich die Absicht hatte, sie zu heiraten, dann hätte er doch in aller Ruhe um sie werben und später bei ihrem Onkel um sie anhalten können

Warum wirbt er nicht offen um mich? . . .

Sie lächelte zu dieser Frage. Sie konnte sich Garrick Darrack in der Rolle eines werbenden Liebhabers nicht recht vorstellen. Und, natürlich, er mußte doch längst bemerkt haben, daß sie . . . also, jedenfalls ihn nicht liebte. Wollte er sie überrumpeln? oder gar die magischen Kräfte, die ihm Lady Clara zuschrieb, gegen sie in Anwendung bringen, sie so für sich zu gewinnen?

Wieder schüttelte Wiltrud den Kopf.

Da rannte sie fast gegen einen Felsblock, der ihr den Weg versperrte. Sie kannte diesen großen Stein, der von den Wellen bei Flut überspült wurde und so eigentümlich ausgehöhlt war, daß er die Form eines großen Lehnsessels angenommen hatte. Jetzt war er nicht mehr naß vom Seewasser, glänzte aber feucht von der Nässe des Nebels. Trotzdem setzte sich Wiltrud in die ausgehöhlte Rundung. Sie blickte sinnend in den Nebel, der sich über dem Wasser etwas zu lichten begann, so daß sie fetzt die heranrollenden Wellen sehen, ihr Ueberschlagen beobachten konnte.

Dort, hinter der spitzen Landzunge, irgendwo weit draußen lag die Insel Cray. Während einer Segelfahrt hatte sie ihr der Onkel von weitem gezeigt. Es lagen viele Sandbänke und Untiefen zwischen der Insel und der Küste, welche für die Schiffahrt gefährlich waren. Auch die Fischer mieden die Nähe der Insel. Es führten auch keine Schiffslinien durch die Enge zwischen der Küste, der Insel Cray und den anderen Inseln. Starke und unberechenbare Strömungen sollte es dort geben. Eine Landung auf Cray war immer etwas schwierig, bei unruhiger See gefährlich, bei Sturm fast unmöglich.

Sie war noch nie dort gewesen. Sir Reginald hatte einen Besuch auf Cray auf bessere Jahreszeit hinausgeschoben. Sie sollte recht interessant sein, die Insel Cray, schon der Pferdezucht wegen, die von den Darracks bereits seit zwei oder drei Jahrzehnten betrieben wurde.

Sie dachte dabei an Götz Volkner. Ihm konnte sie dann über den Besuch in Cray und die schönen Pferde dort berichten. Das hatte sie wenigstens bis jetzt beabsichtigt, aber nun — nun wollte sie doch lieber auf einen Besuch auf Cray ganz verzichten, wie Lady Clara ihr riet, weil, wer nach Cray übersetzte, nie vorausfagen konnte, wann er ohne Gefahr die Insel wieder würde verlassen können.

Die beiden Terrier rasten plötzlich zurück, verschwanden im Nebel, aus der Ferne — oder scheinbarer Ferne — hörte sie ihr helles Gebell. Still stand neben ihr, spitzte die Ohren. Und dann plötzlich zerteilte sich der Nebel, Sonnenlicht drang durch, bildete ein goldenes Tor in der Nebelwand. Und in diesem goldenen Tor erschien eine lange schmale Gestalt als dunkle Silhouette.

Wiltrud sah und wollte nicht glauben, was sie sah:

Wie konnte Garrick Darrack an den Strand kommen — heute? Er war doch heute in Liverpool Schon ganz frühmorgens war ihr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0019

knapper. Der Wiesenurwald wurde gelb und gelber, viele der Halme knickten um, und es war, als ob ein großer Wirbelwind durch die romantische Herrlichkeit dahingebraust wäre. Nur Sammelmann Stopfbacke, der Chef der Getreidefirma, war zufrieden und guter Dinge, denn gut gegründet waren Haus und Firma und er konnte es schon aushalten. Und noch verächtlicher als früher sah der reiche Mann auf die armen Mäuse herab, auf die dicken Wühlratten und auf die vielen anderen Leute in Wiese und Feld. Schmalhans war Küchenmeister, und sogar die dicken Wasserratten hatten ein gar saures Leben. Am schlimmsten aber ging es den Familien Piepermann und Knabbermann, denn was an vereinzelten Körnern noch zu lesen war und an abgefallenen Aehren, nahm täglich ab und wurde vom Sturz der Ackerschollen bedeckt. Da freute sich der dicke Stopfbacke und grinste, daß man seine gelben, langen Nagezähne sah, und er blies die Backentaschen protzig auf. „Schaut, schaut, jetzt kommt die schlechte Zeit“, sagte er manchmal, wenn er auf dem hohen Wall einer frischen Furche saß. Und dann rieb er sich mit den Vorderpfoten den dicken Bauch und machte sein hochmütigstes und frechstes Gesicht. „Seht ihr, seht ihr“, meinte er zu den Piepermanns, „so kommt's, wenn man nicht vorsorgt.“

Da wurde den Mäusen ganz traurig und jämmerlich zumute. Die einen blieben im Felde und auf der Wiese und hungerten sich schlecht und recht durch, die anderen kamen als Zwangsmieter und ungern gesehene Gäste zur Nachbarin Waldmaus und knabberten deren Buscheln, doch die genäschigsten von ihnen, und natürlich gerade die meisten Knabbermanns, zogen ins Dorf und auf den Gutshof, denn der Hunger einer Brandmaus ist stärker, als die Furcht vor Müllers Kater und den vielen Wieseln, die unter den alten Fundamenten der Feldscheunen wohnen. Auch die kleinen Zwergmäuschen verschwanden allmählich, die dickköpfigen Wühlratten hatten sich ganz nach den Wiesen verzogen und sogar in das tiefe Bruch hinein, und nur hin und wieder sah man einen Knabbermann noch auf den Feldern. Dort hielten bloß die Piepermanns aus, denn sie waren hier bodenständig. Schlimm genug war es ja auf den Feldern, denn sie waren recht kahl, und Scharffuß, der Bussard, und Rotrücken Rüttelmann, der Turmfalke, und all die anderen vielen großen und kleinen Räuber der Luft konnten in jedes Winkelchen sehen. Manche Maus wurde den Raubvögeln zur Beute, manche fiel auch unter den scharfen Bissen des Wiesels. So mußte auch Piep Piepermann, der älteste und Seniorchef der Feldmausfirma, sein altes Leben lassen, Knusperinchen Piepermann wurde vom Turmfalken gefressen, und auch die Eule nahm sich manchen der braven, heimattreuen Piepermanns. Es herrschte große Trauer unter den Langgeschwänzten, aber man schickte sich darein und kam auch ganz gut durch den Herbst. Die Knabbermanns in den Scheunen und im Dorf fielen den Hausmäusen zur Last und machten sich im höchsten Grade unbeliebt, und als sie in die Mühle kamen wurden sie von den bösen, großen, braunen Ratten gefressen oder aber von Müllers Hinz.

Herbstwinde pfiffen, Regenschauer klatschten, morgens deckte Reif das Feld, und die grauen, aufgewühlten Erdschollen wurden hart und starr.

Aber wieder wird die Sonne scheinen, wieder werden Gräser wachsen und Blumen blühen, und wieder wird das Korn reifen. Und es wird auch wieder Piepermanns und Zwitschermanns und im Walde Knuspermanns geben, genug, um die Bauern zu ärgern. Aber wenn nicht alles täuscht, werden auch wieder unzählige Knabbermanns da sein, denn was aus dem Osten kommt, vermehrt sich schnell, denn alles ist ohne Maß bei diesen Leuten, so wie ja auch die Steppe keine Grenzen hat.

Allzu Amerikanisches

Was kostet eine Literatin?

Man wird es künftig leichter haben, einen Menschen je Pfund Lebendgewicht einzuschätzen, als Shylock dies vor den Richtern Venedigs vermochte. Zum mindesten aber das Lebendgewicht der amerikanischen Dichterinnen, wenn sie verheiratet sind. Dazu dürfte die Klage der amerikanischen Literatin Blanche Kenredy eine gewisse Möglichkeit geben. Sie klagt nämlich auf Scheidung gegen ihren Gatten und gibt als Grund dafür seine Untreue an. Um aber die Schadenersatzsumme, die sie von ihm fordert, genau zu bemessen, hat sie festgestellt, wieviel sie abgenommen hat aus Aerger über die ihr von ihrem ungetreuen Ehemann dauernd bereiteten Enttäuschungen. Es sind 38 amerikanische Pfunde, oder 17 Kilogramm und etwas mehr. Und sie veranschlagt weiter den Wert jedes dieser Pfunde auf 526 Dollars, so daß sie dadurch auf den hübschen Betrag von beinahe 20 000 Dollars, nämlich genau auf 19 988 Dollars kommt. Aber weiter hat sie noch auf einen Schadenersatz von 200 000 Dollars (nicht weniger!) Antrag gestellt, weil, wie sie sagt, „die Vorliebe meines Gatten für eine andere Frau meine Persönlichkeit entwertet hat“. Man muß sich nach alledem nun fragen, wenn die Persönlichkeit und die Pfunde Lebendgewicht dieser amerikanischen Literatin soviel kosten, was sind dann ihre literarischen Erzeugnisse wert?

Der Mann mit 56 Telephonjahren

Einen Rekord, der wohl nirgends in der Welt zu schlagen ist, hat Dr. Edward Le Roi Thomson in New Haven in den Vereinigten Staaten inne. Er ist nämlich der Mann, der am 21. Februar 1878, als in New Haven die Telephonanlage in Betrieb gesetzt wurde, einen der ersten Anschlüsse bekam und diesen bis heute, also länger als 56 Jahre, inne gehabt hat. Dr. Thomson ist heute 84 Jahre alt und hat in seinen 56 Telephonjahren 50 000 Telephonanrufe gehabt. Das erste Telephonverzeichnis der dortigen Stadt hatte nur zwei Seiten mit zusammen fünfzig Namen. Darunter waren drei Aerzte.

Rutengänger sucht Amanullahs Schätze

Der Amerikaner John McCay Roberts begibt sich augenblicklich nach Kabul, um in der Nähe der afghanischen Hauptstadt nach den versteckten Schätzen zu suchen, die Bacha Sachao, der ehemalige Wasserträger, der den König Amanullah stürzte und eine kurze Zeitlang regierte, beiseite schaffte. Sacha hat während seiner Regierungszeit erhebliche Schätze an sich gebracht, und zwar nicht nur Gold, sondern auch Juwelen und andere Kostbarkeiten. Nach Sachaos Tode vor drei Jahren wurden viele Versuche gemacht, die Schätze wieder aufzufinden, da die Rückeroberung der Goldschätze den Finanzen des Landes sehr zustatten kommen würde, aber bisher ist es niemandem gelungen, das Versteck ausfindig zu machen. Roberts hofft nun, mit Hilfe einer von ihm erfundenen, besonderen Wünschelrute das Geheimversteck aufzuspüren. Es ist ihm ein wesentlicher Anteil an dem eventuellen Funde zugesichert.

Zahlen erzählen aus aller Welt

Die Banken Großbritanniens verwalten etwa neun Millionen Pfund, die auf sogenannten toten Konten stehen, deren Eigentümer also ihr Geld nicht mehr zurückgefordert haben.

*

Ein einstündiger heftiger Regen entfernt von den Straßen einer Großstadt mehr Schmutz, als 100 000 Mann innerhalb zehn Stunden beseitigen können.

*

Kürzlich wurden mit Flugzeug 20 000 Marienkäfer von Kalifornien nach Florida geschickt, um den Kampf gegen gewisse kleine Insekten aufzunehmen, die die Apfelsinen und Grapefruitplantagen des Landes zu zerstören drohten.

*

Deutschland ist dasjenige Land der Welt, in dem die meisten Glasaugen hergestellt werden. Es werden jährlich für nicht weniger als fünf Millionen Mark künstliche Augen ins Ausland verkauft.

*

Die jungen Mädchen wachsen im Durchschnitt nach Vollendung des 19. oder 20. Jahres nicht mehr, ein junger Mann aber wächst sehr oft bis zu seinem 23. Lebensjahre.

*

Der neugeborene Knabe ist meist größer und schwerer als das neugeborene Mädchen. In den ersten fünf Lebensjahren bleibt dieser Unterschied bestehen. Von fünf bis elf Jahren aber holt das Mädchen diesen Unterschied meistens ein. Von 11 bis 15 Jahre ist es sogar größer und kräftiger als der Knabe gleichen Alters, dann aber nehmen Wachstum und Körpergewicht des Knaben wieder zu, und nun ist er, immer durchschnittlich genommen, dauernd der schwerere und größere.

*

Nach einer Untersuchung von 2000 Personen haben die Aerzte jetzt festgestellt, daß Uebergewicht doch günstiger ist als Untergewicht, denn schwerere Personen können körperliche und geistige Anstrenugngen besser ertragen und sind weniger empfänglich für Krankheiten als die dünneren.

*

Ein Rosenstrauch, der im Jahre 1788 in Quinoy in Massachuseitts gepflanzt wurde, hat jetzt zum 146. Male geblüht. Er trägt weiße Rosen mit gelblichen Innenblättern. Gepflanzt wurde er von der Gattin des zweiten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Abigail Adams.

*

In Indien leben noch etwa 200 Löwen, und zwar in dem Urwald auf einer Halbinsel nördlich von Bombay. Man nimmt jedoch an, daß auch diese leider bald ausgerottet sein werden.

*

Ende dieses Sommers wird es in Groß-Britannien etwa 300 weibliche Flugzeugführer geben.

*

Eine der höchsten Lebensversicherungen der Welt hat ein amerikanischer Kaufmann in Delaware abgeschlossen; er hat sein Leben mit 20 Millionen Mark versichert.

*

In Detling, einer Ortschaft in Kent, ist der häufigst vorkommende Familienname der Name Brown, den ein Zehntel der Bevölkerung trägt.

*

Der Londoner Zoo verbraucht für die Ernährung der Tiere jährlich 195 000 Bananen, 22 000 Eier, 22 000 Köpfe Salat, 223 Tonnen Pferdefleisch, 147 Tonnen Heu und 129 Tonnen Klee.

*

Aus sieben Kilo Tabak kann man nur ein Kilo Zigarren herstellen.

*

Die Industrie vermag in unsern Tagen Gegenstände herzustellen, die so spinnwebfein sind, daß man sie mit bloßem Auge nicht sehen kann. So werden zum Beispiel Platindrähte verfertigt, die nicht dicker sind als ein dreißigstel Haar und infolgedessen nur unter dem Vergrößerungsglas sichtbar. Sie werden für sehr feine elektrische Instrumente gebraucht. Ein einziges Kilo von diesem Draht, zu voller Länge ausgespannt, würde sich über 7125 Kilometer erstrecken.

*

Das kleinste Haus Großbritanniens befindet sich in Conway Quai in Nord-Wales. Seine Breite beträgt 180 Zentimeter, seine Tiefe 2½ Meter, seine Höhe 3 Meter. Es besteht nur aus zwei Zimmern. Um das obere Zimmer zu erreichen, muß man eine schmale Wendeltreppe hinaufsteigen.

Totenfeier für kriegsgefallene Tiere

In Japan gibt es eine Sekte von Buddhisten, die Nishihonkanji, in der besonders der Glaube vom Nachleben der Tierseele, der im Buddhismus ziemlich verbreitet ist, seine Vertreter gefunden hat. Nach der Auffassung verschiedener buddhistischer Sekten geht ja die Seelenwanderung auch durch die Tiere.

Das muß man vorausschicken, um die Verehrung der Angehörigen dieser Sekte auch für die Tierseelen begreiflich zu machen. Aber es gehört doch noch dazu, daß solche buddhistischen Anschauungen, wie sie auch in Indien gar nicht selten sind, von dem Einfluß des in Japan viel älteren und alles beherrschenden Shintoismus, der japanischen Staatsreligion, erfaßt und durchdrungen wurden, um die eigenartige Zeremonie zu verstehen, die die Nishihonkanji-Sekte für kriegsgefallene Tiere — veranstaltet hat.

Der große Tempel dieser Sekte steht in Osaka. Hier wurde am 17. Dezember des vergangenen Jahres in Gegenwart des Befehlshabers der IV. japanischen Infanteriedivision in Osaka ein förmliches Totenamt für die kriegsgefallenen Tiere der japanischen Expeditionsarmee gegen China abgehalten. Es hatten sich wohl gegen 1000 Menschen eingefunden, hauptsächlich die Mitglieder der Nishihonkanji-Sekte, um an der Feierlichkeit teilzunehmen. Ja noch mehr, unter nicht geringem Aufwand an Mühe und Kosten war es gelungen, die Tierleichen von 25 Pferden, sieben Sanitäts- und Meldehunden und 130 Brieftauben herbeizuschaffen. Sie waren alle während der Feindseligkeiten der mandschurischen Expedition und des Kampfes um Jehol getötet und nun vor den Altar gebracht worden, bedeckt mit Kränzen und Blumen.

Zoologisches Kammrätsel

a	a	b	b	c	c	d	e	e	e	e
e		e		e		e		e		f
g		h		h		i		m		n
n		o		p		pf		r		r
s		s		s		u		u		u

Die Buchstaben des Kammes sind zu ordnen, daß die Zähne bezeichnen:
1. Insektenlarve, 2. Antilope, 3. amerikanischen Strauß, 4. Kriechtier, 5. Säugetier, 6. Seehund.
Der Rücken des Kammes ergibt bei richtiger Lösung einen Vogel.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Auflösung: a) 1 Tank, 4 Zelt, 7 Cosin, 8 Bars, 10 Eder, 12 Arzt, 13 Reif, 14 Peru, 17 Abel, 20 Flur, 21 Tara, 22 Tafel, 23 Dahn, 24 Milz; — b) 1 Tuba, 2 Nerz, 3 Kost, 4 Zier, 5 Ende, 6 Torf, 9 Ariel, 11 Eiger, 14 Pfad, 15 Ruth, 16 Uran, 17 Atem, 18 Bali, 19 Latz.

Onkel zu einer großen politischen Versammlung nach Liverpool gefahren und hatte gesagt, daß natürlich auch Darrack dort sein würde. Und vor Abend konnten sie nicht zurückkommen.

Aber er war es! Langsam kam er näher, und hinter ihm schloß sich das goldene Tor, wurde wieder graue Nebelwand.

Wiltrud wollte aufspringen, weglaufen, aber alles Blut war ihr zum Herzen geströmt; sie blieb wie gelähmt sitzen und starrte ihm entgegen.

Die Terrier, die ihn ja kannten, umsprangen ihn, Jill knurrte erst, dann lief er ihm wedelnd entgegen. Nun konnte Wiltrud sich fassen, und mit erzwungenem Gleichmut sagte sie: „Ach, Lord Darrack, wo kommen Sie denn her?“

„Man sagte mir oben, daß Lady Clara Bridge spielte und daß Sie an den Strand gegangen wären,“ erwiderte er.

„Aber — ich dachte . . . Waren Sie denn nicht auch in Liverpool, Lord Darrack?“

„Gewiß. Doch habe ich mich sehr bald gedrückt. Langweilige Redereien, bei denen nichts herauskommt. Aber warum bin ich heute für Sie Lord Darrack?“

Sie errötete heiß: „Ich erinnere mich nicht, Sie jemals anders angeredet zu haben.“

Er setzte sich auf einen flachen Stein zu Wiltruds Füßen, so daß er zu ihr aufblicken mußte. Er nahm seine Lieblingsstellung ein, sich vorbeugend und die Hände zwischen den Knien gefaltet. Seine hellen Augen sahen sie an, hielten ihren Blick fest.

„Haben Sie das nicht? Aber ich habe doch von Anfang an Ihren Vornamen gebraucht.“

„Ja, ich weiß.“

„Es ist das jetzt in England so allgemein gebräuchlich, sobald man sich kennt. Zuerst wußte ich Ihren Familiennamen überhaupt nicht. War es Ihnen vielleicht nicht angenehm, daß ich mir gleich das Recht nahm, Sie beim Vornamen zu nennen?“

Er lächelte dabei, als sei diese Frage scherzhaft an ein Kind gestellt, und ebenfalls lächelnd erwiderte sie:

„Ach nein, ich habe gar nicht weiter darüber nachgedacht. Ich nahm wohl an, Sie, als meines Onkels Freund, und — und weil ich doch viel jünger bin als Sie, wären dazu berechtigt.“

„Als alter Onkel — wie?“

„Nun, ein ganz junger Mann würde es sich doch kaum herausgenommen haben.“

Er nickte: „Sie meinen, ich könnte beinah Ihr Vater sein.“

„Nun, das wohl nicht gerade, aber . . .“

Sie verstummte verlegen. Gerade heute sah er gar nicht wie ein älterer Herr aus. Er hatte keinen Mantel an. Ueber dem weißen Kragen erschien das braune, glattrasierte Gesicht frisch und jung, besonders weil er lächelte.

„Ja,“ sagte er, „ich bin ein älterer Herr. Heute vor fünfunddreißig Jahren wurde ich geboren.“

„Wie — heute ist Ihr Geburtstag?“ sagte sie schnell. „Ich gratuliere.“

„Danke. Hatte es vergessen. Schon lange, daß mir keiner dazu gratulierte. Und wie alt sind Sie?“

„Zwanzig.“

„Nun ja, dann erscheine ich Ihnen natürlich schon als Greis.“

„Nein, Unsinn, so meinte ich es nicht,“ murmelte sie, und ihr Blick, den sie vorher gesenkt, huschte über sein Gesicht.

War er gekränkt? Es schien nicht so. Er lächelte ein wenig spöttisch.

„Trotz dem großen Altersunterschied können Sie doch, nachdem wir einander schon über ein halbes Jahr lang kennen, Garrick zu mir sagen, wie Ihr Onkel und Ihre Tante es tun,“ sagte er. „Oder wollen Sie mich durchaus weiter als Respektsperson behandeln?“

Sie zuckte die Achseln: „Ach nein, es ist mir einerlei. Und wenn Sie es möchten, daß ich . .“

„Ja, ich wünsche es!“ Er sagte das in ganz ruhigem Ton, und doch klang es wie ein Befehl, nicht wie eine Bitte.

Sie erwiderte nichts. Sie zog das Cape fester um die Schultern und erhob sich:

„Ich will jetzt nach Hause gehen, es ist kalt. Sie haben gar keinen Mantel an, Sie werden sich erkälten.“

Sie hatte die Anrede vermieden, wie sie es immer getan, und er bemerkte es.

„Dank für Ihre Sorge, Will,“ sagte er, sich ebenfalls erhebend, „aber ich erkälte mich nie. Was ein Schnupfen ist, weiß ich nicht.“

„Sie sind sehr abgehärtet.“

„Ein tägliches Bad in Salzwasser härtet ab. Das versäume ich nie, wenn ich an der Küste bin.“

„Auch im Winter nicht?“

„Warum im Winter?“ Kälte macht mir nichts, und wenn ich Wasser sehe, muß ich hinein, wie eine Ente.“

Sie gingen langsam zurück, dicht am Rande der über den Sand spülenden Wellen. Jetzt hatte die Flut eingesetzt, jede dritte oder vierte Welle züngelte etwas weiter herauf, das Rauschen der Brandung, das Poltern der sich überstürzenden Wellen wurde vernehmlicher. Schweigend gingen sie. Die Terrier jagten voran, Jill lief neben ihnen her. Dann sagte Darrack:

„Ende nächster Woche werde ich für einige Wochen, vielleicht auch Monate, fortreisen. Ich will nach dem Kontinent, nach Frankreich hinüber zunächst, dann vielleicht auch nach Deutschland, wo ich auf der Rückreise nur ganz vorübergehend war und das ich noch gar nicht kenne. Aber ich möchte es kennen lernen, Ihr Vaterland, Will.“

„Ja?“

„Ich möchte doch Deutschland und die Deutschen ein wenig kennen, ehe ich eine Deutsche heirate.“

Wiltrud schwieg, ging ein wenig schneller.

„Und ich möchte Ihnen Zeit geben, Will, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Sie meine Frau werden müssen.“

„Dann können Sie für immer fortbleiben, Lord Darrack!“ warf sie zurück, absichtlich diese Anrede benutzend. Aber er schien gar nicht gehört zu haben, was sie sagte. Ruhig sprach er weiter:

„Morgen wird schönes Wetter sein. Sehen Sie, wie der Nebel in Bewegung kommt? Noch vor Nacht werden wir klaren Himmel haben und morgen schönen Sonnenschein. Nie ist die See ruhiger als nach einigen Nebeltagen. Ich habe mit Sir Reginald verabredet, daß er mich mit Ihnen morgen in Cray besucht.“

„Was? — — — Nein . . .“

„Alles abgemacht, Will. Werde Sie in meiner großen Motoryacht abholen. Sogar Lady Clara könnte sich der Yacht ohne Furcht anvertrauen.“

„O, ich fürchte mich nicht.“

„Nun also. Meine Schwester, Mrs. Bountley, ist zur Zeit Gast in Schloß Crayborough, die werden Sie da kennen lernen.“

Wiltrud wollte jetzt lieber nicht nach Cray, aber sie überlegte, daß, wenn Darrack schon mit Sir Reginald den Besuch verabredet hatte, nichts mehr dagegen zu machen war. Ihr Onkel bestand dann unbedingt darauf, daß sie ihn begleitete, und es gab keinen Vorwand für sie, diesen längst geplanten Ausflug nach Cray nicht mitzumachen.

Es war fast dunkel, als sie Schloß Winstonrock erreichten.

Während sie zur Küste hinauf, dann durch die Felder gingen, hatte Darrack erzählt, daß Helen Bountley seine fünfzehn Jahre ältere Schwester sei und aus erster Ehe seines Vaters stamme. Er habe noch aus zweiter Ehe seines Vaters zwei Stiefschwestern gehabt, die beide als Kinder starben, und wenn dann sein Vater nicht ein drittesmal geheiratet hätte, würde Helen Erbin von Cray geworden sein, denn entgegen dem sonstigen englischen Erbrecht könne der Besitz, wenn ein direkter männlicher Erbe nicht vorhanden sei, auf die älteste Tochter vererbt werden.

Wiltrud hatte schweigend zugehört.

An der großen Freitreppe hielt Darracks Auto. Der Chauffeur, der ihr Nahen bemerkt hatte, saß schon am Steuer. Darracks indischer Diener Yato stand neben dem Schlag. Er fror, sein gelbliches Gesicht war grau vor Kälte.

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0020
DFG

Deine Hand in die Hand des Führers!

Der Landrat Dr. Riediger des Kreises Sangerhausen schreibt:

Als nach dem Ableben des greisen Reichspräsidenten das Gesetz vom 2. August dem Reichskanzler Adolf Hitler die alleinige Führung übertrug, da fühlte jeder, daß dies auch im Sinne des Heimgegangenen und nach dem Willen des Volkes geschah. Wenn nun am 19. August an jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau noch einmal die Frage gestellt wird, so kann die Antwort für niemanden zweifelhaft sein, der es ehrlich mit seinem Volke meint. Wie oft hat das deutsche Volk in seiner an Zwietracht leider so reichen Vergangenheit vergeblich nach einem Führer gerufen, wie oft ist es wegen seiner Führerlosigkeit in Not und Unglück versunken, ein Spielball fremder Mächte!

Der 19. August soll zeigen, daß wir aus unserer Geschichte gelernt haben. Die Vorsehung hat uns für die kommenden Schicksalsjahre einen Mann geschickt, den sie hart geprüft ausgewählt hat, der im Kriege als einfacher Soldat und im Frieden als Führer durch die Tat bewiesen hat, daß er jederzeit auch sein Leben einsetzt, wenn es um das Wohl und die Zukunft seines Volkes geht. Wie jämmerlich wirken dagegen die verflossenen Parteistrategen, die immer ihren Vorteil suchten, die sich vor der Verantwortung versteckten und das Volk an den Rand des Abgrundes brachten. Adolf Hitler hat auch als Kanzler des Reiches ohne Anspruch auf privates Glück mit seinem ganzen Sein, mit allen seinen geistigen und seelischen Kräften nur für das Volk gearbeitet, aus dem er mit eigener Kraft emporgestiegen ist, dessen Sorgen und Nöte er kennt.

Wer noch ein Gefühl für Dankbarkeit und Treue hat, der wird am Sonntag seine Hand in die Hand des Führers legen, indem er mit „Ja" stimmt!

Lauter fröhliche Leut'!

Mit der „Saale-Zeitung" nach Schkeuditz.

Das war eine feine Sache, diese Sonderfahrt mit der „Saale-Zeitung" nach Schkeuditz, zum Flughafen Halle-Leipzig. Drei mächtige Aussichtsomnibusse standen da, an die 100 Menschen fuhren mit und alle waren äußerst fröhlich und guter Dinge. Bequem und behaglich schnurrte den mächtige Wagen aus Halle heraus, in eleganten Bogen durch die großen Kurven beim Stadtausgang und dann in schneller Fahrt über die Landstraßen, nach Schkeuditz hinüber. Gute Sicht hatte man nach allen Seiten, richtig malerisch lag die „Alwine" vor Bruckdorf, mit ihren mächtigen Schornsteinen, die in verschiedenen Farben qualmen, dann ging es aber durch Gröbers, wo vorn an der Straße sauber und Schmuck die neuen Schaltanlagen des E-Werkes liegen, während im Hintergrund die Ruinen der abgebrochenen alten Anlagen stehen.

Stolz fuhren wir dann am Schalterhäuschen von Schkeuditz vorbei, unbekümmert um den Mann, der dort von allen anderen Leuten Eintrittsgelder verlangte. Wir als „Sonderfahrtler" hatten das ja nicht nötig. Gemächlich kletterte alles aus den großen Fahrzeugen. Ein Mann in blauer Uniform erwartete uns schon. „Sie sind die Sonderfahrt der „Saale-Zeitung", rief er uns zu und schon ging es durch die Absperrungen hinaus auf den Flugplatz. Von der Führung, von dem Schönen und dem Interessanten, das sie bot, soll nichts erzählt werden, da mag jeder selber eine Sonderfahrt mitmachen! Gelegenheit dazu ist ja! Aber erzählt soll werden von der behaglichen Kaffeestunde, von dem schönen Ausblick über den Flughafen, vom Landen und Starten der Flugmaschinen, von der netten Geselligkeit, die sich rasch entwickelte, von Tanz und Unterhaltung, von der Befestigung alter und der Anknüpfung neuer Freundschaften .... Als wir gegen Abend zu abfuhren, waren wir so vergnügt, daß nur die Wenigsten von uns die Kinder sahen, die dicht neben dem Flugplatz, auf dem gerade die drei riesigen Motoren eines Passagierflugzeuges donnerten, ihre Drachen steigen ließen, nach Urväter Weise ....

K.

Auch der Mörder tot

Der Landwirt Sommerlatte aus Kleutsch, der gestern früh auf einem Gehöft an der Kreisstraße Kochstedt—Quellendorf seine Stieftochter Elli Graul ermordet hat, ist heute seinen Verletzungen, die er sich nach der Mordtat selber durch eine Kugel in den Kopf beigebracht hatte, erlegen.

Mosch legt Revision ein

Der wegen der Ermordung der beiden Frauen im Harz zweimal zum Tode verurteilte Josef Mosch aus Thale hat Revision gegen das Urteil eingelegt.

Nächtliches Betreten der Wälder verboten

Zum Schutze der in den Wäldern ruhenden volkswirtschaftlichen Werte gegen mutwillige oder fahrlässige Beschädigungen und zur Verhütung von Jagdunfällen hat die sächsische Regierung durch eine Verordnung das Betreten aller Wälder außerhalb der zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wege in den Sommermonaten von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und in den Wintermonaten von 6 bzw. 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr morgens verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf den Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten des Waldes.

225jähriges Jubiläum der Schützengesellschaft Braunlage.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung konnte die Schützengesellschaft Braunlage die Feier ihres 225jährigen Bestehens begehen. Die Würde des Schützenkönigs errangen in diesem Jahre Otto Potthast, der großer Schützenkönig, und Max Penndorf, der kleiner Schützenkönig wurde.

Wochenende im Arbeitsdienstlager

Zum letztenmal auf der Arbeitsstelle / Morgen muß ich fort von hier

Von unserm in das Arbeitslager Zöschen entsandten H. A.-Redaktionsmitglied.

Am Sonnabend wird im Arbeitsdienstlager, wie zumeist draußen auch, nur einen halben Tag lang auf der Baustelle gearbeitet. In den letzten Tagen war ich nur mit noch drei anderen Kameraden auf Sonderkommando: Brückenbau und Durchlässe herrichten. Das war ein besonders schöner Posten, bei dem es auch ein wenig zu überlegen galt, um alles ordnungsgemäß herzurichten, damit bei Eintritt eines Hochwassers an den Stellen, an denen sich das Grabennetz begegnet, ineinander übergeht oder unter Wegen hindurchgeleitet werden muß, keine Stauungen eintreten und dadurch noch größere Schäden entstehen. Da konnte jeder einzelne seine Spezialkenntnisse entfalten, und voll Stolz und innerer Befriedigung stand unsere kleine Kolonne jedesmal vor ihrem vollendeten Werk. Nun am letzten Sonnabend meiner Studienwoche zog ich noch einmal mit dem ganzen Zug aus, um mit allen gemeinsam ein Stück am Zöschener Vorflutgraben hinter dem Zöschener Rittergut zu arbeiten. In den ersten Tagen taten mir zwar die Arme weh, denn es ist keine Kleinigkeit, die schwere, nasse Erde, die der Partner fein säuberlich Stück für Stück von der Böschung abgestochen hat, von der Grabensohle aus über den zweieinhalb Meter hohen Grabenrand zu werfen. Heute hatte ich mich schon so daran gewöhnt, daß mir die Arbeit nicht schwerer fiel als den anderen Kameraden auch.

Letzter Marsch durch die Aue

Nun war es gar mein letztes Arbeitsstück, denn meine kurze Arbeitsdienstzeit war ja mit dem Ablauf der Woche vorbei. Aber das Wochenende wollte ich noch im Lager verleben, um zu sehen, wie die Arbeitsmänner über den Sonntag kommen, auf den sie sich ebensosehr freuen wie wir anderen auch. Noch einmal marschierten wir zusammen durch das mir sonst auch gut vertraute Auengelände, das ich in diesen Tagen mit anderen Augen sehen gelernt hatte. Ich hatte ja an seiner zukünftigen Gestaltung, wenn auch nur zu einem bescheidenen Teil, mitschaffen helfen dürfen. Da wächst uns jedes Stück Erde, über das unsere Füße schreiten, gleichsam zu, wenn wir sein Schicksal mit formen. Das Herz schlägt in freudiger Erwartung um das Gelingen des gemeinsamen Werkes mit, und die Seele nimmt Anteil an ihrem Geschehen, für das alle Sinne wach werden, ohne daß der nur immer kühlrechnende Verstand danach fragt, wem und wessen Besitz sie sei.

Arbeitsmänner fahren als Kinder

Heute gibt es unsere Mittagsmahlzeit schon um 13 Uhr, gleich nach dem Einrücken, und bereits eine Stunde später sind die ersten Heimaturlauber unterwegs, die bis zum Zapfenstreich am Sonntagabend ausbleiben dürfen. Wenn sie aus der näheren Umgebung sind, dann schwingen sie sich flugs auf ihr Fahrrad, das sie fast alle hier im Lager stehen haben. Nur die von weiter her fahren mit der Bahn und zwar diesmal wieder als Kind, denn die Reichsbahn gewährt den Arbeitsdienstlern den halben Fahrpreis. Ganz sparsame Jungens haben sich das Fahrgeld, Groschen für Groschen, zurückgelegt und dafür lieber auf Zigaretten verzichtet. Denn zum Rauchen oder höchstens einmal am Sonntag für ein Glas Bier, das sind die einzigen Gelegenheiten zum Geldausgeben. Das Stückchen Seife zum Waschen oder hin und wieder eine Schachtel Schuhkrem verschlingen kein Vermögen, und wer ohne zu paffen auskommt, der ist fein heraus und braucht nicht nach Hause schreiben ums Fahrgeld, wenn der Urlaub herannaht. Wenn aber trotzdem ein Brief heimkommt, dessen Bogen an allen vier Ecken angebrannt ist, dann schmunzelt der Vater verständnisvoll. Er weiß ja Bescheid von seiner Militärzeit her und spendiert gern das für eine besondere Gelegenheit der Mutter verheimlichte Fünfmarkstück und trägt es, ohne einer Menschenseele etwas davon zu verraten, auf die Post. Wenn dann die Mutter ebenso denkt und aus der Schmuhkasse wenigstens einen Taler opfert, dann lächelt der also doppelt beglückte Sohn nur verstohlen, läßt sich auf der Schneiderstube seine Hosen aufbügeln, putzt die Ausgehschuhe noch einmal so blank wie sonst, und ab geht die Fahrt mit gutem Winde.

Daheim aber ist die Freude groß über den schmucken Sprößling, der in seiner schneidigen Tracht bei den Mädeln daheim sicher seinen Freund aussticht, wenn er nur ein Kerl danach ist, denn die Uniform allein macht's auch nicht. Auch photographieren läßt sich der Urlauber gern, damit er später einmal ein Andenken hat an seine Dienstzeit im Arbeitslager.

Wie eine Generalreinigung aussieht

Die Daheimgebliebenen geben ihm Grüße und Wünsche an alle Bekannten und Freunde mit auf den Weg, denken voll Sehnsucht an die eigene Urlaubszeit und die Tage daheim oder freuen sich darauf, bis sie selbst an der Reihe sind. Doch lange Zeit gibt es nicht zum Träumen, denn wie bei den Hausfrauen auch, ist der Sonnabend der Großreinemachetag. Tische, Bänke und Schemel wandern auf den Hof hinaus und werden dort fachmännisch mit Seife und Bürste hübsch weiß und blank gescheuert. Auch drinnen im Revier ist Generalreinigung. Die Betten werden zur Seite gerückt, der Fußboden wird richtiggehend geschruppt, die Fenster werden geputzt, und es dauert gar nicht lange, dann blinkt und blitzt alles, daß es eine wahre Lust ist. Denn Ordnung und Sauberkeit sind die erste Bürgerpflicht auch im Arbeitsdienst. Als letztes bringt dann jeder sein Spind in Schwung. Das wird zuerst ausgewaschen, in alle Fächer wird hübsch ordentlich Papier eingelegt, und dann geht es wieder ans Einräumen. Da liegt jedes Ding an seinem Platz, damit man es auch im Dunkeln findet, denn Ordnung im Schrank spart manche Minute der oft knappen Zeit.

Den Stubenappell hält der Feldmeister vom Dienst ab. Daß er keinen Grund zur Klage findet, dafür sorgen schon die Stubenältesten, deren Stolz es ist, mit ihrer Stube nicht aufzufallen. „Was sein muß, muß sind", damit trösten sich auch die wenigen sonst Lustlosen, und einer spornt den anderen in seinem Eifer an. Die „Schwarze Wache" oder der „Heilige Geist" brauchen kaum mehr aufzutreten, die immer dann erscheinen, wenn sich einer der Schar unkameradschaftlich betragen wollte. Sie halten unter sich auf unbedingte Ehrlichkeit in allen Dingen, sei es abends bei der Verteilung der Rationen oder auch in Geldangelegenheiten. Das macht das Leben unter ihnen allen zur besonderen Freude, daß nicht nur einer dem anderen hilft, sondern auch, daß sie Vertrauen zueinander haben, wie wir es früher draußen fast nicht mehr fanden, wo vor lauter Mißgunst und Neid einer des anderen Feind war. Sie halten zusammen wie Pech und Schwefel und lassen auch einen Kameraden nicht in der Patsche sitzen, wenn irgendeinmal etwas schief ging.

Ob diese kleine Geschichte wahr ist?

Da erzählten mir Kameraden ein nettes Geschichtchen, das sich nicht in Zöschen, sondern in einem anderen Lager zugetragen hat. Um den Kameraden, der am Sonntag oder sonst „über den Zapfen gehauen" hat, das heißt zur festgesetzten Stunde beim Abfragen durch den Diensthabenden nicht in seinem Bett lag, nicht auffallen zu lassen, hatte ein findiger Kopf eine alte Wachsbüste, wie sie die Friseure in ihren Schaufenstern haben, aufgetrieben. Die wurde dann immer dem Fehlenden ins Bett gelegt, so daß alle Betten belegt waren, wenn abends nach dem Zapfenstreich abgefragt wurde. Wie derjenige aber unbemerkt ins Lager kam, ohne sich von der Wache erwischen zu lassen, das war seine Sache, und was ein rechter Bursche ist, der wird auch über dies Hindernis nicht mehr gestolpert sein. Wenn dies Schelmenstück bisher noch nicht aufgedeckt worden sein sollte, so läuft dieser Schwank in dem betreffenden Lager noch heute um, weshalb ich es nicht verraten will, wo dieser wächserne Stellvertreter für „Zappenwichser" seines Amtes waltet. In Zöschen geht er ganz gewiß nicht um ...

Außer der Revierreinigung ist am Sonnabend noch große Körperwäsche, bei der sich die Kameraden gegenseitig den Buckel abschrubben und zum Abschluß noch einen Eimer kalten Wassers hinterher schicken. Die Friseure haben Hochbetrieb, denn auf vorschriftsmäßigen Haarschnitt — drei Millimeter unter der Haut — wird beim Arbeitsdienst ebenso gesehen wie früher beim Königlich-Preußischen Kommiß. Abends bleibt dann noch ein Stündchen Zeit zum Verplaudern oder für einen Brief an Muttern. Und dann kommt die Nacht, auf die der Arbeitsmann sich die ganze Woche gefreut hat, denn am Sonntagmorgen braucht er nicht schon um 4.30 Uhr aus den Federn zu kriechen, sondern kann sich bis 7 Uhr dem wohlverdienten Schlummer hingeben. Die Vormittagsstunden werden ausgefüllt mit einem gemeinsamen Ausmarsch oder durch Sport und Spiele, bei denen es meist recht lustig hergeht. Zum Mittag gibt es dann etwas besonderes Feines und am Nachmittag schließlich den mit Recht so beliebten Urlaub, und dann fängt die Geschichte wieder von vorn an ... 4.30 Uhr Wecken, Frühsport, Waschen, Bettenbauen, Raustreten, Fahnenappell, Abmarsch zur Arbeit usw., bis dann nach einem Jahre der Tag der Entlassung herannaht. Für mich aber heißt es schon heute Abschied nehmen. Am Nachmittag noch ein kurzer Spaziergang mit neugewonnenen Freunden. Dann werden die „Brocken" wieder ordnungsgemäß abgeliefert, und am Abend fährt dann ein Zivilist wieder heimwärts, für den diese acht Tage unter den jungen Menschen im Arbeitsdienst eine Zeit der reinen Freude und eines glücklichen Schaffens bedeuteten, die ihm noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Am kommenden Sonntag mit „Ja" zu stimmen, muß sowohl Pflicht des Verstandes als auch Pflicht des Herzens für jeden guten Deutschen sein. In tiefer Dankbarkeit für das bisherige Wirken des Führers und in der Erkenntnis, daß nur ein geschlossen hinter ihm stehendes Volk dem einzig möglichen Lenker unserer Geschicke innenpolitisch und außenpolitisch die Grundlage zu erfolgreicher weiterer Arbeit für Deutschland und damit auch für jeden einzelnen Deutschen gibt, gehört dem Kanzler und Führer auch die letzte Stimme!

von Ulrich,
Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Briefmarken zur Saarabstimmung und zum Reichsparteitag.

Aus Anlaß des Reichsparteitages gibt die Reichspost zwei Briefmarken zu 6 und 12 Pfennige und eine Postkarte zu 6 Pfennige heraus. Die Marken, die von dem Künster Mjölnir (Schweitzer) entworfen sind, zeigen das Bild der Burg von Nürnberg und im Hintergrund das Hakenkreuz in der aufgehenden Sonne. Ferner werden zur Saarabstimmung am 13. Januar 1935 ebenfalls 6- und 12-Pfennig-Briefmarken ausgegeben.

Unter einem Mauerpfeiler

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Donnerstag abend in Groß-Ottersleben. Einem jungen Mädchen war durch eine Oeffnung in der Einfriedigung der Schlüssel in das nur wenig Wasser führende ausgemauerte Klinkebett gefallen. Der 15jährige Schüler Hans Berchland kletterte über die Mauer in den zwei Meter tiefen Graben und holte den Schlüssel zurück. Als er die Mauer wieder übersteigen wollte, stürzte plötzlich der 15 Zentner schwere Pfeiler um und begrub den Jungen unter sich. Mit doppeltem Schädelbruch und schwerer Gehirnerschütterung mußte er ins Krankenhaus geschafft werden. Als Ursache des Unfalles ergab sich, daß der Pfeiler keine Bindung mehr im Erdboden hatte, weil Kalk und Zement zerbröckelt waren.

100 Personen sind straffrei

Auswirkungen des Amnestiegesetzes im Landgerichtsbezirk Naumburg

Das Straffreiheitsgesetz, das aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers erlassen worden ist, hat sich auch im Landgerichtsbezirk Naumburg-Weißenfels beträchtlich ausgewirkt. Eine größere Anzahl von Sitzungen, die vor dem Schöffengericht, der Großen und der Kleinen Strafkammer in Naumburg und Weißenfels angesetzt waren und unter das Amnestiegesetz fallen, sind eingestellt beziehungsweise abgesetzt worden. Auch ist bei einer großen Anzahl Verurteilter die Strafantrittsaufforderung infolge des Amnestiegesetzes zurückgezogen worden.

Im ganzen werden für den Bezirk Weißenfels-Naumburg wohl mehrere hundert Personen, die zum Teil Strafen bis zu sechs Monaten Gefängnis hatten, in den Genuß der Amnestie gelangen. Namentlich in den Strafverhandlungen vor dem Einzelrichter bei den Amtsgerichten wirkt sich die Amnestie in besonderem Maße aus, weil es sich hier um allgemein politische Strafsachen handelt.

Abgesehen von besonders schweren Fällen, sind in politischen Sachen eine große Menge Straftaten von dem Amnestiegesetz erfaßt worden. Um möglichst bald allen den in Betracht kommenden Personen die Vorteile der Amnestie zukommen zu lassen, sind die Dezernenten der Staatsanwaltschaft und ihre Dienststellen mit der beschleunigten Bearbeitung der Strafsachen beauftragt worden. Für den Umfang der Arbeiten ist zu berücksichtigen, daß in kurzer Zeit jedes noch nicht endgültig erledigte Aktenstück auf die Anwendbarkeit der Amnestie durchgesehen werden muß. Im ganzen gesehen, bedeutet dieses Gesetz und seine Auswirkung einen umfassenden Vertrauensbeweis des unerschütterlichen nationalsozialistischen Staates zu seinen straffällig gewordenen früheren Gegnern, die sich nicht allzu schwer gegen die Volksgemeinschaft vergangen haben.

Daß Verbrechen und Vergehen aus ehrloser Gesinnung sowie Straftaten, die als Hoch- und Landesverrat sowie als Verrat militärischer Geheimnisse anzusehen sind, nicht straffrei bleiben können, ist ein anerkannter Grundsatz in jedem geordneten Staatswesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0021

Hackemack & Co.

Das Unheil rast auf Schienensträngen. — Nur einer ist der Führer! — Hoffnungsvolle Ausblicke. — Wir brauchen gute Laune. — Ein Lindwurm wächst in Halle. — Und ich möchte mal umsonst fliegen. — Die Schwalben ziehen ab, und die Wespen vermehren sich. — Was die Zeitung alles bringt: lumpige 6000 Grad, Dauerphotos, Eisschränke im Freien. — Christoph mit der Kittnase kommt zu Ehren. — Mütter werden in die Ferien geschickt. — Die Parks schließen um acht Uhr. — Sonntagsmarsch mit Stimmschein!!

In die Tage der Landestrauer fiel nun noch für uns Hallenser ein besonders trüber Schatten: das Unglück auf unserem Hauptbahnhof. Man hätte eine Katastrophe in solchem Umfange wohl für ausgeschlossen gehalten — wer je einmal die kunstvollen Sicherungseinrichtungen der Reichsbahn vorgeführt bekommen hat, der glaubt wohl, daß sie ein solches Unheil sicher verhüten können. Aber einmal muß doch in die automatische Sicherung der Faktor „Mensch" eingeschaltet werden, und dann nimmt das Schicksal seinen Lauf. Vergessen! übersehen!! nicht daran gedacht!!! Es ist in solchem Falle, als ob ein tückischer Wille über dem Geschehen waltet, und dann bohren sich Maschinen ineinander mit einer Kraft, daß man sich schaudernd fragt: „Wie konnten da noch so viele gerettet werden?" Es ist nur ein schwacher Trost, daß alle Hilfsorgane so schnell und sicher zu arbeiten begannen — schöner ist es, wenn sie nicht nötig werden!

Am Donnerstag ist die Landestrauer um unseren Hindenburg zu Ende gegangen. Im Herzen derer, die ihn miterlebten, wird sie dauern, wenn auch ohne laute Bekundung; wir haben viel in ihm verloren. Es soll nun Menschen geben, besonders im Auslande, die sich den Kopf darüber zerbrachen, wer nun an seine Stelle treten sollte; das kann einer nicht verstehen, der Deutschlands innere Lage kennt, wer hätte neben diesem Reichskanzler Präsident sein können? Und hätte das Volk ihn zum Präsidenten gewählt, wer hätte unter ihm Kanzler sein sollen? Deswegen ist die Abstimmung von morgen eine wahre Reichspräsidentenwahl und eine Bestätigung der überragenden Stellung des Führers. Und sie wird ein Schlag sein für alle trüben Spekulanten auf Mißstimmung und Trotz: die Unbelehrbaren werden bleiben, aber sie zählen nicht mehr mit!

Presse und Rundfunk haben uns in diesen Tagen das Bild des Führers und seine gigantische Leistung vor Augen gestellt; wohl kennen wir beides zur Genüge, aber es ist doch gut, wenn wir immer wieder daran erinnert werden. Da ich mich hier mit den hallischen Dingen beschäftige, so muß ich sagen, daß ich besonders den Hinweis unseres Bürgermeisters begrüßt habe, der die Einwirkung der neuen Verhältnisse auf die Finanzlage unserer Stadt klarlegte: 12 000 Arbeitslose gegen 27 000, 6000 Wohlfahrtserwerbslose gegen 14 000, das bedeutet die Gesundung! Schmerzlich ist es ja, daß der Staat dabei seinen Zuschuß kürzt, aber wir sehen wieder die Möglichkeit, aus eigener Kraft das Gemeinwesen aufzubauen. Je zäher der Vernichtungswille aller gegnerischen Kräfte ist, desto zäher muß der Wille zum Widerstand werden.

In allen Kämpfen aber soll uns nichts die gute Laune rauben, das Leben ist ernst genug, und täglich werden wir an den Ernst erinnert. Zum Beispiel finden wir in unserer Zeitung täglich Hinweise auf die Ruhmestaten unserer Regimenter vor 20 Jahren. Wir hören von der Not, die nicht enden will, wir sehen aber auch, wie tatkräftig zum Angriff angesetzt wird, und wir wollen uns Kraft durch Freude holen und wieder Freude durch die Kraft.

Das soll uns das Laternenfest in acht Tagen bescheren. Was uns da schon von dem Programm verraten wird, ist so lecker, daß man gar nicht weiß, wie man das alles bewältigen soll. Ich möchte natürlich ganz besonders gern den Lindwurm sehen — nicht nur so das Schwanzstück, sondern alle 42 Meter, dann will ich aber auch den Einzug der Götter in Walhall genießen. Das Feuerwerk muß ich auch unbedingt aus einer günstigen Stellung heraus bewundern. Wie soll ich das nur alles schaffen? Vor allem werde ich mir im Vorverkauf ein Dutzend Karten holen, vielleicht gewinne ich einen Freiflug über die ganze Geschichte, und dann bin ich die Sorge los!

Sorgen scheinen sich auch schon die Schwalben zu machen. Während sie vor ein paar Wochen noch in Scharen um die Dächer tobten und kreischten, fliegen jetzt nur noch vereinzelte Paare, und die sind merkwürdig still; es geht doch wohl los nach wärmeren Gegenden. Die Wespen unternehmen noch einmal einen Generalangriff auf Obst und andere Leckereien. Ich sah kürzlich eine hinter den Scheiben eines Fleischerladens, die hatte sich einen Fleischbrocken gemaust, der größer war als ihr Kopf, und mit dem sauste sie nun immer an der großen Glaswand auf und ab. Sie hat ihn nicht nach Hause gebracht: plötzlich stieß sie an einen Schinken, da verlor sie den Happen, und alle Mühe war vergebens. Vor den stechbereiten Rittern im gelben Rock muß man jetzt recht auf der Hut sein: sie nehmen zu leicht etwas übel und rächen sich! Manchmal haben sie sich in eine Frucht hineingefressen, und, wenn man da drauf beißt, dann kann man einen üblen Stich im Mund oder Schlund bekommen.

Die Zeitung bleibt nach wie vor ihrer Aufgabe getreu, ihren Lesern Kunde von den Seltsamkeiten aus aller Welt zu vermitteln. Sogar wie es auf den Sternen aussieht, bekommt man zu lesen! Unsere Sonne mit ihren lumpigen 6000 Grad Oberflächentemperatur muß sich ja völlig verstecken vor dem absonderlichen Stern HD 1337, der mit 28 000 Grad aufwarten kann, aber sie macht uns den Kopf auch so schon manchmal heiß genug! Die Zeitung hat uns auch erzählt, daß man jetzt auf Aluminium so dauerhaft photographieren kann, daß das Bild sogar noch nach dem Schmelzen als Haut auf dem Metall zu erkennen ist. Wer liefert in Halle garantiert gut getroffene Aluminiumbilder? Ich möchte gern ein Dauerbild haben! Aus Mansfeld wird uns erzählt von natürlichen Eisschränken, die dort die Schachthalden darstellen — hu, muß das kalt sein! Wir haben übrigens etwas Aehnliches hier auch: zwischen Küttener Weg, Mötzlicher Straße und Bahndamm liegt eine kleine Senke, in der sich an kalten Tagen die kalte Luft viel länger hält als auf den Höhen, wo sie vom Winde fortgeblasen wird.

Auch an anderen Stellen halten sich manchmal Dinge länger, als man erwartet, wie zum Beispiel der Christophorus im früheren Müller-Stift. Das muß ja ein drolliges Bild gewesen sein, als die Stiftsdamen ihren Heiligen tapfer gegen Abtransportversuche verteidigten und ihn mit einer Kittnase verschönten. Wie leicht konnte er bei dieser Gelegenheit flöten gehen, und jetzt entdeckt man in ihm ein guterhaltenes Kunstwerk! Es ist wohl um manches schade, was so im Laufe der Zeit der Neuerungswut zum Opfer gefallen ist — bedauerlich, daß sich nicht immer zur rechten Zeit streitbare Frauen finden, die für das Alte und Ehrwürdige kämpfen!

Daneben aber tritt für mühebeladene Frauen die Fürsorge des Mütterhilfswerks ein, und wir lesen mit innerer Bewegung, wie man der rastlos tätigen Mutter Erleichterung und Erholung schafft. Möge diese Freude recht vielen zuteil werden, denn die Mutter bleibt nun einmal der Halt der Familie, und ihr müssen wir unsere Dankbarkeit beweisen!

Jetzt werden die Tage schon merklich kürzer. Das kostet mehr Licht, und die Parks werden schon um Achte geschlossen. Da muß der Hallenser seinen Abendspaziergang etwas früher legen und den Sonntagsausflug abkürzen. Aber noch lohnt sich dieser und lockt zum strammen Marsch durch Feld, Wiese und Wald. Sie werden vermutlich auch morgen losgehen!

Aber dann erst nach der Abstimmung oder mit dem Stimmschein in der Tasche. Also dann: gute Fahrt!

Auf Wiederhören!

August Hackemack.

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag.

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.30: Aus der St.-Annen-Kirche in Annaberg: Orgelkonzert.
9.00: Aus Dresden: Morgenfeier.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
12.00: Platzmusik. (Uebertragung vom Augustusplatz in Leipzig.)
13.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
14.30: Deutsches Bauerntum: Bauer und Volkstum; Dipl.-Landwirt Albert Sowaidnig.
14.55: Chöre und Klavierstücke von Franz Schubert.
15.35: Für die Jugend: HJ. erlebt Deutschland. Berichte von den Großfahrten des Gebietes 16 (Sachsen).
16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert.
17.30: Gesalzne Krapfen. Eine heitere Geschichte von Heinrich Schaumberger.
17.55: Aus Operetten. Das Funkorchester. Leitung: Theodor Wünschmann.
19.25: Zeitfunk.
19.40: Funkbericht vom Endlauf um die Steherweltmeisterschaft über 100 Kilometer.
20.00: Aus Köln: Abendkonzert. Dazwischen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann. Dazwischen: Bekanntgabe der Abstimmungs-Wahlergebnisse.

Montag

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert aus Köln. Dazwischen 7.00: Nachrichten
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.30: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
9.55: Wetter- und Wasserstand.
10.00: Unterhaltungsmusik.
12.00: Nachrichten und Zeit.
12.10: Wetterbericht und Tagesprogramm.
12.20: Für den Bauern.
12.30: Aus Köln: Mittagskonzert. Dazwischen 13.15: Nachrichten u. Zeit.
14.00: Nachrichten. — Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15: Die Zoppoter Waldoper. Dr. Walther Eggert.
15.00: Die Lebewelt im Ozean. Dr. Heinz Graupner.
15.20: Für die Jugend: Erste Hilfe bei Unglücksfällen (VI): Gewerbe- und Betriebsunfälle. Dr. Hellmuth Becker.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Berlin: Orchesterkonzert.
17.10: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Heinrich Braun, ein Zwickauer Arzt. D. Kulenkampff.
17.30: Gitarremusik. Gespielt von Fritz Engel.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter- und Zeit.
18.00: Gumbinnen 1914. Major Schaumburg.
18.20: Bunte Stunde: „Unterwegs." Heitere Zwischenfälle bei gutem Wetter.
19.35: Die sächsischer Alchimisten des 16. und 17. Jahrhunderts. Dr. Helmut Schneider.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Reichssendung: Rundfunksprecherwettbewerb. Dazwischen 22.20: Nachrichten u. Sportfunk.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.10: Tagesspruch.
6.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle: Der Bauer, sein Hof und seine Arbeit.
8.55: Deutsche Feierstunde. Führer und Gefolgschaft.
9.45: 1000 Orchideenarten blühen In der größten europäischen Orchideenzüchterei Neubabelsberg. Dr. R. W. Kolbe.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Funkstille.
10.20: Sperrzeit.
11.00: Ruhrlandschaft. Gedichte von Otto Wohlgemuth.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Meta Seinemeyer zum Gedächtnis (Schallplatten).
11.50: Glückwünsche.
12.00: Aus Hamburg: Musik am Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00: Kinderfunkspiele: Pechvogel u. Glückskind. Hörspiel nach Voitmann-Leander.
14.45: Eine Viertelstunde Schach. Vom Schachwissen. Bundesschachwart Ehrhardt Post.
15.00: Tempo! Tempo! (Schallplatten.) Dazwischen: Schlußberichte der Europameisterschaften d. Schwimmer in Magdeburg.
16.00: Uebertragung aus der Funkausstellung: Buntes Nachmittagskonzert.
18.00: Hörbericht aus der Funkausstellung.
18.20: Stunde des Landes: „Der Brautraub." Ein lustiges Spiel um einen alten bayerischen Bauernbrauch.
19.00: Plautermann meint . . .
19.30: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweiz, Tennis-Länderkampf Deutschland — Rumänien, Radweltmeisterschaften.
20.00: Aus der Funkausstellung: Unterhaltungskonzert. In den Pausen: Abstimmungsergebnisse.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Unterhaltungskonzert mit Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Fortsetzg. des Unterhaltungskonzertes mit Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse.

Montag

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenmusik. In einer Pause gegen 7.00 Uhr Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsches Volkstum: Peter Rosegger — ein österreichischer Heimatdichter. Olaf Petri.
10.50: Körperliche Erziehung. Schulturnen der Oberstufe in der Volksschule.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Funkstille.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Aus der Funkausstellung: Musik am Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Deutsche Tänze und Lieder. (Schallplatten.) Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Von deutscher Frauenkunst: Das Stickereiornament und seine Symbolik in der Volkskunst. Mizzi Donner.
15.40: Werkstunde für die Jugend.
16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.
17.00: Teufelsritter, virtuose Stücke für Violine. (Schallplatten.)
17.30: Bücherstunde: „Die Befreiung des deutschen Arbeiters."
17.45: Völker und ihre Gärten. Charlotte Wolff-Hildenbrand.
18.05: Plattdeutsche Lieder.
18.25: „Dorf an der Ostsee." Ein Funkbild zwischen Strand und Leuchtturm. Leitung: Werner Plücker.
18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Gott grüße das ehrbare Handwerk. Fahrende Gesellen, zünftige Lieder und alte Handwerksbräuche von W. E. Hinz.
19.45: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.00: Reichssendung: Rundfunksprecher-Wettbewerb.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Die Saartreuestaffel. Sprecher: Carl Steding.
22.30: Deutscher Seewetterbericht.
22.45: Fortsetzung des Abends aus der Funkausstellung.

Zur herbstdüngung Stickstoff? Ja!

Er kräftigt die Saaten noch vor Eintritt des Winters und beugt Auswinterungsschäden vor. Auch den letzten Winter haben die kräftig ernährten Saaten am besten überstanden.

Frühzeitige Düngung verringert die Lagergefahr.

Herbstdüngung der Wiesen und Weiden bewirkt zeitigeres Ergrünen im Frühjahr und verkürzt somit die teure Stallfütterung.

Bei Frühbezug besondere Preisvorteile!

Schneiderin nimmt noch Kunden in und außer dem Hause an. Steinweg 36, II.

Diskrete Entbindung auch Kassenmitglieder, Kind k. im Hause bleib. Schw. L. Müller v. der Lehr, Entbindungsheim Bad Sachsa (Südharz).

Scheuertücher empfiehlt H. Schnee Nachf. Halle, Gr. Steinstr. 84.

Autoruf 32289 billig!

Neo-Ballistol-Klever. Desinficiens für Geflügel: Ungeziefer, Kammgrind, Kalkbeine, Vorbeuge gegen Darmkrankheiten, Kükendurchfall. Ohne schädliche Nebenwirkung. Flasche RM. 2.25. F. W. Klever, Chemische Fabrik, Köln 36, Brandenburger Str. 6

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen. Ehescheidungen, Alimente usw. Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Umbau des Europa-Hotels

Das Europa-Hotel an der Ecke Delitzscher Straße und Riebeckplatz bietet sich seinen Besuchern in völlig neuem Gewande dar. Es ist einer gründlichen Renovierung unterzogen worden, und vom Vestibül bis zum letzten Gastzimmer sieht der Besucher die sorgfältige und geschmackvolle Arbeit deutschen Handwerksfleißes. Die einzelnen Zimmer haben eine neue Inneneinrichtung erhalten, sind in neuen, gut aufeinander abgestimmten Farben gestrichen und mit Bildern geschmückt. Die Restaurationsräume im ersten Stock mit ihrer Nußbaumtäfelung und den geschmackvollen Fensterdekorationen sind ebenso wie das helle Frühstückszimmer ein angenehmer Aufenthalt.

Am Umbau waren u. a. folgende Firmen beteiligt:

Elektrische Anlagen, Ventilation, Kellner-Rufanlage, Telefonanlage, Neon-Lichtreklame, Transparente führte aus: H. Both, Königstr. 19

Parkett-Fußboden. Holzwerkerei Gustav Hönemann Ruf 23631

Linoleumarbeiten, Fußbodenbelag, Tapeten. Karl Rapsilber, Halle (Saale), Große Steinstraße 8, Ruf 22495. 1859 75 Jahre 1934

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 55 (Prov. Sachs.) sendet allerbeste Bettfedern bedeutd. billig, zu Fabrikpreis. Ferner pa. Bett-Inlett. Prüf. Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisl. ums. u. portofr. Echte Daunensteppdecken. Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen

Möbeltransporte m. 1-To.-Lieferwagen führt billigst aus Haupt, Petersbergstraße 2, Ruf 34503

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Bess. gebild. Fräulein, 32 Jahre, sucht aufr. Freundin. Off. unter K 2430 Geschst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0022

Mitteldeutschland
Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 16
20. August 1934

Die persönlichen Anschauungen, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solch einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser armes deutsches Vaterland aus tiefster Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.

Hindenburg.

Erfinder

Novelle von Erik Bertelsen.

Ingenieur Lehr erhob sich mit einem zuvorkommenden Lächeln, als ein älterer Mann in sein Büro trat. „Womit kann ich Ihnen dienen?"

Der Fremde blickte ihn fest an. „Kennst du mich nicht? Ich bin Steiner."

Lehr wurde etwas verlegen. „Steiner? — Ja — gewiß — ich erinnere mich. Nun, wie geht es denn, Steiner?"

„Du kannst doch unmöglich schon die Zeit vergessen haben, als wir zusammen in der Maschinenfabrik arbeiteten?"

„Setz dich, Steiner. Ich habe dich nicht gleich erkannt. Du hast dich in den fünf Jahren, in denen wir uns nicht sahen, verändert. Es kommt mir vor, als seist du nicht mehr so kräftig, wie damals."

Steiner nickte ernst. „Es kann nicht jeder nur gute Tage haben. Ich habe viel gearbeitet, um weiter zu kommen. Aber nun sehe ich hoffnungsvoll in die Zukunft."

„Das ist recht". Lehr holte Zigarren hervor, aus Freude darüber, daß sein alter Freund anscheinend nicht gekommen war, um ihn irgendwie in Anspruch zu nehmen. „Wenn man nur immer guter Laune ist, auf sich hält und arbeitet, kommt man früher oder später stets hoch. Das weiß ich aus Erfahrung. Hätte ich nicht so ein Vertrauen zu meiner Zukunft gehabt und den Willen besessen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, dann wäre ich heute noch Fabrikarbeiter. Nun bin ich Ingenieur."

„Ja — und Erfinder —" Steiners Augen bekamen einen kalten Glanz. „Ich las gestern in der Zeitung."

„So — hast du es gelesen —" Lehr lachte vergnügt. „Was sagst du dazu? Ist es nicht eine famose Erfindung? Ein Zigarrenautomat, der eine angezündete Zigarre auspuckt, damit man gleich rauchen kann. Eine feine Einrichtung für windige Ecken. Du weißt sicher, wie oft man auf der Straße steht und die Zigarre nicht anstecken kann. Man kriecht in eine Haustür und hält den Mantel vor, und trotzdem bekommt man kein Feuer. Meine Erfindung löst ein ganzes Problem."

„Aber nach der Zeitung zu schließen, hast du noch keine Antwort auf deinen Patentantrag?"

„Nein, noch nicht, Steiner. Das dauert ja immer lange."

„Ist es denn nicht etwas unvorsichtig von dir, es bereits bekannt zu geben?"

„Du meinst, es könnte jemand meine Idee stehlen?" Lehr blies überlegen Rauchringe in die Luft. „Tja — die Idee kann man mir stehlen, denn die ist so einfach, daß man sich wundern muß, daß nicht längst einer darauf kam. Aber den Mechanismus, Steiner, den kann man nicht nachmachen. Und die Erfindung an sich — wie findest du sie?"

„Ja, ebenso gut, wie vor fünf Jahren, als wir gemeinsam über dieses Problem grübelten."

„Soo? Habe ich wirklich schon damals über meine Idee gesprochen?"

„Ja. Wir unterhielten uns sehr oft darüber zusammen. Wir halfen einander die Einzelheiten auszudenken. Leider konnte ich nur so gar nicht zeichnen, auch hatte ich nicht genügend mathematische Kenntnisse, und auch du warst damals noch weit davon entfernt, ein Wissenschaftler zu sein. Aber über das Problem an sich waren wir uns einig."

„So — waren wir das? Ja, ich glaube fast, wir sprachen einmal davon, aber genau erinnere ich mich nicht daran."

„Dann erinnerst du dich wohl auch nicht daran, daß wir abmachten, wir wollten den Verdienst teilen, der aus der Erfindung herausspringen würde?"

Ein Schatten des Unwillens flog über Lehrs Gesicht.

„Nein, daran kann ich mich durchaus nicht erinnern, und außerdem sehe ich den Grund nicht ein, warum wir ein solches Abkommen getroffen haben sollten."

Steiner lächelte leicht. Er strich die Asche von seiner Zigarre und sagte laut: „Weil die Idee ursprünglich von mir stammte. Um die Wahrheit zu sagen, erinnere ich mich besser als du daran, obgleich ich nicht annehme, daß du alles vollkommen vergessen hast."

Auch Lehr lächelte nun. Wenn auch etwas säuerlich. „Ich beklage außerordentlich, lieber Steiner, daß wir dieses Abkommen nicht schriftlich trafen. In meiner Erinnerung steht alles anders aus, als in der deinen."

„Ja — dann . . ." Steiner erhob sich. „Dann kann ich also wieder gehen."

„Von mir aus — gerne", antwortete Lehr kalt. „Ich muß wirklich gestehen, daß ich dir einen so plumpen Versuch nicht zugetraut hätte! Ich habe ja zwar, als ich meine Idee veröffentlichte, erwartet, daß von allen Seiten behauptet werden würde, meine Idee sei von anderen — aber daß auch du, Steiner . . . nein, das habe ich nicht angenommen. Es ist mir sogar, aufrichtig gesagt, eine Enttäuschung."

Steiner hatte schon die Hand auf der Türklinke. „Hoffentlich erlebt du niemals größere Enttäuschungen! Also noch einmal — du weißt nicht das geringste von unserer Vereinbarung? Weißt nichts mehr davon, daß wir ausmachten: wer von uns die Idee zuerst durchdacht hat und sie verwirklicht, teilt mit dem anderen den Verdienst?"

„Nein", antwortete Lehr hart. „Nicht ein Wort weiß ich davon."

„Na, — dann will ich dir nur erzählen, daß auch ich an dieser Erfindung gearbeitet habe, obwohl ich als Familienvater nicht soviel Zeit und Geld dafür übrig hatte, wie du. Nach dem, was die Zeitung schreibt, gleicht sich unsere Ausarbeitung der Erfindung sehr. Es ist jedenfalls kein wesentlicher Unterschied zwischen unseren Apparaten. Ich kam hierher, um unsere Abmachung einzuhalten, und um dir vorzuschlagen, daß wir unsere beiden Erfindungen zusammentun sollten, um sie noch zu vervollkommnen."

Lehr ging auf seinen alten Freund zu. „Eigentlich hast du es verdient, daß ich dich hinauswerfe! Aber ich will ruhig mit dir sprechen. Also, ich bin weder ein Kind, noch ein Tor. Ich bin ein Mann und habe ein Ziel, es ist meine Pflicht, an meine Zukunft zu denken. Und da ich endlich begreife, daß du nur hergekommen bist, um mich um Geld zu bringen, will ich dir ein für allemal klipp und klar sagen, daß ich nichts entbehren kann, weder jetzt noch in Zukunft. Gewiß ist es bedauerlich für dich, daß du Zeit und vielleicht auch Geld geopfert hast für etwas, was du „deine Erfindung" nennst. Aber die Welt gehört nun einmal dem Klügsten. Bedauerlich — für dich."

„Nein, für dich", sagte Steiner mit einem selbstsicheren Nicken. „Da du also unsere Abmachung nicht kennen willst, bin auch ich davon befreit. Und ich will dir nur sagen, daß meine Erfindung einen Vorsprung vor der deinen hat. Denn ich habe bereits das Patent angemeldet — und erhalten. Lebe wohl, Lehr!"

Soldaten als Arbeiter und Bauern

Aus Bauern und Arbeitern sind unsere Soldaten genommen. Ehe sie den ersten feldgrauen Rock des Rekruten angezogen haben, trugen sie das Arbeitskleid der Jungbauern und Jungarbeiter. So war es immer, so wird es immer sein. In jedem Bauern und Arbeiter steckt ja immer auch der deutsche Soldat drin. Ob als „Freie Knechte", die zum Fähnlein der Landsknechte und zum Recht der langen Spieße schworen, oder später als Kantonisten und Geworbene und danach als Heerespflichtige unter der allgemeinen Dienstpflicht, und dann wieder als Freiwillige: unsere Soldaten waren Arbeiter und Bauern.

Diese Verwurzelung des Soldaten ist mehr als bloßes Bewußtsein. Sie ist ein Stück vom Selbstbewußtsein unseres Volkes und somit ein Bestandteil der Ehre unseres deutschen Soldaten. Er bringt dies auch immer wieder alle Tage neu zum Ausdruck in einem Bekenntnis durch die Tat. So war es eine ganz sinngemäße Aeußerung der völkischen Gemeinschaft, wenn unsere strammen Pioniere am Fest der Arbeit den riesigen Maibaum aus dem Schwarzwald im Berliner Lustgarten aufrichteten. Sie hatten ihn aus den Händen der Schwarzwälder Waldarbeiter empfangen und übergaben ihn dann der Arbeiterschaft in der Reichshauptstadt. Wie hier als Festhelfer, so haben die Soldaten des Reichsheeres aber immer auch als Nothelfer fest mit zugegriffen, wo ein Waldbrand in der Sommerhitze die Forsten, ja selbst die Dörfer und Felder der Bauern bedrohte. Oder wo die Hochwassernot weite fruchtbare Niederungen mit Ueberschwemmung bedrohte und die Deiche der Ströme in Gefahr waren, von der unbändigen Gewalt der reißenden Flut zerstört zu werden.

Selbst im Kriege, wo die zerstörenden Leidenschaften entfesselt waren, haben die Frontsoldaten oft genug ein heimatliches Idyll wiederzusehen gemeint, wenn die Kuh des Pfängs (was in der Soldatensprache der französische Bauer ist) kalbte und ein paar Bauernjungs wie selbstverständlich zur Hand waren, um dem armen Tier wie dem besorgten Bauern in selbstverständlicher Kameradschaft und voll der Liebe des Tierpflegers beizustehen. Noch heute weiß mancher „Pause" hinter der Ostfront davon zu erzählen und auf Reisen dorthin hört man es immer wieder, wie der Stellmacher und Schlosserjunge im feldgrauen Rock und dessen Kameraden vom Lande hier in Ruhe während der Erntezeit halfen, ein schadhaftes Rad zu bessern, die Ernte einzubringen und mit dem Dreschflegel in der Faust kräftig auf der Tenne für das liebe tägliche Brot mitsorgten.

Fast jede Landschaft hat eine Brücke oder einen Steg, die dort wohl niemals ständen, wo sie sind, hätten nicht fleißige Soldatenhände sie bei einer Uebung im Manöver gezimmert. Dort über das Mühlenfließ einen schmalen Steg aus Birkenstämmen, über den noch heute nach fünfundzwanzig Jahren der Pfad führt, der den Weg zum Ort um fast eine halbe Stunde abkürzen hilft.

Als Jungbauern und Jungarbeiter kamen sie, um als feste, kernige Männer wieder zur Arbeit hinter Pflug und Schraubstock zurückzukehren. Nicht umsonst dient ja gerade heute bei der langen Dienstzeit mancher Nachmittag und Abend der Berufsschulung und Ausbildung für die spätere Tätigkeit als Landmann und Handwerker und gelernter Arbeiter.

Der Bauernsohn im Urlaub.

Er hilft — noch im feldgrauen Rock — auf dem heimatlichen Hof beim Einbringen der Ernte.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

20. August.

1761: Friedrich der Große bezieht das feste Lager v. Bunzelwitz.
1914: Einzug der Deutschen in Brüssel.

Arbeitseinteilung

Da ist einer, der immer Zeit hat. Es kann ihm noch so viel Arbeit aufgebürdet werden, er ist immer fertig und erübrigt Zeit für sein Vergnügen. Und dort ist der andere, der nie fertig wird. Er ist früh der Erste und kann abends kein Aufhören finden, denn immer ist noch ein gehäuftes Maß von Arbeit vor und neben ihm aufgetürmt.

Zwei Extreme, die nicht sehr häufig sein werden, denkt man. Aber sie sind bei weitem nicht so selten, wie man annimmt, sondern sie werden einem ziemlich oft bei der Umschau im Leben begegnen.

Das muß natürlich seine Ursache haben. Und diese Ursache ist gar nicht so sehr bei der Anlage zu suchen und bei der Fähigkeit, sondern in der Einteilung. Der eine versteht es, sich die Arbeit richtig einzuteilen, der andere versteht das nicht. Der eine schafft sich mit raschem Ueberblick eine Art Arbeitsplan, der es ihm gestattet, eines nach dem anderen in aller Ruhe zu erledigen, nichts doppelt zu tun, alles Unwesentliche auszuschließen. Der andere ist Meister in doppelter Arbeit, nimmt eine Sache ein Dutzendmal zur Hand, legt sie beiseite, ergreift eine neue, kommt zur alten zurück und gelangt so nie zu einem richtigen und stetigen Fortschreiten.

Das Einteilen ist gewiß eine Anlage; aber man kann es auch lernen. Und da es zum Erfolg sehr wichtig ist, lohnt sich ganz sicher die Mühe, ihr ein wenig Beachtung zu widmen. Sie wird sich dadurch durch mancherlei Vorteile, die sie gewährt, dankbar erweisen.

Das Glück auf Cray

Roman von Alexandra von Bosse

10. Fortsetzung.

„Auf Wiedersehen morgen," sagte Darrack und drückte Wiltrud die Hand.

„Wollen Sie nicht hinaufkommen, sich an einer Tasse Tee erwärmen?" fragte sie, der Höflichkeit zu genügen?"

„Danke, sehr freundlich, aber das will ich Lady Clara doch nicht antun."

„Oh, deshalb . . ."

„Auch ich habe Gäste auf Cranborough."

Er begleitete sie doch noch bis unter den Portikus, und hier schlossen sich seine elastischen Finger noch einmal fest, aber ohne besonderen Druck um ihre Hand.

„Gute Nacht. Will!"

Und für einen Augenblick war es, als leuchte in seinen Augen ein seltsam ästhetischer Schein auf, in diesen hellen, immer ernsten Augen, die ernst blieben, auch wenn sein Mund lächelte.

„Gute Nacht," murmelte Wiltrud und entzog ihm ihre Hand.

VIII.

Besuch in Cranborough auf Cray.

Wiltrud hätte gern den Besuch auf der Insel abgelehnt. Aber da sie früher so viel Interesse für das Gestüt geäußert und sehr gewünscht hatte, einmal mit dem Onkel hinüberzufahren, war es schwer, jetzt einen stichhaltigen Grund zu finden. Außerdem wollte sie doch gern Cray und — Götz Volkners wegen — das große berühmte Gestüt sehen, um es dann dem Freunde beschreiben zu können. Lady Clara war gegen den Besuch. Doch Sir Reginald sagte, die Gelegenheit könnte nie wieder so günstig sein, das Wetter gut, die See ruhig, Barometer steigend. Dazu sei Helen Bountley mit ihrem Sohn in Cranborough, und er freue sich schon, die liebenswürdige älteste Tochter des alten Sir John einmal wiederzusehen und ihren Jack kennen zu lernen. Seit Jahren wäre sie nicht dagewesen, es habe wohl ein Zerwürfnis zwischen ihr und dem Bruder bestanden, das nun beigelegt sei.

So fuhren sie denn schon am Vormittag nach dem Hafen.

Garrick Darrack war selbst herübergekommen, sie abzuholen, und noch nie hatte Wiltrud ein so schönes, schmuckes Schiff gesehen, wie die Yacht „Lady of the Sea". Ganz weiß und alle Metallteile daran von blankem Messing. Die Deckplanken glatt und sauber wie Parkett. Im Innern war eine große schöne Kajüte und vier entzückend eingerichtete Schlafkabinen. Denn die „Lady of the Sea" war ein seetüchtiges Schiff, es konnten große Reisen mit ihr unternommen werden. Ihre Maschine wurde von zwei mächtigen Motoren betrieben, sie hatte außerdem zwei Masten und Takelage zur Segelführung und daran Antennen für Funkentelegraphie. Kapitän war Darrack selbst, er hatte aber einen Steuermann, der die Schifferprüfung abgelegt, neben sich, dazu kamen vier Mann Besatzung und ein Funker.

Die See war ruhig wie selten, doch zwischen den Inseln und der Küste herrschte leichte Dünung verursacht durch Strömungen und Gegenströmungen. Der scharfe Bug des Schiffes durchschnitt die Wogen, und zu beiden Seiten seines schlanken Leibes zeigten zwei gewaltige Wellen die Fahrtgeschwindigkeit an.

Wiltrud hatte rote Backen und glänzende Augen. Wie großartig war doch das Meer heut, im Sonnenglanz! Sie empfand Lust, sich in diese glitzernde, schäumende, wallende Masse zu stürzen.

Da erhob Darrack den Arm und wies voraus: „Cray!"

Schnell näherte sich „Lady of the Sea" der kleinen Insel. Bis jetzt hatte Pat Forel, der Steuermann, ein unterseitzter rotgesichtiger und rothaariger Ire, gesteuert, aber nun stand plötzlich Garrick Darrack selbst auf der Erhöhung am Heck, die nervigen Hände am Steuerrad. Waren Gäste an Bord, überließ er es keinem anderen, die Insel anzusteuern. Niemand konnte so gut wie er das schwierige Fahrwasser mit seinen Unterwasserriffen, Sandbänken und Untiefen.

Wiltrud sah zu ihm hinüber. Er hatte die Mütze abgenommen. Scharf zeichnete sich der kantige Schädel gegen den hellen Himmel ab. Stahlhart der Blick der hellen Augen, unter den leicht zusammengezogenen schwarzen Brauen wie der Blick eines Falken.

Sie mußte daran denken, daß ihr Onkel erzählt hatte, die Darracks seien einst als Seeräuber auf die Insel Cray gekommen, die damals noch ganz wüst war. Dort hätte der erste Darrack gehaust, von da aus seine Raubzüge unternommen. Wohe, er gekommen, wußte niemand zu sagen. Aus Irland vielleicht? Der Name hatte irischen Klang. Aus Frankreich oder Spanien? Dann war die Burg erbaut worden, und die Darracks, denen zuerst niemand den Besitz der wüsten kleinen Insel streitig machte, mußten sich nun ihrerseits gegen Seeräuber, welche die irische See unsicher machten, verteidigen. Sie hatten auch Kämpfe gegen die an der Westküste herrschenden Lords zu bestehen. Master of Cray nannten sie sich und behielten den Titel, nachdem ein Darrack unter Richard III. zum Ritter gemacht worden war und sich Lord Darrack nennen durfte.

Cray besaß einen guten Hafen, aber eng und gefahrvoll war die künstlich in den felsigen Strand eingesprengte Einfahrt. Hoch türmten sich zu beiden Seiten die übereinander geschichteten Felstrümmer, gegen die donnernd die Brandung anschäumte.

Krampfhaft umklammerten Wiltruds Hände die Reeling, als sie sah, wie das Schiff mit scheinbar unverminderter Fahrt direkt auf diese überschäumten Felsen zusteuerte, aber eine geschickte Wendung, und ruhig glitt „Lady of the Sea" in die schmale Rinne der Einfahrt, dann in das von Felswänden umgebene kleine, tiefe Hafenbecken darin noch eine große Segelyacht, einige kleinere Segelboote, Motorboote und Jollen vor Anker lagen, vor Stürmen sicher geborgen.

Sogar ein Laie konnte ermessen, welche gewaltige Arbeit hatte aufgewendet werden müssen, diesen Hafen zu schaffen.

Als das Schiff an der festen Landungsbrücke anlegte, wurde am Strande eine kleine Kanone abgefeuert, der Schuß hallte donnernd von den steilen Felswänden wieder und kündete fern im Schloß Cranborough an, daß der Master von Cray und seine Gäste gelandet waren.

Vom Hafen aus konnte auf steilem Pfad die Höhe erreicht werden, von wo eine schmale aber gute Straße in kürzester Zeit bis Schloß Cranborough führte. Aber Darrack mutete seinen Gästen die Ersteigung dieses Felspfades nicht zu. Sie nahmen in einem bereitstehenden Auto Platz und fuhren unter den Felswänden auf einer in die Felsen gehauenen Straße nach der flachen Südspitze der Insel. Diese Straße war bei stürmischer See von Wogen überspült und dann nicht befahrbar.

Von der sandigen Südspitze ging es zwischen Dünen, dann in Kurven aufwärts zuerst noch zwischen zackigen Felsen, bis man zu einer grünen weiten Ebene gelangte. Zwischen hohen Hecken lief die breite schönangelegte Straße, hinter diesen lagen Koppeln und Weiden. Vom Auto aus sah Wiltrud ganze Rudel edler junger Pferde über den grünen Rasen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0023

Wußten Sie das schon?

Der ärmste Mann auf St. George, einer der Bermudas-Inseln, wohnt allein in einem der schönsten Häuser der Insel, dem Armenhaus. Dies Armenhaus hat die herrlichste Aussicht über das Meer. Außer diesem einen Bewohner gibt es keine Ortsarmen auf der Insel.

*

Die Bären halten Winterschlaf, auch die Eisbären. Jetzt haben aber die Forscher festgestellt, daß nur die weiblichen Eisbären sich zum Winterschlaf zurückziehen, während die männlichen auch im Winter wie sonst umherstreifen. Eine Erklärung dieser seltsamen Tatsache hat man bisher noch nicht gefunden.

*

Die russische Kaiserin Anna hatte eine sehr drastische Art, ihre Gefühle auszudrücken. Als im Winter 1739 an ihrem Hof ein junges Brautpaar in Ungnade gefallen war, ließ sie mitten auf dem Eis eines großen Binnensees ein Eishaus errichten, in dessen Räumen Eismöbel aufgestellt wurden. In diesem Eishause mußten die Neuvermählten ihre Flitterwochen verbringen.

*

Das Wort Potpourri wurde ursprünglich für die Gefäße benutzt, in denen man die verschiedenen getrockneten, wohlriechenden Blumenblätter aufbewahrte, wie Lavendel, Rosen und ähnliches, um sich an ihrem Duft zu erfreuen. Das Wort kam von dem französischen pot — Topf, und dem Wort pourrir — verwelken, vermodern. Später wurde das Wort Potpourri für Mischungen im allgemeinen benutzt. Heute bezeichnet man Musikstücke damit, die aus bekannten Melodien zusammengesetzt sind.

*

Die Polizeibeamten von San Franzisko sind jetzt sämtlich mit tragbaren Radioapparaten ausgerüstet, mit deren Hilfe sie sich mit ihrer Station in unmittelbare Verbindung setzen können.

Die Bilanz des Ex-Schahs von Persien

Statt 30 Millionen nur noch 8 Millionen. — Drei Frauen beziehen eine Rente.

Nach dreijährigen Verhandlungen, Untersuchungen, Rückfragen und Agentenreisen zwischen Europa, Persien und Amerika (wo eine „Garantie-Gesellschaft" mit der Verwaltung der Reichtümer des Ahmed Kadjar beauftragt war) erfährt man jetzt endlich etwas Genaueres über das Vermögen des ehemaligen Schahs von Persien, als welcher Ahmed Kadjar sich in die Einsamkeit von Paris zurückzog. Von 30 Millionen sprach man einst, es sind nur noch 8 Millionen Mark übrig. Zusammengeschmolzen ist der Reichtum durch die Entwertung der Aktien in den letzten Jahren. Immerhin bleibt, wie man sieht, genug, um auch den zehn Frauen und den Kindern, die der Schah hinterläßt, ein verhältnismäßig sorgenloses Dasein zu ermöglichen.

Freilich mußte erst seine Mutter, die Königin Mak ekek Djahan abgefunden werden. Sie erhielt die Hälfte der Kronjuwelen, Landbesitz von 400 000 Mark Wert, 300 000 Mark in bar und einen erheblichen Teil der Aktien. Man spricht von einem Sechstel.

Am besten hat der Schah für seine Kinder gesorgt. Drei Töchter und ein Sohn studieren in Paris. Jedes der Kinder erhielt für 800 000 M. Anteile und eine Jahressumme bis zum Abschluß des Studiums. Da lebt ferner noch ein Bruder des Schahs in London, ein Prinz Mohammed Hassan Kadjar. Ihm sind jährlich 20 000 Mark zugesprochen worden.

Den Gattinnen zahlt er aber, soweit sie zu seinen Lieblingsfrauen zählten (und das sind nur drei von zehn gewesen) nur 5000 Mark jährlich, die anderen bekamen gar nur eine Abfindung in der gleichen Höhe — und die sonstigen Freundinnen wurden mit noch bescheideneren Summen abgespeist.

Wichtiger als das Wohl der Gattinnen schien dem Schah seine Grabstätte. Er hat eine halbe Million Mark für ein großes Grabmal reserviert, das in der heiligen Stadt Kerbela im Irak errichtet werden soll. Dieses Grabmal soll nach seinen Entwürfen das schönste werden, das in Kerbela zu finden ist.

Die Rechnungsverwaltung aber hat sich gut 700 000 Mark für die dreijährigen Suchereien aufgeschrieben, die sie gehabt zu haben behauptet, ehe sie den Willen des Schahs und seine Reichtümer in der vorstehenden wohlgeordneten Weise beisammen hatte.

Funkzeichen in Nacht und Eis

Arktische Einsamkeit hat ihre Schrecknisse verloren / Das Wunder der Rettung des Admirals Byrd / Immer noch setzen Männer ihr Leben ein

Mehrere Male konnten wir es in den letzten Jahren erleben, daß Katastrophen in der Arktis oder Antarktis ganz einfach deshalb nicht zu Tragödien wurden, weil Radio zur Hand war, um Nachrichten zu senden und zu empfangen.

Man erinnere sich an die dramatischen Begleitumstände bei der Rettung der Nobile-expedition. Die „Italia" war verschollen, in Bangnis und Spannung wartete die ganze Welt auf ein Lebenszeichen. Tage vergingen, ohne daß ein solches eintraf. Flugzeuge, die ausgeschickt waren, mußten unverrichteter Sache wieder umkehren, Amundsen flog kurz entschlossen los, um nie mehr zurückzukehren, der Eisbrecher „Krassin" wurde zu einer Fahrt ausgeschickt, aber insgeheim begann man schon zu verzweifeln. Man wußte, daß bei Nobile Funkgeräte vorhanden waren. Wenn sie sich nicht meldeten, dann mußte das eigentlich als Beweis aufgefaßt werden, daß niemand mehr am Leben war.

Und es kam dann der Tag, da die Nachricht die Runde um die Welt machte, daß ein russischer Amateurempfänger Lebenszeichen der Italiamannschaft aufgefangen habe, sogar eine leidlich genaue Positionsmeldung. Nun erst begann das systematische Suchen in den Aetherwellen, und wenige Tage darauf hatte man die geheimnisvollen Morsezeichen vom roten Zelt überall, wo man sie bisher vergebens gesucht hatte.

Man erinnere sich an die nicht minder dramatischen Begleitumstände beim Untergang des „Tscheljuskin". Die Besatzung rettete sich auf die große Eisscholle, ein Sendemast wurde errichtet, und wenige Stunden nach dem Ueberwechseln vom Schiff auf die Eisscholle hatte man die Verbindung mit der ganzen Welt. Jeden Tag konnten Berichte von der Lage ausgegeben werden, den Rettungsfliegern wurde der Weg gewiesen, und es war ganz ohne Zweifel das Radio, das schließlich erst den Einsatz der wunderbaren Flieger ermöglicht hat, welche die Bewohner der „Stadt auf der Eisscholle" wieder aufs Festland trugen.

Und nun gesellt sich dazu die Rettung des amerikanischen Admirals Byrd in der Antarktis. Byrd war vier Monate völlig abgeschnitten von der Hauptstation, seine Lebensmittel waren zur Neige gegangen, sein Ofen funktionierte nicht mehr, er kam immer mehr von Kräften. Nur sein Radiogerät funktionierte. Jeden Tag gab er Berichte über seinen Zustand, wobei er seinen körperlichen Verfall völlig verschwieg, um das Hauptlager nicht zu entmutigen. Zwei Ersatzexpeditionen mußten in den furchtbaren Schneestürmen umkehren, erst der dritten gelang es unter unerhörten Anstregungen, das Ziel zu erreichen und Byrd abzulösen. Mit dem Apparate Byrds wurde die Nachricht seiner Rettung der ganzen Welt bekanntgegeben.

Das sind technische Triumphe, die in ihrer eigentlichen Bedeutung die Grenzen der Technik völlig gesprengt haben. Dieses kleine Gerät, das man auf jedem Schlitten mitführen kann, bedeutet heute nicht mehr und nicht weniger als das Ende jeder Einsamkeit und Hilflosigkeit. So lange man mit einem solchen Gerät Nachrichten in den Aether schicken kann, so lange ist man nicht verloren.

Man könnte vielleicht sagen, daß damit viel Romantik verloren gegangen, unwiderruflich verloren gegangen sei. Welche Romantik? Der Untergang einer Forschergruppe in Nacht und Eis, wie er sich früher viele Dutzende Male ereignet hat, hat gar nichts Romantisches an sich. Wenn Andrée Radio bei sich gehabt hätte, wäre er auch gerettet worden. Der Entsatz und die Rettung Nobiles, der Tscheljuskinmannschaft und jetzt Byrds waren jedesmal Heldentaten, bedeuteten immer den Einsatz des Lebens der Retter, und wenn man darin Romantik sieht, dann ist sie bestimmt nicht verloren gegangen.

Radio in Nacht und Eis bedeutet auch den Sieg über Nacht und Eis. Werner Vaals.

Gold aus Meerwasser

Phantastische Pläne eines Amerikaners

Ungeheures Aufsehen hat in wissenschaftlichen Kreisen Amerikas die Mitteilung erregt, daß der Erfinder Thomas Midaley, der sich durch seine Versuche, aus dem Meer verschiedene chemische Substanzen zu gewinnen, bereits einen Namen gemacht hat, nunmehr im Begriff steht, auch zur Goldgewinnung aus dem Meerwasser überzugehen. Dieses Gold soll nach Aeußerungen Midaleys zusammen mit Silber, Radium und anderen Metallen destilliert werden.

Midaley ist auf diesem Gebiete Spezialist. Trotz aller Fehlschläge hat er sich in seiner Ueberzeugung, daß es gelingen müsse, dem Meer solche wertvollen Bestandteile abzugewinnen, nie erschüttern lassen, bis es ihm eines Tages tatsächlich gelungen ist, „greifbare Erfolge zu erzielen".

Entgegen den Ratschlägen seiner Kollegen hat sich Midaley vor einigen Jahren auch dazu entschlossen, eine eigene Fabrik zur Gewinnung von Brom aus dem Meer in der Nähe von Wilmington einzurichten. Er wurde seinerzeit verlacht, und die Presse fiel wenig sanft über ihn her, als er seine Pläne bekannt gab — man nannte ihn einfach einen Narren. Heute kann dieser Chemiker stolz auf eine Tagesproduktion von fast 7000 Kilo Brom hinweisen, was bis dahin einfach für unmöglich gehalten worden war. Und dieses Brom spielt in der Farbenindustrie der Vereinigten Staaten eine große Rolle.

„Genau auf dem gleichen Weg wird es möglich sein", so erklärte Midaley kürzlich, „aus dem Meer Gold, Silber und Radium herauszuholen. Daß dies grundsätzlich möglich ist, wurde bei Versuchen im Laboratorium bereits nachgewiesen. Worauf es hier einzig und allein noch ankommt, ist: so viel Erfahrung zu sammeln, daß sich diese Produktion auch lohnt; das heißt, man muß die Unkosten mit dem Produktionsergebnis in ein wirtschaftlich rentables Verhältnis bringen. Wir in Wilmington glauben nun schon so weit zu sein, so daß also das „goldene Zeitalter", von dem die Menschheit stets geträumt hat, eigentlich angebrochen ist.

Im Grunde genommen hat Midaley auch in seiner Fabrik in Wilmington schon Gold gewonnen, nur fehlten hier noch die entsprechenden Einrichtungen, so daß das Gold wieder als Abfallprodukt ins Meer zurückgeschüttet wurde. Jedenfalls hat er errechnet, daß die Wassermenge, die täglich in seinem Unternehmen auf Brom verarbeitet wird, einen Goldgehalt von rund 250 Mark haben muß. Den gleichen Berechnungen zufolge wären in 1000 Kubikkilometer Wasser des Ozeans für über zehn Millionen Gold enthalten. Diese ungeheure Wassermenge könnte mit den entsprechenden Vorrichtungen etwa in einem Jahr der Verarbeitung zugeführt werden. Dazu würde aber vor allem eine Spezialpumpe mit riesigem Saugrüssel nötig sein, die in der Herstellung sehr teuer zu stehen kommt.

Die Pläne für seine Goldfabrik hat der kühne Chemiker bereits fertig daliegen. Teilweise soll sogar mit der Konstruktion der Apparate und Maschinen bereits begonnen worden sein. Das schwierigste Problem, das der Finanzierung hofft Midaley mit der Zeit auch noch zu lösen, so daß dem phantastischen Unterfangen dann eigentlich nichts mehr im Wege steht.

500 Stundenmeilen im Windtunnel

In diesen Tagen beginnt man am Langley Field in Washington mit der Konstruktion des größten und mächtigsten Windtunnels, der bisher errichtet wurde. Das amerikanische Untersuchungskomitee für Aeronautik hat erreicht, daß aus dem Programm für Oeffentliche Arbeiten die Summe von 478 300 Dollar freigegeben wurde für den genannten Zweck.

Die Spitzenleistung dieses Windtunnels soll darin bestehen, daß der Wind mit 500 Stundenmeilen Beschleunigung durch die Röhren braust, die — mit dicken Stahlplatten gesichert und verstärkt — in der eigentlichen Prüfkammer nur 2,5 Meter Durchmesser haben. Man braucht diese Einrichtung für die vorbereitenden Konstruktionen für besonders schnelle Flugzeuge. 8000 PS sind notwendig, um diese genannte Windspitzenleistung zu erreichen.

Für die Technik bietet ein solcher Windtunnel nicht abzusehende experimentelle Möglichkeiten — wofür man die erheblichen Kosten des Tunnels schon in Kauf nehmen muß.

Zerlegungsrätsel

Nachstehende 8 Wörter sind in je 2 neue Wörter der angegebenen Bedeutung zu zerlegen, wie z. B. „Melusine" in „Ulme" und „Seni":

in	1	2
Escamillo	Getreideart	Musikinstrument
Medaille	vornehmer Stand	Klebstoff
Parlament	Nebenfluß der Garonne	Beleuchtungskörper
Vertrauen	norddeutscher Fluß	Gefäß
Mohammedaner	Werkzeug	böser Geist
Lisiere	Berg in Tirol	Europäer
Traunsee	chemischer Grundstoff	Gestalt d. Nibelungensage
Geschwister	Nebenfluß des Rheins	Waffe

Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter unter **1** und **2** beide von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines deutschen Dichters und Schriftstellers des 18.—19. Jahrhunderts.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer

Zoologisches Kammrätsel

a. **Zähne:** 1. Raupe, 2. Gemse, 3. Nandu, 4. Echse, 5. Fuchs, 6. Robbe.

b. **Rücken:** = Regenpfeifer.

---

dahinjagen, durch das Geräusch des nahenden Autos geschreckt.

Dann wurde das Schloß sichtbar, ein riesiger viereckiger Bau mit einem klobigen Turm an jeder Ecke. Obgleich von allen vier Türmen Banner wehten, machte das Schloß doch einen düsteren Eindruck.

Winstonrock, das aus hellem Sandstein erbaut war und im Stil einem Florentiner Landschloß ähnelte, machte auch bei schlechtestem Wetter einen freundlichen Eindruck. Es war von Gesträuch ganz umgeben, das jetzt im Frühling üppig in allen Farben blühte: Rhododendron, Azalea japontika, Flieder und Goldregen, dazu kamen breite Rabatten voll blühender Blumen aller Art. Um Crayborough war es grün, grünumrankt sein graues Gemäuer, aber kein blühender Strauch, kein Farbenfleck zwischen dem Grün, jedenfalls nicht an der Seite, der sich der Wagen näherte.

Das Schloß war ursprünglich völlig von einem breiten tiefen Graben umgeben, der die Verteidigung erleichtern sollte. Jetzt war dieser früher mit Wasser gefüllte Graben an der Parkseite zugeschüttet, doch vorn bestand er noch, das Auto fuhr über eine feste Steinbrücke, die jetzt die einstige Zugbrücke ersetzte, durch ein gewaltiges Portal in einen großen viereckigen Hof ein.

Der Hof war mit kleinen rundköpfigen Steinen gepflastert. Man konnte sich den Hof voll reichgezäumter Rosse und gepanzerter Ritter denken.

Wiltrud hatte keine Zeit, sich romantischen Vorstellungen hinzugeben. Zwei Lakaien öffneten den Schlag. Sie setzte den Fuß auf purpurnen Teppich, der zum Hauseingang gelegt war, zu dem man drei breite flache Stufen steigen mußte. Neben diesen lag eine riesige schwarz und weiß gefleckte Dogge so regungslos, daß man meinen konnte, der Hund sei aus Stein. Unter dem Portal verneigte sich würdevoll der schwarzgekleidete Hausmarschall, der mit seinen grauen Bartkoteletten wie ein russischer Großfürst aussah. Alles war unsagbar feierlich, und alles atmete feudalen Reichtum.

Durch den breiten hallenden Gang traten sie in eine weite gewölbte Halle, von deren Kreuzwölbung drei mächtige Kandelaber an Ketten herabhingen und an deren einer Breitseite ein gewaltiger Kamin, darin große Holzkloben prasselten, seinen Rachen aufsperrte. Hier kam ihnen Helen Bountley entgegen, eine hochgewachsene blonde Angelsächsin, deren reiches Haar allerdings schon leicht ergraut war.

Beide Hände streckte sie Sir Reginald entgegen: „Wie macht es mich glücklich, lieber Sir Reginald, Sie endlich einmal wiederzusehen! Wie freut es mich, Sie nach so vielen Jahren ganz unverändert zu finden!"

Sir Reginald strahlte: „Nicht ich, aber Sie sind unverändert, liebe Helen," versicherte er. Er hatte sie als Kind gekannt, als noch ihr goldenes Haar offen über den Rücken fiel, er war auch auf ihrer Hochzeit gewesen und nannte sie heute noch beim Vornamen. Dann staunte er den neben ihr stehenden hübschen blonden Jungen an: „Und das ist Jack? Kann man denn glauben, daß ein solch langer Bursche Ihr Sohn ist?"

Kräftig schüttelte er dem jungen Mann die Hand, dann stellte er Wiltrud vor: „Meine Nichte, Wiltrud von Henning, die schon lange darauf brennt, die Insel Cray kennen zu lernen."

Helen Bountley streckte nun ihre beiden Hände Wiltrud entgegen. „Willkommen auf Cray, mein liebes Kind!" sagte sie herzlich.

Und Wiltrud, durch die mittelalterliche Umgebung und den feierlichen Empfang verwirrt und befangen gemacht, vergaß, was man in England nicht tut, sie beugte sich herab und küßte Helen Bountleys schlanke weiße Rechte. Das wiederum veranlaßte Garrick Darracks Schwester, das junge Mädchen zu umarmen und zu küssen, was der Begrüßung eine besondere Note gab.

Gerade als Wiltrud sich zum Handkuß niederbeugte, drang ein Sonnenstrahl durch eines der Hallenfenster, streifte ihr Haar und ließ rote Lichter darin aufleuchten, umspielte auch das zarte Oval ihrer rosigen Wange. Das nun veranlaßte den jungen Jack Bountley, sofort und ohne alle Umstände sich in sie zu verlieben, wie das so blitzartig eben nur ein junger Mensch fertig bringt.

Von der Halle führte eine steinerne Treppe mit grob aber eigenartig ausgemeißeltem Geländer in den ersten Stock, wo ein breiter Gang an der Innenseite des Hauses lief, während die Zimmer nach der Außenseite lagen. Alle waren sehr groß und tief, dabei die Decken, mit freiliegendem Gebälk, niedrig und die Fenster verhältnismäßig klein, mit kleinen Scheiben und tief in den Nischen der meterdicken Mauern sitzend. Das gab allen Räumen einen düstern Eindruck.

In einem dieser großen Gemächer, einem Gastzimmer, das mit schönen alten Mahagonimöbeln ausgestattet war, legte Wiltrud ab. Ein altertümliches großes Bett stand darin, über dem sich ein Baldachin befand, der von dünnen gewundenen Säulchen getragen wurde. Die Möbel, ein Diwan und Lehnsessel, waren alle sehr groß, wie für besonders große Menschen angefertigt, und mit buntblumigem Creton überzogen.

Das Wohnzimmer, an der südlichen Ecke des Hauses, machte einen freundlicheren Eindruck. Es war hier der Turm als Erker dazu gekommen, der allein schon wie ein Zimmer war. Moderne, behagliche Möbel standen hier, mit hellapfelgrünem Damast überzogen, und ein weißer Smyrnateppich mit mattbuntem Muster bedeckte den Fußboden; von den, mit dem gleichen hellgrünen Damast überzogenen Wänden hingen hellfarbige Gemälde moderner Meister.

Ein Diener meldete, daß angerichtet sei, und alle begaben sich wieder hinab in den sehr großen Speisesaal, der mit seinem schönen Kreuzgewölbe und den schmalen hohen Spitzbogenfenstern wie das Schiff einer gotischen Kirche anmutete. Tatsächlich hatte dieser Saal einst, als die Darracks noch katholisch waren, als Hauskapelle gedient.

Obgleich Wiltrud ja ganz genau wußte, daß sie nie vorher auf Cray war oder ein dem Schlosse ähnliches Haus gesehen hatte, wurde sie doch die eigentümliche traumhafte Empfindung nicht los, als kenne sie das alles schon, als sei es ihr alles einmal vertraut gewesen. Es war ihr zumute wie einem, der als Erwachsener in ein Haus kommt, darin er seine erste Kindheit verlebte, sich nun an Räume und Gegenstände erinnernd, die er vergessen gehabt. Flüchtig dachte sie: vielleicht lebte ich in einem früheren Leben auf Cray . . .

Als Gast saß sie zur Rechten des Hausherrn, an ihrer anderen Seite saß Jack Bountley, der sogleich anfing, ihr den Hof zu machen. Sie aber konnte zunächst ihre natürliche Munterkeit nicht finden, beantwortete nur einsilbig Jacks Fragen: Wie ihr England gefalle? An welchem Sport sie besonderes Vergnügen habe? Wie, Reiten habe sie erst in England gelernt? Für ihn sei Reiten fast ebenso selbstverständlich wie Atmen.

„Sicherlich werden Sie bald gut reiten," meinte er. „Ihre Mutter ist Engländerin, eine Winston, also haben Sie es im Blut. Sie müssen im Herbst meine Mutter besuchen, bei uns die Herbstfuchsjagden mitreiten, in Sussex ist das Gelände nicht so schwierig wie hier. Mutter wird glücklich sein, Sie als Gast zu haben."

Wiltrud sagte, das wolle sie sehr gern, fürchte aber, Lady Clara werde sie nicht fortlassen. Worauf er verfügte: Lady Clara müßte dann eben auch kommen.

Unterdessen unterhielten sich Sir Reginald und Helen Bountley über vergangene Zeiten, tauschten Erinnerungen aus, er erkundigte sich nach dem Ergehen einer Kusine May Darrack, die früher viel auf Cray gewesen war. Helen erinnerte ihn daran, daß diese May einen Lord Prown geheiratet hatte. Die Prowns wären verarmt und genötigt gewesen, ihren herrlichen alten Landsitz in Devonshire an einen Amerikaner zu vermieten, einen Dollarmillionär.

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0024

Amnestie für Steuervergehen

Einstellung im Verwaltungsstreitverfahren.

Die Strafamnestie, die von der Reichsregierung aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers verkündigt worden ist, gilt, wie in der Deutschen Steuerzeitung hervorgehoben wird, auch für Steuerzuwiderhandlungen. Ausgenommen sind allerdings auch hier Handlungen, bei denen „die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen." Die Einstellung des Strafverfahrens erfolgt regelmäßig von Amts wegen, so daß besondere Anträge nicht gestellt zu werden brauchen. Ueber die Einstellung wird im Verwaltungsstreitverfahren vom Finanzamt, Hauptzollamt oder Landesfinanzamt, bei dem das Verfahren anhängig ist, zu entscheiden sein. Jedoch werden die Beteiligten über die Einstellung auch eine Entscheidung des zuständigen Gerichts durch Antrag herbeiführen können, gegen dessen Entscheid die sofortige Beschwerde gegeben ist. Der Straferlaß erstreckt sich auch auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, rückständige Geldbußen und Kosten. Ist dagegen auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung von Gegenständen erkannt, so bleibt es dabei.

Propaganda für Schönheit der Arbeit

wird am 1. Oktober einsetzen.

Der Leiter der Abteilung Betriebsgestaltung im Reichsamt „Schönheit der Arbeit" betonte einem Mitarbeiter des „Indi" gegenüber, wenn es dem Marxismus gelungen sei, die Arbeiterschaft gegen die „Bruchbuden" aufzuhetzen, so trage das vernachlässigte Aeußere der Arbeitsstätte ein gerütteltes Maß Schuld daran. Der Schutt müsse beseitigt werden. Grünanlagen vielleicht mit Denkmälern in schönen Höfen und Ehrentafeln müßten dafür entstehen. Allerdings komme es darauf an, die notwendigen Veränderungen aus dem freien Willen des Betriebsführers heraus zu bekommen. Am 1. Oktober werde ein umfassender Propagandafeldzug in ganz Deutschland beginnen. Unter Einsatz von Presse, Rundfunk, Film, Plakaten und Versammlungen werde der Begriff „Schönheit der Arbeit" mit einem Schlage in großzügiger Art ins deutsche Volk hineingetragen. Der Betriebszellenobmann erhalte eine neue, schöne und wichtige Aufgabe. Denn ebenso wichtig wie Meldung und Beseitigung von Mißständen sei die Erhaltung der neuen Anlagen.

Kakao-Einkauf genehmigungspflichtig

Anordnung des Kakao-Treuhänders.

Der Treuhänder für die Rohkakao verarbeitenden Betriebe hat eine Anordnung erlassen, wonach die Betriebe verpflichtet sind, sämtliche Einkäufe von Rohkakao nur nach seiner vorherigen Zustimmung vorzunehmen. Hierunter fallen auch die Einkäufe im Clearingverfahren und im Kompensationsverfahren. Sämtliche Vorräte der Betriebe an Rohkakao, Halbfabrikaten und Ueberzugsmassen einschließlich der für spätere Lieferungen abgeschlossenen Mengen werden mit sofortiger Wirkung für die Verarbeitung gesperrt. Die Verarbeitung dieser gesperrten Vorräte im eigenen Betriebe wird in der Weise freigegeben, daß monatlich Mengen verarbeitet werden dürfen, die den Monatsdurchschnitt der im April, Mai und Juni 1934 verarbeiteten Menge nicht übersteigen. Die Verarbeitung der gesperrten Vorräte in fremden Betrieben bedarf der vorherigen Zustimmung des Treuhänders. Die Herstellung von Ueberzugsmassen und Halbfabrikaten muß fortgesetzt werden, soweit die weiterverarbeitende Industrie bisher mit Erzeugnissen dieser Art beliefert wurde. Die Lieferung hat im bisherigen Verhältnis des Anfalles der Erzeugung zu erfolgen. Die Belieferung mit Erzeugnissen aus Rohkakao darf nicht an die Abnahme von Zuckerwaren, Backwaren und sonstigen Waren gebunden werden. Die Anordnung gilt bis 30. September 1934.

Neue Fachgruppenführer.

Der Führer der Wirtschaftsgruppe Druck, Papierverarbeitung und Verlag hat im Auftrage des Führers der Wirtschaft, im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister folgende Fachgruppenführer berufen: Alexander Herlein, i. Fa. Buntpapierfabrik A.-G., Aschaffenburg, für die Fachgruppe Papierveredelung, Erwin Hollmann, i. Fa. Fritzsche-Ludwig KG., Berlin, für die Fachgruppe Buchbinderei, Peter Küstermann, i. Fa. Peter Küstermann, Hamburg, für die Fachgruppe Verpackungsmittel, Heinrich Lenhardt, i. Fa. Parl Ph. Schmidt, Kaiserslautern, für die Fachgruppe Papierwaren, und August Hölscher, i. Fa. Norddeutsche Tapetenfabrik Hölschner & Breimer, Langenhagen-Hannover, für die Fachgruppe Tapeten.

Für den Schlachtviehmarkt Halle

wurde ein Marktbeauftragter ernannt.

Auf Grund der 1. Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 ist vom Herrn Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft der Marktbeauftragte für den Schlachtviehmarkt Halle (Saale) ernannt worden. Er hat in Zukunft alle Fragen der Marktregelung für Schlachtvieh für den Markt in Halle zu bearbeiten. Die Geschäftsstelle befindet sich auf dem Schlachtviehhof Halle, Freiimfelderstraße 42. Geschäftsstunden täglich von 8 bis 15 Uhr, Sonnabends von 8 bis 13 Uhr. Telephon Nr. 86498.

Die Ostmesse wurde eröffnet

Polen zum ersten Mal auf der Ausstellung / Rußland fehlt.

Am Sonntagvormittag fand in der festlich geschmückten Stadthalle zu Königsberg die feierliche Eröffnung der 22. deutschen Ostmesse statt. Der Oberbürgermeister Königsbergs, Dr. Will, begrüßte die Vertreter der Behörden und die Ehrengäste aus dem In- und Auslande; er unterstrich, daß die 22. deutsche Ostmesse alle Erwartungen übertroffen habe und die größte sei, die jemals gezeigt wurde. Sodann verlas der Oberbürgermeister das Geleitwort des Führers und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Sodann betrat das Rednerpult Gauleiter und Oberpräsident Koch, der die Grüße des Führers, des Ministerpräsidenten Göring und der Reichs- und Staatsregierung überbrachte. Er hielt eine programmatische Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: Im Verhältnis Deutschlands zu anderen Völkern wird zurzeit durch Wahrheit und Verblendung und auch durch Unkenntnis und Irrtum die Wahrheit verfälscht. Wir schauen klar und ruhig durch das Gewirr solcher Behauptungen hindurch, und sehen, was dahinter steht. Willkürliche Angriffe in die natürlichen gesetzmäßigen Dinge richten sich von selbst. Das benachbarte Polen hat als junges Volk die Konsequenz aus der Nachbarschaft zu Deutschland gezogen und die ganze neue auf weite Sicht berechnete und umfassende Friedenspolitik des Führers bejaht. Polen hat dadurch sich selbst und der Festigung seiner unabhängigen Machtposition gedient. Durch die Einleitung der Verständigung mit Polen ist eine Wirtschaftsverständigung auch mit anderen Nachbarn die Bahn geebnet. Gerade Ostpreußen hat an einer solchen Verständigung außerordentliches Interesse und begrüßt daher jeden der verschiedenen Schritte, die diesem Ziele dienen.

*

Die Königsberger Ostmesse, die so reich beschickt ist, wie noch nie zuvor, bringt in der Mustermesse Textilwaren, Nahrungs- und Genußmittel, Haus- und Küchengeräte, Kunstgewerbe, eine große landwirtschaftliche Ausstellung mit Maschinen aller Art. Besonders interessant ist die Tatsache, daß diesmal erstmalig Polen mit einer Sonderausstellung vertreten ist und daneben Lettland, während Rußland diesmal, wie auf allen Weltausstellungen, fehlt.

Zweckspargelder für Hausreparatur?

Ein Zehn-Millionen-Zwischenkredit.

Seit einiger Zeit werden Verhandlungen geführt, um die Zwecksparunternehmungen in die Finanzierung von Hausreparaturen einzuschalten. Diese Bemühungen gehen davon aus, daß die Aktion für Reichszuschüsse zu Instandsetzungs- und Umbauarbeiten abgeschlossen werden mußte, obwohl zahlreiche Anträge noch nicht bewilligt worden waren. Nach Schätzungen aus Kreisen des Handwerks liegt noch eine Auftragsreserve von etwa 400 Mill. in solchen nichterledigten Anträgen vor. Die Zwecksparunternehmungen sollen nun im Interesse der Arbeitsbeschaffung diese Hausreparaturen und Umbauten durch mittelfristige Tilgungskredite ermöglichen, wobei vom Hausbesitz hypothekarische oder sonstige Sicherheiten gegeben werden sollen. Notwendig ist dazu eine neue Abgrenzung des Arbeitsgebietes zwischen Bausparkassen und Zwecksparkassen, die jetzt nach § 112 des Versicherungs-Aufsichtsgesetzes dahin geht, daß Kredite zur Beschaffung und Verbesserung von Wohnungen und Siedlungen nur von den Bausparkassen, alle übrigen Kredite von den Zwecksparunternehmungen gewährt werden dürfen. Ueber diese Frage der Abgrenzung sind zur Zeit Besprechungen im Gange. Gleichzeitig wird, wie wir hören, über die Erlangung eines 10 Millionen-Zwischenkredits für die Zwecksparkassen mit einem staatlichen Bankinstitut verhandelt. Der Betrag soll ausschließlich zu Hausinstandsetzungszwecken Verwendung finden. Man wird sich die Konstruktion dieses Kredites ähnlich vorzustellen haben, wie bei dem 100-Mill.-Wechselkredit für die Bausparkassen, d. h. das vorjährige Tilgungsaufkommen wird als Bemessungsgrundlage für die Verteilung auf die einzelnen Zwecksparkassen und zugleich als Sicherheit dienen.

Verbilligter Zoll für Kleie

Aufgabe der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel

Auf Grund des § 1 Nr. 2 der Verordnung über Zolländerungen vom 11. Juli 1934 ist in der Tarif-Nr. 192 (Kleie usw.) hinter Absatz 1 folgende Anmerkung anzufügen: Kleie, die in einem zollamtlich genehmigten Veredelungsverfahren anfällt und von einer vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu bestimmenden Stelle abgenommen wird, wenn die Kleie gewonnen ist bei der Bearbeitung von Gerste 2 Mark Zollsatz für 1 Doppelzentner, Hafer 1 Mark, Speiseerbsen 2 Mark.

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung Berlin, wird die Einfuhr von Kleie zum verbilligten Zollsatz nach Maßgabe bestimmter Vorschriften vornehmen, denen wir folgendes entnehmen: Der Betrieb, in dem im zollamtlich genehmigten Veredelungsverkehr Kleie anfällt, hat diese der Reichsstelle zu den nachstehenden Bedingungen zu verkaufen und, falls dies von der Reichsstelle verlangt wird, zurückzukaufen. Erfolgt der Rückkauf, so erhält der Betrieb eine Bescheinigung, die ihn berechtigt, die Kleie zum verbilligten Zollsatz abfertigen zu lassen. — Die Preise für den Kauf und Rückkauf werden von der Reichsstelle im Einzelfalle festgesetzt. Die Preise werden nicht die Umsatzausgleichssteuer sowie irgendwelche Kosten, die aus der Abwicklung des Kaufes und Rückkaufes entstehen, enthalten.

Erfolgt ein Rückkauf der Kleie, so hat der Betrieb die Ware zu dem Verkaufspreis der Reichsstelle mit der Maßgabe weiterzuverkaufen, daß sich dieser Preis bis zum Verteilungshändler oder zur Verteilungsgenossenschaft um höchstens 3 Mark für die Tonne, ferner um die Kosten der Beförderung, sofern sie tatsächlich entstehen, erhöht. Die Verteilungshändler und Verteilungsgenossenschaften dürfen bei dem Weiterverkauf der Kleie an Verbraucher ihren Einkaufspreis nur um den ortsüblichen Aufschlag erhöhen. Als Verteilungshändler und Verteilungsgenossenschaften gelten die Betriebe, die Kleie ausschließlich oder überwiegend an Verbraucher verkaufen. Verteilungshändler oder Verteilungsgenossenschaften, die gelegentlich an andere Verteilungshändler oder Verteilungsgenossenschaften Kleie verkaufen, dürfen in einem solchen Fall einen Verkaufspreis verlangen, der ihrem Einkaufspreis zuzüglich des ortsüblichen Aufschlages entspricht, sofern die Verkaufsmenge 5 Tonnen im Einzelfalle nicht übersteigt. Ein Käufer, der nicht als Verteilungshändler oder Verteilungsgenossenschaft gilt und an einen Verbraucher Kleie verkauft, darf als Verkaufspreis nur einen Preis nehmen, der bei einem Verkauf an einen Verteilungshändler oder eine Verteilungsgenossenschaft verlangt werden darf.

Schaltet der Betrieb bei dem Verkauf der von der Reichsstelle zurückgekauften Kleie einen Vermittler ein, so darf der Verkaufspreis der Reichsstelle um 1 Mark für die Tonne erhöht werden. Der Betrieb ist im Falle eines Rückkaufs der Kleie verpflichtet, bei dem weiteren Verkauf der Kleie seinen Abnehmern die sich aus den vorstehenden Bestimmungen ergebenden Verpflichtungen aufzuerlegen. Er hat sie ferner zu verpflichten: a) auf Verlangen der Reichsstelle innerhalb und außerhalb des Betriebes durch Vorlage oder Uebersendung der Geschäftsbücher, Bestätigungen, Rechnungen, Korrespondenzen und aller sonstigen Belege die Einhaltung der vorstehenden Bestimmungen nachzuweisen; b) an die Reichsstelle eine von ihr festzusetzende Vertragsstrafe bis zu 150 Mark je 1000 Kilogramm der Ware zu bezahlen, die bestimmungswidrig veräußert oder verwendet oder deren ordnungsmäßige Verwendung nicht nachgewiesen werden kann, ferner sich insoweit dem Gerichtsstand Berlin zu unterwerfen; c) bei einem Weiterverkauf der Kleie ihre Käufer zu verpflichten, die sich aus den vorstehenden Bestimmungen ergebenden Verpflichtungen ihren Abnehmern mit der Maßgabe aufzuerlegen, daß jeder Abnehmer seinen Käufer in gleicher Weise verpflichtet. Wer dies unterläßt, hat die Vertragsstrafe an die Reichsstelle selbst zu zahlen.

Für Mitteldeutschland.

Bezirkswirtschaftsführer ernannt.

Der Führer der Wirtschaft hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Halle, E. Eehlert, zum Betriebswirtschaftsführer der Gesamtorganisation der Wirtschaft für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland ernannt.

Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne.

Auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934 hat der Reichswirtschaftsminister eine Verordnung über Baumwollgarne erlassen. Durch sie wird die Bewirtschaftung der Baumwollgarne einer Ueberwachungsstelle übertragen. Zum Reichsbeauftragten für die Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne ist Kurt Rinke, Berlin, ernannt worden. Die Ueberwachungsstelle hat die Aufgabe, für sachgemäße Erfassung und Verteilung sowie für sparsame Bewirtschaftung der verfügbaren Bestände zu sorgen.

Großhandelsindex gering erhöht.

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 = 100) stellt sich für den 15. August auf 100,2; sie ist gegenüber der Vorwoche (100,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,0 (plus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 115,5 (plus 0,2 Prozent).

Kraftwerk und Straßenbahn Gera.

Die Stromabgabe hat sich um 13 Prozent erhöht, vorwiegend infolge größeren Industriebedarfs, so daß die Einnahmesteigerung dahinter zurückbleibt. Im Straßenbahnverkehr sind die Leistungen ungefähr die gleichen geblieben (i. V. 5 Prozent Dividende auf 8,5 Mill. AK.)

Die deutsche Münzreform

Künftig nur noch eine Münzstätte.

In einem Ueberblick über das geltende Münzrecht weist die Deutsche Steuerzeitung darauf hin, daß gesetzliche Zahlungsmittel mit unbeschränktem Annahmezwang nur die Reichsbanknoten und die Reichsgoldmünzen sind, die allerdings nicht mehr neu ausgeprägt werden. Die Scheidemünzen müssen von den Reichs- und Landeskassen sowie den Kassen der Postverwaltung auch in jedem Betrage angenommen werden, sonst aber brauchen Silbermünzen und Stücke zu 1 RM. (Reinnickel) nur bis zum Betrage von 20 RM., Pfennigmünzen bis zu 5 RM. von jedermann angenommen zu werden. Die im Gange befindliche Münzreform wird kurz dahin umrissen: Für Münzen bis zu 10 Reichspfennig Bronze, für die Münzen zu 50 Reichspfennig und eine Reichsmark Reinnickel, für die Münzen von 2 RM. und 5 RM. Silber, und zwar in einer geringeren Legierung für das Zweireichsmarkstück, in einer höheren für das Fünfreichsmarkstück.

Gegenwärtig leben wir in der Zeit des Uebergangs. Daher erklärt sich die Vielgestaltigkeit der zur Zeit im Umlauf befindlichen Münzen. Der Uebergang ist für die Stücke zu 50 Reichspfennig bereits vollzogen. Die Stücke zu einer, zwei und fünf Reichsmark bisheriger Prägung werden allmählich aus dem Verkehr gezogen und durch solche neuer Prägung ersetzt. Später ist mit ihrem Aufruf zu rechnen. Schon jetzt sinn die Stücke zu 3 RM. aufgerufen. Sie brauchen nach rem 30. September nicht mehr angenommen zu werren, werden aber bis zum 31. Dezember 1934 von ren öffentlichen Kassen noch in andere Münzen umgetauscht.

Der Neuaufbau des Reiches bot die längst erwünschte Gelegenheit, auch auf dem Gebiete des Münzwesens die letzten Reste der Einzelstaatlichkeit zu beseitigen. Einen äußeren Anstoß erhielt dieser Plan dadurch, daß das Gebäude der bedeutendsten Münze, nämlich der preußischen Staatsmünze in Berlin, dem Neubau der Reichsbank zum Opfer fallen mußte. An ihrer Statt wird an geeigneter Stelle ein Neubau errichtet werden, der von vornherein so angelegt wird, daß er als Reichsmünze dienen kann. Der Zeitpunkt für die Fertigstellung der neuen Reichsmünzstätte steht noch nicht fest.

Waggonfabrik Uerdingen.

Die Waggonfabrik A.-G. Uerdingen hat an den Reichsbahnaufträgen gemäß ihrer Quote teilgenommen. Dadurch sei eine Beschäftigung in eingeschränktem Rahmen bis Mitte 1935 gesichert. Von dem Auftragseingang aus der Privatindustrie werde es abhängen, ob sich eine weitere Besserung ergeben werde. Im bisherigen Teil des am 30. September ablaufenden Geschäftsjahres sei gegenüber dem Vorjahre eine unverkennbare Belebung zu verzeichnen. Die Ausnutzung der Werksanlagen stieg auf 50 Prozent eines normalen Jahres; die Gefolgschaft konnte von 750 auf 900 Mann vermehrt werden.

Metallwarenfabrik Wißner, Zella-Mehlis.

Im Geschäftsjahr 193/34 ist infolge größerer Umsatzsteigerung ein höherer Reingewinn als im Vorjahr (14 786 RM.; Gesamtgewinn 158 966 RM., aus dem 4 Proz. Dividende auf 3,13 Mill. AK. verteilt wurden) erzielt worden, so daß mit einer Erhöhung der Dividende zu rechnen ist. Der Geschäftsgang sei zufriedenstellend. Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Umsatz um rund 45 Proz. erhöht, die Gefolgschaft konnte seit Anfang 1933 um rund 68 Proz. vergrößert werden.

Kleinbahn-A.-G. Wallwitz-Wettin.

Das Geschäftsjahr 1933 schließt mit 7450 RM. Verlust ab, der aus dem Reservefonds getilgt wird (i. V. wurden 12 161 RM. Verlust aus dem Gewinnvortrag gedeckt).

Freundlicher Grundton

Berlin, den 20. August. Obwohl im vorbörslichen Frühverkehr von keinem wesentlichen Geschäft gesprochen werden kann, so ist doch auf Grund der vorliegenden Orders aus Publikumskreisen bereits zu ersehen, daß man auf der bevorstehenden Börse mit einem freundlichen Grundton rechnen kann. Die Begründung ist im Hinblick auf das überwältigende Bekenntnis zum Führer zu suchen, von dem aus man einen Impuls auf die gesamte Wirtschaft erwartet. Pfunde lagen etwas schwächer und errechneten sich mit 12,60. Der Dollar lag mit 2,47½ etwas fester.

Berlin, 20. Aug. Elektrolyt 47,50.

Magdeburg, 18. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	4,20	4,00	Dezember	4,60	4,40
September	4,30	4,10	Februar	.—	.—
Oktober	4,40	4,20	März	4,90	4,70
November	4,50	4,30	Mai	5,10	4,90

Magdeburg, 18. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung — —. Aug. 92,70.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	20.	+0,39	—	—	Außig	20.	—0,77	02	—
Trotha	20.	+9,94	12	—	Dresden	20.	—2,37	02	—
Bernburg	20.	—0,04	02	—	Torgau	20.	—1,94	—	2
Calbe O.-P.	20.	+1,26	—	05	Wittenberg	19.	+0,18	—	04
Calbe U.-P.		—0,58	—	02	Roßlau	20.	—0,41	—	06
Grizehne	20.	—0,44	04	—	Aken	20.	—0,20	—	5
					Barby	20.	—0,31	—	04
Havel					Magdeburg	20.	—0,31	03	—
Brandenb. O.	20.	+1,72	—	02	Tangermünde	20.	+0,06	—	01
Brandenb. U.		+0,13	—	03	Wittenberge	19.	—0,29	—	06
Rathenow O.	20.	+1,30	—	02	Lenzen	19.	+0,0[illegible]	—	01
Rathenow U.		—0,26	20	—	Dömitz	20.	—0,56	—	
Havelberg	20.	—0,14	—	06	Darchau	18.	—0,69	02	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0025
DFG

Kleiner Besuch bei rassigen Pferden in Kreuz.

Ein Blick hinter die Kulissen des Landesgestüts / Letzte Turniervorbereitungen zum 26. August

Wenn vor etwa 10 Jahren noch die Hallenser ihren Spaziergang in die Heide machten, dann fuhren sie mit der Straßenbahn bis nach der „Bergschenke" am Giebichenstein vorbei über die alte eiserne Saalebrücke und gingen dann unten an der Saale entlang die jetzige Saarlandstraße nach dem schönen Wald. Sie kamen am Landgestüt Kreuz vorbei, sahen da mehrere Gebäude stehen, die wie Ställe aussahen und wußten gerade, daß da einige Pferde untergebracht waren. Das war alles. Welche Bedeutung das Landgestüt Kreuz hat, wie es sich im Laufe der Jahre entwickelte, davon hatte man in Halle keine Ahnung. Mitunter — das war in den Jahren 1924 und später — wagte es der unternehmungslustige Landesstallmeister, eine Hengstschau zu veranstalten, und wenn zu dieser Vorführung 50 bis 60 Landwirte aus der näheren Umgebung Halles erschienen, dann war das für Kreuz ein großer Erfolg. Heute liegen die Dinge wesentlich anders. Jedes Kind in Halle weiß, wo Kreuz liegt und jedermann spricht von dem Kreuzer Reit- und Fahrturnier, das alljährlich gegen Ende August hier stattfindet.

Heute in acht Tagen werden wieder Tausende nach Kreuz pilgern und begeistert die Leistungen deutscher Reiter und deutsche Pferdezucht bewundern. Halle wird wieder im Zeichen der Reiter stehen. Was liegt da näher, als jetzt schon einmal einen Blick hinter die Kulissen von Kreuz zu werfen. Der Landesstallmeister Schwechten, der als verantwortlicher Leiter des Unternehmens diese weit über Mitteldeutschlands Grenzen hinaus bekannten Reiterspiele ins Leben gerufen hat, ist trotz der ungeheuren Vorbereitungsarbeiten für die Kreuzer Tage über unseren Besuch erfreut und läßt es sich nicht nehmen, mit uns persönlich einen Rundgang durch die Ställe von Kreuz zu machen.

Kaltblutpferde für Mitteldeutschland

Das Landgestüt der Provinz Sachsen, Kreuz, ist eine Station von Hengsten, die zur Zucht guter und rassereiner Pferde vom Februar bis Juli in die Provinz geschickt werden. Im Landgestüt stehen 175 Hengste. Von diesen 175 Tieren sind etwa 150 Kaltblüter, während der Rest aus warmblütigen Pferden besteht. Das Kaltblutpferd ist im Vergleich zum Warmblüter wesentlich schwerer. Wegen dieser Schwere ist das Tier in der Landwirtschaft unserer mitteldeutschen Heimat besser zu verwenden, als das leichtere warmblütige Tier. Der Boden in der Provinz ist schwer und besonders ertragreich; Zuckerrüben werden hier vorwiegend gebaut. Der Landwirt bevorzugt darum das schwere belgische Pferd, das sich hier ganz ausgezeichnet bewährt hat. Das leichte Warmblutpferd wird in Norddeutschland mehr gezüchtet, weil es den Anforderungen der leichten Böden in Brandenburg und Pommern durchaus gewachsen ist. Es ist ein „Allroundpferd", denn nicht allein im Pflug tut es seine Schuldigkeit, sondern auch im Kutschwagen geht es ausgezeichnet. Ja, sogar als Reitpferd findet es vielfache Verwendung.

Die Hengste werden im frühesten Frühjahr auf ihre Stationen in die Provinz geschickt. Sie werden den einzelnen Bauern in Pflege gegeben, und mit Liebe und aller Sorgfalt kümmert sich der Bauer um das ihm anvertraute wertvolle Gut. Kommen zwei Hengste auf eine Station, dann wird ihnen von Halle aus ein Pfleger mitgegeben, der über das Wohlergehen der Tiere zu wachen hat. Die 175 Hengste in Kreuz sind selbstverständlich nicht alle gleichwertig. Darum sind die Preise, die der Züchter ausgeben muß, auch ganz verschieden. Sie bewegen sich zwischen 20 und 100 RM. Bei Geburt des Fohlens muß der Besitzer noch weiter 9 RM. zahlen. Die Geburt eines jungen Pferdes kostet dem Züchter also wenigstens 29 RM. Es ist nun interessant festzustellen und spricht für den ausgezeichneten Züchtergeist unserer Landwirte, daß die Bauern die billigen Hengste zur Zucht gar nicht mögen, obwohl die Gewähr gegeben ist, daß ihnen das staatliche Institut nur erstklassige Hengste zur Zucht zur Verfügung stellt. Die tejersten Pferde werden bevorzugt, und es ist im Interesse unserer deutschen Pferdezucht erfreulich, daß dem Bauern die besten Hengste gerade gut genug sind. Im Zuge der nationalsozialistischen Gesetzgebung hat der Reichsernährungsminister R. Walther Darré die Einfuhr fremder Pferde kontingentiert, um dem deutschen Züchter zu helfen. Diese Maßnahme hat sich bis jetzt recht gut ausgewirkt, denn der deutsche Bauer bemüht sich um guten Pferdenachwuchs. Die Nachfrage nach dem Pferd ist in Deutschland gestiegen, und das Angebot ist auf Grund der gedrosselten Einfuhr naturgemäß kleiner geworden. Dennoch bewegen sich die Preise für die Pferde in tragbaren Grenzen. Nur für wirklich erstklassige Tiere werden sehr hohe Preise gezahlt. So werden für die Nachkommen des berühmten Vater-Pferdes Gaulois de Monceau schon im jüngsten Alter weit über 2000 Mk. gezahlt, während sich die Preise für Durchschnittsfohlen zwischen 200 bis 400 Mk. bewegen.

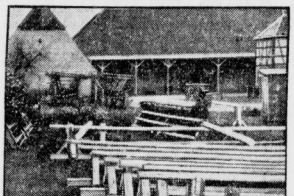
Ein Sohn des berühmten „Gaulois de Monceau".

Ohne Pferde geht es nicht

Im heutigen Zeitalter modernster Motorisierung des gesamten Verkehrs ist die Frage verständlich, wie sich denn die Konkurrenz zwischen Pferd und Motor in der Landwirtschaft ausgewirkt hat. Landesstallmeister Schwechten gibt zu, daß der Pferdezüchter vor dem Wettbewerb des Motors zunächst einigen Respekt gehabt hat. Im Laufe gerade der letzten Zeit sind diese Bedenken aber schnell geschwunden, denn der Motor kann heute überhaupt nicht mehr als Konkurrenz angesprochen werden. Die kleineren und mittleren Betriebe können sich den Trecker nicht leisten, da er in der Unterhaltung weit teurer ist als das Pferd, und die größeren landwirtschaftlichen Betriebe haben zwar die Notwendigkeit und Daseinsberechtigung der Maschine anerkannt und sie arbeiten damit, aber sie haben deshalb nicht etwa die Pferde abgeschafft. Ohne Pferd geht es eben in der Landwirtschaft nicht.

Ein Gang durch Pferdeställe

Nach diesen aufklärenden Worten führt uns der Landesstallmeister Schwechten durch die Ställe des Gestüts. In einzelnen Boxen stehen die Hengste in langen Reihen. Blitzsauber sehen die Tiere aus. Stallwärter sind ständig um ihr Wohl und Wehe besorgt, versehen die Tiere rechtzeitig mit der richtigen Menge Futter und halten die Ställe in einer Ordnung, die das Herz jeder Hausfrau erfreuen würde. Der breite Mittelgang ist reinlich geharkt, kein Strohhalm zieht dort etwa den Blick des Besuchers mißbilligend auf sich; da wo die Box zu Ende ist, hört auch die bequeme Strohlage für das Pferd auf, und wie in einer Kavallerielaserne sind die Strohhalme umgelegt wie der Rand eines Teppichs. Wenn die Besucher am Ausgang des Stalles angelangt sind und noch einen Blick voller Anerkennung in den langen Stall zurückwerfen, dann sehen sie die Pferdepfleger mit der Harke an der Arbeit, um die Fußstapfen



Hindernisse werden gezimmert.

der Gäste fein sauber zu verwischen. Alle Boxen sind mit diesen wundervollen Pferden belegt.

Wo werden die Gäste wohnen?

„Wo werden denn nun die „Gastpferde" untergebracht, die in großer Zahl zum Turnier nach Halle kommen werden?" Mit dieser Frage haben wir eine der schwierigsten Probleme angeschnitten, die es für den Landesstallmeister zu lösen gilt. Die großen Ställe können nicht zur Verfügung gestellt werden, weil die Hengste zur Vorführung hier stehen bleiben sollen. Die gemeldeten Turnierpferde werden darum in anderen Ställen wohnen müssen. So stehen Stallungen auf der Rennbahn und im Stadtgut Gimritz zur Verfügung. Aber auch im Landesgestüt selbst hat die Umsicht des Landesstallmeisters bestens Vorsorge getroffen. Ueber die Straße hinweg führt uns Herr Schwechten in das alte Gut Kreuz; ein echter alter Bauernhof ist hier erhalten geblieben. Im Geviert sind die Gebäude aufgebaut: Stall, Scheunen und Wohnhaus. In dem großen Stall sind noch Hengste vom Gestüt untergestellt.

Geschichte um ein berühmtes Pferd

Hier hat auch der berühmte Gaulois de Monceau sein „Stammschloß". Ein riesiges Pferd, schwer und rassig gebaut, blickt uns aus treuen Augen an. In gravitätischer Würde läßt sich der 12jährige sogar bewegen, im Hintergrund des Stalles seinen Platz einzunehmen, um sich in voller Größe bewundern zu lassen. Gaulois de Monceau ist das wertvollste Tier des Gestüts, ja das wertvollste Tier der gesamten deutschen Kaltblutzucht überhaupt. Gern erzählt Landesstallmeister Schwechten, wie er zu diesem prachtvollen Hengst gekommen ist, und die Geschichte erinnert uns beinahe an ein Husarenstückchen. In seiner Eigenschaft als Leiter des Gestüts besucht der Landesstallmeister oftmals das kleine Belgien, das in der Zucht von Kaltblütern tonangebend ist. Im Privatbesitz fand er dort zufällig diesen Hengst. Er sah gewiß prächtig und edel aus, aber er war noch nicht besonders aufgefallen, da die Fohlen von diesem Vater nicht den ungeteilten Beifall der belgischen Züchter fanden. Und dennoch gefiel dem Landesstallmeister das Tier ausnehmend so gut, daß er den Hengst kurzerhand ankaufte. Ungefähr zur gleichen Zeit wurden aber Jungtiere, die den Gaulois als Vater hatten, auf belgischen Ausstellungen vorzüglich prämiiert, und nun erst kümmerte man sich um den Vater. Die belgischen Züchter kamen aber wenige Augenblicke zu spät, denn das Pferd war zu einem durchaus annehmbaren Preis von dem Landesgestüt Kreuz in Sachsen angekauft worden. Die Belgier gaben aber ihre Hoffnung noch lange nicht auf. Sie kamen nach Deutschland, besuchten Kreuz und boten immer mehr Geld für dieses Prachttier. Immer höher kletterten die Preise, und schließlich wollten sie 2 Millionen Franken für den 12jährigen Hengst bezahlen. Aber auch für diesen Preis war das Tier nicht feil, und auch als die verzweifelten Käufer soweit gingen, jeden geforderten Preis zu zahlen, wurde ihr Angebot vom Landesstallmeister abgelehnt. Das ist Gaulois de Monceau, und wenn man seine Söhne sieht, kann man so recht verstehen, daß die Belgier auf den Besitz so großen Wert legen.

Pferdeboxen neben einem Blasebalg

Weiter geht es durch die Gebäude des alten Vorwerks Kreuz. Auf der Nordseite des großen Hofes, den in der Mitte ein alter großer schöner Taubenschlag ziert, steht eine alte verräucherte Schmiede. Geschickte Hände haben aus dem alten Bauwerk, das beinahe abgebrochen werden sollte, einen Stall gemacht, in dem 12 Turnierpferde bequem Platz finden können. Auch der Schweinestall, der im gleichen Gebäude seinen Platz hatte, dient jetzt als Unterstellraum für Gastpferde.

In der großen Scheune lagern Heu und Stroh. Die Scheune ist selbstverständlich nicht so groß, daß sie alle Vorräte fassen könnte, die die 175 Pferde im Laufe ihrer Ruhezeit im Gestüt auffressen, denn 6000 Zentner Stroh, 6000 Zentner Heu und 6000 Zentner Hafer vermag dieser Bau nicht zu fassen. Im letzten Jahr wurden in diesem Gehöft einige Neubauten aufgeführt, die vorbildlich sind wie alles im Landgestüt Kreuz. Eine Schmiede ist da gebaut worden, die allen Anforderungen genügt, die besonders durch ein ausgezeichnetes Oberlicht auffällt. Das Schmieden im allgemeinen sonst nicht zu haben pflegen. Neben dieser Schmiede, die ständig in Betrieb ist, befindet sich eine Stellmacherei, die gerade jetzt vor dem großen Turnier alle Hände voll zu tun hat. Nicht nur Ueberraschungen für das Kreuzer Turnier werden zurechtgezimmert, nein, alle die Kleinarbeit wird hier sorgfältig geleistet, die der Besucher des Turniers nachher als selbstverständlich betrachtet: Schilder für Hinweise auf Sitzplätze, Tribünenplätze und Stehplätze werden hier gezimmert, Ersatzteile für Hürden werden angefertigt und hinter die große Scheune getragen, wo ein Arsenal von Hindernissen gesichtet und gebrauchsfertig gemacht wird. Koppelriegel, Bahnschranken, Hecken und Mauern werden hier gebaut, gezimmert und bemalt. Viele fleißige Hände sind an der Arbeit, um alles rechtzeitig fertigzustellen.

Arbeit in der Schmiede.

Wie werden die Zuschauer untergebracht?

Und drüben auf dem Hauptturnierplatz zerbrechen sich Zimmerer und Tischler die Köpfe, wie sie wohl die riesigen Zuschauermengen so setzen und stellen, daß sie auch alle Vorgänge auf dem Platz richtig verfolgen können. Gerüste erstehen, Tribünen werden gebaut, und doch wird es wieder so werden wie alle Jahre: Der Besuch des Turniers wird immer größer, und niemals wird mehr der Fall eintreten, daß alle Gäste Platz finden. Nur wer rechtzeitig Karten bestellt, wird Aussicht haben, einen guten Platz zu erwischen. Es hat ganz Vorsichtige gegeben, die sich schon nach Schluß des letzten Turniers im August 1933 Karten für 1934 bestellt haben.

Nur noch eine Woche trennt uns von den Kreuzer Turniertagen, in einer Woche wird sich die Fahne des Starters senken, und unzählige Reiter und Pferde werden im edlen Wettstreit um den Sieg kämpfen. Kreuz wird wieder bereit sein, seine Gäste würdig zu empfangen, und der Name des Führers dieses vorbildlichen staatlichen Unternehmens wird die Gewähr für den besten Verlauf des Turniers geben. —w.

Elbeschiffahrtstag 1934

Anmeldungsfrist läuft demnächst ab.

In den Kreisen der Wasserstraßenverwaltung, des Wasserstraßenbaues, der Elbeschiffahrt und der Elbewirtschaft findet die am 28. August in Magdeburg stattfindende Tagung des Vereins zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen, die erste große Zusammenkunft der Elbe nach der Neuordnung der Binnenschiffahrtsorganisation, lebhaften Widerhall. Es ist mit einem starken Besuch der Tagung zu rechnen. Aus diesem Grunde bittet der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen alle Interessenten, sich rechtzeitig zur Tagung bei ihm anzumelden (Hamburg, Burchardstr. 1). Diese Anmeldung ist vor allem auch für diejenigen Teilnehmer nötig, die an der Besichtigung des neuen Industrie- und Hafengebietes am Elbe-Saale-Kanal teilnehmen wollen, da entsprechende Vorsorge für Autobusse usw. getroffen werden muß. Diese Besichtigung umfaßt nicht nur den Besuch der neuen großen Industrieanlagen (Großgaserei Mitteldeutschland, Mitteldeutsches Kraftwerk A.-G., Zinkhütte der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, Mittelland-Kanal-Hafen A.-G.), sondern auch die Fahrt nach dem großen im Bau befindlichen Schiffshebewerk am Mittellandkanal in Magdeburg-Rothensee. Von fachmännischer Seite, von dem Vertreter der Elbstrombauverwaltung, dem Magdeburger Stadtbaurat Götsch und den Vertretern der neuen Industriewerke werden bei dieser Besichtigung erläuternde Vorträge gehalten. Der Preis der Autobusfahrt (1,25 RM.) muß dem Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen vorher überwiesen werden.

Plan eines Hindenburg-Museums in Hannover

Der Plan der Errichtung eines Hindenburg-Museums in Hannover, der schon vor mehreren Jahren erörtert wurde, beschäftigt zur Zeit erneut die Hannoversche Stadtverwaltung. Es handelt sich darum, dem großen Ehrenbürger der Stadt eine Stätte der Erinnerung zu errichten. Es wird erwogen, das Wohnhaus des verstorbenen Reichspräsidenten, das er von der Stadt zum Geschenk erhielt, in ein Museum umzugestalten. Die Stadtverwaltung steht dem Plan in jeder Weise fördernd gegenüber. Die in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände des Andenkens, Briefe usw. würden wesentlich zur Ausgestaltung des Museums beitragen können. Man darf darüber hinaus auch erwarten, daß private Kreise, die dem Feldmarschall nahestanden, ebenfalls der Erinnerungsstätte Andenken zur Verfügung stellen.

FÜR UNSERE POSTBEZIEHER

vom 16. bis 23.

Der Briefträger kommt

zur Abholung der Bezugsgebühren für Sept. = 2,30 RM.
und Bestellgeld „ = 0,36 RM.
= 2,66 RM.

Vergessen Sie dies nicht, da nach dem 23. eine Gebühr von 20 Pfennig besonders erhoben wird.

Ausgabe A mit Mitteldeutscher Illustrierter kostet monatlich 20 Pfennig mehr.

Mitteldeutschland SAALE-ZEITUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408189/fragment/page=0026